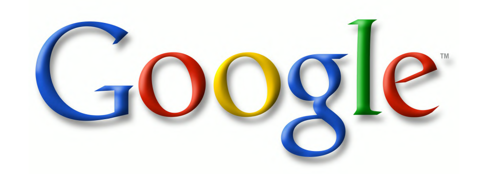



Ex libris
Auer
F. TABORSKI MÜNCHEN



1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE

Aus Bibliothek
Dr. Georg Hirth.

(Versteigerung 3. u. 4. 3. 19.)

Superexlibris
der Herzogin
Marie Auguste v. Sulzba
(Kurfürst Karl Theodor v. d.
und der Hofbibliothek Mannheim.)



pinxit. Gründler sc. Halæ.

Leben grosser Helden

des

gegenwärtigen Krieges

gesamlet

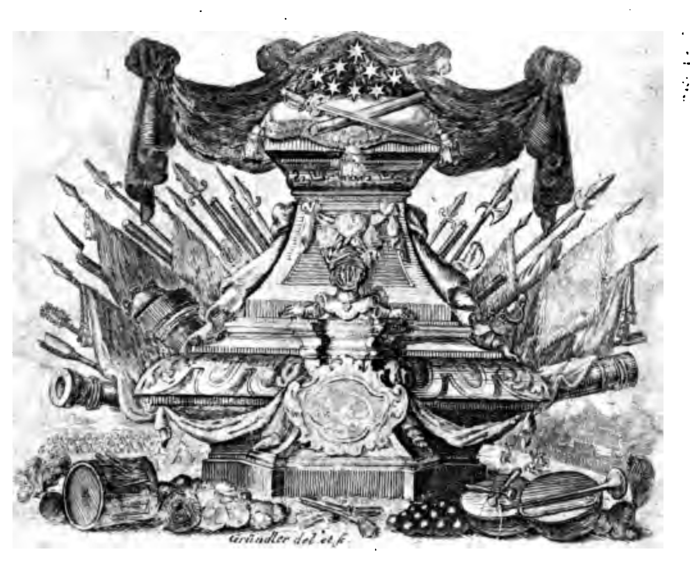
von

Dr. Carl Friedrich Pauli

des Staatsrechts und der Geschichte Lehrer.

Des ersten Theils

zweyte und verbesserte Auflage.



Halle, bey Christoph Peter Francken. 1759.



Vorrede.

Es ist sehr vielen Völkern gemein gewesen, ihre Helden zu vergöttern. Daher entstanden die vielen Gottheiten der Griechen. Die Römer, die nordischen Völker, die Americaner, hielten Romulum, Wodan und den ersten Ynka, denen sie einen ganz unmittelbaren göttlichen Ursprung beylegten, über alle Menschen erhaben. Je vollkommener die Sterb-

lichen sind, je mehr erheben sie sich auch wirklich in den Augen ihrer Mitbürger und der Nachkommen. Das Grosse, das Vorzügliche, das Vollkommene der Helden findet sich auch in der That nur bey so wenigen, daß es nothwendig die Augen der Welt auf sich ziehen, und das Andenken der Nachkommen erhalten muß. Selbst unter denen, die den Namen der Helden verdienen, ist einer dem andern in der Grösse, nach dem Maaß der Vollkommenheiten überlegen, wodurch er sich hervorgethan; und unter vielen verdient eine sehr kleine Anzal den Namen der Grossen. Ich gestehe gerne, daß die Vollkommenheiten, die einen Helden bilden, sich nicht allein vor der Spitze des Heers finden. Nein, Regulus zeigte, daß er es sey, nicht eher, als bis er in der Gefangenschaft die dem Vaterlande schuldige Treue und im Faß seinen Muth bewies. Ein Staatsmann kan die wahre Grösse eines Kriegers besitzen, beyde können Helden seyn: nur der Feldherr hat Gelegenheit, seine Grösse glänzender als der Staatsmann zu machen. Die Thaten eines Soldaten fallen eher in die Augen, als eines Mitbürgers, der dem Staat vielleicht noch grössere, noch erheblichere, noch mehrere Dienste mit Aufopferung seines Vermögens, mit

Ver=

Verzehrung seiner Kräfte, mit Anstrengung aller seiner Gaben leistet. Daher pflegt die Welt mehrentheils nur diejenigen Helden zu nennen, welche ihre Grösse in dem Untergang Millionen Menschen und ganzer Staaten gezeigt, ob gleich jeder, der grosse Gaben mit Verleugnung eigener wichtiger Vortheile zum erheblichen Nutzen eines ganzen Staats angewandt, eben so wohl unter die Helden zu zehlen ist. Vorjetzt aber will ich nur bey einem Kriegshelden stehen bleiben, und zeigen, was zur Bildung desselben gehöret, wenn er in einer vorzüglichen Grösse erscheinen soll. Alles, was etwas beyträgt, über seine, oder besser, über des Vaterlandes Feinde Vortheile zu erhalten, muß also ein nöthiges Stück eines Kriegshelden seyn, und je mehr derselben in einer Person verbunden sind, je grösser, je vollkommener erscheint der Kriegsheld.

Ein dauerhafter und zu allen Beschwerlichkeiten gewöhnter Körper und aller Glieder, gesunde und brauchbare Beschaffenheit, werden ihrem Besitzer hundert Gelegenheiten verschaffen, grosse Thaten zu thun, wenn ein Schwächlicher, ein Kränklicher, ein Blinder, Gelegenheiten vorbey rauschen lassen muß, die vergebens zurück gewünscht werden.



Frantz Ulrich
von
Kleist.

Lambert pinxit. Gründler sc. Halæ.

Leben grosser Helden

des

gegenwärtigen Krieges

gesamlet

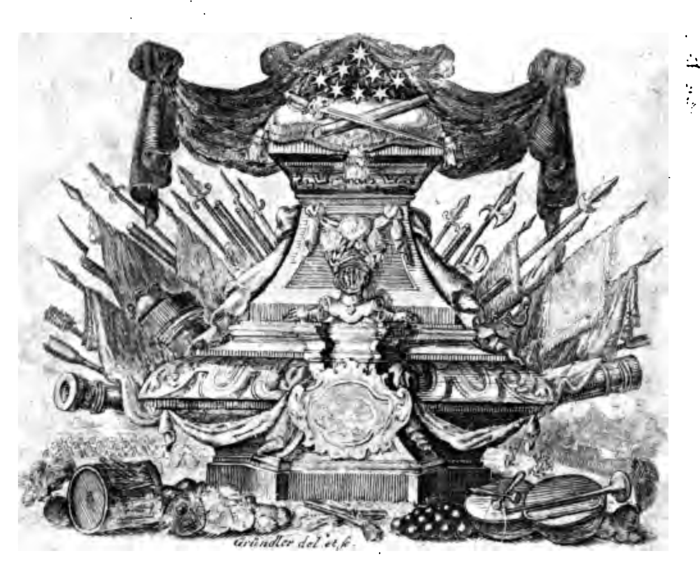
von

Dr. Carl Friedrich Pauli

des Staatsrechts und der Geschichte Lehrer.

Des ersten Theils

zweyte und verbesserte Auflage.



Halle, bey Christoph Peter Francken. 1759.



Vorrede.

Es ist sehr vielen Völkern gemein gewesen, ihre Helden zu vergöttern. Daher entstanden die vielen Gottheiten der Griechen. Die Römer, die nordischen Völker, die Americaner, hielten Romulum, Wodan und den ersten Ynka, denen sie einen ganz unmittelbaren göttlichen Ursprung beylegten, über alle Menschen erhaben. Je vollkommener die Sterb-

was die Natur Leuten von niedriger Abkunft geschenkt, durch Erziehung, Fleis und Wissenschaften ausgebildet wäre. Daher singt Gellert:

Wie, zeugt nicht manches schlechtes Haus
Oft Kinder mit den grösten Gaben?
Und bildete die Kunst den rohen Marmor aus,
Was würden wir für grosse Männer haben.
Wol mancher, der im Krug so gern Mandate liest,
Trüg jetzt verdient, als Staatsmann, seinen Orden;
Wol mancher, der beym Baurenzwist,
Versehn mit Kühnheit und mit List,
Aus Ehrgeitz gern der Führer ist,
Wär einst ein größrer Held geworden,
Als du, vornehmer Held, nicht bist.

Die Ausbesserung des Verstandes und Willens hat daran gleichen Antheil. Je ausgebreiteter die Kentniß der Wissenschaften ist, je nutzbarer wird ein Held. Doch sind einige derselben ihm ganz unentbehrlich. Schreiben, rechnen, zeichnen, sind Dinge, die er stündlich braucht. Die Sprachen, die in den Ländern, in denen er sich zeigen soll, gesprochen werden, wenigstens die, welche in vielen Ländern zugleich verstanden werden, werden ihm auf tausend Arten nutzen. Das lateinische, fran-

zösische

zösische und wälsche werden nebst seiner Mutter- sprache zu unsern Zeiten ihm vieles erleichtern, was ohne die Kentnis derselben gar grossen Schwierig- keiten ausgesezt ist. Die Kriegsbaukunst und die Wissenschaft des Geschützes, die Erdbeschreibung, sind ihm unentbehrlich. Sonderlich muß er das Land vollkommen kennen, wo er in seiner Grösse und nach seinem Stande sich zeigen soll. Ein jedes Dorf, hohler Weg, Bach, Anhöhe muß ihm be- kant seyn. Sehr richtige und auf kleine Gegenden gezeichnete Landcharten thun oft bessere Dienste, als eine persönliche Besichtigung, wo auch dem for- schenden Auge manches entgehen kan. Man wird ein ganzes Heer in die Gefahr stürzen, aufgeopfert zu werden, wo man diese Kentnis verabsäumet. Man muß wissen, was das Land trägt, und woran es einen Mangel hat, die Gesinnung des Volks, den begütertsten Adel und Bürger, den geachtsten unentbehrlichsten Einwohner, den Handel, das Gewerbe der Nation, die Staats- und Kirchenver- fassung derselben und die vornehmsten Personen, die zu der Einrichtung und Regierung des Staats und der Kirche bestellt sind, die Macht des Staats, die Quellen seiner Einkünfte, die Menge der Ein-

 woh-

wohner, seine ganze Kriegsverfassung, seine Nachbarn und deren Gesinnungen bey dem Kriege, den der Held zu führen hat. Kurz, eine sehr umständliche und genaue Kentnis des feindlichen Landes, oder eine statistische Kentnis, wird ihm Anweisung geben, sein Heer zu führen, zu schonen, zu erhalten, den Feind aber auch ohne Schwerdschlag zu entkräften. Der Held muß das ganze Kriegshandwerk im grossen und kleinen vollkommen inne haben. Er muß eben so gut die Abtheilung und Zahl der Rotten als der Regimenter und Brigaden verstehen, er muß wissen, was des Gemeinen und des Befehlshabers Schuldigkeit ist, um zu bemerken, ob ein jeder derselben nachgekommen. Man hat bemerkt, daß die, welche von der Picke auf gedient haben, die grösten Feldherren geworden. Er muß das Recht der Natur und der Völker, die Gewonheiten des Krieges so wol inne haben, als den Gebrauch der Waffen verstehen. Er muß sich Erfahrungen samlen. Die Geschichte giebt ihm sehr viel brauchbares an die Hand, er lernt daraus aus dem Schaden anderer klug werden. Er nimt sich sowol den Hannibal als den Fabius Maximus Cunctator zum Muster. Zugleich giebt er auf alles,

was

was ihm selbst vorkomt, acht, und macht sich glückliche und unglückliche Begebenheiten auf künftige Fälle nutzbar, seine Kriegswissenschaft zu erweitern. Es sind seltene Beyspiele, daß ohne Erziehung und Wissenschaften jemand den Ruhm des Helden durch eigene Erfahrung und Thaten sich erworben. **Homer** lehrte einen **Alexander**, und **Curtius** einen **Carl** den 12ten. Ein **Marius** ist kaum bey aller seiner persönlichen Tapferkeit ein Held zu nennen.

Doch dieses alles macht allein keinen Kriegshelden aus, der sich hauptsächlich durch die Ausübung über andere Menschen erheben muß. Es ist fast keine einzige moralische Volkommenheit, keine einzige Tugend, die dem Helden entbehrlich wäre. Darnach muß man die Grösse der Helden unter sich abmessen, und der ist der gröste, der die meisten Tugenden besitzt. **Alexander** besiegte durch Schlachten nur des **Darius** Heer, durch sein Betragen gegen das königliche gefangene Frauenzimmer aber seines Feindes Herz. Der Held ist nüchtern und verzärtelt nicht sich und sein Heer mit Capuanischen Leckerbissen, so daß ihm nachher die Beschwerlichkeiten, die **Rom** zubereitet, eckelhaft werden. Er bricht, wie **Heinrich** der vierte, seiner eigenen Ruhe etwas ab,

um

einer unerbebten Tapferkeit. Er ist kein Waghals, wenn aber sein Blut nöthig ist, so verkauft er es zum besten seiner Sache, so theuer als möglich. Er weiß, daß sein Leben sehr kostbar und mit dem Leben eines Gemeinen in keine Vergleichung zu stellen ist. Wenn aber sein Tod den Sieg oder das Leben vieler tausenden erhalten kan, so giebt er es mit Vergnügen und Ehre hin. Ein mislungener Anschlag bringt ihn nicht aus seiner Fassung; er weiß, daß er ein Mensch ist, der fehlen kan, und daß die besten Anschläge durch unmöglich vorauszusehende Fälle oft einen andern Ausgang nehmen, als man sich vorgestellt. Wenn der Held siehet, daß unübersteigliche Hindernisse ihm im Wege stehen, so bleibt er nicht halsstarrig auf seiner vorgefasten Meinung. Er ziehet sich geschickt und klug zurück, um einen günstigen Augenblick abzuwarten, den Feind in eine Falle zu locken, oder auf andere Art wieder vorzurücken und die verfallene Sachen wieder herzustellen. Er legt nicht niederträchtig seine eigenen Fehler andern zur Last, um sich zu entschuldigen, sondern nimt vielmehr anderer vergebliche Fehler auf seine Schultern, oder er straft die Fehler väterlich bey solchen, die aus menschlicher Schwachheit etwas verbrochen. Er

straft

straft aber auch ernsthaft, nachdrücklich, und ohne alles Ansehen der Person, wie Brutus, um lebhafte Beyspiele zu geben, wenn die Nachsicht seiner Sache schaden könte. Er belohnet auch nach mislich ausgefallenen Sachen, die, welche sich hervorgethan, und danket mit dem römischen Rath denen, die an der Wiederherstellung der Sachen nicht verzweifelt haben. Er weiß der Uebermacht des Feindes geschickt so lange auszuweichen, bis er ihr wieder gewachsen ist. Er braucht alle Klugheit, sich vortheilhaft zu setzen, und den Anfällen des Feindes herzhaft zu widerstehen. Endlich siehet er seine Zeit ab, um den Feind wieder zu schwächen. Er erschweret ihm die Zufuhr, beunruhiget ihn ohne Unterlaß, lockt ihn geschickt dahin, wo er ihn wünscht, und greift ihn mit einer unveränderten Tapferkeit an. Er bedient sich aller erlaubten Kriegslisten, hat aber einen Abscheu vor unerlaubten Mitteln. Klugheit und Herzhäftigkeit, seine entworfene Anstalten, seine Anführung und Ausführung schlagen den Feind. Er verfolgt ihn, aber mit Behutsamkeit, um die Lorbern nicht wieder zu verliehren, die er schon in Händen gehabt. Er wird dadurch nicht hochmüthig, nicht trotzig, nicht verwegen, nicht tyrannisch. Er lobt selbst am Fein-

Klugheit und Tapferkeit sind insgesamt in der Brust eines Helden vereiniget.

Ein Kriegsheld sucht nicht muthwillig die Gelegenheiten auf, sich in seiner Grösse zu zeigen; aber ohne solche Gelegenheiten würde er unbekant bleiben: wenn sich daher eine darbietet, so läst er solche nicht vorbeygehen. Jedoch zu allen diesen braucht endlich ein Held noch das, was die Welt Glück nennet. Wilhelm der dritte ward auch von denen feindlichen Feldherren vor einen Helden gehalten, der alles zusammen besässe, was hiezu nöthig war, nur das Glück hintertrieb oft seine besten Rathschläge, und ließ dasjenige fehlschlagen, was er mit Klugheit und Tapferkeit unternahm. Siehet ein Feldherr, daß ihm das Glück nicht hold ist, so trit er grosmüthig den Befehlshaberstab einem andern ab, den die Vorsicht bestimt zu haben scheinet, dasjenige auszurichten, was sie durch ihn nicht ins Werk setzen wollen, gesetzt, daß der andere nicht alle Erfordernisse eines Helden in dem hohen Grad besässe, als er zu besitzen glaubt. Er ist nicht neidisch, wenn andere durch das Glück erhoben werden. Er verbirgt sich, wenn ihm das Glück nicht wohl wil, nach dem Horatz, in seine Tugend und Verdienste, und trit von der

Schau-

Schaubühne getrost ab, weil er jedennoch des Beyfals der vernünftigen Welt und der Nachkommen gewiß ist, die ihm nicht zuschreibt, was vom Glück allein abgehangen hat.

So selten alles zusammen ist, was einen vollkommenen Kriegshelden ausmacht, so giebt es doch Beyspiele, daß der Held, der Staatsmann und der Bürger in einer Seele wohnen. Ein jeder siehet auch ein, daß man unter den Helden Abtheilungen machen kan, von denen sich einige mehr, andere weniger über andere Menschen erhoben haben. Ein vollkommen Urbild ist so selten, daß viele Jahrhunderte kaum einen hervorbringen.

Die ganze Welt gesteht, daß das jetzige so glücklich ist. Ein jeder meiner Leser kennt diesen grösten der Helden, ohne daß wir ihn nennen. Er übertrift das, was von einem Helden jemals grosses gesagt worden, und die Vorsicht hat ihn wirklich in unsere betrübte Zeiten aufbehalten, um solche durch ihn zu beglücken. Doch es wäre zu kühn, mehr zu sagen. Dieser Achilles hat Gefehrten und Feinde, welche schon dadurch unsterblich zu seyn verdienen, weil sie unter ihm gedient, oder sich mit ihm zu messen unterstanden haben. Diese Zeit wird an Helden im-

mer fruchtbarer werden, denn Freund und Feind sucht von ihm zu lernen. Wenn gleich niemand seine Grösse erlangen wird, so werden doch seine Schüler um so viel grösser werden, um so viel mehr ihr Muster denen Helden des Alterthums vorzuziehen ist. Jedoch die Schüler folgen zwar nicht alle mit gleichen Schritten; es sind aber doch alle die anmerkenswerth, welche merkliche Schritte gethan.

Den grösten der Helden zu beschreiben und seine Thaten zu erzehlen, muß ein **Homer** gebohren werden, und davor lasse ich die Vorsicht sorgen. Ich habe mir vorgesetzt, die Thaten seiner Schüler anzuführen. Wir **Deutsche** können dem **Turenne**, **Conde**, **Luxenburg** und andern, Männer an die Seite setzen, die jene wirklich übertroffen haben: aber wir **Deutsche** sind zu sorglos, zu undankbar gegen sie. Solte meine Bemühung das Glück haben, geübtere Federn aufzumuntern, der **Deutschen** ungezweifelte Heldenthaten der Nachwelt aufzubehalten, so habe ich meinen Endzweck erfüllt. Es ist fast nöthig, daß mehrere an einer solchen Samlung Hand anlegen, da es sehr schwer hält, richtige Nachrichten und sichere Berichte von Leuten zu bekommen, deren ganze Beschäftigung darauf gegangen, grosse

Dinge

Dinge zu thun, ohne solche aufzuzeichnen. Daher werde ich alle Aufsätze, einzelne Nachrichten, auch Verbesserungen mit Dank annehmen, und einen nützlichen Gebrauch davon machen. Besonders wil ich die Nachkommen und Verwandten der Helden ersuchen, mir gütigst beyzustehen, da sie dazu vor andern verpflichtet sind. Ich verlange nichts mehr, als die Ehre zu haben, etwas zu dem Andenken verdienstvoller Helden beygetragen zu haben, ob ich gleich bereits einigen aus mehr als einer Ursache mich verpflichtet erkenne.

Nur deutsche Helden sind mein Vorwurf. Auswärtige gehen uns theils nicht so viel an, und wir haben gegen selbige nicht so viel Verbindlichkeit; theils würde es zu schwer fallen, die zu ihren Lebensbeschreibungen nöthige Nachrichten zu erhalten. Ich schliesse hier die grossen Leute nicht aus, welche durch persönliche Eigenschaften sich den Ruhm grosser Kriegsleute erworben, wenn ihr Schicksal sie gleich in Dienste gebracht, durch welche sie verbunden gewesen, den Degen gegen den preußischen Monarchen zu ziehen. Ein Broun, ein Piccolomini, und andere mehrere sollen gleichfals unsere Blätter zieren, wenn jemand uns ihre Lebensbeschreibung

derselben ermüden. Künftig werde ich auch wol Listen der todten und verwundeten Officiers von denen Schlachten und andern Kriegsbegebenheiten beybringen, und ihre Namen melden. Homer und Virgil beschrieben nur die Haupthelden, und begnügten sich, derer übrigen Namen hinzusetzen, um die letztern doch nicht ganz vergessen zu lassen. Es soll auch künftig zu einem jeden Theil das Bild eines beschriebenen Helden in einem saubern Kupferstich dazu kommen. Dieser Theil würde durchgängig das Bild des Herrn Generallieutenants von Kleist Excellenz den Lesern zeigen, wenn solches nicht zu spät bey der ersten Auflage uns zu Handen gekommen wäre. Wir wollen aber gern natürlich getroffene Bilder liefern, und daher haben wir uns des bereits in Händen habenden Stichs des Herrn Generalfeldmarschalls von Schwerin Excellenz nicht bedienen mögen, weil uns Hofnung gemacht ist, ein nach dem Leben getroffenes Bildnis aus hohen Händen zu erhalten. Jezuweilen soll ein Stich von denen Geschlechtswappen derer mit erfolgen, deren Leben wir beschrieben haben. Endlich muß ich hier noch beybringen, daß ich die Leben in der Ordnung geliefert, wie die Nachrichten dazu eingelaufen sind.

In

In diesem ersten Theil sind die Lebensbeschreibungen, derer Herren Generalfeldmarschälle von Schwerin und Buddenbrock, derer Herren Generallieutenants von Hautcharmoy und von Kleist, derer Herren Generalmajors von Amstel, von Lüderitz und von Pritz, und derer Herren Obristen von Manstein und von Priegnitz. Wir haben bey ihnen allen aus sehr sichern Quellen geschöpft, und so viel wir gewust, der reinen Wahrheit gefolget. Ich statte denen, die mir dabey mit denen Nachrichten zur Hand gegangen, unterthänigen und gehorsamsten Dank ab. Alle Beschriebene sind insgesamt Helden, und ein jeder in seinem Posten anmerkenswehrt; obgleich des einen Leben stärkere Züge, als das andere enthält. Zugleich liefere ich hier die Geschlechtsnachrichten des winterfeldschen Hauses, welches ich vorzüglich deswegen gewählt, weil in dem folgenden Theil das Leben des grossen Hans Carl von Winterfelds folgen wird. Solten noch in ein und dem andern Stück meine gelieferten Stücke fehlerhaft oder mangelhaft seyn, so bin ich erbötig, solches so bald es mir angezeigt worden, gerne zu verbessern und nachzuholen.

Der Herr Verleger hat schon bey diesem Theil keine Kosten beym Druck und Pappier gesparet.

Verzeichnis

der in diesem Theil beschriebenen Helden und Sachen.

I. Leben

I.

Leben
Seiner Excellenz,
des
Herrn Wilhelm Dietrich von Buddenbrock,

Sr. Königl. Majestät in Preussen Generalfeldmarschalls, Gouverneurs von Schlesien und der Hauptstadt Breslau, Ritters des schwarzen Adlerordens, Obristens eines Regiments zu Pferde, Probstes des hochadel. Stifts binnen Soest in Westphalen, Amtshauptmanns der Aemter Neuhauß, Labiau, Zehden, Erbherr von Temnow, Neumühlen, Tülsewürschen u. s. w.

schen Obristlieut. Erbherrn auf Temnow und Tilsewürschen, unsers Helden Herrn Vater, zur Welt brachte. Seine Frau Mutter war Elisabeth Sophia von Rappe, aus einem der besten adelichen Geschlechter des Königreichs Preussen. Ihr Herr Vater war Christoph von Rappe, auf Angerrap, ein Sohn des preußischen Kanzlers Christophs von Rappe und Magdalenä von Kreuzen; ihre Frau Mutter aber, Anna Catharina Agnes von Oeynhausen, eine Tochter Adam Arnds von Oeynhausen und Anna Rebecca von Milchlingen.

Wilhelm Dietrich von Buddenbrock ward auf seiner Eltern Gut, Tilsewürschen im preußischen Litthauen, den 15ten Merz 1672 geboren. Er verlohr bereits im fünften Jahre seines Alters durch das Absterben seines Herrn Vaters desselben Erziehung. Doch ersetzte die Frau Mutter diesen Verlust. Sie ließ ihn und seine vier Herren Brüder unter der Anführung tüchtiger Hauslehrer alles erlernen, was einem Edelmann anständig. Da der Adel nur das vorzügliche einer Sache andeutet, so sind diejenigen längst in den Augen der Vernünftigen belachens werth, die den Vorzug des Adels im Blute suchen. Blos die erhabenen Tugenden und seltenen Verdienste machen den wahren Adel aus, der nur dadurch glänzender wird, wenn ein Verdienstvoller aus einem Hause abstammet, welches viele einzelne Glieder in alten und neuen Zeiten aufweisen kan, die wegen ihrer Geschicklichkeit und vorzüglichen Tugenden einen Vorzug vor andern Mitbürgern erhalten. Ein gutes Herz, ein aufgeklärter Verstand und erhabene Verdienste sind allein fähig, den Adel der Vorfahren bey einem Edelmann zu erneuern und schätzbar zu machen. Der Geburtsadel solte mit dem Adel der Seele in unserm jungen Herrn von Buddenbrock vereiniget werden. Hiezu legte die Erziehung den Grund. Seine Fähigkeit und Fleiß unterstützten die wohlangewandten Bemühungen seiner Hofmeister. Bereits 1688 war er geschickt,

die hohe Schule zu Königsberg zu beziehen. Seiner Frau Mutter Bruder, der Herr Cammerherr und Landmarschall von Rappe, in dessen Hause er wohnete, unterstützte seine Wißbegierde durch Lehren und Muster. Er nahm in der Gelehrsamkeit unter den Lehrern der gemeldeten Universität so zu, daß er auch 1690 den 7ten Merz unter dem Professor Thegen öffentlich eine academische Streitschrift: *De vltimo fine hominis*, vertheidigen konte.

Er wuste, daß zur Glückseligkeit des Staats auch Männer gehören, die das Vaterland mit Tapferkeit und Geschicklichkeit gegen auswärtige Feinde vertheidigen können. Er wolte sich auch hiezu, da er seinen Muth gesetzt befand, geschickt machen. Er wandte sich daher an den Obristlieutenant der Grands Mousquetairs, Herrn Grafen von Dänhof, und that mit demselben 1690 den Feldzug in den Niederlanden. Er ward zu Ende desselben im November Cornet bey dem alt anhaltischen Regiment. Die Kriege, welche Ludwigs 14 Geitz nach Ruhm und Ländern erregte, waren an grossen Feldherren und blutigen Austritten sehr fruchtbar. Der, von welchem ich jetzt rede, den die französischen Reunions und der Vorsatz, den engländischen König Jacob den 2ten wieder einzusetzen, die pfälzische strittige Erbfolge, und die cölnische zwistige Stiftswahl verursacht, gab keinem andern etwas nach. In der Schlacht bey Steenkerken und Kläse 1692 und in der bey Landen oder Neerwinden 1693 sammelte unser Herr von Buddenbrock Kriegserfahrungen. Er erkaufte solche mit eigenem Blute und Gefar seines Lebens. Bey Landen ward er durch den Leib gestochen und zweymal von Kugeln getroffen. Eine derselben hat er in die Gruft mitgenommen. Doch minderten seine dabey gehabten Schmerzen seinen Muth nicht im geringsten. In denen Belagerungen von Namur 1695 und Ath war er eben so geschäftig als in den vorigen Feldschlachten. Kurz er befolgte bey allen Gelegenheiten, bis zu dem 1697 erfolgten ryswickschen Frieden,

 alle

alle Schuldigkeit, die man von seinem Dienste immer fordern konte.

Er zog aus diesem Kriege noch einen andern Vortheil, den der verewigte Herr von **Buddenbrock**, wegen seines an den Wissenschaften geschmeckten Vergnügens, noch in seinem Alter zu schätzen pflegte. Er kam nach **Gent**, **Brüssel**, **Mastrich**, und andere grosse Städte in Besatzung. Er machte sich selbiger zu Nutze, alles zu sehen und zu lernen, was nur immer der Aufmerksamkeit eines jungen Menschen würdig war. Einige, besonders zur Winterszeit angestelte kleine Reisen vermehrten seine Kentniß sehr ansehnlich.

Doch der erfolgte Friede war ihm an seinem Glück mehr hinderlich, als die blutigsten Treffen. Die Staaten waren im vorigen Jahrhundert gewohnt, den Frieden und die Abdankung ihrer Völker fast auf einmal zu unterzeichnen. Man verlies hiebey das Muster der **Römer**, der Meister der Kriegskunst. Man ersparte dabey Geld, welches zur Pracht verschwendet wurde, im Gegentheil entzog man dem verdienten Soldaten seinen Unterhalt, nöthigte erfahrne Officiers, fremde Dienste zu suchen, und litte bey neuen Unruhen oft Mangel an tüchtigen Befelshabern, und wohlgeübten abgehärteten Soldaten. 1697 und 1698 ward nach dem Beyspiel der meisten Völker auch ein grosser Theil des **preußischen** Heers abgedankt. Unser Herr von **Buddenbrock** war seiner bewiesenen Tapferkeit und erworbenen Erfahrungen ungeachtet, mit unter denen, welchen man durch die bey dem Regiment vorgenommene Einziehung vieler Compagnien an ihrem Glück starke Hindernisse in den Weg legte. Man lief wirklich Gefahr, ihn auf künftige Zeiten zu verlieren. Es fehlte ihm an annehmlichen Vorschlägen nicht. Der **sächsische** Hof versprach sein Glück, in dem zwischen **Polen** und **Schweden** ausbrechenden Kriege zu machen, wenn er dessen Dienste annähme, da er, mit Lobsprüchen beladen,

aus

aus den preußischen entlassen war. Er schlug aber alle Anerbietungen grosmüthig aus, um durch keine anderweitige Verbindungen sich verhindert zu sehen, bey der ersten Gelegenheit seinem angebohrnen Landesherrn und seinem Vaterlande Dienste zu leisten.

Seine völlige Freyheit wendete er an, sich die süssesten Bande anzulegen. Er vermählte sich 1699 mit Clara Anna Catharina Freyfräulein von Grüther, damaliger Stiftsfräulein zu St. Walpurg in Soest, deren Herr Vater Henrich Adam von Grüther auf Altendorf, die Frau Mutter aber Anna Eva von Mengede aus dem Hause Steinhausen gewesen. Die Liebe war fruchtbar. Er erzielte in dieser vergnügten Ehe 4 Söhne und 5 Töchter. Einer der Herren Söhne verstarb ganz jung. Der 2te, der schon Major bey seines Herrn Vaters Regiment gewesen, gieng den 17ten May 1742 an seinen rühmlichen Wunden mit Tode ab, die er in dem Siege bey Chottusitz erhalten. Die übrigen, davon Herr Johann Wilhelm Jobst Generalmajor, Herr Adam Ernst aber Obrister ist, und bey des Herrn Vaters Regiment vormals gestanden hat, wo er den 25sten May 1742 Major, den 4ten September 1747 Obristlieutenant, im September 1753 Obrister geworden war, aber auf sein Ansuchen im April 1757 der Dienste erlassen wurde; diese Herren Söhne, sage ich, machen noch jetzo der väterlichen Erziehung Ehre. Eine Frau Tochter ist erst an den seligen Herrn Generalfeldmarschall von Röder, nach dessen Tode aber an den noch lebenden Herrn Generalfeldmarschall von Lehwalds Excellenz vermählt worden. GOtt setze sie zum Muster eines gesegneten Geschlechts.

Unser Herr von Buddenbrock schlug schon 1699 mit seiner jungen Gemalin seinen Wohnsitz in Preussen auf, wo sein Regiment, bey welchem er wieder angestellet worden, seine Standläger hatte. Er sahe hier die prächtige

tige Krönung des ersten preußischen Königs 1701 mit an. Sein damaliger Chef, der Herr Graf von Schlippenbach, kam 1703 nach diesem Königreich, um darin den Oberbefehl der sämtlichen Reuterey zu übernehmen. Der Einbruch des Königs in Schweden Carls des 12ten in Polen erforderte alle Vorsicht vor die benachbarte Länder. Der Herr Graf von Schlippenbach erhielt daher von seinem Monarchen Befehl, einen klugen Officier zur Armée des Königs von Schweden nach Polen wegen der Grenzangelegenheiten zu schicken. Dieser Kenner grosser Gemüther fiel sogleich auf unsern Herrn von Buddenbrock, der damals bey solcher Gelegenheit die Krönung des Königes Stanislai in Warschau mit ansahe, sodenn dem Feldzuge so weit beywohnete, bis die Schweden Reischlemberg einnahmen. Seine Berichte, die er bey seiner Zurückkunft machte, befand der Herr General so ordentlich, so gemessen, so volständig, daß er sich dadurch auf dessen Gewogenheit die sicherste Rechnung machen konte. Bey solchen Gelegenheiten zeigen sich die Vorzüge eines Soldaten, der Wissenschaften besitzt, vor einem Officier, der sonst nichts als eine maschinenmässige Kentniß der Waffenübungen hat, im hellsten Glanze. Wie also gedachter Herr Graf von Schlippenbach 1704 als Abgesandter zum Könige von Schweden nach Rabitsch abgieng, glaubte solcher, unsern Herrn von Buddenbrock sehr nützlich gebrauchen zu können. Es begleitete also derselbe den preußischen Herrn Abgesandten zu des Königs, des Herrn Grafen und zu seinem eigenen Vortheil.

Der letzte Wille des letzten österreichischen Königes von Spanien Carls des 2ten, und die Besitznehmung Philips des 5ten von einer Erbschaft, wozu sich der Kayser Leopold berechtiget hielt, der aber, so wie sein ältester Sohn Joseph, damaliger römischer König, seine habenden Ansprüche dem Erzherzog Carl, der sich unter den spanischen Königen, den 3ten dieses Namens nannte,

abtrat,

abtrat, verwickelten fast alle europäischen Staaten in einen blutigen Krieg. Der König **Friedrich** der 1ste von **Preussen** that alles mögliche, das Erzhaus **Oesterreich** sich und seinen Nachkommen zu verpflichten. Er entschlos sich zu dessen Beystande, so bald man von der **polnischen** Seite einen Anschein zur Herstellung der Ruhe sahe. Die **preußischen** Völker wurden daher ansehnlich verstärkt. Von nun an ward das Glück unserm Herrn von **Buddenbrock** günstiger. 1704 erhielt er die Bestallung als Rittmeister, und eine Stufe, die er nach der andern seit der Zeit bestieg, waren Folgen seiner Verdienste, die er anzubringen reichlich Gelegenheit fand. 1706 rückte das Regiment nach **Braband**, und vereinigte sich mit denen Bundesgenossen. Unser Selige war in allen blutigen Auftritten von Wichtigkeit, die seit der Zeit in den **Niederlanden** vorgiengen, und allen damit verknüpften Gefährlichkeiten ausgesetzt; er hatte aber auch immer an denen dabey gebrochenen Lorbern seinen gebührenden Antheil. Noch in diesem Jahre wurden nach dem Siege über den **Villeroy** bey **Rameilles**, den Franzosen **Ostende**, **Menin**, **Dendermonde** und **Ath** mit Gewalt entrissen. Bey der Eroberung von **Menin** that unser Selige das seinige, 1708 half er den herrlichen Sieg bey **Oudenarde** befechten, den Grafen **de la Mothe**, der bey **Wynnendael** die grosse Bedeckung von **Ostende** angrif, zurückschlagen, und sodenn den Herzog von **Bouflers** zwingen, das wohlvertheidigte **Ryssel** zu übergeben. In dem folgenden Winter half er dem grossen **Marlborough** den Handschuh anziehen, oder **Gent** erobern. 1709 wurden **Villars** und **Bouflers** vom **Marlborough** und dem Prinzen **Eugen** von **Savoyen** in ihren Linien bey **Malplaquet** angegriffen und geschlagen. Auch in dieser Schlacht bewieß unser Herr von **Buddenbrock** seine Tapferkeit, eben so wie bey der Belagerung und Einnahme der Stadt und des Schlosses **Dornick**. Er fuhr in denen folgenden Jahren bey allen vorfallenden Gelegenheiten fort, seinen Muth

und erlangte Erfahrung zu zeigen, bis der utrechter Friede die Welt zum Theil beruhigte.

Friedrichs des 1sten erfolgtes Absterben ward durch Friedrich Wilhelm ersetzt. Die Mühe, die sich dieser Monarch gegeben, Pommern zu beruhigen, wurde vom Könige Carl den 12ten schlecht erkant. Er nöthigte durch sein Betragen die Krone Preussen, die Waffen zu ergreifen, wobey unser Herr von Buddenbrock gleichfals gedienet. Er that also 1715 den pommerschen Feldzug mit, und war besonders unter denen Völkern, die unter Anführung des Fürsten Leopolds von Anhalt auf der Insel Rügen landeten, und solche den Schweden entrissen.

Dieser Krieg ward durch eine Ruhe von vielen Jahren abgewechselt, in der es aber unserm Helden nicht an Beschäftigungen fehlte, da er schon 1718 das Regiment befehligte. Er brachte es nach Preussen in die Standläger; man fand es bey der zu Heiligenbeil gehaltenen Musterung durch seine Sorgfalt in so gutem Stande, daß er demselben als Obrister vorgestelt wurde. 1724 ward ein Lager verschiedener Regimenter bey Kalthof in Preussen, um solche zu mustern, errichtet. Nach dieser Musterung ward unser Herr Obrister Chef und Inhaber des Regiments, welches unter der ganzen brandenburgischen Reuterey das älteste ist, wovor jedoch andere das jetzige seydlitzische Regiment als das älteste annehmen. 1666 errichtete solches der damalige General der Reuterey Fürst Johann George von Anhalt auf 6 Compagnien, nachher ward es auf 4 Compagnien zu 100 Mann gesetzt, 1672 aber wieder bis auf 6 Compagnien, wovon 3 eine Esquadron ausmachten, vermehret. 1689 kamen noch 3 Compagnien dazu, und ist es folglich bis auf ein volständig Regiment verstärkt. 1693 erhielt solches nach des Fürsten Absterben der Graf Carl Friedrich von Schlippenbach, der schon einige Jahre her als Obrister dabey gestanden. 1697 setzte man solches wie-

der auf 3 Esquadrons, jede zu 2 Compagnien; es ist aber 1699 schon mit 2, und 1702 noch mit einer Compagnie verstärkt, die aber zu den vorigen 3 Esquadrons geschlagen wurden, so daß jede 3 Compagnien bekam. 1718 kamen noch 4 Compagnien dazu, wovon 2 von Heyden, 2 aber vom Regiment selbst abgegeben oder angeworben wurden. Hiedurch ward es auf 5 Esquadrons gesetzt, bey denen es seit der Zeit geblieben ist. 1722 erhielt das Regiment nach des Grafen von Schlippenbachs Tode der Generalmajor von Bredow, der es 1724 mit königlicher Bewilligung an unsern Herrn Obristen von Buddenbrock abtrat, welcher bald darauf die Stelle eines Generalfeldwachtmeisters erhielt.

Noch in eben dem Jahre verlangten Se. Majestät, daß er nach Berlin kommen solte. Seit dieser Zeit wählte ihn der König Friedrich Wilhelm zu seinem beständigen Geselschafter. Dieser Umstand ist ein sicherer Beweiß seiner ausnehmenden Tugenden. Er nahm nunmehro sowol an allen ernsthaften Berathschlagungen, die sonderlich den Kriegsstaat betrafen, als an allen Lustbarkeiten Antheil, welche die Hauptstadt belebten. Er begleitete den Monarchen auf seinen vielen Reisen. Der König besuchte jährlich einen Theil seiner unterworfenen Staaten in Person. Gewis! ein grosser Vortheil derer preußischen Länder, wo das Auge des Regenten alles selbst siehet. Es war aber unser Herr Generalmajor nicht nur hiebey in des Königes Gefolge, sondern auch bey andern Reisen. Es geschahe solches sonderlich 1728, da der König mit dem Kronprinzen den König von Polen in Dresden, und 1730 in dem berühmten Lager bey Mühlberg besuchte, auch noch in diesem Jahr über Leipzig, Altenburg, Coburg, Bamberg, Erlangen, Nürnberg und Anspach nach Augsspurg, von da in das würtembergische nach Ludwigsburg, und sodenn über Manheim und Darmstadt nach Frankfurt am Mayn, den Mayn herunter in den Rhein, über Maynz

Maynz nach Wesel, und sodenn über Magdeburg wieder nach Berlin reisete. 1732 begleitete er den König nach Böhmen, wo sich solcher mit dem kayserlichen Hofe zu Kladrup besprach; eben wie 1734, da der preußische Monarch zu der Reichsarmee am Rheinstrom abreisete. Wenn der König nach Preussen gieng, die dortigen Völker zu mustern, führte er sein Regiment in Person auf, welches sonderlich 1737 und 1739 geschahe. Bey der letzten Musterung ward er zum Generallieutenant erhoben und mit dem Orden vom schwarzen Adler begnadiget. Besonders kamen Se. Excellenz in der letzten Krankheit des Monarchen ihm keinen Tag von der Seiten, und wurden durch das erfolgte Absterben dieses in der That grossen Prinzen, welches 1740 den 31sten May erfolgte, von dem Sie so viele Gnadenbezeugungen erhalten, ungemein gerühret. Se. jetzt glorreichst regierende Majestät gaben unserm Helden gleich alle Merkmale ihres ebenmässigen Zutrauens, denn Sie befehligten ihn, alles, was zur Balsamirung und Beerdigung des höchstselig verstorbenen Königes Majestät gehörete, zu besorgen, wobey solcher der königlichen Leiche folgte. Als den 22sten Junii das prächtige öffentliche Leichenbegängnis gehalten wurde, hatten Se. Excellenz die Ehre, nebst noch drey andern Rittern vom schwarzen Adlerorden, die Zipfel der Cordons zu tragen. Bald darauf verfügten sie sich zu ihrem Regiment, das im Oberlande des Königreichs Preussen seine Standläger hatte, woselbst der Stab zu Riesenburg befindlich war.

Noch in eben diesem 1740sten Jahre forderte der König nach dem Tode des Kaysers Carls des 6ten die ihm und seinen Vorfahren vorenthaltene schlesische Provinzen zurück. Man zwang ihn, sein Recht mit dem Degen in der Hand auszuführen. Er ertheilete auch 1741 unserm Helden Befehl, mit seinem Regiment zu der preußischen Macht in Schlesien zu stossen. Dieser brach auf, gieng den 2ten Febr. über die Weichsel und führte es selbst bis nach

nach Schlawe. Jedoch der weise König fand seine Gegenwart damals da nöthig, wo der Monarch nicht selbst persönlich seyn konte. Unser Herr Generallieutenant erhielt Befehl, vor seine Person nach **Preussen** zurück zu eilen, um alda das Commando über die noch daselbst gebliebenen Regimenter zu übernehmen, und sonderlich die Grenzen gegen alle sich etwa ereignende Unternehmungen der Nachbarn zu decken. Er that daher eine Reise durch das ganze Königreich, und richtete die Postirungen aufs weiseste ein. Nachdem aber **Friedrich** der 2te dieses Land in genugsamer Sicherheit wuste, musten die dorten zurückgebliebenen Regimenter gleichfals zur Hauptmacht aufbrechen. Se. Excellenz besorgten hierauf alles nöthige, was nur bey der Einrichtung der noch im Lande befindlichen Enrollirten zu Schonung des Landes diensam befunden wurde. Endlich bekam unser Held den 24sten **Merz** 1742 gemessenen Befehl, auf das schleunigste bey dem in **Böhmen** befindlichen Heer sich einzufinden. Er eilete von alter und bewährter Treue belebet, um seinen Rath und Blut in dem Dienste seines Landesherrn anzuwenden. Zum Anfange des **Maymonats** kam er zur Armee. Er erhielt den Oberbefehl des rechten Flügels. Schon den 17ten dieses Monats fiel die Schlacht bey **Chottusitz** oder **Czaslau** vor, welche nachher den Frieden bewürkte. Unser Herr Generallieutenant hatte bey diesem Siege mit den wichtigsten Antheil. Er warf gleich Anfangs die feindlichen Völker mit dem **preußischen** rechten Flügel über den Haufen, weil aber ein frisches feindliches Corps ihre verfallene Sache wieder herzustellen suchte, konte er zwar seinen schon in Händen habenden Sieg nicht sogleich verfolgen; er hielt aber mit 4 Esquadrons den ganzen Anfal von diesem Gros der feindlichen Reuterey und Husaren aus, bis solches endlich zum Weichen genöthiget wurde. Hierauf ward der Sieg volständig, und er hatte die Ehre, mit 30 Esquadrons und den Husaren dem Feinde nachzuhauen. Er sahe in dieser Schlacht verschiedene Staabsofficiers seines Regi-

daß man solche zur Schlacht bringen konte. Weil nun der Winter stark herannahete, zog sich der König den 29sten und 30sten November wieder nach Schlesien. Unser Herr General hatte an diesem Feldzuge einen erheblichen Antheil. Indessen war eine andere Macht ungarischer Insurgenten in Oberschlesien eingebrochen. Der damals regierende Fürst von Anhalt, erster Feldmarschall des Königes, gieng auf selbige los, und trieb sie zu Ende dieses und zu Anfang des 1745sten Jahres glücklich aus dem preußischen Gebiete bis nach Mähren. Auch dieser Unternehmung wohnte der Herr General von Buddenbrock mit bey, und hatte an derselben glücklichen Ausführung seinen gebührenden Antheil. Sie war auch in der That eine der allerbeschwerlichsten, da man nicht sowol mit dem Feinde, als mit strengem Frost und tiefem Schnee zu streiten hatte. Auch dieser Feldzug brachte unserm Helden ausser seinen Lorbern, Vortheile zuwege. Da der General Herr von der Marwitz den 22sten December des 1744sten Jahres in Oberschlesien mit Tode abgegangen, hatte der König die Gnade, unserm Helden aus eigener Bewegung das dadurch erledigte Gouvernement von Breßlau durch ein in den allerhuldreichsten Ausdrücken abgefastem Handschreiben zu ertheilen. Endlich erfolgte die höchste Kriegswürde, deren nur jemals ein Unterthan theilhaftig werden kan. Der König beglückte Breßlau mit seiner höchsten Gegenwart. Se. Majestät nahmen den 18ten Merz 1745 eine grosse Erhebung im Kriegsstaat vor. Jetzt ward unser Held königlicher preußischer Generalfeldmarschall. Bey dem allen hatte der vorige Feldzug seine Gesundheit bey seinem hohen Alter sehr erschüttert. Er ward auf ein schweres Lager geworfen. Ohneracht aber die Kräfte sich noch nicht völlig eingestellet, so konte er doch dem Ruf der Ehre nicht widerstehen. Die preußische Macht zog sich im May wieder zusammen. Die Feinde näherten sich den schlesischen Grenzen. Unser Held flog zum Heer, um das Vaterland zu schützen.

zen. Prinz Carl von Lothringen und der Herzog von Weissenfels wagten mit der zusammen verbundenen österreichischen und sächsischen Macht würklich zu Anfange des Junius einen Einfall. Aber der König kam ihnen bey Strigau unvermuthet über den Hals, und lieferte ihnen den 4ten Junius das Treffen bey Hohenfriedberg. Unser Greiß hatte auch jetzt den rechten Flügel unter seinem Oberbefehl, wo er die Sachsen gegen sich hatte, die sich Anfangs hartnäckig genug wehreten. Er bewieß besonders viele Kriegserfahrung, da er den rechten preußischen Flügel sich bey denen 7 Bataillons, die du Moulin befehligte, anstossen ließ und der Cavallerie die vortheilhafteste Stellung anwieß. Aber diese sowol als die Oesterreicher musten der preußischen Tapferkeit und der klugen Anführung der preußischen Generals auch hier weichen. Unser Held hatte bey diesem erfochtenen Siege das seinige redlich gethan, worin der damahlige Herr Obristlieutenant von Buddenbrock Beweise ablegte, von wem er erzogen war. Aber der Herr Generalfeldmarschall hatte in dieser Schlacht mehr seinen Eifer, Treue, Ehre, als seinen noch schwächlichen Körper zu Rathe gezogen. Der gnädigste Monarch sahe solches ein. Als sie daher den flüchtigen Feind nach Böhmen verfolgten, sprachen sie nicht nur diesen treuen Greiß wegen dessen noch anhaltender Mattigkeit von diesem Marsche frey, sondern erlaubten ihm auch, auf einige Zeit nach Schweidnitz zu gehen, um seine Gesundheit zu pflegen und die verlohrnen Kräfte wieder zu samlen. Er hielt sich jedoch schon zu Ende des Julii stark genug zu seyn, der Armee zu folgen. Er konte seinen König unmöglich in Arbeit und Gefährlichkeiten sehen, ohne solche mit ihm zu theilen. Er blieb dessen Begleiter bis zu dem den 30sten September vorgefallenen Treffen bey Sorr. Der König hatte verschiedene Haufen, besserer Verpflegung wegen, von seinem Heer abgesondert. Er wolte nur noch seinen Vorrath verzehren, und glaubte damals wegen des abgeschlossenen hannöverischen Vergleichs am wenigsten

angegriffen zu werden. Dieser Zeitpunct schiene den österreichischen Feldherren der bequemste zu seyn, mit einer zwiefach überlegenen Macht denen Preussen eine Schlappe anzuhängen. Jedoch auch dieser Ueberfall mißlung ihnen, er mißlung wegen der Anwesenheit des Königes und vieler tapferer Feldherren, und wegen des unerbebten Muths der preußischen Soldaten. Unser Herr Generalfeldmarschall commandirte hier wiederum den rechten Flügel. Er grif die österreichische Reuterey mit solchem Muth an, daß er solche gänzlich schlug und den Grund zu dem herlichsten Siege legte. Er that sich so ausnehmend hervor, als nur von einem Officier unter einer Menge vortreflicher Männer geschehen konte. Weil man Hofnung hatte, daß die Bemühungen verschiedener Mächte, den Frieden herzustellen, nicht ohne Frucht seyn würde, zog sich die preußische Armee zu Ende des Octobers wieder nach Schlesien und bezog die Winterläger.

Allein die Höfe von Wien und Dresden glaubten noch einen sehr wichtigen Anschlag ausführen zu können. Sie wolten die preußischen Staaten an drey Orten zugleich anfallen, und durch einen Winterfeldzug die königliche Macht nach ihrer Meinung aufreiben. Hohenems und Keil solten Schlesien zwacken, die Sachsen nebst dem grünschen Corps ins magdeburgische fallen, die österreichische Hauptmacht aber durch die Lausitz in Crossen und in die Churlande einbrechen. Prinz Carl von Lothringen rückte wirklich in die Lausitz und breitete sich über Zittau bis Görlitz aus. Aber die Wachsamkeit des Königes und seiner Feldherren vereitelte dis Vorhaben. Die Preussen zogen sich bey Langwasser in der Geschwindigkeit zusammen, wo sie cantonirten. Der König langte bey ihnen aus Berlin wieder an, und hatte nebst dem Prinzen Leopold von Anhalt seinen alten treuen Buddenbrock zur Seite. Er brach den 23sten November ganz unvermuthet zwischen Lauben und Naumburg

über

er die Queis in die Oberlausitz; und richtete 4 säch-
che Regimenter bey catholisch Hennersdorf zu Grun-
Auch bey dieser Sache, welche in der That dem Feld-
ze den Ausschlag zu geben anfieng, war unser helden-
ißiger Greiß gegenwärtig. Der König gieng gleich
f Görlitz los, um den Prinzen Carl anzugreifen. Aber
ser hielt eben so wenig hier als den 25sten bey Schön-
rg Stand, sondern zog sich eiligst über Hirschfeld und
ttau durch das hohe Gebürge bey Gabel nach Böh-
en. Sein Zurückzug war eine völlige Flucht. Bau-
n ergab sich hierauf den königlichen Völkern den 3ten De-
nber, wohin der König mit seiner Armee von Ostritz
rückte. Hier in Bautzen sties unserm Helden wie-
rum eine Krankheit zu. Er muste also zurückbleiben,
lches, wie er zu erzehlen pflegte, die Zeit gewesen, die
n in seinem Leben am längsten vorgekommen. Sein
rper war kraftlos, und seine Seele wurde durch den Ge-
ıken gemartert, daß er nicht Antheil an den Lorbern ha-
ı konte, woraus Oelzweige sprossen. Die Preussen ge-
nnen den 15ten December den Sieg bey Kesselsdorf,
) den 17ten die Hauptstadt Dresden. Dem allen un-
ıchtet schenkte der großmüthige Friedrich der 2te sei-
ı Feinden den 25sten December den Dresdner
ieden.

Unser Herr Generalfeldmarschall giengen hierauf
lchfals in Dero Gouvernement Breßlau ab, und lies-
daselbst den 12ten Januar 1746, folglich an dem nehm-
)en Tage, da der geschlossene Friede mit grossen Feier-
)keiten in Berlin kund gemacht worden, solchen auch
Breslau ausrufen. Dieses grosse Fest ward nach der
ürde seiner Veranlässung von Ihnen um so viel erfreuli-
r gefeyert, da Sie an denen grossen Siegen, die den

Frieden nach sich gezogen, so erheblichen Antheil gehabt. Se. Excellenz beschäftigten sich seit der Zeit theils mit dem, was das Commando der sämtlichen preußischen in Schlesien befindlichen Völker betraf, theils mit allem, was Ihnen als Gouverneur der Hauptstadt des Landes oblag, theils mit der Besorgung Ihres Regiments, welches zu Breßlau sein Standlager hatte. So oft der König sein Schlesien besuchte, erndteten Sie immer neue Merkmale der königlichen Zufriedenheit ein. Diese hielten Sie vor die beste Stärkung Ihres Alters. Der König speiste oft bey Ihnen. Der Feldmarschall hielt, so lange der Monarch da war, tägliche Geselschaften, in denen sich die königlichen Prinzen und andere Standespersonen, sowol von der Begleitung des Königes als aus der Stadt, einzufinden pflegten.

Ihr gesegnetes Haus war ein anderer Vorwurf ihres Vergnügens. Sie hatten selbst 9 Kinder erzeuget, davon noch 6 im blühendsten Glück am Leben sind. Sie wurden Grosvater von 19 Enkeln und erlebten die seltene Wohllust, bey ihrem Leben 3 Uhrenkel zu empfangen. Ihrem ganzen Haus bleiben Se. Excellenz das würdigste Muster einer Nachfolge, die die Welt bewundern muß. Besonders wurden sie durch die Freude belebet, die der schleunige Fortgang der Verdienste, Ehren und Belohnungen des Herrn Generalmajors und Ritters des Johanniterordens, Johann Wilhelm Jost von Buddenbrocks verursachte, indem sie sich selbst leben sahen, auch wenn Sie zu leben aufhören würden.

Da sie nun das höchste Ziel des menschlichen Alters erreichet, meldeten sich solche Umstände, die Ihnen ihren Tod verkündigten. Sie waren solchem in vielen Schlachten und Gefährlichkeiten schon öfters so nahe gewesen, daß

auch

auch bey weit weniger Fassung die Vorstellung desselben nicht fürchterlich seyn konte. So starb der Held den 28sten Merz 1757 am fünftägigen hitzigen Fieber, und ward den 31sten Merz zur Gruft bestellet, wobey sein gewesener Secretair, Herr C. S. Rücker, ihm die Standrede hielt. Der Feldprediger seines Regiments, welches jetzt der bisherige Commandeur und Generalmajor von Krockow erhalten, Herr Müller, hielt ihm in dem Bethause zu Münsterberg den 6ten April eine Leichenrede.

Der selige Herr Generalfeldmarschall war von mitlerer Leibeslänge, sehr freundlichen Gesichtszügen, die die Sanftmuth der Seele schilderten, welche durch eine sichtbare Lebhaftigkeit einem jeden die Meinung beybrachten, die er wirklich verdienete. Der Körper war abgehärtet. Seine Seele war vortreflich. Er hatte an die angebohrne Fähigkeit einen Fleis gewendet, der ihn schön bildete. Sein Verstand war durch mehrere Wissenschaften aufgekläret, als die blos einen Soldaten volkommen machen, da er sogar die Catheder bestiegen und mit den Gelehrten in ihrer Sprache redete; wobey ihm von allem dem nichts fehlete, was sein Stand, den er erwehlet, forderte. Seinen Willen hatte er durch langwierige Bemühungen in die Uebung gebracht, nur den reifesten Einsichten zu folgen. Er war Herr über seine Leidenschaften und also über sich selbst. Ehrlichkeit, Treue, Sanftmuth, Tapferkeit, Gerechtigkeit und ungeheuchelte Gottesfurcht waren Tugenden bey ihm. Er war ein Feind aller Verstellung und Heucheley. So wie er sich selbst eines unsträflichen Wandels befließ: so erzog er auch die seinigen, dazu ermahnete er alle unterhabende Leute, und munterte jeden dazu auf. Er faste Entschlüsse ohne Uebereilung, und führte solche aller Hindernisse ohnerachtet standhaft aus. Vor das er-

Frieden nach sich gezogen, so erheblichen Antheil gehabt. Se. Excellenz beschäftigten sich seit der Zeit theils mit dem, was das Commando der sämtlichen preußischen in Schlesien befindlichen Völker betraf, theils mit allem, was Ihnen als Gouverneur der Hauptstadt des Landes oblag, theils mit der Besorgung Ihres Regiments, welches zu Breßlau sein Standlager hatte. So oft der König sein Schlesien besuchte, erndteten Sie immer neue Merkmale der königlichen Zufriedenheit ein. Diese hielten Sie vor die beste Stärkung Ihres Alters. Der König speiste oft bey Ihnen. Der Feldmarschall hielt, so lange der Monarch da war, tägliche Geselschaften, in denen sich die königlichen Prinzen und andere Standespersonen, sowol von der Begleitung des Königes als aus der Stadt, einzufinden pflegten.

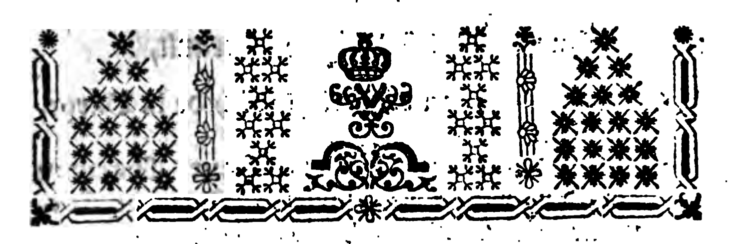
Ihr gesegnetes Haus war ein anderer Vorwurf ihres Vergnügens. Sie hatten selbst 9 Kinder erzeuget, davon noch 6 im blühendsten Glück am Leben sind. Sie wurden Grosvater von 19 Enkeln und erlebten die seltene Wohllust, bey ihrem Leben 3 Uhrenkel zu empfangen. Ihrem ganzen Haus bleiben Se. Excellenz das würdigste Muster einer Nachfolge, die die Welt bewundern muß. Besonders wurden sie durch die Freude belebet, die der schleunige Fortgang der Verdienste, Ehren und Belohnungen des Herrn Generalmajors und Ritters des Johanniterordens, Johann Wilhelm Jost von Buddenbrocks verursachte, indem sie sich selbst leben sahen, auch wenn Sie zu leben aufhören würden.

Da sie nun das höchste Ziel des menschlichen Alters erreichet, meldeten sich solche Umstände, die Ihnen ihren Tod verkündigten. Sie waren solchem in vielen Schlachten und Gefährlichkeiten schon öfters so nahe gewesen, daß

auch

auch bey weit weniger Fassung die Vorstellung desselben nicht fürchterlich seyn konte. So starb der Held den 28sten Merz 1757 am fünftägigen hitzigen Fieber, und ward den 31sten Merz zur Gruft bestellet, wobey sein gewesener Secretair, Herr C. G. Rücker, ihm die Standrede hielt. Der Feldprediger seines Regiments, welches jetzt der bisherige Commandeur und Generalmajor von Krockow erhalten, Herr Müller, hielt ihm in dem Bethause zu Münsterberg den 6ten April eine Leichenrede.

Der selige Herr Generalfeldmarschall war von mitlerer Leibeslänge, sehr freundlichen Gesichtszügen, die die Sanftmuth der Seele schilderten, welche durch eine sichtbare Lebhaftigkeit einem jeden die Meinung beybrachten, die er wirklich verdienete. Der Körper war abgehärtet. Seine Seele war vortreflich. Er hatte an die angebohrne Fähigkeit einen Fleis gewendet, der ihn schön bildete. Sein Verstand war durch mehrere Wissenschaften aufgekläret, als die blos einen Soldaten volkommen machen, da er sogar die Catheder bestiegen und mit den Gelehrten in ihrer Sprache redete; wobey ihm von allem dem nichts fehlete, was sein Stand, den er erwehlet, forderte. Seinen Willen hatte er durch langwierige Bemühungen in die Uebung gebracht, nur den reifesten Einsichten zu folgen. Er war Herr über seine Leidenschaften und also über sich selbst. Ehrlichkeit, Treue, Sanftmuth, Tapferkeit, Gerechtigkeit und ungeheuchelte Gottesfurcht waren Tugenden bey ihm. Er war ein Feind aller Verstellung und Heucheley. So wie er sich selbst eines unsträflichen Wandels befließ: so erzog er auch die seinigen, dazu ermahnete er alle unterhabende Leute, und munterte jeden dazu auf. Er faste Entschlüsse ohne Uebereilung, und führte solche aller Hindernisse ohnerachtet standhaft aus. Vor das er-



Henrich Carl Ludwig von Herault,

Ritter und Herr

von Haut-Charmoy.

Der alte Stamm, von welchem der Zweig entsprossen, den wir jetzt beschreiben wollen, war anfänglich in Frankreich in der Landschaft Brye gepflanzt, nachher aber in die Provinz Champagne versetzt. Es hieß dieses Geschlecht de Herault, Ecuyers Seigneurs de Clesses et Haut-Charmoy. Aus einer im Jahr 1667 bey dem Intendanten von Champagne, dem von Laumartin übergebenen, und rechtsbeständig erwiesenen Geschlechtsurkunde ersiehet man, daß

Johann de Herault Ecuyer Herr von Clesses der Vater des

Ludwig de Herault Ecuyer Herrn von Clesses und Haut Charmoy gewesen, daß dieser mit Quentine de la Noue den

Ludwig de Herault den 2ten Herrn von Haut-Charmoy gezeuget, dessen, von seiner Gemalin Johannen de l'Estrac gebohrner Sohn, habe

Marcus geheissen, der von seiner Gemalin, Johanne des Champs, den

Franz gehabt, welcher mit der zwoten Gemalin, Nicolea de Pradine, den

Gideon gezeuget, der durch die Judith de la Barge, ein Vater vom

Samuel de Herault, Herrn von Haut-Charmoy geworden, welcher die Henriette Marie de Cormout le Fevre de la Cloche ehligte, und eben dieses sind die durch die Geburt unsers Herrn Generallieutenants berühmte Eltern.

Die mütterlichen Vorfaren desselben waren ebenfals berühmte Adeliche. Denn nach einer 1667 vorgezeigten und gerichtlich eingestandenen Hausurkunde, hat

Christoph le Fevre, Ritter, sich mit Johanne d'Airain vermählt, und aus der Ehe ist

Gilles le Fevre de Cormont, Ritter, entsprossen, welcher mit seiner Gemalin, Johanne de Pradine den

Anton de Cormont, Rittern, Herrn von Cormont und Bordes gezeuget. Seine Gemalin Magdalena Hothomann, gebar ihm den

Johann de Cormont le Fevre, welcher die Susanne de la Marche des Comtes ehligte, und ausser mehreren Kindern mit solcher den

Carl de Cormont le Fevre, den mütterlichen Grosvater unsers seligen Helden, erzielte.

Unsers Hochseligen Vorfaren hatten sich zu der evangelischreformirten Religion gewendet, deren Bekenner nach denen blutigsten Auftritten endlich vom Könige Henrich dem 4ten durch das weltbekante Edikt von Nantes, die Gewissensfreyheit erhielten. Es gefiel aber dem allerchristlichsten Könige Ludwig dem 14ten, 1685 diese beschworne Religionsfreyheit aufzuheben, den darüber ertheilten Freyheitsbrief zu widerrufen, und durch ganz Frankreich eine der grausamsten Verfolgungen zu verhängen. Die Eltern unsers Helden fanden hiebey nur zwey Wege zu wählen vor sich: entweder durch die Verläugnung der erkanten Wahrheit des Evangelii ihr gutes Vermögen zu retten, oder alle irdische Vortheile der Religion und dem Gewissen aufzuopfern.

Dieses

Dieses leztere erwählten sie großmüthig, um sich und ihre Kinder vom Irthum und Aberglauben unbefleckt zu erhalten. Der Herr Vater folgte dem Marechal Herzog von **Schomberg**, unter dessen Regiment er in **Frankreich** gedient hatte, nach **Berlin**, die Frau Mutter aber begab sich ebenfals in die Staaten des grossen **Friedrich Wilhelms**, Churfürstens von **Brandenburg**, welcher denen um der Religion vertriebenen Ankömlingen eine sichere Zuflucht eröfnet hatte, und ihnen ihren neuen Aufenthalt so angenehm zu machen suchte, als es ihr Zustand nur immer leiden konte.

Die Frau Mutter gieng eben mit unserm Seligen als ihrem 14ten Kinde hoch schwanger, als sie auf ihrer Flucht 1689 erst zu **Wesel** und sodann zu **Lippstadt** in **Westphalen** ankam, wo sie bald nach ihrer Ankunft mit unserm Herrn **Henrich Carl Ludwig** von **Herault**, Rittern und Herrn von **Haut-Charmoy**, glücklich niederkam: der also schon im Mutterleibe ein aus seinem Vaterlande vertriebener war. Es war ihm aber ein noch härterer Fall verhängt. Sein Herr Vater, damaliger Obristlieutenant unter dem Regiment **Galloway** und Generaladjutant des Herzogs von **Schomberg**, wohnte 1690 der blutigen aber siegreichen Schlacht an der **Boine** in **Irrland** bey. Er verlohr nebst dem Herzoge sein Leben. Diese Schlacht bevestigte nun zwar die Krone des Königes **Wilhelms** des dritten von **Grosbritannien**, machte aber zugleich unsern Seligen im ersten Jahr seines Alters zur vaterlosen Waise. Indessen ersezte die Mutter, eine Frau von mänlicher Entschliessung, durch ihre Sorgfalt so viel möglich war, so wie allen ihren Kindern, also auch sonderlich dem jüngsten unter ihnen, den Verlust des besten Vaters, und verschafte ihm eine Erziehung, die zu seinem künftigen Glück und Ruhm den Grund mit geleget.

Er hatte kaum das 13te Jahr seines Alters überschritten, als ihn König **Friedrich** der erste von **Preussen** in die **berlinische** Cadettenacademie, den Pflanzgarten

vieler rechtschaffenen Officiers, aufnahm, und in allem, was ein geschickter Kriegsmann wissen muß und zum ganzen Umfang des Kriegswesens gehöret, unterrichten liessen. Hier erlernete er nach der Schönheit des in ihm wohnenden Geistes bald und gründlich sowol was im engern Verstande zum Dienst des Königes gerechnet wird, als auch das Feldmessen, die Befestigungskunst, die Wissenschaft des Geschützes, kurz alles, was ein angehender Kriegsmann wissen soll, und was ihn zu den höchsten Befehlshaberstellen bey einem Kriegsheere bilden kan. Damit er mit dem erlernten auch die nöthige Erfahrung verbinden könte, kam er unter den Theil der preußischen Völker, der sich 1706 und 1707 unter dem Oberbefehl des Durchlauchtigen Fürsten von Anhalt 8000 Mann stark in Wälschland so viel Ehre erwarb. Hier befand er sich bey dem Entsatz von Turin, der von aller Welt der Tapferkeit der Preussen hauptsächlich zugeschrieben wird, bey der Eroberung des mayländischen Schlosses, der Belagerung von Toulon, der Eroberung von Susa, der Schlacht bey Calcinato und bey dem Angrif bey Carpi sowol als Reggio. 1708 bis 1711 folgte er dem Fürsten in die Niederlande, wo Prinz Eugen von Savoyen, der Herzog von Marlborough, der Fürst von Anhalt und die feindlichen Feldherren Villars und Bouflers, die grössesten Lehrmeister der Kriegskunst waren, auf deren Handlungen unser Selige sehr genau acht gab. Das, was er in denen Belagerungen und Eroberungen von Rüssel und Gent 1708 that, bewog den König, ihn im Anfang des Jahres 1709 den 15ten Jan. dem Bataillon des Herrn Generallieutenants von Heyden als Fähnrich vorstellen zu lassen, und noch in eben dem Jahr den 20sten September bekam er mit allem davon abhangenden Genuß die Verrichtung eines Conducteurs, welche sonst einem Fähnrich nicht leicht aufgetragen zu werden pflegt. In diesem Posten hatte er 1709 an der Eroberung von Tournay, an der glücklichen Schlacht bey Malplaquet, an denen Erobe-

berungen von Mons, der 1710 Douai und Aire und 1711 Bouchain folgten, rühmlichen Antheil. Noch in dem Feldzuge 1711 ward er unter dem 20sten April zum Secondlieutenant bey dem damaligen Regiment Fußvolk des Cronprinzen, 1713 aber vom Könige Friedrich Wilhelm bey dem wartenslebenschen Infanterieregiment, welches vorhin die alte Grenadiergarde hieß, ernennet. Der Fürst von Anhalt hatte unsern Herrn von Haut-Charmoy ins Auge gefast; er bat ihn sich für sein Regiment aus. Bey diesem machte ihn der König Friedrich Wilhelm 1715 den 26sten November zum Premierlieutenant. Er hatte in diesem Jahr Gelegenheit, vor den Augen des Königes und des Fürsten seine Verdienste zu zeigen und dabey vieles zu lernen, da er in dem nordischen Kriege nicht nur der Belagerung von Stralsund sondern auch der Landung auf der Insel Rügen und dem scharfen Angrif des tapfern Königes Carls des 12ten von Schweden, der aber vor ihn unglücklich ausfiel, beywohnete, sondern auch Adjutantendienste verrichtete.

Nach hingelegtem nordischen Kriege ward die darauf erfolgte Ruhe von dem Könige zu Samlung und Zurichtung solcher Völker angewandt, die das Muster eines wohlgeübten, wohlgesitteten und tapfern Kriegsheeres in ganz Europa, ja in der ganzen Welt, geworden sind. Unser Herr Lieutenant hatte an diesen Einrichtungen so viel mehr Antheil, da er dem Fürsten immer an der Hand seyn muste, und viel näher als viele andere alles zu übersehen Gelegenheit hatte. Er rückte indessen wegen seiner befundenen Geschicklichkeit von einer Ehrenstafel zur andern. Er ward den 17ten Nov. 1717 Staabshauptmann, er erhielt den 24sten Dec. 1718, als bey dem Anhalt dessauischen Regiment das 3te Bataillon neu errichtet wurde, als Hauptmann eine Compagnie. Den 18ten Nov. 1726 ernante ihn der König zum Obristwachtmeister, den 14ten April 1730 aber zum Generalquartiermeisterlieutenant. Noch in eben dem Jahre ward ihm zur Ergötzlichkeit den 22sten April

die Amtshauptmansstelle zu Angerburg gegeben. Zu allen diesen Zeichen der Gnade des hochseligen Königes kam noch den 9ten August 1738 die Ernennung zum Obristlieutenant bey eben diesem Regiment.

Des jetzigen Königes Majestät sahen sich gleich zu Anfang ihrer Regierung genöthiget, das Eigenthum ihres Hauses in Schlesien nach des Kaiser Carls des 6ten Tode mit Waffen in der Hand zu erobern. Sie merkten und suchten sich daher von allen Regimentern die geschicktesten und brauchbarsten Officiers aus. Sie ernanten sodenn 1740 unsern Herrn Obristlieutenant von Haut-Charmoy zum Commandeur des damaligen kleistischen jetzt wedelschen Infanterieregiments. Man siehet hieraus das Vertrauen des Königes auf seine Weisheit, Kriegserfahrung und Tapferkeit. Er übertraf aber nunmehr bey allen Gelegenheiten, die von ihm gefaste Erwartung. Denn obgleich alles das, was bey der Ausrichtung seines Dienstes einem jeden in die Augen fiel, vortreflich war; so war doch das, was seine edle Bescheidenheit, dieses Eigenthum und unterscheidende Kennzeichen grosser Seelen, verbarg, und welches nur bey vorfallenden schweren Fällen hervorbrach, noch viel fürtreflicher. Die glücklich ausgeführte Unternemung auf Ottmachau ist zu merkwürdig als daß sie hier unberührt bleiben kan. Seit dem Anfang des schlesischen Krieges, bey welchem das damalige kleistische Regiment eines der ersten war, welches die Rechte des Königes auszuführen, unter Anführung unsers Herrn Obristlieutenants herbeyeilte, war bis zum Anfange des 1741sten Jahres kein merklicher Widerstand von österreichischer Seite geleistet. Hier aber solte zum erstenmal die Herzhaftigkeit der Preussen geprüft werden. In Ottmachau lagen 5 zusammengestossene Grenadiercompagnien, und vor der Stadt bey Elguth hatten sich 400 leichte Reuter vom lichtensteinischen Regiment gesetzt. Des seligen Feldmarschalls Grafen von Schwerin Excellenz wolten sich der dortigen Brü-

cke

'e über die Neisse versichern. Sie setzten sich daher vor,
en 9ten Januarii sowol die Dragoner vor als die Gre-
adier in Ottmachau anzugreifen. Da die erstern nicht
Stand hielten, und 26 Husaren, die solche aufhalten sol-
n, nach Verlust ihres Officiers hiezu zu schwach waren,
gen sich die Reuter über die Brücke und setzten sich hin-
r Sarmelitz, um den Rücken frey zu behalten. Sie ka-
ien solchergestalt auch unserm Herrn Obristlieutenant zu-
or, der seinem Befehl zufolge mit dem Kleistischen Regi-
ient sie abschneiden wolte, aber wegen eines ziemlichen
mweges zu spät ankam. Jedennoch bemächtigte sich sol-
er aufs eiligste der grossen Brücke, trieb auch die Dra-
oner, die sich jenseit der Brücke gesetzt hatten, aufs neue
rück, so daß sie sich endlich in Neisse werfen musten.
Beil aber das Kleistische Regiment hiebey nahe bey dem
Schlosse vorbey zog, so wurden fünf Mann desselben und dem
Major von Podewils das Pferd unter dem Leibe erschos-
n. Hiedurch aber ward der Anfang zur Eroberung ge-
acht. Die Thore von Ottmachau wurden aufge-
rengt, und nach heftiger Gegenwehr drungen drey Ba-
illons glücklich in die Stadt. Solche legten sich, des
ftigen Feuers ungeachtet, das beständig aus allen Oef-
ingen des Schlosses gemacht und wodurch unter andern
r brave Ingenieurmajor, du Rege, erschossen wurde,
ne jedoch eine algemeine Plünderung, wie es doch in
iem mit dem Degen in der Faust eroberten Ort zu ge-
ehen pflegt, vorzunehmen, in die Gassen und Häuser,
: dem Feuer, welches aus dem Schloß immer fortdauer-
, am wenigsten ausgesetzt waren. Der oberste Feld-
rr, Graf von Schwerin ließ durch seinen Adjutan-
i, den Obristlieutenant von Bugenhagen, mit einem
rummelschläger begleitet das Schloß auffordern. Allein,
e man hernach feindlicher Seite vorgab, so verursachte
i unerfahrener Unterofficier, daß der von Bugenhagen
: ganze Ladung vieles Gewehrs, alles Kriegsgebrauchs
vider, auszustehen hatte. Die Besatzung des Schlosses
wehrte

wehrte sich auch bis zum 11ten Januarii, da sie endlich einen Vergleich suchte, der ihr aber den folgenden Tag nach Ankunft des Monarchen und des schweren Geschützes nicht anders bewilliget ward, als daß die ganze Besatzung Kriegsgefangene werden muste. Diese ganze Unternehmung konte vorzüglich dem Betragen des Herrn Obristlieutenants von Haut-Charmoy zugeschrieben werden, welches an Mäßigung, Tapferkeit, Anordnung, Standhaftigkeit und Ausführung unverbesserlich war. Der König, der Kenner der Grösse, fand dieses Betragen so schön und vollkommen nach seinem Geschmack, daß er, solches zu bezeugen, unserm Helden den Orden pour le merite ertheilte.

Die blutige Schlacht bey Mollwitz den 10ten April 1741 bleibet ein Denkmal der Standhaftigkeit der preußischen Völker, sonderlich der preußischen Infanterie. Die kleistischen Bataillons haben darin ihre Herzhaftigkeit, und der an ihrer Spitze fechtende Herr von Haut-Charmoy seine Tapferkeit eines ewigen Nachruhms würdig gemacht. Rühmliche und schwere Wunden, die er an diesem grossen Tage empfieng, besiegelten seinen Heldenmuth, und man kan von dessen Werth aus denen Belohnungen urtheilen, deren ein Friedrich ihn würdig geschätzt. Den 5ten Junii dieses Jahres ward er Obrister und ihm zugleich die wichtige Stelle eines Commendanten der Stadt und Vestung Brieg dazu gefügt. Unser Herr Obrister erhielt bald darauf den 30sten Januarii 1742 ein eigenes schönes Infanterieregiment. Es war selbiges mit seinen Officiers 1723 von denen meisten Regimentern des Fußvolks des königlichen Heeres errichtet. Der damalige Obriste von Mosell war dessen erster Inhaber, und als solcher 1733 als Generallieutenant mit Tode abgieng, hatte es der damalige Obriste Graf von Dohna erhalten. Jetzt aber ertheilte der König diesem Generalfeldmarschall Grafen von Dohna ein neuerrichtetes Regiment, dieses aber bekam der Obriste von Haut-Charmoy. Zugleich aber ward dieses bisherige Füselier- in ein Musketierregiment verwandelt,

delt, und noch mehr erfreuet, als sein würdiger Chef den 27sten May 1743 zum Generalmajor erhoben wurde. In allen diesen wichtigen Posten wuste der Herr Generalmajor durch stets neuen und unermüdeten Diensteifer in des Königes Gnade sich immer mehr zu bevestigen. Er legte davon ungezweifelte Proben ab, da er 1744 unter dem General Marwitz gegen die ungarischen Insurgenten gebraucht wurde. Besonders gieng er den 11ten April 1745 mit einem starken Haufen bey Cosel über die Oder, vertrieb die feindlichen Husaren nach einem Gefechte bey Schlabenzig und rückte nach Großstrelitz fort. Hier stand der ungarische General Spleny mit einigen 1000 Insurgenten, der aber nach ziemlicher Widerwehr zum weichen genöthiget wurde. Unser Herr General gieng hierauf dem Grafen Caroli entgegen, und fand solchen den 19ten April bey Canstadt. Den 20sten grif er selbigen an und schlug sich den ganzen Tag mit ihm herum. Es zogen sich endlich die Preussen auf erhaltenen Befehl den 24sten in die Gegend von Namslau. Bey allen folgenden Gelegenheiten zeigte er eben die Klugheit, eben den Muth, da er gegen die Insurgenten die Zugänge nach Breslau bedeckte. Nur einen Fall anzuführen, so gieng er den 20sten Jun. bey Löwen über die Neuß, überfiel 500 Feinde, ließ 60 niederhauen, 13 gefangen nehmen, und jagte die übrigen in die Wälder. Unser Generalmajor vereinigte sich hierauf mit den Völkern, die der General Nassau anführte, half die Oesterreicher immer zurückjagen und da Caroli Oppeln verließ, besetzte solches der Generalmajor Haut-Charmoy. Das wichtigste betraf hierauf die Vestung Cosel, deren sich die Oesterreicher bemächtiget hatten. Der preußische General Nassau gieng den 26 Aug. vor diesen Ort. Haut-Charmoy langte den 27 Aug. mit 6000 Mann auf der andern Seite des Oderflusses an. Die Belagerung war so glücklich unternommen, daß der Commendant B. von Flandrini, den 5 Sept. den Platz übergeben muste, wobey 2800 Mann Kriegsgefangene,

45 eiserne Stücke, 2 metallene Mörser, 264 Centner Pulver, eine grosse Menge Kugeln, 349 Stück Rindvieh und 2n Schafe erbeutet wurden. Hierauf half er die Oesterreicher bis unter die Stücke von Olmütz jagen. Mit eben dem Glück zeigte er bey denen übrigen Handlungen in Schlesien seine Treue bis zum Dresdner Frieden.

Die Beyspiele des volkommensten Vertrauens, dessen von Seiner Majestät er gewürdiget worden, sind ohne Zahl und so zuverläßig, daß sie auf keine Weise der mindesten Zweydeutigkeit unterworfen sind. Je näher und länger er um den König, sonderlich in seinen letzten Jahren zu seyn befehliget worden, desto mehr fand der König ihn liebenswürdig und eines öftern vertrauten Umgangs werth. Die nahe Gegenwart, die die Mängel der Menschen sichtbarer und merklicher zu machen, auch folglich das Vertrauen und die Bewunderung zu mindern pflegt, zeigte den hellsehenden Augen Seiner Majestät die ungemeine Eigenschaften des Seligen in einer noch liebenswürdigern Schönheit. Es ist genug zu seinem Ruhm gesagt, daß er unter der Anzahl ausbündiger Männer gewesen, auf die sich das Herz des weisesten Königs verlassen konte. Ist es also ein Wunder, daß der beste König ein königlich Vergnügen darin gesucht, einem so würdigen Diener Beyspiele seiner Zuneigung zu geben? Im September 1746 wurde ihm eine Präbende zu Calcar ertheilt. 1752 befahlen Seine Majestät, ein austrägliches adeliches Gut zu kaufen, und schenkten solches unserm Helden auf eine so gnädige Art, daß solche dem Werth des Geschenks gleich war. Allerheiligen hieß dieses Gut, welches dem Geber und dem Beschenkten Ehre machte*). 1753 den 8ten Sept. erhob der König den Seligen zum Generallieutenant der Infanterie, und um diese hohe Würde zu verdoppeln, beehrte der König Seine Excellenz mit Dero grossen Orden vom schwarzen Adler und erklärte Sie dadurch zugleich öffentlich zu seinem wohlgeprüften Freunde.

Als

*) Von diesem Gut sehe man *Synapii Olsnogr*. P. I. p. 468. II. p. 582.

Als 1756 der König sich unumgänglich genöthiget fand, die Waffen zu ergreifen, standen unsers Herrn Generallieutenants Excellenz bey dem sächsischen Kriegsheer, und da solches der verewigte Herr Graf von Schwerin in Böhmen führte, hatte unser Held das 2te Treffen zu befehligen. Hiedurch ward wirklich die österreichische Macht, die Piccolomini anführte, verhindert, in Schlesien einzubrechen, und die preußischen Völker auf fremden Boden erhalten. Die Armee ward auch nach geendigtem Feldzuge so glücklich zurück in Schlesien gezogen, und so wohl verlegt, daß den ganzen Winter über dieses Land dadurch gedeckt wurde. Der König war mit den Diensten unsers Herrn von Haut-Charmoy so wohl zufrieden, daß er ihm aus Sachsen ein ansehnlich Geschenk zuschickte. Das 1757ste Jahr, welches so vielen Staaten merkwürdig geworden, hat, als das letzte in dem Leben unsers Helden, demselben das Bette der Ehren bereitet. Die Eröfnung dieses Feldzugs geschahe den 18ten April, da der Herr Generallieutenant einen eigenen Theil des schwerinischen Kriegesheers in Böhmen führte. Die Klugheit, Tapferkeit und das Glück, unterstützte die preußischen Unternehmungen allenthalben. Die Oesterreicher zogen sich bey Prag zusammen, und sie setzten sich mit überlegener Macht so vortheilhaft, daß es nur Preussen möglich war, daran zu denken, sie anzugreifen. Der grosse Schwerin, den der König mit einem Theil seines Heeres unterstützte, fiel den 6ten May ihre Verschanzungen an, und es erfolgte eine der merkwürdigsten Schlachten. Hier eiferten die Helden sich einander nach. Hier fochte unser Haut-Charmoy nach eines Schwerins Beyspiel, um ein Beyspiel seinen unterhabenden Officiers und Soldaten zu geben, an der Spitze seines streitbaren und tapfern Regiments. Er führte dasselbe mit der Herzhaftigkeit eines unter den Waffen grau gewordenen, GOtt, den König, Eid, Pflicht und Ehre im Herzen tragenden Feldherrn in das entsetzlichste Canonenfeuer hinein, wel-

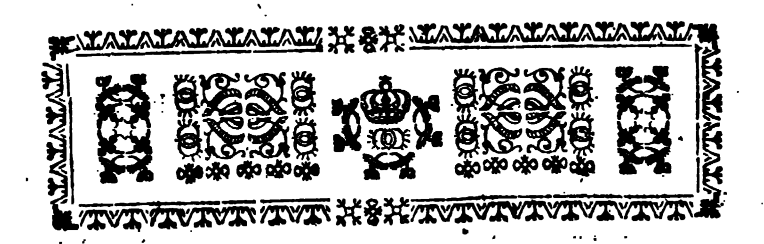
ches überwunden werden muste, ehe man zum Siege Raum machen konte. Diese heldenmäßige und ihm volkommen ähnliche Handlung solte die letzte seines ruhmvollen Lebens seyn. Er empfing eine schmerzhafte Wunde an dem einen Schenkel, da das Pferd, welches er in der Schlacht ritte, deren etliche bekam. Er ward zwar lebendig doch für todt von dem Schlachtfelde, oder eigentlich zu sagen, aus diesem unerhörten Sturm hinweggetragen und in das unweit **Prag** gelegene **Margarethen**kloster zur möglichsten Wartung gebracht. Wäre noch etwas in der Welt möglich gewesen, sein theures Leben zu retten, so hätte solches das Vergnügen über den erhaltenen herrlichen Sieg, der so grosse Folgen versprach, seyn müssen, wozu er selbst und sein streitbares Regiment unter seiner Anführung vieles beygetragen. Bey solchem waren 5 Unterofficier, 1 Spielmann und 80 Gemeine auf dem Platz geblieben; 13 Oberofficiers, 17 Unterofficier, 271 Gemeine verwundet und 1 Unterofficier und 56 Gemeine, deren sich aber nachher viele wiederfanden, vermist. Die verwundeten Officiers waren nebst ihrem grossen Chef unter andern der Obristwachtmeister von **Eckart**, die Hauptleute von **Köller**, von **Osten**, von **Dam**, und die Lieutenants von **Hoff**, von **Ellert**, von **Flemming** und von **Haacke**. Jedoch unser Held entschlief dieses letztern Vergnügens ungeachtet in benantem Kloster den 11ten Tag nach der Schlacht, den 17ten **May**, mit der Gelassenheit eines Christen, der in einem guten Gewissen den Vorschmack des ewigen Lebens kostet; eines Kriegsmannes, der seine Lorberzweige frisch gebrochen mit ins Grab nimt: und eines Vaters, der das Schicksal seiner zahlreichen Nachkommen in den Händen des ewig liebenden GOttes und des allerbesten Königes sicher weiß, da er 67 Jahr, 9 Monat, 3 Wochen und einen Tag rühmlich gelebet hatte. Sein entseelter Körper fand im **Margarethen**kloster seine Ruhestatt.

Se. Excellenz hatten sich zweymal vermählt, erstlich mit **Marie Henriette** gebohrnen **von Schilling**, mit welcher Sie den 14 **Jul.** 1714 Beylager hielten. Aus dieser Ehe

leben

leben annoch, 1) Fräul. **Henriette Charlotte Marie**, Mitglied des hochadl. Fräuleinstifts zu **Halle**, und 2) Frau **Albertine Wilhelmine**, des **preußischen** Generalmajors, Commendantens der Vestung **Cosel** und Chefs eines Garnisonregiments, Hrn. **Christoph Friedr. von Lattorf**, Gemalin. Nach dem Tode dieser Gemalin schritte unser Selige zu der zweyten Vermälung den 10 **Jul.** 1735, mit Frauen **Dorothea Wilhelmine** gebohrnen Freyfrauen von **Schmerzing**, welche noch am Leben, und von welcher noch folgende Kinder vorhanden sind, 1) Fräulein **Wilhelmine Agnese**, 2) Frl. **Charlotte Leopoldine**, 3) Frl. **Louise Henriette**, 4) Frl. **Sophie Charlotte**, 5) Herr **Friedrich**, Secondlieutenant unter dem gewesenen väterlichen Regiment, und 6) Hr. **Wilhelm Leopold**. Allen diesen ist der väterliche Name eine Ehre und zugleich ein Sporn, den durch den Hrn. Vater ihrem Hause zugebrachten Glanz bis auf die späteste Nachkommen zu erhalten, und, wo es möglich ist, zu vermehren.

Der selige Herr Generallieutenant hatte von der Natur diejenige glückliche Gesichtsbildung empfangen, welche das beste Empfehlungsschreiben und Zeugnis, wer man sey, an der Stirne trägt. Seine Miene war wie sein Muth, und seine Augen wie sein Verstand; scharfsehend, vest, richtig und gerade zu, nicht minder unerschrocken als voller Bescheidenheit, eben so kaltsinnig als feurig. Seine Gesundheit war dauerhaft und sein Leib von Jugend auf durch Arbeit, Hitze und Frost gehärtet. Seine Fähigkeit war groß und sein Fleiß derselben gemäß gewesen. Er laß einen **lateinischen** Schriftsteller mit gutem Verstande; die **deutsche** und **wälsche** Sprache waren ihm so geläufig als seine Muttersprache, die **französische**. Er schrieb eine sehr saubere Hand, zeichnete einen schönen Riß, verstund die Mathematik und insonderheit die Wissenschaft eines Ingenieurs. Er liebte das Lesen und besaß eine auserlesene Büchersamlung zum Gebrauch und nicht zur Pracht. Im Reden und Schreiben war sein Ausdruck kurz und abgemessen. Er war von Jugend an gewohnt früh aufzustehen und nie müßig zu seyn. Gleich-



Hans Samuel von Pritz.

Der alte Adel des pritzischen Hauses beruhet auf dem Zeugnisse eines der besten pommerschen Geschichtsschreibers *). Es führet ein adeliches Wappen, in dessen Schilde zwey gegen einander gekehrte halbe Monde mit zwey Sternen beseitet, auf dem Helme aber drey Strausfedern zu sehen. Es haben einige dieses Hauses adeliche Bedienungen bekleidet, adeliche Lehnen besessen, und sich mit adelichen Personen vermählet. Es ist aber dieser Adel durch manche Begebenheiten verdunkelt worden. Ein schädlicher Brand der Stadt Stolpe raubte diesem Geschlecht 1426 alle seine alten Urkunden. Verschiedene Personen desselben haben in den Städten Stolpe und Colberg ihr Glück gemacht, und darüber ihre adeliche Lehne fahren lassen. Der letztere Umstand war besonders nach den colbergischen Stadtfreyheiten nothwendig, wenn man in dieser ansehnlichen Hansestadt das Bürgerrecht suchte. Der einträgliche Handel und die wichtige Sülzengerechtigkeit vermochten manche adeliche Häuser, darin Ehrenbürger zu werden, welches auch die Pritzen thaten. Die mancherley wichtigen Stadtämter waren ihrem adelichen Hau-

*) Micrelius vom alten Pommerl. B. 6. S. 367.

Hause zwar keine Schande, sie gaben aber doch den Glanz nicht, den Hof- und Kriegsbedienungen gewähren.

Ich will einige Beispiele aus diesem Geschlecht anführen, die zugleich die Abkunft des Hochseligen erläutern. Im 15ten Jahrhundert lebten drey Brüder dieses Hauses. **Peter, Ambrosius** und **Henrich Pritz**. Der erstere war Principal zu **Cammin**, der andere Bürgermeister in **Stolpe**, dessen beide Söhne **Joachim** und **Frölich** wegen guter Dienste vom deutschen Orden ansehnliche Lehne erhielten, und **Joachims** Sohn, **Frölich**, zu **Heidelberg**, durch seine Gelehrsamkeit die höchste Würde in der Rechtsgelahrtheit sich erworben. Der dritte bemeldter drey Brüder, **Henrich**, war Bürgermeister zu **Stolpe**, heirathete die **Anna Göden** aus einem alten **curländischen** adelichen Geschlecht, und ist gemeinschaftlicher Stammvater aller noch lebenden Personen dieses Hauses. Sein Sohn, **Frölich**, Cämmerer in **Stolpe**, überließ seine adelichen Güter dem **belowschen** Hause, und erzielte mit **Margaretha Guzman** den **Henrich Pritz**, der, weil er Erbe der väterlichen Treue geworden, auch das Cämmereramt in **Stolpe** erhielt. Dieser zeugte mit **Ilse von Stoyentin** den **Valentin** und **Matthäus**. Der erstere bediente bey dem **pommerschen** Herzog **Barnim** die Canzlerwürde, **Matthäus** aber ließ sich zuerst in **Colberg** nieder, wo er 1577 als Bürgermeister verstorben. Seine Gemalin, **Lucia Bröckers**, des Bürgermeisters **Joachim Bröckers** Tochter, hatte ihm unter andern Kindern zween Söhne gebohren. **Joachim Pritz** auf **Ginnow** und **Rekow**, Hauptmann zu **Wollin**, Landrath, ward zuletzt Landeshauptmann zu **Rügenwalde**. **Valentin Pritz**, der noch gewisser **Matthäi** Sohn gewesen, verwaltete gleichfals das Cämmereramt zu **Colberg**, bis er 1625 verstarb. Dieser hatte sich zweimal verheirathet. **Emerentia**, die erstere Gemalin, war **Johann Kalsow**, die 2te, **Elisabeth**, war **Martin Kalsow** Tochter. Die Söhne dieses **Valentin** waren **Johann**,

hann, welcher 1664 als Bürgermeister zu Colberg betrauret wurde *), aber ohne männliche Erben verstarb, und Valentin Pritz, Sülzendirector in Colberg, gebohren den 3 Febr. 1603. Seine Ehe mit Catharinen Braunschweig war merkwürdig. Er lebte 55 Jahr im Ehestande und erlebte 10 Kinder, 33 Enkel, 35 Urenkel, und 2 Ururenkel. Er starb den 13 April 1681. Von seinen Kindern will ich nur 2 bemerken, Matthäum und Johann. Der erste war Cämmerer in Colberg, und erzielte einen Helden, Hans Jacob von Pritz, welcher zuerst seines Hauses Kriegsruhm in die Höhe brachte, da er 1742 im Junio an seinen den 17ten May dieses Jahres bey Chottusitz empfangenen rühmlichen Wunden, heldenmäßig aber unvermählt, als Obrister und Commandeur des Prinz Ferdinandischen Regiments verstarb. Er war erst Capitain bey der königlichen Leibcompagnie gewesen, und ward sogleich 1741 Obrister. Johann, der andere Sohn des Valentins, den ich anmerke, war gebohren den 15 September 1641. Er war Rathsherr zu Colberg, und vermählte sich anfänglich mit Gertrud, des colbergschen Cämmerers, Henrich Liebherrs, Tochter, denn nach ihrem Tode mit Maria, des Tiburtius Leo Rangens Tochter, welche letztere erst den 12 Febr. 1722 verstarb, da ihr Mann, Johann Pritz, ihr schon den 26 Sept. 1694 im Tode vorangegangen. Sein Sohn war, Henrich Pritz, welcher 1675 den 25 Merz gebohren worden. Dieser ward Sülzverwandter in Colberg, starb aber schon den 8 Febr. 1703. Eben dieser und seine Gemalin, Ilse Marie, Samuel Friesens Tochter, die er den 20 Oct. 1695 geheirathet, sind die glücklichen Eltern unsers Herrn Generalmajors. Ausser verschiedenen Töchtern, die in ansehnliche Häuser sich vermählt, wurde ihnen unser Herr Hans Samuel von Pritz den 14ten Jan. 1698 in Colberg gebohren.

Sein

*) Siehe Luctus consularis remedium, oder Bürgermeister Trost, in einer Leichenpredigt auf ihn vorgestellt durch L. Johann Colberg, Past. gedr. Colberg bey Joh. Kusen. 4to.

Sein Herr Vater wurde durch das frühzeitige Absterben verhindert, ihn zu erziehen. Er hatte ihm kaum die ersten Begriffe einer wahren Ehre und der Schönheit der Tugend beygebracht, so muste er denen Verwandten, die Anlage des fähigen Verstandes und guten Herzens seines Sohnes vollends zu bilden überlassen. Bis ins 13te Jahr besuchte selbiger die Schulen seiner Vaterstadt. Weil aber ein innerer Trieb zu Kriegsdiensten ihn beseelte, so nahm ihn der König 1713 in die zu Colberg errichtete Cadettenacademie auf. Da solche nach Berlin 1714 verlegt wurde, kam er in diesen Wohnsitz eines grossen Königes, und konte die besten Lehren mit den Mustern aus der grossen Welt verbinden. Bald darauf ereignete sich Gelegenheit, Kriegserfahrung zu erlangen. Die grossen nordischen Unruhen zogen sich nach Deutschland, und die Bemühungen des preußischen Monarchen, Pommern zu beruhigen, verwickelten ihn in diese Händel. Die preußischen Völker rückten gegen den grösten Helden seiner Zeit, gegen den schwedischen Carl den 12ten ins Feld. Damals 1715 ward der Herr Hans Samuel von Pritz unter des berühmten Fürsten von Anhalt Dessau Regiment Fahnenjunker. Er hatte folglich an der Ehre Antheil, die sich die Preussen auf der Insel Rügen und vor Stralsund erworben.

Bey diesem Regiment bestieg er nach Verdienst alle Kriegsstufen bis zum Posten eines Obristen. Hier lernte er gehorchen, um desto besser befehlen zu können. Einer der grösten Feldherrn war sein Aufseher und sein Beförderer, welches unstreitige Verdienste voraussetzt. Die Werbungen gaben ihm Gelegenheit, sich und dem Regiment nutzbar zu werden. Er besahe einen guten Theil von Deutschland, Ungern, der Schweitz, und Wälschland. Den 18ten Oct. 1718 ward er Fähnrich, den 24sten Jan. 1720 Lieutenant, den 11ten Aug. 1721 ward er zur Mitbelehnung der Güter Günnow, Reckow und Schwantus bey Wollin in Vorpommern gelassen,

und

und hiedurch der Adel seines Hauses, der durch nichts bis dahin verunstaltet worden, ausser allem Zweifel gesetzt. Den 13ten Oct. 1731 ward er Staabshauptmann und den 17ten May 1735 bekam er die staudachische Compagnie bey diesem Regiment.

Unter der jetzigen glorreichsten Regierung hat er sein Glück volkommen zu machen Gelegenheit gehabt. Schon den 6ten Jul. 1740 ward er Major, und ihm in eben diesem Jahr den 9ten Aug. seine Mitbelehnschaft auf obige pommerschen adelichen Güter aufs neue versichert. Der König hatte zu Wiedererhaltung vorenthaltener Länder gegen die Königin von Ungern den Degen zucken müssen. Grosbritannien glaubte damals, das Haus Oesterreich sich zu ewigem Danke zu verbinden. Die Anstalten, die Georg der 2te in Hannover vorkehrte, schienen auf Hindernisse abzuzielen, die dem schlesischen Kriege in Niederdeutschland gemacht werden solten. Um daselbst die Ruhe zu erhalten, ward 1741 bey Genthin und Brandenburg unter dem Fürsten von Anhalt Dessau ein Lager errichtet, in welchem sich auch dessen Regiment, wobey unser Herr Major von Pritz stand, mit andern einfand. Durch diese Anstalt ward die Absicht des Königes erlangt, und die Ruhe ohne Schwerdschlag gesichert. Hannover verstand sich zu einer genauen Unpartheilichkeit. Das Lager konte daher aufgehoben werden, da denn das anhältische Regiment auf eine Zeitlang nach Berlin zu stehen kam. So bald aber der breslau- und berlinische Frieden geschlossen, rückte unser Herr Major mit eben bemeldeten Regiment in sein ordentliches Standlager nach Halle im magdeburgischen.

Die zu befürchtende gänzliche Unterdrückung des besten Kaysers Carls des 7ten und der wormser Vertrag drungen dem preußischen Monarchen den andern Krieg ab. Er führte ein ansehnliches Heer 1744 nach Böhmen. Das Regiment, bey dem unser Herr Major stand, muste diesem beschwerlichen Feldzuge beywohnen. Die den 20sten

Jan.

strinischen Garnison genommen, und so erhielt es der Obriste von Thiele, der sein bisher gehabtes Regiment an den Grafen von Rutowski abgetreten hatte. 1732 war der von Thiele verstorben, und der nachmalige Generalfeldmarschall von Jeetz damit begnadiget, unter welchem 1735 die Grenadiercompagnien gestiftet und 1740 solches aus einem Fuselier- zum Musquetierregiment gemacht ward. 1752 starb der bisherige Chef, da denn der Generalmajor von Uchtländer, und da auch solcher 1755 mit Tode abgegangen, der Generalmajor Bernd Sigismund von Bianckensee das Regiment erhalten. Diesem vertrauete der König 1756 ein Regiment, welches bisher in sächsischen Diensten als Garde gestanden hatte, an, hingegen bekam dessen bisheriges Regiment unser Herr Generalmajor von Priz; welches in der Schlacht bey Lowosiz den Lieutenant von Wolfarth, 2 Unterofficiers und 67 gemeine Todte, denn den Lieutenant von Nassau und den Fähnrich von Kröcher nebst 6 Unterofficiers, 2 Spielleute und 125 Gemeine verwundet bekommen.

Bald darauf, den 21sten Oct. und die folgende Tage räumte das Heer wegen bevorstehender Winterläger das Königreich Böhmen. Es kam den 28sten Oct. zu Grossedliz in Sachsen an. Da nun auch die Oesterreicher den 10ten Nov. die Winterläger bezogen, ward also auch die preußische Macht vertheilt; die 2 Bataillons des prizischen Regiments kamen in Meissen zu stehen, woselbst sie auch anlangten. Unser Herr Gereralmajor konte aber keiner langen Ruhe geniessen. In der Mitte des Novembers ward ihm aufgetragen, bey Ziehung eines Cordons an der böhmischen Grenze verschiedenes zu veranstalten. Ein besorglicher Einbruch des Feindes machte, daß er hiebey 3 Tage und 3 Nächte unter freyem Himmel liegen muste. Eine heftige Erkältung zog eine tödtliche Brustkrankheit nach sich. Auf Anrathen der Aerzte ward er nach Meissen zu seinem Regiment geführet. Allein alle Pflege war vergebens. Es starb der Held den 8ten Dec.

1756 zu Meissen, und ward daselbst in der Franciscanerkirche in einem gewölbten Begräbnis vor dem Altar zur Ruhe gebracht. Er hat sich niemals vermählt. Sein Regiment ward nach seinem Tode dem Herrn Generalmajor von Kannacher ertheilt.

Unser seliger Herr Generalmajor war 5 Fuß, 8 Zoll 2 Strich hoch, und folglich von ansehnlicher Länge, sahe wohl aus, und vermischte eine ernsthafte Miene mit vieler Freundlichkeit. Sein Gang war langsam und abgemessen. Er verstand das französische und gemäßigten Witz; wie aus denen auch im Felde mit sich geführten französischen Schriftstellern und Krügers Träumen erhellet. Er war den Musen nicht abgeneigt. Sein Betragen bey dem 1750 zu Halle zwischen dem Regiment und denen Studenten vorgefallenen Unruhen wuste er als abgedrungen vorzustellen, und bey seinem Könige zu rechtfertigen. In allen Handlungen war er sehr ordentlich und pünktlich, vermied rauschende Vergnügungen, trieb gute Wirthschaft ohne geitzig zu werden, er sparte, aber nur, um seinen Verwandten und Freunden sich desto freygebiger zu zeigen. Er war seiner Verwandten Vater, seine Freunde schätzte er hoch, half ihnen zur Zeit der Noth und war gegen alle Gefälligkeiten dankbar. Langsam zum Zorn strafte er gezwungen das Laster ohne vieles Lermen, und verziehe dem Fehlenden leicht, wenn er Lust zur Besserung vermerkte. Vorzüglich liebte er seine unterhabende Mannschaft, machte solcher nie den Dienst ohne Noth sauer, und ließ sich in seinen Befehlen als einen Menschenfreund finden. Bey dem allen hielt er strenge Mannszucht, so wol in Standlägern als im Felde. Im Dienste des Königs war er besorgt, geschäftig, treu und verschwiegen. Er gehörte zur lutherischen Kirche, wartete den Gottesdienst und Sacramente ordentlich, fleißig und andächtig ab, laß die Biebel in der besten Absicht, und hielt auch seine Mannschaft an, sich als Christen zu bezeigen. Oft pflegte er unter einem Morgengesang sein Regiment zu denen Waf-

fenübungen zu führen. Doch war er kein Heuchler und kein Verfolger. Denen römischen Christen des anhältischen Regiments zu gut, würkte er durch seinen Vorspruch die königliche Gnade aus, daß solchen in Halle statt des bisherigen engen und baufälligen Platzes auf dem kühlen Brunnen, ein geräumiger schöner Saal auf der Residenz zum Gottesdienst eingeräumet wurde. Auf seinem Todtenbette bezeugte er, daß er schon zuvor sterben gelernet. Seine Freunde und Verwandte haben an ihm einen Vater, seine unterhabende Mannschaft einen sanftmüthigen, besorglichen und lieben Chef, und der König einen geschickten und treuen Diener verlohren *).

*) Da wir uns der Bestallungsbriefe bedienet; so ist hiernach das zu verbessern, was in den neuen genealogisch-historischen Nachrichten, sonderlich Th. 86. p. 190 von ihm gesagt ist.



IV. Leben

IV.

Leben

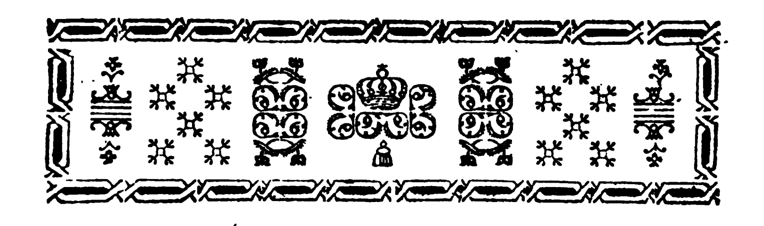
Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden,

des

Hrn. Johann Christoph von Priegnitz,

Königl. Preußischen Obristens und Commandeur Sr. Durchl. des Herzog Ferdinands von Braunschweig Regiment, und Ritters des Ordens pour le merite.





Johann Christoph von Priegnitz.

Die Geschichtsschreiber haben bereits bewiesen, daß das Geschlecht derer von Priegnitz unter diejenigen gehöre, die ihr Alterthum verehrungswerth gemacht. Aus diesem Hause erzielete **Johann Albrecht von Priegnitz** mit seiner Gemalin **Barbara Elisabeth von Sehlstrang**, unsern Herrn **Johann Christoph von Priegnitz**, der den 23 **August** 1700 das Licht der Welt erblickte.

Beiderseits Eltern hielten ihren Herrn Sohn anfangs zu denen Wissenschaften an, die ihn dem Staat brauchbar machen konten; und die Folge erwieß, daß solcher ein gelehriger Schüler der Weisheit gewesen. Nachdem ihm aber 1715 den 10ten **May** sein Herr Vater mit Tode abgegangen, faste er den Entschlus, sich dem Degen zu widmen, ob er gleich wohl einsahe, daß ihm auch denn sein Glück nicht entstehen würde, wenn er bey der Feder verbliebe. Es ist wirklich zu bewundern, daß viele Edelleute sich nur durch die äusserste Dürftigkeit erst zwingen lassen, der Fahne zu folgen, und sich den Stand gefallen zu lassen, wozu sie gebohren zu seyn scheinen, der ihrem Hause den Vorzug vor andern gegeben, wobey ihre Vorfahren so viele Vortheile zu erhalten Gelegenheit gehabt, daß sie auch den Soldatenstand als denjenigen betrachtet haben, der nur adelichen Häusern gebühre.

Aus innerem Triebe bewogen legte der 16jährige Herr von Priegnitz 1716 den 1sten Merz bey dem damaligen Regiment des Königs zuerst den Kriegseid ab, zu einer Zeit, da er denselben schon in seinem ganzen Umfang verstand, und daher auch den Vorsatz faste und hielt, solchem auf das genaueste nachzuleben. Bey diesem Leibregiment, welches nachher das arnimsche hieß, ward er den 16ten Sept. 1718 Fähnrich. 1722 den 12ten Nov. Secondlieutenant und 1729 den 2ten Jul. Premierlieutenant.

Da bey Gelegenheit der zwistigen Königswahl in Polen das deutsche Reich in einen Krieg mit Frankreich verwickelt wurde, und der König Friedrich Wilhelm von Preussen wegen seiner deutschen Länder ein ansehnliches Corps Völker zur Reichsarmee stossen ließ, war unser Herr Lieutenant von Priegnitz gleichfals bey diesem Feldzuge, in dem er sich so wohl verhielt, daß ihm seine fernere Beförderung nicht entstehen konte. Er erhielt währendem Feldzuge den 19ten Nov. 1734 die Stelle eines Hauptmanns, und noch vor Ablauf eines Monats den 2ten Dec. 1734 eine eigene Compagnie. In diesem Feldzuge verknüpfte er seine erlangten Einsichten mit brauchbarer Erfahrung.

Nach seiner Wiederkunft vermählte er sich den 6ten Merz 1735 mit der jetzigen nachgelassenen Frau Obristen Sybille Louise Kinderling. Er hatte hiebey blos sein Herz zu Rathe gezogen, welches ihm auf Tugend und Verstand, auf Gleichheit der Gemüther und wahre Liebe zu sehen befahl. Er fand dieses alles nach getroffener Wahl volkommen, so daß seine Zuneigung gegen seine Gemalin beständig erneuert wurde, und wenn es möglich gewesen, zugenommen hätte. Wie vielen Vorzug zeigte die Zärtlichkeit dieser Ehe vor den Vermählungen der meisten Standespersonen. Drey Söhne und eben so viel Töchter waren die Früchte dieser Umarmungen, davon aber nur zwo Fräulein, Juliana Friederica Louise, und Maria Wilhelmine Charlotte am Leben geblieben, deren Vorzüge ihnen ein sicheres Glück gewähren.

Als

Als der König seine Ansprüche auf Schlesien mit dem Degen in der Hand auszuführen sich bemüßiget sahe, und zur Sicherheit seiner Erbländer 1741 ein Lager bey Brandenburg zusammenziehen muste, war das wedelsche Regiment, bey welchem unser Herr Hauptmann stand, mit in dem letztern, welches der Fürst Leopold von Anhalt, einer der grösten Helden seiner Zeit, anführte. Der Chef des Regiments Generalmajor von Wedel, ward in diesem Kriege bey Chottusitz den 17 May 1742 so stark verwundet, daß solcher bald darauf zu Kuttenberg mit Tode abgieng. Nun hieß dieses Regiment von seinem neuen Chef das boninische.

Solches muste 1744, da der König den Kayser zu schützen sich vorsetzte, ebenfals nach Böhmen abgehen. Unser Herr Hauptmann wohnte sowol der Belagerung der Hauptstadt Prag als auch sonst dem ganzen mißlichen Feldzuge dieses Jahres bey. Als 1745 der österreichische und sächsische Einfall in Schlesien die Schlacht bey Hohenfriedberg den 4 Jun. veranlassete, war er mit im diesem Treffen, und verlohr sein Reitpferd. Die in dieser Schlacht bewiesene gute Aufführung brachten ihm bald darauf in dem Lager bey Cholm in Böhmen den 25sten Jul. 1745 die Stelle eines Obristwachtmeisters zuwege. Sein Eifer in dem Dienste des Königes wurde dadurch verdoppelt. Der König schickte einen Haufen seiner Völker ab, den an der Grenze von Sachsen stehenden Fürsten von Anhalt zu verstärken, bey welchem Haufen auch unser Herr Major sich befand. Der Fürst hatte schon im Junio einige Völker bey Magdeburg zusammengezogen, er bezoq sodenn im Aug. ein Lager bey Wieseck am Fus des Petersberges, wo ihn den 30sten Aug. der Prinz Dietrich bis auf 24000 Mann verstärkte. Sodenn rückte er den 31 Aug. ganz nahe an die sächsische Grenze bey Dieskau vor, und ward im Sept. durch den General von Geßler verstärkt. Doch blieb dieses Heer bis den 15 Oct. ruhig, da es sodenn aus einander gieng, und im magdeburgischen, halberstädtischen und in der Mark die Winter- und Standläger bezog. Dieser Ruhe suchte sich Oesterreich und

Sachsen zu Nutze zu machen, um in die preußischen Staaten an verschiedenen Orten unvermuthet einzubrechen. Preussen war jedoch zu wachsam. So wol die schlesische Armee, als die unter dem regierenden Fürsten von Dessau, zog sich eiligst zusammen. Letztere, wobey unser Herr Major stand, brach den 29 Nov. in Sachsen ein und suchte die sächsische Macht auf, mit der es den 15 Dec. bey Kesselsdorf zu einer blutigen Schlacht kam, in der die Preussen das Feld behielten. In diesem Treffen war unser Herr Major oft dem Tode sehr nahe. Sein Pferd ward an verschiedenen Orten verwundet, und ihm sogar der Hut vom Kopfe geschossen. Doch erhielt die Vorsicht sein Leben zu noch wichtigern Vorfallenheiten auf. Der Sieg beförderte den am 25sten Dec. geschlossenen dresdner Frieden.

Der Herr von Priegnitz langte bald zu Anfang des 1746 Jahres gesund bey den Seinigen in dem Standlager zu Magdeburg an, und bemühete sich in den folgenden Jahren, seinen Obliegenheiten in dem Dienste seines Monarchen, wie bisher geschehen, auf das genaueste nachzukommen. Dieser rühmliche Eifer brachte ihm den 14ten Jun 1754 den Orden pour le merite und den 8ten Jun. 1755 die Stelle eines Obristlieutenants zuwege. Neue Gründe sich hervorzuthun! wozu sich bald Gelegenheit ereignete.

Der Neid gab zu neuen blutigen Auftritten Anlaß. Der König sahe sich von öffentlichen und heimlichen Feinden umgeben, und die Klugheit rieth, die Anschläge derselben zu unterbrechen. Der Herzog Ferdin. v. Braunschweig, der nunmehr Chef des Regiments war, bey welchem unser Herr Obristlieutenant stand, erhielt daher gemessenen Befehl mit einem Theil des königlichen Heeres nach Halle aufzubrechen, da sich zu gleicher Zeit andere Corps Preussen auch anderwärts in Marsch setzten. Niemand wuste anfangs die wahre Bestimmung dieser Völker. Endlich brach die Colonne des Herzogs den 28 Aug. 1756 nach Sachsen auf, bey welcher unser Herr v. Priegnitz das wichtige und mühsame Amt eines Generalquartiermeisters verwaltete. Sie besetzte

Leip-

Leipzig, und half bey Grossen-Cotta das Lager der Sachsen bey Pirna umsetzen. Sie war die erstere, welche über Peterswalde in Böhmen eindrang, und des Herzogs Regiment stand den 1sten Oct. in der Schlacht bey Lowositz auf dem rechten Flügel, der aber, ausser der Reuterey, nicht zum Schlagen kam. Der erfochtene Sieg vereitelte das Vorhaben des österreichischen Feldherrn Brouns, den Sachsen Luft zu machen. Die ganze sächsische Armee sahe sich demnach bemüßiget, der Gnade des Königs sich zu unterwerfen. Gnug vor einen so spät angefangenen Feldzug. Die in Böhmen gestandene Macht des Königs bezog daher zu Ende des Novembers die Winterläger in Sachsen.

Im Jahr 1757, welches das letzte in dem Leben unsers Helden war, häuften sich Würden und Verdienste. Schon im Jan. erhielt er das Commando bey dem Regiment des Herzog Ferdinands von Braunschweig, und den 3ten Merz ward er solchem als Obrister vorgestellet. Zu Ende des Aprils rückten die Preussen in verschiedenen Colonnen wieder in Böhmen ein, die darin zwey Hauptarmeen ausmachten. Bey der, die der König in höchster Person anführete, befand sich unser Herr Obrister, da die andere der verewigte Schwerin befehligte. Die Einrichtungen waren vortreflich gemacht, und alles so geschickt und glücklich ausgeführt, daß Broun sein sehr vestes Lager bey Budin verlassen muste, um Prag zu decken. Das Lager, welches die Oesterreicher bey dieser Stadt bezogen, schien wirklich unüberwindlich. Dem ungeachtet rückte Schwerin über Brandeiß herbey. Der König verstärkte seinen Feldmarschall mit einigen Regimentern seines Heers, und lieferte den Oesterreichern den 6 May die zwar blutige aber siegreiche Schlacht bey Prag. Die Hälfte der Feinde flüchtete gegen die mährische Grenze, die andere aber warf sich in die grosse und weitläuftige Stadt Prag. Dieser Ort ward nun belagert. Der Ziskaberg gieng mit stürmender Faust über. Die Laufgräben wurden eröfnet. Der König führte seine Völker auf der einen, der Feldmarschall Keith auf der andern Seite der Stadt an. Zu

die-

Reichartswerben an, gieng auf den Feind los, und kaum schmeckte solcher das preußische Feuer, da er die völlige Flucht ergrif. Das Regiment, welches unser Herr Obrister anführte, ist unter allen übrigen am stärksten im Feuer gewesen. Die preußische Einbusse ist zwar überhaupt nicht beträchtlich. Nur der Todt unsers Herrn Obristen gieng dem Monarchen nahe, der alle brave und kluge Männer seines Heers kennet. Der Herr von Priegnitz ward in dieser Schlacht in den Unterleib geschossen, an welcher Wunde er nach 8 Stunden in dem Dorf Gros-Köhne verstarb. Der entseelte Leichnam ward nach Magdeburg abgeführet und daselbst in der St. Peterskirche in seinem Erbgewölbe beygesetzt. Er war der einzige Officier vom Range, der dem Könige sterbend den Sieg erfechten half.

Unser Herr Obrister war ansehnlich groß, seine Miene freundlich und sein Körper gesund. Er sprach fertig französisch, war ein Kenner der Grössen und volkommener Ingenieur. Er hat zwey eigenhändig geschriebene Bücher von dieser Heldenwissenschaft mit genauen und schönen Rissen hinterlassen. Seine Mannschaft liebte er als seine Kinder, und ich bin Zeuge, daß er nach den beschwerlichsten Märschen nicht eher an seine Ruhe gedachte, bis er dieselbe verpflegt, und in Ruhe wuste. Seine Liebe zu seiner Gemalin und Kindern schien, wo solches anders möglich war, stündlich zu wachsen, und war voll Zärtlichkeit. In der lutherischen Kirche zierte er die Lehren derselben mit Worten und Werken, und war ein Beyspiel seiner Gemeine. Sein Beichtvater, der Prediger zu St. Ulrich in Magdeburg, Herr Friedrich Ludwig Müller, giebt ihm nach seinem Tode das Lob: daß er redlich, weise, ordentlich und von Herzen gottesfürchtig gewesen. Der König, der Soldat, der Bürger, der Freund bedauren ihn mit seinem Hause gemeinschaftlich. Gesegnetes Andenken!

V. Leben

V.

Leben
Seiner Excellenz,
des

Herrn Curt Christoph Grafen v. Schwerin
und Schwerinsburg,

Seiner Königlichen Majestät in Preussen ersten und ältesten Generalfeldmarschalls, Gouverneurs der Vestungen Brieg und Neisse, Ritters des grossen schwarzen Adlerordens, Obristens eines Regiments zu Fuß, Erbküchenmeisters des Herzogthums Pommern, Domherrn zu Minden, Drosten der mecklenburgischen Pfandämter, Amthauptmanns zu Jerichow und Alten = Platen, Schloß= und Burggesessenen zu Spantekow und Potzahr; Erb = Lehn = und Gerichtsherrn zu Schwerinsburg, Löwitz, Stretense, Wusseken, Duchernow, Wittstock, Neuendorf, Curtshagen, Pantschow, Turow, Tetrin und Müggenburg
u. s. w.

mern und Schloshauptmann zu alten **Stettin**, vermählte sich mit **Annen Lucretien von Ramin**, aus dem Hause **Stolzenberg** im **randowschen** Kreise, einer adelichen Person von erhabenen Tugenden, die nur erst vor wenigen Jahren den 24sten **May** 1745 in sehr hohem Alter von 92 Jahren zur grossen Betrübniß ihres würdigen **Sohnes**, der ihre Asche mit Thränen benetzet, verstorben, der sie beständig zärtlich geliebet und kindlich geehret hat. Aus dieser Ehe entsproß 1684 den 26sten **Oct. Curt Christoph**, der unter den Grossen seines Geschlechts endlich der gröste geworden.

Gleich in der ersten Jugend wurden ihm in seiner Eltern Hause die geschicktesten Lehrmeister gehalten, die ihn zum gesitteten Edelmann, zum Gelehrten, zum Staatsmann, zum Helden, zum Menschen, zum Christen bilden solten. Seine natürliche Fähigkeit brachte ihn frühzeitig so weit, wohin andere kaum nach mehreren Jahren gelangen. Der Tod seines Herrn Vaters, der schon 1697 erfolgte, machte hierin keine Hindernis. Seine Frau Mutter und sein Vaters Bruder, der damals in **heßischen** Diensten stehende und im vorigen **brabandschen** Kriege höchst berühmt gewesene Herr Generallieutenant **Dettlof von Schwerin**, welchem deshalb unser Herr von **Schwerin** sehr vielen Dank schuldig zu seyn rühmte, ersetzten reichlich die Stelle seines leiblichen Vaters. Der junge Herr von **Schwerin** machte durch Fleiß und wohlgeartete Seele sich geschickt, eben so wol in den Wissenschaften als in den Waffen volkommen zu werden. Der Herr Vetter zog ihn nach dem **Haag** in den **Niederlanden**, dem grossen Sammelplatz von Gelehrten, Staatsleuten und Helden die ihre Geschicklichkeit mit Vergnügen mit ihm theilten. Von hier gieng er auf Gutbefinden dieses seines andern Vaters auf die hohen Schulen **Leiden**, **Greifswalde** und **Rostock**, und da samlete er noch alles, was er zu seinem Hauptzweck dienlich und nützlich erachtete.

Die Wissenschaften, so tief er auch in ihr Reich eingedrungen, konten ihn noch allein nicht sättigen. Er

sucht

ùchte bald ein geräumiger Feld, wo er den Schatz der sel-
enſten und brauchbarſten Sachen, die ihm die Muſen ge-
)ehret, ſofort zum algemeinen Beſten anlegen könte.
Er ſehnte ſich daher in eine Kriegsſchule, und wählte ſich
heils ſeinen bemeldeten Herrn Vetter, theils ſeinen ältern
Herrn Bruder **Bernd Dettlof von Schwerin**, der als
Obriſtlieutenant bey ſeines Vater Bruders Regiment ſtand,
um Anführer und Muſter. Er trat unter des letztern
Compagnie und legte im 17ten Jahre ſeines Alters mit Aus-
gange des vorigen Jahrhunderts den **hochmögenden
Staaten** den Kriegseid ab. Seinem Herrn Bruder ſchien
dieſer Schritt nicht angenehm zu ſeyn, der vielmehr wünſch-
e, daß unſer **Curt Chriſtoph** bey der Feder geblieben
wäre. Der Selige erzehlte, daß man ihm ſeine Entſchlieſ-
ung auf mancherley Art reuend zu machen geſucht, und daß
er bey Lebzeiten ſeines Herrn Bruders alles fühlen und em-
pfinden müſſen, was der geringſte bey einer Compagnie zu-
weilen ſich gefallen laſſen muſte. Aller verdrüßlichen Be-
ſchwerlichkeiten aber ungeachtet, blieb ſein Entſchluß un-
wandelbar. Zufälliger Weiſe ward er abgehärtet und durch
alles nur noch mehr angefeuret, die ihm in den Weg ge-
legte Hinderniſſe muthigſt zu ertragen und zu überwinden,
auch alle dem ein völliges Genüge zu leiſten, was ihm nach
ſeinem damaligen Stande zu thun oblag. Er pflegte ſich
bey ſeinen erhöheten Umſtänden noch öfters an einem Bil-
de zu ergötzen, worin er in ſeiner erſten Soldatenſtellung
geſchildert war.

Endlich riß ihn die Vorſehung ſelbſt aus einer vieljäh-
rigen und rauhen Prüfung, die er mit aller Standhaftig-
keit bisher ausgeſtanden hatte. Sein gemeldeter Herr
Bruder blieb den 2ten Jul. 1704, da man **Donauwerth
am Schellenberge** mit ſtürmender Hand angrif. Von
dieſer Zeit an ſchlug ſein Glück veſte Wurzel und blühete
mit unglaublicher Geſchwindigkeit. Denn 1705 den 10ten
Sept. erklärten die Herren **Generalſtaaten** ihn, da er
das 21ſte Jahr noch nicht völlig überſchritten, zum Haupt-

 mann,

mann, und ertheilten ihm bey seines Herrn Vaters Bi
ders Regiment eine Compagnie. Doch geschahe bald ei
merkliche Veränderung. Sein bemeldeter Herr Vett
der bisher seine Hauptstütze gewesen, ward durch Alter u
Schwachheit genöthiget, seine Feldherrnstelle aufzugeb
und mit dem stillen Landleben zu verwechseln. Es schl
solcher seinen künftigen Wohnsitz zu Pozahr in Vorpo
mern auf. Unser Herr Hauptmann liebte solchen zu zä
lich, als daß er sich zu weit von ihm entfernt sehen woll
Deshalb verließ er die holländischen Kriegsdienste,
denen er unter Eugen und Marlborough das Krieg
handwerk gelernet, und an der Donau und in den Ni
derlanden sich schon gezeiget hatte, und gieng dagegen u
ter die Völker des mecklenburg-schwerinischen Hofe
Der Herzog Friedrich Wilhelm erklärte ihn 1706 d
30sten Nov. gleich zum Obristlieutenant, worauf 1707 d
3ten Nov. die Bestallung als Obrister eines Regimen
folgte.

Unser Herr Obrister vermählte sich hierauf 1708 de
15ten Julii an die damalige Fräulein Ulrica Eleonore
des im vorigen polnischen Kriege höchst berühmt gew
senen königlichen schwedischen Generallieutenants Baro
von Krassow aus dem Hause Pansewitz auf Rügen
zwoter Baronesse Tochter. Sie war ein männliches Frauen
zimmer und ausnehmend gute Wirthin. Sie liebte ihre
Gemal zärtlich, und hielt mit Vergnügen alles geneh
was ihm nur immer gefällig war. Er fand sie daher vö
lig nach seinem Geschmack, und führte 46 Jahr mit ihr e
ne vergnügte Ehe, in der er zwey Söhne und eine Tocht
erlebet, die aber alle drey frühzeitig wieder diese We
verlassen.

Wir merken als etwas besonders an, daß unser He
Obrister bey aller seiner freyen Art zu denken und zu rede
die Gnade eines Carl Leopolds Herzogs von Mecklen
burg sich erwarb. Zeigt solches nicht eben sowol, da
dieser Prinz Vorstellungen, die zu gehöriger Zeit und mi

ge

iemender Art vorgetragen sind, angehört habe, als auch,
; unser Held bey aller seiner Freymüthigkeit jederzeit die
igheit und Bescheidenheit beobachtet habe? Eben dieses
tragen reitzte den Herzog, ihm seine geheime Angelegenhei-
, so wie schon Herzog Friedr. Wilhelm gethan, anzu-
trauen. Dieser schickte ihn 1712 zum Könige von Schwe-
n nach Bender, dessen gebohrner Vasall er war. Auch in
en Helden von einer ganz besondern Denkensart wuste sich
Herr von Schwerin wohl zu schicken. Er blieb ein gan-
Jahr um dessen Person, und wer kan zweifeln, daß er sich
ser Gelegenheit nicht solte bedienet haben, aus den Gesprä-
n dieses Kriegers mehr zu lernen, als vielleicht in einem
zen wichtigen Feldzuge geschehen können? Sein Herr
: mit seinen Verrichtungen so wohl zufrieden, daß er ihn
d nach seiner Zurückkunft zum Brigadier erklärte.

Carl Leopold, Herzog von Mecklenburg, hatte
z die Regierung, aber zugleich Streitigkeiten mit der
zoglichen Linie zu Strelitz, mit seinem Herrn Bruder
ristian Ludwig, und mit der Ritterschaft und Land-
ift ererbet. Ein unbeweglicher Sinn des Herrn, und
gar zu genaue Sorgfalt der Ritterschaft, ihre Freyhei-
zu erhalten, vermehrten die gegenseitigen Klagen, zu
r Zeit, da der nordische Krieg beiden Theilen vieles
gemach verursachte. Carl Leopold, der sich mit einer
inzeßin des rußischen Czarren Jvan vermählt hatte,
)te mit rußischen Völkern sich selbst Recht zu schaffen,
die Ritterschaft von dem kaiserlichen Hofe sehr empfind-
e Befehle an den Herzog ausbrachte. Dieser bot 1716
gebens einem Vergleich die Hand, daher er beym Ab-
e der Russen zwey Regimenter derselben in seine Dien-
nahm und seine eigene Völker so verstärkte, daß er 1717
00 Mann auf den Beinen hatte, zu deren Verpflegung
des Landesherrn Befehle durch die Kriegsvölker harte
ecutiones gegen den widerspenstigen Adel vorgenommen
rden. In denen darüber bey Carl dem 6ten geführten
: bittern Klagen, wurden auch dem Herrn von Schwe-

rin, der die ganze Macht des Herzogs unter seinem Oberbefehl hatte, und den 3ten Sept. 1718 zum Generalmajor erhoben war, mancherley Vorwürfe gemacht, die doch theils auf die gemessene Befehle des regierenden Prinzen zurück fielen, theils denen Soldaten zuzuschreiben waren, die, wie es zu geschehen pflegt, die gegebenen Befehle überschritten. Endlich hatte der Kaiser denen Häusern Braunschweig-Lüneburg die Volstreckung seiner Verordnungen aufgetrageu. 1718 gab sich zwar der preußische Hof alle ersinnliche Mühe, den Herzog mit seiner Ritterschaft zu vergleichen; aber ein gemeinschaftlich Mistrauen verhinderte alles gütliche Abkommen. Es rückten daher den 2ten, 3ten und 4ten Merz 1719 zwölf Bataillons und 20 Esquadrons Hannoveraner, nebst 1600 Mann zu Fuß wolfenbüttelscher Völker, zusammen 13000 Mann, bey Altenburg, Tollenspiecker und Boizenburg über die Elbe. Der Generalmajor von Schwerin schickte, solches zu verwehren, zwar den Obristen von Waldow mit dessen Regiment zu Pferde und den beiden rußischen Regimentern zu Fuß ab. Waldow kam aber zu spät Boizenburg war bereits besetzt und er muste sich daher nach Wittenburg zurückziehen, dem die Commißionsvölker auf dem Fusse folgten, die endlich sich nach Gemelin an der Scale wandten, den Paß Walsmöhlen besetzten, und Anstalten machten, die Mecklenburger einzuschliessen. Jedoch unser Herr Generalmajor war zu wachsam, er rückte in der Nacht vom 5ten auf den 6sten Merz auf den Platz Walsmöhlen an, da sich zwar die hannöverische Besatzung unter dem Obristlieutenant Delleur tapfer vertheidigte, endlich aber doch weichen muste. Der General Bülow, welcher die Commißionsvölker als Feldherr anführete, hörete das dabey gemachte Feuer, eilete daher noch in derselben Nacht denen seinigen zu Hülfe, da er aber des Morgens ankam, fand er bereits Walsmöhlen mit Mecklenburgern besetzt und nicht weit davon auf einer Ebene den Generalmajor von Schwerin in

der besten Ordnung halten. Hier kam es, da Bülow mit drey Regimentern Reuterey auf die Mecklenburger sties, zum hitzigsten Treffen, worin beyde Theile wie Deutsche fochten, und sich den Sieg zweifelhaft machten. Es blieb auch in der That, wer gewonnen hatte, unentschieden. Als aber unser Herr Generalmajor nach dem herzoglichen Wohnsitz **Schwerin** abgieng, folgte ihm der von **Bülow** nach und setzte sich den 8ten **Merz** vor diese Stadt. **Carl Leopold** war mit seines Generalmajors Verhalten so wohl zufrieden, daß er solchen zum Generallieutenant erklärte; aber, um der Stadt **Schwerin** zu schonen, Befehl ertheilte, den Ort zu verlassen. Er befolgte solchen auf das genaueste, warf eine Besatzung von 100 Mann in das dortige Schloß und setzte sich unter die Stücke von **Rostock**. Er bekam aber von **Berlin** aus, wo sich der Herzog aufhielt, fernere Verhaltungsbefele, denen zu Folge er **Güstrow** und endlich auch **Rostock** den 19ten **Merz** verließ, die **Russen** durch **Pommern** und **Polen** nach Hause schickte, die **Mecklenburger** und andere **Deutschen** bis auf etwa hundert Mann, die nach **Dömitz** in Besatzung kamen, abdankte*). In diesem Kriege zeigte er, daß er sowol dem Degen als auch der Feder gewachsen sey. Weder die **Mecklenburger** noch die Commissionsvölker wolten bey **Walsmöhlen** zuerst die Feindseligkeiten angefangen haben, und über diese streitige Frage wechselte der General von **Schwerin** mit dem General von **Bülow** einige Briefe. Als aber der letztere von ersterem eine bestimte Antwort in zweymal 24 Stunden über folgende Fragen verlangte; ob er schriftlichen Befehl zu seinem Betragen gegen die Ritterschaft gehabt, ob er die von den adelichen Gütern weggenommene Pferde und Hornvieh erstatten, und ob er die **Russen** ohne Anstand aus dem Lande führen wolte, verwieß unser General die Antwort auf die Entscheidung des Herrn, dem er diente. Solcher glaubte noch durch gütliche Wege seinem Lande Ruhe

*) Buchholz Meckl. Geschichte S. 619 bis 656.

zu schaffen, wozu er durch die Abdankung seiner Völker einen grossen Schritt gethan zu haben vermeinte.

Die mecklenburgische Schaubühne ward aber unserm Herrn von Schwerin zu enge. Er sahe sich also nach andern Diensten um. Sein Bezeigen in dem mecklenburgischen Kriege hatte seine Klugheit, Wachsamkeit und Tapferkeit ausser allem Zweifel gesetzt. Jede Macht würde willig einen solchen Helden angenommen haben. Er wählte aber nebst dem von Waldow die preußischen Dienste um so viel lieber, da sie den König von Preussen als ihren nunmehrigen Landesherrn ansahen, da solcher den Theil von Vorpommern erobert, und durch den erfolgten Frieden abgetreten erhalten hatte, wo unsers Helden angestammte Güter lagen, und von dem er ausdrücklich verlangt wurde. Er legte also den 10ten April 1720 als königlich preußischer Generalmajor wirklich den Eid der Treue ab. Mancher grosse Geist bleibt im dunkeln, weil er keine rechte Gelegenheit, sich zu zeigen, findet. Unser Herr Generalmajor würde nie die Höhe erreicht, nie den unsterblichen Nachruhm erlangt haben, wenn er nicht in preußische Dienste getreten wäre.

Die preußischen Länder genossen einer tiefen Ruhe, und es war nicht gleich ein Regiment vor unsern Helden erledigt. Er brauchte aber deswegen nicht müßig zu seyn. Er war zu Staatssachen eben so geschickt, als ein Heer anzuführen. Der König brauchte ihn also zu Gesandschaften sowol an dem chursächsischen als königlich polnischen Hofe, worin er auch der Erwartung seines Herrn allemal ein volkommenes Genüge geleistet; ob er gleich das thornsche Bluturtheil nicht hintertreiben konte. Es hatte in dieser guten Stadt der durch das übele Verhalten der Jesuiterschüler aufgebrachte Pöbel den 17ten Jul. 1724 einen Auflauf gemacht, die Jesuiterschule gestürmt und einigen Unfug getrieben. Auf die deswegen erfolgte harte Anklage der Jesuiten, ward diese Sache durch eine kostbare Commißion in der Stadt vom 16ten Sept. bis zum

15ten

'en Oct. untersucht, und darauf in Warschau zur Zeit
s Reichtages von dem königlich polnischen Assessorial-
'icht zu Ende des Octobermonats vorgenommen, auch
i 18ten Nov. ein Urtheil gefället, darin nicht nur vielen
n Theil ganz unschuldigen und hochverdienten Leuten der
d, Leibes- und Geldstrafen zugesprochen, sondern auch
r vieles, welches dem olivischen Frieden schnurstracks
vider lief, verordnet, und eine Commißion zu Volstre-
ing dieses Urtheils angesetzt wurde. Vergebens gaben
) viele Höfe, sonderlich der König von Preussen, alle
lühe, die Volstreckung zu hintertreiben. Unser Herr Ge-
ralmajor, der von seinem Herrn Bruder damals unter-
ßt wurde, that hiebey alles mögliche. Dem allen un-
ichtet erfolgte den 7ten Dec. die Volstreckung des unge-
htesten und dem olivischen Frieden zuwiderlaufenden Ur-
ills. Dis kränkte unserm Helden so sehr, daß er bald
rauf mit Bewilligung des Monarchen den Gesandschafts-
len seinem Hrn. Bruder, damaligen königl. Ober-Finanz-
iegs- und Domainenrath, Hans Bogislaus von
chwerin, überlies, und sich zu seinem Regiment begab.

Denn in der Zeit seiner Staatsverrichtungen hatte er
23 den 13ten Jan. ein schönes Regiment Fußvolk, dessen
tandlager in Frankfurt an der Oder war, erhalten.
s war solches 1713 von 1 Compagnie Garde, 2 Freicom-
gnien von Spandau, 1 von Frankfurt und 1 Baucom-
gnie von der Artillerie, nebst den schönbergschen und
lbergschen errichtet und dem Gen. Maj. von Schwen-
' gegeben. Nach dem Ableben dieses Generallieutenants
arons von Schwendy, erhielt es unser Herr General-
ajor von Schwerin, der wegen seiner treuen Dienste
25 den 30sten November die Amtshauptmannschaft zu
:richow und Alten-Platen, 1730 den 25sten Julius
s Gouvernement der Veste Peitz und den 30sten May
31 die Stelle eines Generallieutenants erhielt, welchen
egnadigungen bald darauf auch der grosse Ritterorden
m schwarzen Adler folgte. Lauter überzeugende Pro-

Musterung vornahm, führte er, wie sonst schon öfters geschehen, sein Regiment persönlich an, welches der König so wohl eingerichtet und geübt fand, daß er es andern zum Muster vorstellen konte. Er muste sich im folgenden Winter, wie fast gewönlich, in **Berlin** aufhalten, wo er an den Lustbarkeiten des Hofes, sonderlich an den Schlittenfahrten den 2ten 3ten und 23sten Jan. 1739 Antheil nahm. Den 23sten May 1739 ward er zum General en Chef der Infanterie erklärt, da ihm den Tag vorher die Stelle eines königlichen Drostes über die Pfandämter im **meklenburg-schwerinischen** Antheil anvertrauet worden. Den 8ten Febr. 1740 ward mit 52 Schlitten, die in vier Quadrillen vertheilt waren, in **Berlin** eine prächtige Fahrt angestellet. Unser Herr General führte als Chef die 2te Quadrille an, die roth, mit Silber besetzt, gekleidet war. Auch Mars vergönnet seinen Söhnen eine sanftere Lust, und ich führe solches nur als einen Beweis an, daß unser Held auch Vergnügen geliebt, und dabey einen sehr feinen Geschmack anzubringen gewohnt gewesen. Doch es ist alles eitel. Bey aller Lust machte die immer mehr abnehmende Gesundheit des Königs seinen treuen Dienern viele Besorgniß. Solche war gegründet. Der wirklich grosse Monarch starb als ein Held den 31sten May 1740. Unser Herr General folgte mit Wehmuth der Leiche, da den 4ten Jun. sein König und Freund in seine Ruhekammer gebracht wurde. Am 22sten Jun. da das feierliche Leichenbegängniß gehalten wurde, hielt er anfangs bey dem Prachtsarge das Reichspannier, nachher folgte er mit selbiger dem Leichenwagen, dabey ihn die Obristen von **Pannewitz** und von **Wrech** unterstützten. Dis war der letzte Dienst, den er dem **Friedrich Wilhelm** leistete. Doch nein! er diente ihm ferner, da er dem noch grössern Sohn eines grossen Vaters treue und tapfere Dienste leistete, und dieselbe mit seinem blutigen Tode bekrönte.

Unter **Friedrichs** des 2ten Regierung stieg sein Glück wie seine Verdienste aufs höchste. Schon den 31sten Jul.

1740

) erhob ihn der König nebst seinem Herrn Bruder,
ns **Bogislaus von Schwerin** und ihre eheliche Nach-
men in den Grafenstand, und erklärte unsern Helden
eich zum Generalfeldmarschall der **preußischen** Armee.
Monarch hatte die Gnade, ihm die Erhöhungsur-
de, die wir unten beybringen wollen, bey seiner Reise
preußischen Huldigung in höchster Person zu **Frank-**
t bey der Musterung zu überreichen. Dis war das
zeld zu Fortsetzung der redlichen Dienste, die Se. Ex-
nz bald aller Welt zu zeigen Gelegenheit bekamen.
ist nicht möglich, die grossen Thaten eines **Friedrichs**
Grösten, die herrlichsten Siege, die übrigen Begeben-
en des **preußischen** Heeres von der Lebensbeschreibung
rs Helden abzusondern. Doch wil ich so kurz, als mög-
seyn, und die Thaten selbst das übrige reden lassen.

Die grosse Macht des Erzhauses **Oesterreichs** ist
kundig. Das Haus **Brandenburg** hatte sehr gültige
orderungen an die **schlesischen** Herzogthümer **Lieg-**
, **Brieg**, **Wohlau** und **Jägerndorf**, auch verschie-
e andere Herrschaften. Das Erzhaus zog selbige mit
walt an sich und erhielt sich dabey durch die listigsten
nstgriffe, die eine übertriebene Staatskunst immer dar-
en kan, bis auf den Tod des Kaisers **Carls** des 6ten,
her den 20sten Oct. 1740 erfolgte. Bis hieher hatte
Uebermacht des Hauses **Oesterreich** dem königlichen
rhause **Brandenburg** nicht erlaubet, an die Ausfüh-
g seines Rechts zu denken. Jetzt vereinigte die Vor-
t das Absterben des letzten **österreichischen** männlichen
ien mit der Regierung des **preußischen** **Friedrichs**
2ten. Der König forderte sein rechtsbegründetes Ei-
thum in Güte zurück, er wolte aber zugleich mit Waf-
in der Hand der Königin von **Ungarn**, **Carls** des
1 Tochter, zeigen, daß er sich nicht länger würde auf-
en oder durch Kunstgriffe sein Recht vereiteln lassen.
y Verwerfung des gütlichen Abkommens war der Muth
die Weisheit eines **Friedrichs** nothwendig, zuerst
und

einiger Reuterey den Feind, der aber nicht mehr einzu[illegible]
len war. Der Verlust von ganz Schlesien, von Se[illegible]
der Königin, war der Erfolg dieser blutigen Schla[illegible]
Die Oesterreicher flüchteten nach und nach bis in M[illegible]
ren. Brieg wurde von denen Preussen belagert, und
darin liegende Commendant Graf Piccolomini, m[illegible]
den Ort den 4ten May unter der Bedingung eines fr[illegible]
Abzugs übergeben. Die Preussen konten nichts von
heblichkeit vornehmen, so lange sie sich von Breßlau, [illegible]
ches die Partheilosigkeit schlecht beobachtet hatte, nicht
sichert hatten. Der Klugheit unsers Helden wurde es übe[illegible]
sen, dieses Kleinod Schlesiens dem Könige in die H[illegible]
zu liefern. Was er vormahls bey Parchim in Meckl[illegible]
burg mit Nutzen gebraucht, versuchte er hier bey e[illegible]
wichtigern Gelegenheit, und es gelung. Er stelte [illegible]
als ob er nur einige Truppen den 10ten August, zu e[illegible]
Zeit, da die in dieser Stadt sich aufhaltende fremde [illegible]
sandte auf des Königs Gesuch sich in das Lager zu ein[illegible]
Feldgastmahl eingefunden hatten, bey dem Aufschluß [illegible]
Thore, durch die Stadt führen wolte; die er aber bey [illegible]
ser Gelegenheit ohne Schwertschlag, ohne einen Trop[illegible]
Blut zu vergiessen, ohne nöthig zu haben, den Gebäu[illegible]
der Stadt den geringsten Schaden zuzufügen, mit preu[illegible]
schen Völkern besetzte. Schon um 9 Uhr hatte er die [illegible]
re, im Nahmen des Königs von dem Rath, und dem A[illegible]
schuß der Bürgerschaft, ohne den geringsten Widerspr[illegible]
die Huldigung und den Eid der Treue zu empfangen, [illegible]
che feyerliche Handlung er mit einem zu dreyenmahlen
gestimten Freudenruf, Vivat! Friedrich König
Preussen, Herzog in Schlesien, beschloß. Gleich dar[illegible]
nahm er auf dem Salzringe, die daselbst gestelte Sta[illegible]
soldaten und Officiers in königliche Pflicht. Den 11ten [illegible]
digten ihm an Königs statt, die Gelehrten und Kaufle[illegible]
die sämtlichen Zünfte und Gewerke. Er verpflichtete
evangelische Geistlichkeit durch einen Handschlag, [illegible]
gab seine Hochachtung gegen diese Diener GOttes nicht [illegible]

dadurch zu verstehen, daß er nicht vor nöthig erachtete, von ihnen den cörperlichen Eid abzunehmen, sondern, daß er sie auch sämtlich mit einem freundschaftlichen Kuß beehrte. Er rief sodenn auf der Rathhaustreppe, erst: es lebe Se. Majestät der König! hernach, es lebe Se. Majestät der König in Preussen! endlich, es lebe Se. Majestät der König in Preussen, Herzog in Schlesien! Das gesamte Volk wiederhohlte diesen freudenvollen Zuruf mit Jauchzen zum öftern; worauf der Feldmarschall im Namen des Königes Geld auswerfen ließ. Nur die catholische Geistlichkeit hatte sich noch Frist gebeten, und bis folgenden Tag erhalten. Weil aber Seine Excellenz noch am 11ten August Abends königlichen Befehl erhalten, sich in das Lager zu verfügen, so übertrugen Sie dem Herrn Generallieutenant von der Marwitz, den der König in Breßlau zum Gouverneur ernannt, die Angelobung der Treue von der catholischen Geistlichkeit anzunehmen. Diese wohlausgesonnene und glücklich ohne Blutvergiessen ausgeführte Einnahme der Stadt Breßlau ist unserm Helden eben so rühmlich, als der wichtigste von ihm befochtene Sieg. Des Königs Gnade gegen ihn wuchs täglich. Im Oct. dieses 1741sten Jahres ernanten ihn Se. Majestät zum Gouverneur der Vestungen Brieg und Neisse, welche letztere den 31sten October, nachdem die Oesterreicher freyen Abzug erhalten, sich ergeben hatte. Schwerin verdiente alles.

Nachdem der Feind hierauf das preußische ganze Schlesien verlassen, ward die preußische Macht in zwey Heere getheilt. Das eine gieng unter dem Prinzen Leopold von Dessau ins glazische und Böhmen, das andere behielt unser Held bey sich, und gönnete solchem die Winterläger in Oberschlesien. Allein solche daureten eine sehr kurze Zeit. Um die Einnahme von Glaz zu befördern, setzte der Generalfeldmarschall sich wieder in Bewegung. Er eroberte nach einem kleinen Widerstande Troppau, und erlaubte der österreichischen Besatzung unter einigen Bedingungen

freyen Abzug. Er bemächtigte sich des Städtgens Fri
denthals, und drang in der Mitte des Decembers ü
Hof und Sternberg in Mähren ein. Dis Land
fast gänzlich unbedeckt. Ohne sonderlichen Widerstand r
te der oberste Feldherr wenig Tage vor Weyhnachten vor
Hauptstadt Olmütz, wo der feindliche General Te
eine Besatzung von 1000 Mann befehligte. Solcher
freylich zu schwach, mit so wenigen Leuten einen so ans
lichen Ort lange zu vertheidigen, und übergab bereits
27sten December 1741 solchen unter der Bedingung,
ihm und der Besatzung ein freyer Abzug verstattet wü
Hierauf nahmen die preußischen Völker in Mähren
Winterläger. Ganz Mähren bis auf Brünn kam in
Gewalt des Königes, der den 27sten Januar 1742 s
bey seinem Heer zu Meseritz anlangte und sich mit de
Sachsen den 10ten Februar vereinigte. Die Preu
drungen sogar in Niederösterreich bis Crems und St
und trieben ansehnliche Brandschatzungen ein.

Aber der Herr Graf hatte sich in der Schlacht bey Mo
witz und in dem ganzen Feldzuge, bey seinem angehenden A
und rühmlichst erhaltenen Ehrenwunden über sein Ver
gen angegriffen. Seine Gesundheit hatte dergestalt N
gelitten, daß er bey Sr. Majestät anzusuchen genöth
wurde, den Feldzug und die damit verknüpften Besch
den zu verlassen, und in dem Acknerbade die Erhohl
seiner Kräfte wieder zu suchen. Der gnädigste Mon
hielt ihn zu hoch, als daß er durch Abschlagung se
Bitte sich der Bekümmerniß aussetzen wolte, diesen
ten, klugen, treuen, tapfern, erfahrnen Diener zu
liehren. Er reiste also mit den Wünschen seines Kön
begleitet ab.

Unser Herr Graf sahe nun von weitem vergnügt
den 26sten April 1742 erfolgte Uebergabe des B
schlosses Glatz, und den herrlichen Sieg des Königes
Czaslau den 17ten May 1742, weil alles dieses den
Breßlau den 11ten Jun. 1742 geschlossenen vorläufig

und den, den 28sten Julius zu Berlin gemachten Haupt-Frieden, zum Stande bringen half. Er war zufrieden, daß sich nunmehr die Schwerdter in Sicheln verwandeln möchten, gönte so, wie der König, den preußischen Staaten die erhaltene Ruhe, und wünschte solche auch andern Staaten, wo der Krieg noch wütete. Er war also sehr vergnügt, als sein Monarch aus Berlin unter dem 14ten December 1743 dem falschen Gerücht öffentlich widersprach, als ob ein Manifest und Declaration wider die Königin von Ungarn unter unsers Feldmarschalls Namen heraus wäre; und diese Schrift, welche damals in Regenspurg und Augspurg öffentlich feil war, als eine blosse frevelhafte Lügenschrift, welche unterschoben sey, ausgab. Es hieng lediglich von der Königin von Ungarn ab, entweder ihr Betragen so einzurichten, daß Preussen keine gegründete Ursache zu klagen habe, oder gedrungen würde, sich nochmals seiner sieghaften Waffen zu bedienen. Damals dachte aber der König nicht weiter an den Krieg, als in so fern ein jeder kluger Monarch an solchen in Friedenszeiten denken muß, um seine Gerechtsamen und Unterthanen gegen Beeinträchtigungen und Gewalt auf den Nothfall schützen zu können. Am Hofe giengen ganz andere Sachen vor, woran unser Held Theil nahm. Den 17ten Januar 1744 wurden die Herzoge von Würtemberg-Oels und Bernstadt, in ihrem Bevolmächtigten dem Freyherrn von Haugwitz, mit ihren in Schlesien liegenden Fürstenthümern zu Berlin vom Könige mit grosser Pracht beliehen. Der König saß mit bedecktem Haupte in dem Audienzsaal unter einem Thronhimmel, und hatte auf beyden Seiten die beyden grösten Männer seines Staats stehen. Zur rechten befand sich der erste Herr Feldmarschall Graf von Schwerin, zur linken der erste Staats- Kriegs- und Cabinetsminister, Herr Graf von Podewils. Der erstere hielt das entblöste Reichsschwert in seinen Händen, welches er dem Monarchen unterthänigst überreichte, um dessen Knopf von dem Bevolmächtigten in den Händen des

Königs küssen zu lassen; worauf er solches wiederum zur Beendigung dieser ganzen feierlichen Handlung zu ten bekam. Und wessen Händen konten Ihro Maj dieses Schwert wohl besser anvertrauen, da dessen un delbare Treue und Tapferkeit sie so würdig dazu mach als diese Tugenden einen Schwerin gemacht. Alles wunderte solche, und bezeichnete diese Bewunderung d ungezweifelte Merkmale. Als daher die preußische P zeßin Louise Ulrica, jetzige Königin von Schweden ! jestät, nach ihren in Berlin gehaltenen Vermählungs lichkeiten sich ihrem Gemahl in die Arme zu werfen Berlin nach Stralsund abreiseten, begnadigten sie u verdienstvollen Greiß auf seinem prächtigen Sc Schwerinsburg den 29sten Julii mit Dero gnädig Zuspruch, und reiseten sehr zufrieden den 30sten über clam nach dem Schlosse Gnatzkow, als dem letztern p sischen Ort, wo nebst andern königlich preußischen E despersonen und Bedienten beyderley Geschlechts sich unser Held beurlaubete.

Es giengen erheblichere Dinge vor, die der König gleichgültig ansehen konte. Die Königin von Ung wolte nicht den Kayser in der Würde erkennen, die ausser ihr, alle Churfürsten und daher auch unser narch übertragen hatte. Man hatte ihn aus seinen dern vertrieben, und seine Völker völlig den Reich den zu verlassen gezwungen. Seine Länder wurden vorenthalten und verwüstet; seine Person von österre schen Officiers in der unpartheyischen Reichsstadt Fr furt auf alle nur mögliche Weise geringe gehalten ;

esterreich vortheilhafte und gerechteste Friedensvorschläge
s berlinischen Hofes verworfen. Ja, als ob dis alles
'en patriotisch gesinnten Fürsten nicht bereits zur Gnüge
vegen könte, der guten Sache seine Hülfe, seinen pflicht-
ißigen Schuz angedeihen zu lassen, gieng der Wiener
of viel weiter. Er dachte unserm Monarchen sein recht-
äßig erworbenes Schlesien zu entreissen, und gab durch
trügliche Merkmale solches zur Gnüge zu verstehen.
n wormser Vergleich ließ er sich von andern Mächten
ı Besiz aller Staaten, die Carl der 6te durch die prag-
atische Sanction auf seine Tochter bringen wollen, versi-
ern, ohne mit einem Worte des bereits abgetretenen
chlesiens zu gedenken, ja die österreichischen Staats-
nisten liessen sich an einigen Höfen öffentlich verlauten,
ß ohne die Wiedergabe Schlesiens an keinen algemei-
ı Frieden zu denken sey. Schwere Pflichten gegen das
ich und sich selbst vermochten daher den König allein,
ı Kaiser Carl den 7ten von der äussersten Bedrückung
erretten. Er trat mit einigen wohlgesinten Prinzen zu
ankfurt in eine Verbindung zusammen, und nahm sich
:, dem Kaiser eine ansehnliche Hülfsmacht durch Böh-
en zuzuführen, von welchem gerechten Vorhaben er sich
ch die Warschauer Quadrupelallianz nicht abbringen
i.

Bey diesen Umständen bediente sich der Prinz, des-
Augen sehen und erkennen, dessen Arm erhoben wird
ı schlägt, der Weißheit eines alten und der Ausführung
es erfahrnen Schwerins. Dieser half also nicht nur
s veranstalten, was zum Marsch der Hülfsarmee er-
dert wurde; sondern als der König selbst mit dem einen
eil derselben durch Sachsen und die Lausitz nach Böh-
n gieng, führte der Herr Graf den andern Theil aus
hlesien und durch das glazische gleichfals dahin. Er
rat den 15ten August den böhmischen Boden, und rich-
seinen Weg nach Königsgräz, wo er über die Elbe
ıg. In der Herrschaft Chlumez kam es den 21sten

August mit dem Feinde zu den ersten Feindseligkei
Der Feldmarschall besetzte die Städte Braunau, Ja
mirz, Königsgrätz, Pardubitz, Kolin, und setzte
Land in Contribution. Mit dem Anfange des Septe
bers traf er vor Prag ein, wohin des Königs Armee
mit ihm zu gleicher Zeit den 1sten September auf der
dern Seite angekommen war. Den 3ten ward über
Moldau eine und bald darauf noch eine Brücke geschla
die Gemeinschaft beyder Heere zu unterhalten. Die St
ward aufgefordert, und man erwartete das zur Belage
bestimte schwere Geschütz, welches wegen der bösen W
noch nicht bey der Hand war. Den 6ten Septemb
bey Beraun ein heftiger Scharmützel vor, wobey
preußischer Seite sich der Graf Haacke sehr hervort
Den 10ten wurden die Trenscheen vor Prag auf be
Seiten eröfnet. Auf unsers Feldmarschalls Seite kam
der Nacht den 11ten die Batterie gegen den Ziskaberg
Stande. Er machte hierauf die Anstalten, die feindli
Werke auf diesem Berge sowol als zwey Werke dessel
die darunter neu in Felsen ausgehauen und wohl besetzt
ren, anzugreifen. Dem zu Folge wurden Nachmit
um 1 Uhr der damalige Obrist Brandeis mit 4 Com
nien Grenadiers und der Major Grumkow, um ihn z
terstützen, mit 2 Compagnien zum Sturm befehliget.
er Vormittags um 10 Uhr einige besondere Bewegu
an dem Feinde bemerkte, als dessen Werke auf dem
kaberg beschossen wurden, ließ er das Vorhaben bes
nigen. Der Obristlieutenant Kalbutz, der damals
2 Compagnien Grenadiers in der Trenschee die W
hatte, that mit solchen und einigen Freywilligen den A
Diese Leute kletterten des feindlichen Feuers ungeachte
Berg hinan, erstiegen die Schanze und jagten den
in die beyden darunter gelegenen Werke. Indem m
gleicher Zeit die beyden Werke stark beschossen, auch
Bomben hineingeworfen wurden, kamen auch Brandei
Grumkow herbey, letzterer grif die Werke an und ve

de

:aus den Feind glücklich in die Stadt. Weil nun dieser
:rg einen wichtigen Theil der Stadt und der herumlie-
:den Gegend commandiret, so ward durch dessen Ein-
:me der Grund zur Eroberung der Stadt Prag gelegt.
:r König befahl hierauf, die Trenscheen zu erweitern und
:e neue Batterie zur Breche anzulegen, woran auch mit
:em Erfolg in der folgenden Nacht gearbeitet, aber zu-
:ich stark aus der Stadt gefeuret wurde, wodurch der
:inz Friedrich Wilhelm ums Leben kam. Den 13ten
:m nach angelangtem und aufgeführten schwerem Ge-
:iß das heftigste Feuer den Anfang. In der Nacht tha-
die Belagerten zwey Ausfälle, wurden aber glücklich
:ickgeschlagen. Den 14ten ward in die Courtine, die
:schen den Bastions des St. Nicolai und St. Peters-
:rs ist, Breche geschossen. Selbigen Tag brachte auch
Artillerie eine Mühle in Brand. Der Commendant
Stadt wolte capituliren, die Stadt übergeben, sich
:r mit der Besatzung in der Wischerad ziehen. Dis
:d abgeschlagen, und das Feuer gieng den 15ten wieder
:. Der Commendant verlangte um 2 Uhr freyen Ab-
:. Aber auch dieses wolte der König nicht eingehen.
der Nacht vom 15ten auf den 16ten waren unsers Feld-
:rschalls Batterien mit der Breche in der Courtine auf
Seite des neuen Thors sehr weit gekommen, und man
:hte schon Vorbereitungen zu einem Sturme, als der
:mmendant Chamade schlagen ließ, und sich entschloß,
:ag zu überliefern, auch sich nebst seiner ganzen Garni-
:, die sich über 16000 Mann belief, zu Kriegsgefangenen
:rgeben. Unser Feldmarschall hatte die Ehre, die Ca-
:lation zu unterzeichnen. Nachdem nun dem General
:nsiedel das Commando dieses Hauptorts überlassen
:den, brachen die Preussen den 19ten September von
:ag auf, nahmen Tabor ein, besetzten Bechin, Tein,
:uenberg, bemächtigten sich von Budweis, Piseck,
Wodnian. Weil aber Frankreich, dem verabredeten
:rationsplan zuwider, den Prinzen Carl von Lothrin-

 gen

gen über den Rhein ruhig hatte zurückgehen lassen, e
reichte solcher bereits den 24sten Sept. die böhmisch
Grenzen, bezog den 2ten October ein sehr vestes Lager
Mirotitz, und verhinderte den Preussen die Zuf
Diese verliessen also ihr Lager den 5ten bey Tzirnau, gi
gen den 8ten bey Großtemelin und Tein wieder über
Moldau, und setzten sich zwischen Bechin und Sobi
law vest. Die österreichische Armee gieng den 15ten
über die Moldau und breitete sich bis Tabor aus, d
die Preussen den 17ten bey Bistritz, dißseits der Sassa
ein vortheilhaftes Lager bezogen. Indessen war auch d
Armee Sachsen von 20000, der Königin zu Hülfe
Böhmen eingerückt, woselbst sich den 22sten diese Hü
völker unter dem Herzog von Weissenfels mit der österr
chischen Hauptmacht vereinigten. Der Feind war
Wosseczan in einem sehr vortheilhaften Lager, das
Teichen, Morästen und Bergen auf allen Seiten be
war, daher der König den 24sten und 25sten Octo
nicht vor rathsam hielt, solchen anzugreifen, und weil
die Alliirten zu keiner Schlacht bringen konte, gieng er
26sten October aus seinem Lager über die Sassava
Pischeli, den 31sten nach Böhmischbrod, wo er bis
3ten November stehen blieb, da indessen der Feldmars
Schwerin sich bis Zasmuck herunter zog, wo sich
2ten die Armee wieder versamlete, aber auch hier nicht r
sam fand, den Feind anzugreifen, und den 5ten dahe
nach Kollin wendete. Die Alliirten aber waren nich
hin zu bringen, den König hier anzugreifen, daher so
wegen einfallender strengen Witterung in der Nacht
8ten bis 9ten November bey Kollin über die Elbe gi
von Niemburg bis Königsgrätz eine Linie zog, un
ne Völker in die Cantonnirungsquartiere verlegte. Weil
die Oesterreicher endlich Mittel gefunden, den 19ten N
vember bey dem Dorfe Telschitz zwischen Przelau
und Pardubitz aller Gegenwehr des Obristlieutenants
Wedel ungeachtet über die Elbe zu kommen, der Winter

der Thüre war, verliessen die Preussen den 22sten
rdubitz, und zogen in dreyen Colonnen über Nachod,
ustadt und Trautenau wieder nach Schlesien, wo-
t die Oesterreicher aus Mähren einen Einfall gethan.
Preussen langten zu Anfang des Decembers an, de-
die Oesterreicher immer auf dem Fuß nachgefolgt wa-
Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Feldzug den
eussen viel Volk gekostet und unendliche Beschwerden
ırsacht habe. Die weisesten Anschläge und der tapfer
Muth konte wegen der Ueberlegenheit eines Feindes,
ein Treffen auf das sorgfältigste vermiede, und blos
h irregulaire Truppen der Armee den Unterhalt er-
erte, vor dismal nichts weiter ausrichten. Unser Held
e alle Erwartung volkommen erfüllt, seinem Körper
; zugleich einen empfindlichen Stoß beygebracht. Es
en sich mancherley schlagsüchtige Zufälle, die ihm ei-
schleunigen Tod droheten. Mit allergnädigster Er-
niß Sr. königlichen Majestät verließ er also im Mo-
December die Armee, und begab sich auf seine Gü-
nach Hinterpommern, um seiner Gesundheit wahrzu-
men. Hier vergiengen einige Jahre, ehe er wieder
e Kräfte bekommen und einige Munterkeit wieder er-
gen konte. Die besten Hülfsmittel waren die guten
chrichten von dem Glück und den Siegen seines Köni-
Noch in diesem Winter verjagte der regierende Fürst
Anhalt Dessau die Oesterreicher aus Oberschle-
. Der König schlug den 4ten Junii 1745 die eingebro-
e Macht der Alliirten in Schlesien bey Hohenfried-
g, verfolgte solche nach Böhmen, und gewann daselbst
Sorr oder Trautenau den 30sten Sept. 1745 aber-
s einen der herrlichsten Siege. Die Feinde gedachten
r die preußischen Staaten durch Sachsen an verschie-
en Orten anzugreifen. Der König vereitelte aber ihre
schläge, gieng mit 2 Armeen in Sachsen, die eine
rrumpelte zu Großhennersdorf 4 sächsische Regimen-
jagte den Prinzen Carl von Lothringen aus der Lau-

sitz und bemächtigte sich dieser Provinz. Die andere ter dem regierenden Fürsten von Anhalt nahm Chursa sen und Meissen ein, schlug die Sachsen den 15ten cember 1745 bey Kesselsdorf, worauf die Residenz Dresden den 18ten December übergieng. So erf sich der Monarch den am 25sten December 1745 zu Dr den geschlossenen Frieden.

Die Ruhe einiger Jahre, die nöthige genossene ge und der Gebrauch der kräftigsten Mittel, hatten un Herrn Feldmarschalls Gesundheit wiederum so herge daß er bey der feyerlichen Belehnung des Fürsten von L kowitz, wegen des schlesischen Fürstenthums Sa den 9ten Januar 1748, und des Fürst-Bischofs zu Br lau, wegen des Fürstenthums Neiß und Grotkau 13ten Januar dieses Jahres, das Reichsschwerdt, b Knopf die Lehnleute küssen solten, Sr. Majestät zur ten Seite halten konte. Seine Kräfte nahmen so zu, da sein Regiment, um gemustert zu werden, den 2 May in Berlin einrückte, er solches nicht nur pers anführte, sondern auch der grossen Musterung den 2 May mit vieler Lebhaftigkeit beywohnen konte. 30sten Januar 1749 war abermal das Reichsschwe seinen Händen, da die feyerliche Belehnung des Für von Auersperg, mit dem Fürstenthum Münsterl und dem Weichbilde Frankenstein vor sich gieng. mit dem rußischen Hofe 1750 entstandene Irrungen nen schon damals einen Bruch mit dieser Macht vorh verkündigen. Man kan sich daher wohl einbilden, der König seinen ersten Generalfeldmarschall, um in Bereitschaft zu halten, vorzüglich gebraucht wird.

Indessen riß der Tod den 2ten Julii 1754 dem F Grafen seine erste, gefällige, und ihn zärtlich liel Frau Gemalin von der Seite. Dieser Todesfall r ihm vieles; er vermiste die höchst nöthige Pflege, zu Zeit, da das zunehmende Alter solche am nothwendi

machte. Er verlohr die vornehmste Stütze bey seinem ansehnlichen Hofstaat und der Aufsicht der Landwirthschaft weitläuftiger Güter. Es gereicht der seligen Frau Gräfin zum grösten Ruhm, daß ich sagen kan, es habe dieses alles ihr grosser Gemal durch ihren Tod wirklich eingebüst. Es zeigt solches, daß sie die Pflichten einer Gattin in ihrem völligen Umfang besser gekant und richtiger erfüllet habe, als man solches bey dem meisten Frauenzimmer von hohem Stande, welches nur vor sich selbst allein geschaffen zu seyn glaubt, anzutreffen gewohnt ist. Se. Excellenz hielten sich verbunden, ihre Person dem Staat, dem Könige, Ihnen selbst, und ihren Unterthanen so lange als möglich zu erhalten; es lag Ihnen auch die Pflicht am Herzen, vor die Erhaltung dessen besorgt zu seyn, was Vorsicht und Glück, was Vorfahren und wohl eingerichtete Wirthschaft ihnen zugewandt, welches Sie aber persönlich zu bewürken durch schwere Amtsgeschäfte oft gehindert wurden. Dieses nöthigte Sie, um den erlittenen Verlust so viel möglich herzustellen, an eine anderweitige Vermählung zu gedenken. Bey reiflicher Ueberlegung konte die Wahl der vortheilhaften Verbindung keinen Augenblick zweifelhaft bleiben. Sie kanten bereits ganz genau die hohen Eigenschaften Ihro hochgebohrnen Excellenz, der damaligen hochwürdigen, und hochwohlgebohrnen Frauen, **Philippinen Louisen** von **Wackenitz**, des hochadelichen Stifts zu **Barth** in Vorpommern, schwedischen Antheils, hochansehnlichen Frauen Aebtißin, des Herrn **Adam Philip** von **Wackenitz**, Erbherrns auf **Boltenhagen**, königlich schwedischen Landeshauptmanns und Amtshauptmanns zu **Wesenberg** im **mecklenburgischen**, mit Frauen **Sophia Magdalena** von **Wackenitz**, gebohrner von **Glöden** aus dem Hause **Rugenhagen** im **mecklenburgischen**, welche in ihrem Witwenstande funfzehn Jahr am königlich **preußischen** Hofe als Hofmeisterin Ihro Hoheit, der Gemalin des Marggrafen **Albrecht**, gestanden, ehelich erzielten Fräulein Tochter. Dieser hatten

ten der Herr Graf ihr Herz geschenkt; dieser reic
Sie den 20sten October 1754 Ihre eheliche Hand.
ist jedennoch diese eheliche Einsegnung unvererbt geblie
Jetzt kennet mein Leser die Standesperson, welche jetzo
Riß ihres ehelichen Bandes schmerzhaft und gerecht be
net, diejenige, deren Wartung und Pflege den He
zum besten der preußischen Staaten und des königlic
Dienstes vielleicht noch viele Jahre würde erhalten ha
wenn es der Vorsicht nicht gefallen, solchem ein mit
gespalmen bestreutes Bette der Ehren in dem gegenw
gen Kriege zuzubereiten.

Die Folge hat erwiesen, daß der wienerische
wol niemals an einen beständigen Frieden ged
Kaum war der Dresdner Frieden abgeschlossen, so
das Erzhaus 1746 mit dem rußischen Hofe bereits i
genaueste Verbindung. Schon damals verglich man
durch einen geheimen Artikel, dem Könige von Preu
das ihm von GOtt geschenkte Erbe zu entreissen, so
sich nur die erste, obgleich ungeschickteste Gelegenheit
bieten würde. Man suchte den Dresdner Hof, der
Schmerzen des vorigen Krieges noch fühlte, mit zu
wickeln, welcher sich auch unglückseliger Weise unter
Bedingung einflechten ließ, daß er sich nur nicht eher
fentlich als Theilhaber des Anschlages gegen den pre
schen Monarchen zeigen dürfte, bis er genugsam ge
und versichert wäre, einen guten Theil preußischer
staaten zu seinem Antheil zu bekommen. Der Mon
versäumte keine Vorstellungen, um diesen Höfen friedfe
gere Gesinnungen beyzubringen; die unschuldigsten Ha

m Tugendhaften angedichtet und sorgfältig ausgestreuet, dere Mächte gegen ihn aufzubringen, und besonders die ßische zu bewegen, gegen Preussen die Waffen zu er- iffen, worin sich Oesterreich und Sachsen mischen, d daraus ihre eingebildete Vortheile ziehen wolten. ey denen über America zwischen Frankreich und Groß- itannien entstandenen Irrungen, hoften die Feinde des önigs bequeme Gelegenheit zu finden, sich in ihrer Ge- lt zu zeigen. Frankreich wolte Hannover angreifen, r Kayser aber solches nicht hindern, damit England ge- thiget wäre, mit seinem Gelde Rußland zu bewafnen, d dessen Völker in das innere von Deutschland zu zie- n. Doch die Weisheit des Königs und seine patriotische esinnung machten durch diese Rechnung einen gewalti- n Strich. Er schloß mit dem redlichen Könige von frosbrittannien, dem Deutschen Vaterlande die Ruhe versichern, den 16ten Januar 1756 ein Vertheidigungs- ndniß, dessen Hauptinhalt dahin gieng, den Einmarsch r Kriegsvölker aller ausländischen Mächte nach allem ermögen zu hindern. Die einzige Namensunterschrift s Königs zu diesem Vergleich, vernichtete die Hofnung rankreichs, seine Soldaten mit deutschem Brote zu tigen, einen Krieg auf Kosten der Reichsstände zu füh- , und zugleich gegen den König von England, wel- r schon so oft und so nachdrücklich seine Anschläge ver- htet, eine wichtige Rache auszuüben. Auf der andern eite vereitelte Friedrich der 2te die bereits genommenen aasregeln seiner Feinde, die nach englischem Gelde und eußischem Blute dürsteten. Eben diese besten Absich- des Königes vereinigten den 1sten May 1756 zwey ächte, die sich seit zweyhundert Jahren den Untergang chworen, und solchen zu bewürken alle Mühe angewen- hatten. Frankreich und Oesterreich wurden Freun- , bloß damit der Gerechte, der Unschuldige leiden möch- Nun glaubte das Haus Oesterreich bey der durch e Bündnisse erhaltenen weit überlegenen Macht, zu wel-

derzug, wobey sich die Husarenregimenter Wartenl
und Wechmar befanden, grif den 22sten Septem
bey Aujest ein Corps der Oesterreicher an, das de
neral Buccow anführte, warf solches über den Ha
und machte davon bey 150 Gefangene, und verfolgte
Feind bis Schmirsitz, welcher solches aber verließ, und
daselbst befindliche Elbbrücke unbrauchbar machte.
Feldmarschall bezog also mit der nachfolgenden Armee
Lager bey Aujest zwischen Königsgrätz und Opotsch
dahingegen der Fürst Piccolomini, welchen den 27sten S
tember Serbelloni verstärkte, bey Königsgrätz,
der Adler und die Elbe zusammenfliessen, ein Lager bez
welches theils die natürliche vortheilhafte Lage, theils
und starke Verschanzungen so vest machten, daß man
sen Paß in seiner Fronte nicht angreifen konte. Es
solches aber auch, obigen Entzweck dieser preußischen
mee zu erhalten, nicht einmal nöthig. Und doch ge
den Feinden mancher Abbruch, wie den 10ten Octob
Reichenau der Obristlieutenant von Werner ge
zeigte, daß er zu der Armee unsers Helden gehörte.

Da nach dem Siege bey Lowositz, den
narch unserm Helden in einem sehr merkwürdigen
ben bekant machte, und der Uebergabe der Sachs
König sich wieder nach Sachsen zu ziehen entschloss
erhielt auch unser Held den Befehl, sein Heer wied
Schlesien zurückzuführen. Er hob das Lager bey
den 22sten October auf, und gieng nach Jaromi
da den 25sten nach Skalitz. Die kluge Einrichtu
ses Marsches, und die Tapferkeit Schwerins, de

1sten November kam sie zu Glatz an. Worauf Hauptquartier nach Frankenstein verlegt, die übrigen ker aber in die Winterläger vertheilt wurden. In die Feldzuge haben Se. Excellenz den vorgehabten End- k erreicht, und die unterhabende Mannschaft so klüglich führet, daß selbst auf dem Rückmarsch dem Feinde nicht einmal ein einziger Karren zu Theil worden; die malige Auswechselung der Kriegsgefangenen, erwieß Ueberfluß der Oesterreicher vor den Preussen, und etztern Vortheile zur Gnüge; der Soldat hatte wie al, unter dem Oberbefehl des Herrn Grafen, einen -fluß an allen Bedürfnissen, endlich gereicht es Sr. llenz zum unsterblichen Nachruhm und ungezweifel- Beweise ihrer Klugheit, daß sie die Winterläger so richtet, daß der Feind beständig in Ehrfurcht erhalten o, daß er sich auch den ganzen Winter durch nicht ein esmal getrauete gegen Schlesien etwas zu unter- en.

Nachdem der König sein Vorhaben auf Sachsen so ich ausgeführet hatte, beschloß er in dem Feldzuge 757sten Jahres, Maasregeln zu ergreifen, das Erz- Oesterreich zu einem billigen und dauerhaften Frie- u bringen. Die Feinde hatten sich verlauten lassen, sem Jahr Sachsen und Schlesien anzugreifen, die Wachsamkeit des Monarchen und seiner Generals n ihnen zuvor. Wir wollen uns in unserer Erzehlung auf dasjenige einschränken, was bey dem Heere unsers n Helden vorgefallen, wobey wir bis an das rühm- Ende seiner Tage nichts als wichtige und sieghafte Be- heiten hören werden. Der Feldmarschall rückte schon 18ten April an 5 verschiedenen Orten in Böhmen Es fehlte nicht viel, so hätte die Colonne, welche Schazlar gieng, daselbst die Prinzen Xaverius Carl von Sachsen aufgehoben. Diejenige, so über lden : Oelß marschirten, um auf Trautenau zu rücken, auf 300 Panduren, welche glücklich umringt und an

100 Mann davon theils niedergehauen theils gefangen w
den. Noch eben diesen Tag wurde bey Trautenau P
gefast. Den 19ten kam man ungehindert nach Köni
hof, woselbst sich die 5 Colonnen glücklich vereinigten.
beyden Orden wurde ein ansehnlicher Vorrath von M
bedürfnissen erbeutet. Der Prinz von Bevern, wel
sich mit dem Feldmarschall zu Turnau vereinigen s
gieng den 20sten gegen Reichenberg, und warf
österreichische Avantgarde von 300 Pferden über
Haufen, von welcher 60 gefangen wurden. Von
marschirte er nach Reichenberg, wo er den 21sten A
ein Corps von einigen 20000 Oesterreichern unter
General Grafen von Stahrenberg angrif. D
Corps hatte sich verschanzt, es hatte einen Verhack vor
auf der rechten war die Stadt Reichenberg, vor w
Redouten mit Wolfsgruben aufgeworfen waren. D
Posten wurde von dem linken Flügel angegriffen, u
bald die Oesterreicher wichen, that auch unser r
Flügel den Angrif, und trieb die Oesterreicher aus
Verhack. Unsere Cavallerie warf die feindliche gä
über den Haufen; die Infanterie forcirte die Redouten
nahm die Stadt ein, worauf die Oesterreicher sä
die Flucht ergriffen. Der Prinz von Bevern ver
die Feinde bis Liebenau, wo sie sich hinter die Defile
ten, welches die unsrigen verhinderte, sie weiter zu verf
Doch war der Generallieutenant von Winterfeld,
sich auch mit unserm Schwerin vereinigen sollte,
Feinde in den Nachzug gefallen, und hatte ausser einer
sen Anzahl von Gefangenen, das Feldgeräth des Ge
von Bretlack und Lasey, imgleichen die Munitions

s, davon der Feind nicht einmal was hat verderben
n. Es war so erheblich, daß es etliche Millionen
en gekostet, und der Feind drey Monate lang davon
leben können, und aus dem die übrigen Operations-
zins hätten errichtet werden sollen. Der Prinz von
ern vereinigte sich mit der sächsischen Armee, und
Graf Stahrenberg zog sich nach Prag zurück; sein
zug aber ward von unsern Husaren eingeholet, und
rosser Theil davon niedergemacht. Der Feldmarschall
den 25sten bis Benateck. Der General Warten-
marschirte nach Alt-Bunzlau, und schlug unter-
is 1500 Husaren und Panduren, von welchen 400 ge-
und gefangen wurden; dieser brave General verlohr
selbst dabey sein Leben. Den 29sten marschirte der
ral Fouquet nach Bunzlau, und den 30sten be-
tigte er sich Brandeis. Der 1ste 2te und 3te May
en mit Herstellung der Brücken zugebracht, und den
marschirte der Feldmarschall über die Elbe. Indes-
ar den 20sten April der Fürst Moritz von Anhalt
den Paßberg und Commotau, und den 21sten der
g über Nollendorf und Peterswalde in Böhmen
rückt. Den 23sten vereinigten sich diese beyde Corps.
Feind zog sich aus seinem vortheilhaften Lager bey
in zurück. Den 3ten May besetzten die Vortrup-
es Königs bereits den Weissenberg bey Prag,
welchen sich der Feind gezogen, und gleich hinter der
t ein Lager geschlagen hatte. Der Feind war auf die
richt von dem Uebergange der schwerinischen Armee
inem Lager sehr unruhig geworden, hatte dasselbe ver-
t, und gegen den Feldmarschall Fronte gemacht, der
lichen Armee aber die Flanke gegeben.

Ich will den fernern Verlauf der grösten Begeben-
n noch einer Nachricht erzehlen, die der damalige Ad-
t Sr. Excellenz, der Vetter desselben, Herr Graf
Schwerin, aufgesetzt haben: „Der mit dem Feldmar-
Grafen von Schwerin getroffenen Abrede gemäß,

waren Se. königliche Majestät bereits den 5ten M
um 8 Uhr bey Selz über die Moldau mit de
Corps ihres Heers, welches sie zur Vereinigung
Armee des Feldmarschalls Grafens von Schwerin
hatten, gegangen. Der König benachrichtigte i
9 Uhr durch einen zwölfpfündigen Canonenschuß v
Annäherung, und der Feldmarschall antwortete n
dem Zeichen. Um 2 Uhr Nachmittags schickten S
jestät Dero Adjutanten von Stutternheim zum F
schall, um diesem den Befehl zu überbringen, mi
mee um 12 Uhr in der Nacht aufzubrechen, und nebst
neral von Winterfeld und seinem Corps unsern
seitigen Zug dergestalt einzurichten, daß wir mit de
ßen unseres Heeres um halb 4 Uhr auf den Hö
Brosiz anlangen könten, woselbst Se. Majestät m
Armee rechter Hand über Tschimitz einzutreffen
chen. Diesem gegebenen Befehl ward so genau nac
daß den 6ten alle drey Teten gleich nach ein viert
Uhr auf dem Sammelplatz in der zum aufmarsch
nöthigten Weite angelangt waren. Auf unserm
beunruhigte uns der Feind nicht eher, als auf de
hen, die vor Brosiz liegen. Es hatten daselbst d
über, ein Regiment Cürasßier Jung-Modena, 2
ter Dragoner und das Regiment Husaren von
im Lager gestanden. Diese gaben auf unsern si
den Vorderzug Feuer, verliessen aber d
Posten, zogen sich durch Brosiz d
stiessen zu dem linken Flügel ihr
König dem Feldmarschall (

gen Ausdenung vom rechten zum linken Flügel, ersten
2ten Treffen, ganz deutlich übersehen. Se. königliche
jestät berechneten solches durch Dero Fernglas, und schätz-
es so fort auf 135000 Mann, in welcher Rechnung sie
wenig geirret, da die Armee nach dem Geständniß der
ngenen Officiers und der Ausreisser sich noch auf einige
end höher belaufen. Sobald der Feind auf der gedach-
Anhöhe nur eine Anzahl von 7 bis 8 Personen erblickt,
ten sie uns 4 Canonenschüsse jedoch ohne alle Wirkung
iber. Es hielten sich seine Majestät in Betrachtung
es Lagers und in der Ueberlegung, wie man den Feind
emselben angreifen könte, über eine starke Stunde auf.
Feind stand mit seinem linken Flügel an den Vorstäd-
von Prag und dem Ziskaberge hinter dem Invaliden-
se herauf, der rechte aber mochte etwa 2000 Schritte
dem Dorfe Conradiz bey Sterbyholy stehen.
Schritt für des Feindes Spitze giengen die Höhen der-
lt abhängig und jähe herunter, daß solche gerade auf
keiner Reuterey und keinem schweren Geschütz zu bestei-
waren, am Fuß derselben war ein grosses Thal, welches
hgehends die Länge hinaus mit kleinen Haufen Husa-
und etwas ungarischem Fusvolk besetzt war. Von
uf giengen die Höhen in gleicher Gestalt zu uns her-
Se. königliche Majestät waren ohneracht dieser An-
n dennoch Willens, den Feind von forne anzugreifen.
Feldmarschall stelte aber dagegen die sehr beschwerliche
end, den bereits gethanen sehr starken Marsch und die
veste Stellung des Feindes, welcher seine Anhöhen die
e hinauf mit schwerem Geschütz bespickt hatte, zu be-
en vor. Der König wurde dergestalt überzeuget, daß
m Feldmarschall auf dessen Ansuchen die Freyheit gab,
dswo einen andern und bequemern Platz zum Angrif
usuchen. Der selige Graf jagte daher mit verhängtem
el bis gegen den feindlichen rechten Flügel, woselbst
das Erdreich von beyden Seiten erniedrigte, und wo
f der Seite des feindlichen rechten Flügels bey dem

 Dorfe

Dorfe Miesitz eine Ebene fand, wo das Fusvolk
einen Wiesengrund gehen, die Reuterey aber nebst
schweren Geschütz über einen Dam sich ziehen konte.
bald der Feldmarschall diese Wege besichtiget und Sr.
niglichen Majestät Bericht abgestattet, so ergieng so
der Befehl an alle drey Haufen mit linksum abzuma
ren. Dieses geschahe mit einer dergestalt eifrigen B
hung und starken Schritten, daß, da das Heer ohngef
9 Uhr den Befehl erhielt, solches ohngeachtet eines be
lichen Ziehens von einer starken Meile sich dennoch um
11 Uhr gestellet und um 11 Uhr das Treffen auf dem l
Flügel, der doch eigentlich die Schlacht entschied,
gangen war. Unsere ganze Reuterey zog sich schon üb
Dam, als die österreichische Armee allererst aus
auf dem Schlachtfelde sich stelte, woselbst ihre Reuterey
einziges Zelt abbrach. Sie begrif vermuthlich nicht
unserer Absicht, auf ihre Seite einzudringen, als bis
Regimenter Curaßier sich bereits über den Dam ge
und gerade auf ihre Seite die Schwadronen stelten.
giengen ihnen die Augen auf. Sie zogen daher all
Cavallerie vom linken auf den rechten Flügel mit der
sten Geschwindigkeit auf, stelten sich daselbst auf einer
gen Ebene an 104 Schwadronen, wozwischen sie bes
die Weite einer Schwadron offen liessen. Mit dieser
lung ihrer Reuterey wurden sie dergestalt geschwinde
daß der Prinz von Schöneich, welcher 65 Schwad
unsers linken Flügels anführte, sich aus Furcht gar zu
überflügelt zu werden, anzugreifen entschliessen muste,
die Reuterey unsers rechten Flügels, welche der Kön
len ließ, abwarten zu können. Der Angrif geschahe
besten Ordnung, der Feind stand stille, auf 50 Schri
rete er seine Carabiners ab, und auf 30 rennte er mi
kem Schritt gegen unsere Cavallerie an. Wir
wirklich mit mehr als 8 Schwadronen überflügelt,

:itten Angrif aber prelte das Regiment Stechow
ner, welches in dem zweyten Treffen gestanden, und
der Obriste **Winterfeld** Wunder verrichtet, nebst
errn Generallieutenant von **Ziethen** mit 20 Schwa-
Ziethen und **Putkammer** mit solcher Tapferkeit
daß der ganze feindliche Flügel Reuterey nicht allein
geschlagen, sondern auch ein Theil ihrer auf ihrem
Flügel stehender Grenadiers in der grösten Unord-
um Weichen gebracht wurde. Zur Zeit dieses An-
der Reuterey hatten sich die Grenadierbataillons
linken Flügels nebst den Regimentern **Fouquet**,
;en und **Schwerin** bereits über eine Wiese gezogen,
isten sich nunmehr durch einen engen Weg bey einem
einen Fuhrwege ziehen, um alsdenn an die bereits
:schirte **preußische** Armee anzustossen. So wie
erſten Grenadiers vor dem Eingange der Enge sehen
wurden sie mit der Ladung von zwölf Cartetschen-
dergestalt empfangen, daß das Feuer unerträglich
, und die Bataillons sich nicht anders als in Unord-
)erausziehen und stellen konten. Inmittelst wurde
:uer immer heftiger, die Grenadierbataillons konten
s nicht aushalten, sie zogen sich über die Teichdämme
diesen folgte **Fouquet**, diesen **Kreutzen** und das
taillon **Schwerin** fieng auch bereits an sich zu
, als der Feldmarschall, der beständig vor dem engen
hielt, vol Eifer und Muth einem Fahnenjunker seines
Bataillons die Fahne aus der Hand riß, und so
n Regiment herritte und es zum Anmarsch aufmun-
Es wickelte sich daher so gut es konte aus dem
Wege heraus, stelte sich rechter Hand in Ordnung,
iarschirte mit einem starken Schritt an. Kaum
ar es zwölf Schritte vorgerückt und der Feldmar-
twa noch 6 Schritte vorwärts, so traf ihn ein un-
her Cartetschenschuß dergestalt, daß er eine Kugel
dem Ohr ins Genicke, eine durchs Herz und 3 in den
ib bekam. Er fiel ohne die geringsten Zeichen des

 Lebens

Lebens sogleich vom Pferde. Der General von Ma
teufel nahm ihm die Fahne aus der Hand und gab sie d
Junker wieder, welcher aber auch in dem Augenblick,
er sie wieder in die Hand bekam, von einer Canonenk
mitten vor der Brust zur Erde geworfen wurde. Gl
nach dieser Begebenheit wurde der Anmarsch von der g
zen Linie algemein. Unsere Canonen thaten verwunder
würdige Würkung. Diese Linien waren noch über 50 b
60 Schritte auseinander, als auf dem linken Flügel
ganze feindliche Infanterie bereits in der grösten Unord
war. Die Mitte der feindlichen Armee hielt länger St
weil sie von denen Canonen ihrer Batterie, so über ihr
den, gedeckt lag. Da aber Se. königliche Majestät be
achteten, daß der rechte Flügel bey Zurückziehung un
linken scharf auf denselben herein drang, und sich dad
von dem übrigen Theil seines Heers trennte, machten sie
diese Gelegenheit zu Nuß, rückten daher mit dem rec
Flügel mit der grösten Lebhaftigkeit in den Raum, wel
sich durch das Betragen des Feindes ereignet hatte, u
schnitten also beyde Theile von einander ab. Hier wu
nun die Unordnung der feindlichen Armee algemein. U
linke Flügel setzte sich, wie oben gedacht, trieb den auf
dringenden Feind zurück, und da dieser den Weg der Fl
suchte, fand er sich durch des Königs Bewegung abgesch
ten. Der König gieng indessen mit gefälleten Bajo
auf den nunmehr flüchtigen linken Flügel des Feindes.
Das Blutbad war erschrecklich. Das Feuer ließ nach,
lein die ganze Anzahl der mit Bajonets erstochenen L
sonderlich bey Einnahme der Redoute, wobey das Ba
lon Heinrich vom Hause die gröste Ehre einlegte, wa

in erstrecken, wobey die ganze Generalität, den Prinzen
von Lothringen und den am Schienbein sehr hart
undeten Marschall Broune mit eingeschlossen, begrif-
st. Der Prinz von Preussen, Feldmarschall Keith,
General Kiau waren in der Zeit der Schlacht am Kö-
saal herangerückt und hinderten dadurch, daß wenig
nichts vom flüchtigen Feinde aus Prag fortkommen
en. Was also von dieser so stark geschlagenen Armee
nnen, ist der vom rechten Flügel durch Maleschütz
Bischowitz entlaufene Theil, welcher sich längst der
sava rückwärts nach Königsgrätz zu dem daselbst
ndenen so genanten daunschen Corps gezogen haben
. . . . Die Anzahl der Todten und Verwundeten
Feinde beläuft sich sicher auf 12000 Mann. Den
d nach der Schlacht hatten wir 3000 Gefangene und
efähr 1500 Ueberläufer. Beyderseitige Anzahl war
den 9ten schon bis 6000 Mann angewachsen. Die
läufer versicherten, daß der wenigste Theil von ihnen
serer Armee gehe, sondern sich so gleich ins Reich auf
Werbeplätze schlügen, daß also der Verlust, welchen
Oesterreicher an Ueberläufern leiden, ganz unerhört
soll. Unser Verlust bey der Schlacht ist, wenn man
inste Wahrheit sagen soll, an Todten und Verwunde-
bis 8000 Mann, welchen mehrentheils unser lin-
lügel bis auf die Mitte verlohren. Denn unser rechter
el hat mit nichts als mit einem bereits flüchtigen Fein-
thun gehabt, wie denn auch die daselbst gestandene
erey gar nicht einmal, weil die Lage es nicht erlauben
n, zum Angrif gekommen. In der Anzahl der Ge-
nen befinden sich 34 Officiers, darunter der vornehm-
er Obristlieutenant Graf Wallenstein ist. Des
ds wurden 13 eroberte Standarten und Fahnen in des
igs Hauptlager gebracht, welche nach Dresden ge-
t wurden. An Canonen haben wir mit denen nach-
uf dem Ziskaberg eroberten 44 Stück. Ein gut
theil des feindlichen Lagers, welches gar nicht abge-

 brochen,

brochen, nebst dem allergrösten Theil ihres Fuhrwesens
Feldgeräthes ist erbeutet, wie man denn unter andern
sichert, daß die weissen Husaren in Prinz Carls und
Generalbagage gerathen, wo sie 20000 Thlr. B
gemacht haben sollen. Von dem Verlust der feindl
Generalspersonen hat man noch nichts anders erfahren
nen, als daß der General Serbelloni todt, und der O
Broun, ein Sohn des Feldmarschalls, tödtlich verw
seyn soll. Doch gebe ich die letztere Nachricht nicht
gewiß aus, als ich vor die Zuverläßigkeit aller übrigen
Prag ist nunmehr belagert und den 7ten der Ziska
mit stürmender Hand eingenommen.„

So stirbt der Held Schwerin. Doch ihr F
jauchzet nur nicht, ihr habt weder seinen Muth, noch
unter sich habende Truppen besiegt. Ihr seyd nicht
mal würdig, seinen erblasten Cörper zu sehen. Er
und die in der Hand habende Fahne, dis Zeichen sieg
Kriegsvölker, bedeckte seine Glieder, und entzog solche
Augen des Feindes. Er fiel, und sein Fall half der pr
sischen Armee auf. Der Soldat sieht seinen Feldh
fallen, und faßt den Entschluß, seinen Todt zu rächen.
verdoppelt seine Schritte, zum Tode und Siege. Er
nach tausend Gefährlichkeiten und Beschwerden den
zurück, er ersteigt die feindlichen Batterien, und b
seinem Könige, nach dem letzten Wunsch des Feldmarsch
einen Sieg, der den Feind in Gefahr setzt, seine
Armee, die Hauptstadt Prag und ganz Böhmen zu
liehren. So starb Decius, und sein Tod verschafte
Römern Lorberkränze. So starb unser Greiß, da

cellenz, bey welchem der Oberste, Graf von Mellin, Obristlieutenant von Löben, die Hauptleute von Ra- n, von Schwerin, von Eglofſtein, die Lieutenants Uechtritz, von Friedeborn, von Düringshofen, die Fähnrichs von Kamecke, von Köppern, und Quiqmann, nebst 20 Unterofficiers, 5 Spielleuten, 356 Gemeinen, rühmliche Wunden davon trugen. Nichts get den durch den Todt dieses Helden erlittenen Verlust ehr, als die Menge von Lobschriften und Erhebungen, ihm von Freunden und Feinden, von Hohen und Nie- n, von Gelehrten, Soldaten und Bürgern aus freyen ücken nach seinem Tode beygelegt worden. Alles hat um die Wette bemühet, seine grossen Eigenschaften und ene Verdienste zu einer Zeit kund zu machen, da sich mand mehr eine andere Belohnung, als seine eigene Ueber- gung und Gefühl versprechen konte. Aber auch dieses s wird durch einen andern Umstand übertroffen. Frie- ch, der gröste Held und König, trit nach erhaltenem ege dahin, wo der entseelte Cörper seines ersten Feld- rschalls auf dem Bette der Ehren gestreckt lag. Er bt bey der Leiche stehen. Das Andenken der Verdienste es alten treuen Dieners erfüllet sein Herz. Er bedau- den Tod seines Freundes, und ihm gehen die Augen r. Mehr Vater und Freund, als Monarch! Eine ein- heilige Zähre von Dir, macht unsern Schwerin mehr erweßlich, als aller Balsam Egyptens. Schwerin d in den künftigen Zeiten zum Beyspiel in den Geschich- angemerkt werden, wie die Betrübniß eines grossen nzen über den rühmlichen Tod eines verdienstvollen Die- s, beyden Ehre mache, denn Schwerin war grösser Hephästion, und Friedrich ist mehr als Alexander. : gnädigste König soll sich auch haben vernehmen lassen, würde keinen Schwerin wieder bekommen. Was muß unser Graf vor eine Grösse besessen haben? Bey Ab- ung seiner Leiche ließ sich der Prinz Henrich vom ıse solche öfnen, und bezeigete durch Abnehmung sei- nes

herzug, wobey sich die Husarenregimenter Wartenberg und Wechmar befanden, grif den 22sten September bey Aujest ein Corps der Oesterreicher an, das der General Buccow anführte, warf solches über den Haufen, und machte davon bey 150 Gefangene, und verfolgte den Feind bis Schmirsitz, welcher solches aber verließ, und die daselbst befindliche Elbbrücke unbrauchbar machte. Der Feldmarschall bezog also mit der nachfolgenden Armee ein Lager bey Aujest zwischen Königsgrätz und Opotschna; dahingegen der Fürst Piccolomini, welchen den 27sten September Serbelloni verstärkte, bey Königsgrätz, wo der Adler und die Elbe zusammenfliessen, ein Lager bezog, welches theils die natürliche vortheilhafte Lage, theils viel und starke Verschanzungen so vest machten, daß man diesen Paß in seiner Fronte nicht angreifen konte. Es war solches aber auch, obigen Entzweck dieser preußischen Armee zu erhalten, nicht einmal nöthig. Und doch geschahe den Feinden mancher Abbruch, wie den 10ten October zu Reichenau der Obristlieutenant von Werner genugsam zeigte, daß er zu der Armee unsers Helden gehörte.

Da nach dem Siege bey Lowositz, den der Monarch unserm Helden in einem sehr merkwürdigen Schreiben bekant machte, und der Uebergabe der Sachsen, der König sich wieder nach Sachsen zu ziehen entschlossen hatte, erhielt auch unser Held den Befehl, sein Heer wieder nach Schlesien zurückzuführen. Er hob das Lager bey Aujest den 22sten October auf, und gieng nach Jaromirs, von da den 25sten nach Skalitz. Die kluge Einrichtung dieses Marsches, und die Tapferkeit Schwerins, der das Hintertreffen selbst anführte, verhinderte, daß der Feind seine Absicht, in das Hintertreffen zu fallen, nicht ausführen konte. Derselbe machte zwar Miene, den 26sten näher gegen die Stadt Skalitz zu rücken, ward aber glücklich in die Flucht gejagt. Den 28sten schlug diese Armee schon ihr Lager zu Reinerz, zur Grafschaft Glatz gehörig, auf. Von da gieng der Marsch nach Wallisfurth, und

den

den 1sten November kam sie zu Glatz an. Worauf das Hauptquartier nach Frankenstein verlegt, die übrigen Völker aber in die Winterläger vertheilt wurden. In diesem Feldzuge haben Se. Excellenz den vorgehabten Endzweck erreicht, und die unterhabende Mannschaft so klüglich angeführet, daß selbst auf dem Rückmarsch dem Feinde auch nicht einmal ein einziger Karren zu Theil worden; die nachmalige Auswechselung der Kriegsgefangenen, erwieß den Ueberfluß der Oesterreicher vor den Preussen, und die letztern Vortheile zur Gnüge; der Soldat hatte wie niemal, unter dem Oberbefehl des Herrn Grafen, einen Ueberfluß an allen Bedürfnissen, endlich gereicht es Sr. Excellenz zum unsterblichen Nachruhm und ungezweifelten Beweise ihrer Klugheit, daß sie die Winterläger so eingerichtet, daß der Feind beständig in Ehrfurcht erhalten ward, so, daß er sich auch den ganzen Winter durch nicht ein einzigesmal getrauete gegen Schlesien etwas zu unternehmen.

Nachdem der König sein Vorhaben auf Sachsen so glücklich ausgeführet hatte, beschloß er in dem Feldzuge des 1757sten Jahres, Maasregeln zu ergreifen, das Erzhaus Oesterreich zu einem billigen und dauerhaften Frieden zu bringen. Die Feinde hatten sich verlauten lassen, in diesem Jahr Sachsen und Schlesien anzugreifen, aber die Wachsamkeit des Monarchen und seiner Generals kamen ihnen zuvor. Wir wollen uns in unserer Erzehlung nur auf dasjenige einschränken, was bey dem Heere unsers grossen Helden vorgefallen, wobey wir bis an das rühmlichen Ende seiner Tage nichts als wichtige und sieghafte Begebenheiten hören werden. Der Feldmarschall rückte schon den 18ten April an 5 verschiedenen Orten in Böhmen ein. Es fehlte nicht viel, so hätte die Colonne, welche über Schazlar gieng, daselbst die Prinzen Xaverius und Carl von Sachsen aufgehoben. Diejenige, so über Gülden-Oelß marschirten, um auf Trautenau zu rücken, stieß auf 300 Panduren, welche glücklich umringt und an

100 Mann davon theils niedergehauen theils gefangen wer-
den. Noch eben diesen Tag wurde bey **Trautenau** Posto
gefast. Den 19ten kam man ungehindert nach **König-
hof**, woselbst sich die 5 Colonnen glücklich vereinigten. An
beyden Orden wurde ein ansehnlicher Vorrath von Mund-
bedürfnissen erbeutet. Der Prinz von **Bevern**, welcher
sich mit dem Feldmarschall zu **Turnau** vereinigen solte,
gieng den 20sten gegen **Reichenberg**, und warf die
österreichische Avantgarde von 300 Pferden über den
Haufen, von welcher 60 gefangen wurden. Von da
marschirte er nach **Reichenberg**, wo er den 21sten April
ein Corps von einigen 20000 **Oesterreichern** unter dem
General Grafen von **Stahrenberg** angrif. Dieses
Corps hatte sich verschanzt, es hatte einen Verhack vor sich,
auf der rechten war die Stadt **Reichenberg**, vor welcher
Redouten mit Wolfsgruben aufgeworfen waren. Dieser
Posten wurde von dem linken Flügel angegriffen, und so
bald die **Oesterreicher** wichen, that auch unser rechter
Flügel den Angrif, und trieb die **Oesterreicher** aus dem
Verhack. Unsere Cavallerie warf die feindliche gänzlich
über den Haufen; die Infanterie forcirte die Redouten und
nahm die Stadt ein, worauf die **Oesterreicher** sämtlich
die Flucht ergriffen. Der Prinz von **Bevern** verfolgte
die Feinde bis **Liebenau**, wo sie sich hinter die Defilee setz-
ten, welches die unsrigen verhinderte, sie weiter zu verfolgen.
Doch war der Generallieutenant von **Winterfeld**, der
sich auch mit unserm **Schwerin** vereinigen sollte, dem
Feinde in den Nachzug gefallen, und hatte ausser einer gros-
sen Anzahl von Gefangenen, das Feldgeräth des Generals
von **Bretlack** und **Lascy**, imgleichen die Munitionswagen
und Zelter von drey Regimentern weggenommen. Den
24sten rückte der Feldmarschall auf dieses Corps, und nö-
thigte selbiges, die Flucht zu ergreifen. Es wolte sich nach
Jung-Bunzlau zurückziehen; allein der Feldmarschall
erreichte diesen Ort eine Stunde vor dem Feinde, und be-
mächtigte sich dort eines überaus wichtigen feindlichen Ma-
gazins,

gazins, davon der Feind nicht einmal was hat verderben können. Es war so erheblich, daß es etliche Millionen Gulden gekostet, und der Feind drey Monate lang davon hätte leben können, und aus dem die übrigen Operationsmagazins hätten errichtet werden sollen. Der Prinz von Bevern vereinigte sich mit der sächsischen Armee, und der Graf Stahrenberg zog sich nach Prag zurück; sein Nachzug aber ward von unsern Husaren eingeholet, und ein grosser Theil davon niedergemacht. Der Feldmarschall rückte den 25sten bis Benateck. Der General Wartenberg marschirte nach Alt-Bunzlau, und schlug unterwegens 1500 Husaren und Panduren, von welchen 400 getödtet und gefangen wurden; dieser brave General verlohr aber selbst dabey sein Leben. Den 29sten marschirte der General Fouquet nach Bunzlau, und den 30sten bemächtigte er sich Brandeis. Der 1ste 2te und 3te May wurden mit Herstellung der Brücken zugebracht, und den 4ten marschirte der Feldmarschall über die Elbe. Indessen war den 20sten April der Fürst Moriz von Anhalt über den Paßberg und Commotau, und den 21sten der König über Nollendorf und Peterswalde in Böhmen eingerückt. Den 23sten vereinigten sich diese beyde Corps. Der Feind zog sich aus seinem vortheilhaften Lager bey Budin zurück. Den 3ten May besetzten die Vortruppen des Königs bereits den Weissenberg bey Prag, durch welchen sich der Feind gezogen, und gleich hinter der Stadt ein Lager geschlagen hatte. Der Feind war auf die Nachricht von dem Uebergange der schwerinischen Armee in seinem Lager sehr unruhig geworden, hatte dasselbe verändert, und gegen den Feldmarschall Fronte gemacht, der königlichen Armee aber die Flanke gegeben.

Ich will den fernern Verlauf der grösten Begebenheiten noch einer Nachricht erzehlen, die der damalige Adjutant Sr. Excellenz, der Vetter desselben, Herr Graf von Schwerin, aufgesetzt haben: „Der mit dem Feldmarschall Grafen von Schwerin getroffenen Abrede gemäß,

 waren

waren Se. königliche Majestät bereits den 5ten May früh um 8 Uhr bey Selz über die Moldau mit demjenigen Corps ihres Heers, welches sie zur Vereinigung mit der Armee des Feldmarschalls Grafens von Schwerin bestimmt hatten, gegangen. Der König benachrichtigte uns um 9 Uhr durch einen zwölfpfündigen Canonenschuß von seiner Annäherung, und der Feldmarschall antwortete mit eben dem Zeichen. Um 2 Uhr Nachmittags schickten Se. Majestät Dero Adjutanten von Stutternheim zum Feldmarschall, um diesem den Befehl zu überbringen, mit der Armee um 12 Uhr in der Nacht aufzubrechen, und nebst dem General von Winterfeld und seinem Corps unsern beyderseitigen Zug dergestalt einzurichten, daß wir mit den Spitzen unseres Heeres um halb 4 Uhr auf den Höhen von Brosiz anlangen könten, woselbst Se. Majestät mit Dero Armee rechter Hand über Tschimiz einzutreffen versprachen. Diesem gegebenen Befehl ward so genau nachgelebt, daß den 6ten alle drey Teten gleich nach ein viertel auf 4 Uhr auf dem Sammelplaz in der zum aufmarschiren benöthigten Weite angelangt waren. Auf unserm Marsche beunruhigte uns der Feind nicht eher, als auf den Anhöhen, die vor Brosiz liegen. Es hatten daselbst die Nacht über, ein Regiment Cüraßier Jung-Modena, 2 Regimenter Dragoner und das Regiment Husaren von Festetiz im Lager gestanden. Diese gaben auf unsern sich annähernden Vorderzug Feuer, verliessen aber darauf sogleich ihre Posten, zogen sich durch Brosiz das Thal hinunter, und stiessen zu dem linken Flügel ihrer Armee. Sobald der König dem Feldmarschall Grafen von Schwerin und dem Generallieutenant von Winterfeld nur den ersten guten Morgen gesagt, ritten Dieselben mit diesen beiden Feldherren ohne andere Begleitung, als zweyer von Dero Adjutanten, denn den verstorbenen Hauptmann von Platen, mir und den gleichfals verstorbenen von Oelsniz bey sich zu haben, auf die vornehmsten Höhen jenseit Brosiz. Hier konte man nun das ganze feindliche Lager in seiner

völligen

lligen Ausdenung vom rechten zum linken Flügel, ersten
d 2ten Treffen, ganz deutlich übersehen. Se. königliche
lajestät berechneten solches durch Dero Fernglas, und schäz-
ı es so fort auf 135000 Mann, in welcher Rechnung sie
) wenig geirret, da die Armee nach dem Geständniß der
angenen Officiers und der Ausreisser sich noch auf einige
ısend höher belaufen. Sobald der Feind auf der gedach-
ı Anhöhe nur eine Anzahl von 7 bis 8 Personen erblickt,
ickten sie uns 4 Canonenschüsse jedoch ohne alle Wirkung
:über. Es hielten sich seine Majestät in Betrachtung
ses Lagers und in der Ueberlegung, wie man den Feind
demselben angreifen könte, über eine starke Stunde auf.
er Feind stand mit seinem linken Flügel an den Vorstäd-
von **Prag** und dem Ziskaberge hinter dem Invaliden-
ıse herauf, der rechte aber mochte etwa 2000 Schritte
er dem Dorfe **Conradiz** bey **Sterbyholy** stehen.
ɔ Schritt für des Feindes Spitze giengen die Höhen der-
talt abhängig und jähe herunter, daß solche gerade auf
ı keiner Reuterey und keinem schweren Geschütz zu bestei-
ı waren, am Fuß derselben war ein grosses Thal, welches
rchgehends die Länge hinaus mit kleinen Haufen Husa-
ı und etwas ungarischem Fusvolk besezt war. Von
auf giengen die Höhen in gleicher Gestalt zu uns her-
f. Se. königliche Majestät waren ohnerachtet dieser An-
zen dennoch Willens, den Feind von forne anzugreifen.
r Feldmarschall stelte aber dagegen die sehr beschwerliche
gend, den bereits gethanen sehr starken Marsch und die
veste Stellung des Feindes, welcher seine Anhöhen die
nge hinauf mit schwerem Geschütz bespickt hatte, zu be-
ıken vor. Der König wurde dergestalt überzeuget, daß
dem Feldmarschall auf dessen Ansuchen die Freyheit gab,
endswo einen andern und bequemern Platz zum Angrif
szusuchen. Der selige Graf jagte daher mit verhängtem
gel bis gegen den feindlichen rechten Flügel, woselbst
das Erdreich von beyden Seiten erniedrigte, und wo
auf der Seite des feindlichen rechten Flügels bey dem

Dorfe Miesitz eine Ebene fand, wo das Fusvolk in einen Wiesengrund gehen, die Reuterey aber nebst dem schweren Geschütz über einen Dam sich ziehen konte. So bald der Feldmarschall diese Wege besichtiget und Sr. Königlichen Majestät Bericht abgestattet, so ergieng sogleich der Befehl an alle drey Haufen mit linksum abzumarschiren. Dieses geschahe mit einer dergestalt eifrigen Bemühung und starken Schritten, daß, da das Heer ohngefehr um 9 Uhr den Befehl erhielt, solches ohngeachtet eines beschwerlichen Ziehens von einer starken Meile sich dennoch um halb 11 Uhr gestellet und um 11 Uhr das Treffen auf dem linken Flügel, der doch eigentlich die Schlacht entschied, angegangen war. Unsere ganze Reuterey zog sich schon über den Dam, als die österreichische Armee allererst ausrückte, auf dem Schlachtfelde sich stelte, woselbst ihre Reuterey kein einziges Zelt abbrach. Sie begrif vermuthlich nichts von unserer Absicht, auf ihre Seite einzudringen, als bis zwey Regimenter Curaßier sich bereits über den Dam gezogen, und gerade auf ihre Seite die Schwadronen stelten. Hier giengen ihnen die Augen auf. Sie zogen daher alle ihre Cavallerie vom linken auf den rechten Flügel mit der grösten Geschwindigkeit auf, stelten sich daselbst auf einer völligen Ebene an 104 Schwadronen, wozwischen sie beständig die Weite einer Schwadron offen liessen. Mit dieser Stellung ihrer Reuterey wurden sie dergestalt geschwinde fertig, daß der Prinz von Schöneich, welcher 65 Schwadronen unsers linken Flügels anführte, sich aus Furcht gar zu stark überflügelt zu werden, anzugreifen entschliessen muste, ohne die Reuterey unsers rechten Flügels, welche der König holen ließ, abwarten zu können. Der Angrif geschahe in der besten Ordnung, der Feind stand stille, auf 50 Schritt feurete er seine Carabiners ab, und auf 30 rennte er mit starkem Schritt gegen unsere Cavällerie an. Wir waren wirklich mit mehr als 8 Schwadronen überflügelt, daher es nicht fehlen konte, daß unsere Cavallerie einen harten Stand hatte, und zweymahl zurück gehen muste. Bey

dem dritten Angrif aber prelte das Regiment Stechow Dragoner, welches in dem zweyten Treffen gestanden, und wobey der Obriste Winterfeld Wunder verrichtet, nebst dem Herrn Generallieutenant von Ziethen mit 20 Schwadronen Ziethen und Putkammer mit solcher Tapferkeit heran, daß der ganze feindliche Flügel Reuterey nicht allein völlig geschlagen, sondern auch ein Theil ihrer auf ihrem rechten Flügel stehender Grenadiers in der grösten Unordnung zum Weichen gebracht wurde. Zur Zeit dieses Angrifs der Reuterey hatten sich die Grenadierbataillons unsers linken Flügels nebst den Regimentern Fouquet, Kreuzen und Schwerin bereits über eine Wiese gezogen, und musten sich nunmehr durch einen engen Weg bey einem ganz kleinen Fuhrwege ziehen, um alsdenn an die bereits aufmarschirte preußische Armee anzustossen. So wie sich die ersten Grenadiers vor dem Eingange der Enge sehen liessen, wurden sie mit der Ladung von zwölf Cartetschenstücken dergestalt empfangen, daß das Feuer unerträglich wurde, und die Bataillons sich nicht anders als in Unordnung herausziehen und stellen konten. Inmittelst wurde das Feuer immer heftiger, die Grenadierbataillons konten selbiges nicht aushalten, sie zogen sich über die Teichdämme zurück, diesen folgte Fouquet, diesen Kreuzen und das 2te Bataillon Schwerin fieng auch bereits an sich zu stopfen, als der Feldmarschall, der beständig vor dem engen Wege hielt, vol Eifer und Muth einem Fahnenjunker seines zweiten Bataillons die Fahne aus der Hand riß, und so vor dem Regiment herritte und es zum Anmarsch aufmunterte. Es wickelte sich daher so gut es konte aus dem engen Wege heraus, stelte sich rechter Hand in Ordnung, und marschirte mit einem starken Schritt an. Kaum aber war es zwölf Schritte vorgerückt und der Feldmarschall etwa noch 6 Schritte vorwärts, so traf ihn ein unglücklicher Cartetschenschuß dergestalt, daß er eine Kugel hinter dem Ohr ins Genicke, eine durchs Herz und 3 in den Unterleib bekam. Er fiel ohne die geringsten Zeichen des

Lebens sogleich vom Pferde. Der General von Man-
teufel nahm ihm die Fahne aus der Hand und gab sie dem
Junker wieder, welcher aber auch in dem Augenblick, da
er sie wieder in die Hand bekam, von einer Canonenkugel
mitten vor der Brust zur Erde geworfen wurde. Gleich
nach dieser Begebenheit wurde der Anmarsch von der gan-
zen Linie algemein. Unsere Canonen thaten verwunderns-
würdige Würkung. Diese Linien waren noch über 50 bis
60 Schritte auseinander, als auf dem linken Flügel die
ganze feindliche Infanterie bereits in der grösten Unordnung
war. Die Mitte der feindlichen Armee hielt länger Stand,
weil sie von denen Canonen ihrer Batterie, so über ihr stun-
den, gedeckt lag. Da aber Se. königliche Majestät beob-
achteten, daß der rechte Flügel bey Zurückziehung unsers
linken scharf auf denselben herein drang, und sich dadurch
von dem übrigen Theil seines Heers trennte, machten sie sich
diese Gelegenheit zu Nutz, rückten daher mit dem rechten
Flügel mit der grösten Lebhaftigkeit in den Raum, welcher
sich durch das Betragen des Feindes ereignet hatte, und
schnitten also beyde Theile von einander ab. Hier wurde
nun die Unordnung der feindlichen Armee algemein. Unser
linke Flügel setzte sich, wie oben gedacht, trieb den auf ihn
dringenden Feind zurück, und da dieser den Weg der Flucht
suchte, fand er sich durch des Königs Bewegung abgeschnit-
ten. Der König gieng indessen mit gefälleten Bajonets
auf den nunmehr flüchtigen linken Flügel des Feindes los.
Das Blutbad war erschrecklich. Das Feuer ließ nach, al-
lein die ganze Anzahl der mit Bajonets erstochenen Leute,
sonderlich bey Einnahme der Redoute, wobey das Batail-
lon **Heinrich** vom Hause die gröste Ehre einlegte, war ent-
setzlich. Die Feinde des linken Flügels liefen also mit der
grösten Eilfertigkeit nach **Prag**, dahingegen die vom rech-
ten Flügel die Wege über **Maleschütz** und **Bischowitz**
dergestalt in Unordnung nahmen, daß weder Regiment noch
Bataillon bey einander war. Die ganze Anzahl des nach
Prag gelaufenen flüchtigen Feindes kan sich auf 40000
Mann

Mann erstrecken, wobey die ganze Generalität, den Prinzen Carl von Lothringen und den am Schienbein sehr hart verwundeten Marschall Broune mit eingeschlossen, begriffen ist. Der Prinz von Preussen, Feldmarschall Keith, und General Kiau waren in der Zeit der Schlacht am Königsaal herangerückt und hinderten dadurch, daß wenig oder nichts vom flüchtigen Feinde aus Prag fortkommen können. Was also von dieser so stark geschlagenen Armee entronnen, ist der vom rechten Flügel durch Maleschütz und Bischowitz entlaufene Theil, welcher sich längst der Sassava rückwärts nach Königsgrätz zu dem daselbst gestandenen so genanten daunschen Corps gezogen haben mag . . . . Die Anzahl der Todten und Verwundeten vom Feinde beläuft sich sicher auf 12000 Mann. Den Abend nach der Schlacht hatten wir 3000 Gefangene und ohngefähr 1500 Ueberläufer. Beyderseitige Anzahl war aber den 9ten schon bis 6000 Mann angewachsen. Die Ueberläufer versicherten, daß der wenigste Theil von ihnen zu unserer Armee gehe, sondern sich so gleich ins Reich auf die Werbeplätze schlügen, daß also der Verlust, welchen die Oesterreicher an Ueberläufern leiden, ganz unerhört seyn soll. Unser Verlust bey der Schlacht ist, wenn man die reinste Wahrheit sagen soll, an Todten und Verwundeten 7 bis 8000 Mann, welchen mehrentheils unser linker Flügel bis auf die Mitte verlohren. Denn unser rechter Flügel hat mit nichts als mit einem bereits flüchtigen Feinde zu thun gehabt, wie denn auch die daselbst gestandene Reuterey gar nicht einmal, weil die Lage es nicht erlauben wollen, zum Angrif gekommen. In der Anzahl der Gefangenen befinden sich 34 Officiers, darunter der vornehmste der Obristlieutenant Graf Wallenstein ist. Des Abends wurden 13 eroberte Standarten und Fahnen in des Königs Hauptlager gebracht, welche nach Dresden geschaft wurden. An Canonen haben wir mit denen nachher auf dem Ziskaberg eroberten 44 Stück. Ein gut Drittheil des feindlichen Lagers, welches gar nicht abge-

G 5 brochen,

brochen, nebst dem allergrösten Theil ihres Fuhrwesens und Feldgeräthes ist erbeutet, wie man denn unter andern versichert, daß die weissen Husaren in Prinz Carls und die Generalbagage gerathen, wo sie 20000 Thlr. Beute gemacht haben sollen. Von dem Verlust der feindlichen Generalspersonen hat man noch nichts anders erfahren können, als daß der General Serbelloni todt, und der Obriste Broun, ein Sohn des Feldmarschalls, tödtlich verwundet seyn soll. Doch gebe ich die letztere Nachricht nicht vor so gewiß aus, als ich vor die Zuverläßigkeit aller übrigen stehe. Prag ist nunmehr belagert und den 7ten der Ziskaberg mit stürmender Hand eingenommen.„

So stirbt der Held Schwerin. Doch ihr Feinde jauchzet nur nicht, ihr habt weder seinen Muth, noch die unter sich habende Truppen besiegt. Ihr seyd nicht einmal würdig, seinen erblasten Cörper zu sehen. Er fiel, und die in der Hand habende Fahne, dis Zeichen siegender Kriegsvölker, bedeckte seine Glieder, und entzog solche den Augen des Feindes. Er fiel, und sein Fall half der preussischen Armee auf. Der Soldat sieht seinen Feldherrn fallen, und fast den Entschluß, seinen Todt zu rächen. Er verdoppelt seine Schritte, zum Tode und Siege. Er treibt nach tausend Gefährlichkeiten und Beschwerden den Feind zurück, er ersteigt die feindlichen Batterien, und besicht seinem Könige, nach dem letzten Wunsch des Feldmarschalls, einen Sieg, der den Feind in Gefahr setzt, seine ganze Armee, die Hauptstadt Prag und ganz Böhmen zu verliehren. So starb Decius, und sein Tod verschafte den Römern Lorberkränze. So starb unser Greiß, da er 72 Jahr, 5 Monate und 20 Tage gelebt hatte, und allemal groß gewesen war. Ein Haut-Charmoy, ein Amstel, ein Prinz von Holstein-Beck und viele andere Helden, waren würdige Begleiter unsers Feldherrns in die Ewigkeit. In eben dieser Schlacht blieb der Hauptmann von Platen und Fähnrich von Wagenitz, nebst 2 Unterofficiers und 92 Gemeinen von dem eigenen Regiment Sr.

Excel-

Excellenz, bey welchem der Oberste, Graf von **Mellin**, der Obristlieutenant von **Löben**, die Hauptleute von **Ramin**, von **Schwerin**, von **Egloffstein**, die Lieutenants von **Uechtriz**, von **Friedeborn**, von **Düringshofen**, und die Fähnrichs von **Ramecke**, von **Köppern**, und von **Quiqmann**, nebst 20 Unterofficiers, 5 Spielleuten, und 356 Gemeinen, rühmliche Wunden davon trugen. Nichts zeuget den durch den Todt dieses Helden erlittenen Verlust so sehr, als die Menge von Lobschriften und Erhebungen, die ihm von Freunden und Feinden, von Hohen und Niedern, von Gelehrten, Soldaten und Bürgern aus freyen Stücken nach seinem Tode beygelegt worden. Alles hat sich um die Wette bemühet, seine grossen Eigenschaften und seltene Verdienste zu einer Zeit kund zu machen, da sich niemand mehr eine andere Belohnung, als seine eigene Ueberzeugung und Gefühl versprechen konte. Aber auch dieses alles wird durch einen andern Umstand übertroffen. **Friedrich**, der gröste Held und König, trit nach erhaltenem Siege dahin, wo der entseelte Cörper seines ersten Feldmarschalls auf dem Bette der Ehren gestreckt lag. Er bleibt bey der Leiche stehen. Das Andenken der Verdienste dieses alten treuen Dieners erfüllet sein Herz. Er bedauret den Tod seines Freundes, und ihm gehen die Augen über. Mehr Vater und Freund, als Monarch! Eine einzige heilige Zähre von Dir, macht unsern **Schwerin** mehr unverweßlich, als aller Balsam **Egyptens**. **Schwerin** wird in den künftigen Zeiten zum Beyspiel in den Geschichten angemerkt werden, wie die Betrübniß eines grossen Prinzen über den rühmlichen Tod eines verdienstvollen Dieners, beyden Ehre mache, denn **Schwerin** war grösser als **Hephästion**, und **Friedrich** ist mehr als **Alexander**. Der gnädigste König soll sich auch haben vernehmen lassen, er würde keinen **Schwerin** wieder bekommen. Was muß also unser Graf vor eine Grösse besessen haben? Bey Abführung seiner Leiche ließ sich der Prinz **Henrich** vom Hause solche öfnen, und bezeigete durch Abnehmung seines

nes Hutes, wie hoch er unsern Feldmarschall in seinem Leben gehalten. An seinem Sterbenstage war er vom frühen Morgen an ungewönlich freundlich, gelassen und sorgfältig, und stellte alle nöthige Befehle mit ausnehmender Liebe. Unser verewigte Held wünschte sich oft bey gutem Muth, in einem schon halb erlebten Siege, auf eine seinem Könige und dem Vaterlande so nützliche Weise, auf dem Bette der Ehren zu sterben, und von einer Kugel sein Ende zu erhalten. Er bezeigte solches nicht undeutlich in einem Schreiben an seine Gemalin von Neisse den 31sten Merz 1757 mit folgenden Worten: **Ich habe mich in etwas wieder erholet, und in den Willen GOttes ergeben. Ich erwarte von seiner Gnade dasjenige, was ihm über mich zu verhängen gefallen wird. Der gute Feldmarschall Buddenbrock hat ehegestern seinen Lauf geendiget. Nichts wird ihn mehr in dieser Welt beunruhigen. Wie glücklich sind, die bey JEsu Christo sind** ꝛc. Und zehen Tage vor seinem glorreichen Ende gab er noch deutlicher in einem Schreiben an Ihro Excellenz die Frau Marschallin aus Jung-Bunzlau den 27sten April mit folgenden Worten zu verstehen; „**GOtt, der uns bisher augenscheinlich geführet, wird uns weiter zur Seiten stehen. Wo der Feind nicht weicht, werde ich mich ihm mit herzhaftem Muth entgegen setzen, um mein Ziel selig zu beschliessen, und mit Ehren zu enden, warum ich GOtt mit Inbrunst, und daß er Dir Gesundheit geben, und erhalten wolle, täglich anrufe.**„ So lautete sein letzter Wille. Dis waren seine letzten Gedanken. So lag ihm die Sache des Königes, seine Gemalin, seine Ehre, seine Seligkeit am Herzen. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Der entselte Leichnam Seiner Excellenz ward vom Schlachtfelde den 14ten May nach Dresden gebracht.

Die

Die Pracht dieses Leichenzuges war seinem Stande, und der ruhmvollen Gelegenheit seines Todes gemäß. Denn an eben dem Tage wurden die eroberten österreichischen Fahnen und Standarten, diese Zeichen der Folgen seiner Anführung und seines Todes, in diese sächsische Hauptstadt eingebracht. Von hier führte man seinen Cörper nach **Frankfurt** an der **Oder**, um denen den grossen **Schwerin** im Sarge zu zeigen, die so häufige, so wichtige Merkmale seines edlen Betragens in seinem Leben von ihm empfangen hatten. Man erlaube mir die Nachricht hier einzurücken, die man von dem Empfang unsers entseelten Grafen aus diesem Ort mitgetheilt hat: „Als am 20sten dieses Vormittags um 10 Uhr die Nachricht anlangte, daß die Leiche Sr. Excellenz, des um die hiesige Universität und die ganze Stadt so sehr verdienten hochseligen Herrn Generalfeldmarschalls, Grafens von **Schwerin**, hieselbst binnen 2 Stunden eintreffen würde: so ist zugleich in der Eil zu deren Empfange folgendes veranstaltet worden: Die Leiche ward durch die hiesige Bürgerschaft unterm Gewehr, unter Anführung des Burgermeisters, Herrn **Bärenreuth**, bey der Landwehre in Empfang genommen, um in das **schumacherische** Haus, als des hochseligen Herrn Feldmarschalls Quartier, geführet zu werden. So bald die Leiche auf dem Markte angelanget war, gieng das Corpus Academicum, welches sich unterdessen in schwarzer Kleidung in dem Hörsaal der Rechtsgelehrten versammelt hatte, selbiger nebst einer grossen Anzahl der hier Studierenden entgegen, und folgte, um seine Betrübniß über den Todt dieses grossen Helden und Beförderers der Wissenschaften zu bezeugen, der Leiche bis an gemeldetes Haus, in welchem sich das Magistratscollegium, nebst einigen Herren Geistlichen, und den Deputirten der **französischen** Colonie eingefunden hatten, worauf der Conduct durch ein 2tes Bürgercommando beschlossen wurde. Gestern, als den 22sten dieses, an welchem Tage zugleich das Dankfest wegen des bey **Prag** von Sr. Königlichen Majestät den 6ten dieses erfoch-

erfochtenen grossen Sieges, alhier gefeyert wurde, ist die Leiche des hochseligen Herrn Feldmarschalls auf folgende Weise von hier weiter geführet worden. Es versamleten sich nehmlich des Morgens gegen 5 Uhr das Corpus Academicum, der Magistrat und die Geistlichkeit in dem schumacherischen Hause, und nachdem daselbst von dem Doctor beyder Rechte, Herrn von Toll, eine kurze Standrede gehalten worden, so gieng der Leichenconduct unter Läutung aller Glocken vor sich: erstlich marschirte der erste Zug der hiesigen 5 Bürgercompagnien, unter Anführung des Herrn Burgermeisters Bärenreuth, mit verkehrtem Gewehr, gedämpften Trommeln und den Stadthautboisten, die den Gesang: **Ich bin ja, HErr, in deiner Macht** 2c. spieleten; zweitens folgte das Magistratscollegium in schwarzen Kleidern, nebst einigen Gliedern der hiesigen Kaufmannschaft und der Schule: drittens die Leiche des hochseligen Herrn Feldmarschalls, unter Begleitung von 12 hier studierenden Cavalliers zu Pferde, die von dem Stallmeister, Herrn Irminger, aufgeführet wurden; viertens das Corpus Academicum in schwarzer Kleidung mit einem sehr zahlreichen Gefolge der hier studierenden Herren Grafen, Barons, Edelleute und übrigen Studiosorum, worauf das zweyte Commando der Bürgerschaft den Schluß machte. Ausserhalb dem Lebuserthore traten die Corpora der Universität und des Magistrats ab, und verfügten sich zurück. Die Leiche selbst aber ward von der Bürgerschaft bis an die Stadtgrenzen begleitet, worauf selbige nach dreimal gegebener Salve, mit klingendem Spiel zurück kam." Ihro Excellenz wurden hierauf auf ihre Vorpommerische Güter nach ihrem Erbbegräbniß abgeführet, und daselbst mit standesmäßigem Gepränge, unter den Thränen der hinterlassenen Frau Gemalin, und den Klagen seiner Unterthanen beygesetzt. So gab er GOtt seine Seele, dem Könige und dem Vaterlande sein Leben, seinen Unterthanen aber seinen entseelten Cörper.

Die Natur hatte unsern Helden wohl gebildet. Er war nicht sonderlich lang, aber auch nicht verächtlich klein. Aus seinen Augen und Gesichtszügen strahlete mehrentheils ein mit Freundlichkeit und Leutseligkeit vermischtes Feuer und unerschrockenes Wesen. Er war immer vergnügt, und haste Müßiggang, langen Schlaf, und übermäßige Pflege und Zärtlichkeit. Durch lange Uebung war sein Cörper in allen vorfallenden Beschwerlichkeiten bis zur Verwunderung abgehärtet. Seinen Verstand hatte er durch Wissenschaften und Erfahrungen aufgeklärt, daher solcher immer munter, scharf und bald entscheidend blieb, so daß er die verworrensten Dinge nicht nur bald und durchaus einsehen konte, sondern solche auch wol gar zu seinem Vortheil anzuwenden wuste. Er war daher nicht lange verlegen, Entschliessungen zu fassen, und die einmal erwählte pflegte er unveränderlich durchzutreiben. Er faste seine Entschlüsse mit kaltem Blut, und volzog sie mit einem erstaunenden Feuer. Seine Erkentniß war sehr ausgebreitet, und machte ihn zu einem gleich grossen Helden, Staatsmann, Gelehrten und Hauswirth. Er leistete mit gleicher Geschicklichkeit in Gesandschaften Dienste, als er grosse Armeen anführte, er schrieb Bücher und machte seine Landgüter zum Muster einer wohleingerichteten Wirthschaft. Von den beyden ersten Stücken haben wir genug Beyspiele bereits angeführt. Ich will etwas noch von beiden leztern gedenken. Er sprach lateinisch, französisch, und gab in den Wissenschaften dem Cäsar nichts nach. Er laß viel, hatte eine ausgesuchte Büchersamlung und liebte die Gelehrten, davon er um so viel mehrere merkliche Proben geben konte, da sein Regiment sein Standquartier zu seinem Vergnügen mitten unter den frankfurtischen Musen hatte. Die vortrefliche Einigkeit des Regiments mit der Universität ist der beste Beweiß der Gewogenheit Sr. Excellenz zu den Wissenschaften. Wenn auch Zwistigkeiten zwischen einzeln Gliedern entstunden, so wurden sie gewiß durch seine Vermittelung sehr gut, und

zum

zum Vergnügen beider Theile beygelegt. Die Professoren und Studenten, die ihm öfters aufwarteten, empfieng er mit Merkmalen ausnehmender Gnade, er zog sie öfters zur Tafel, und besprach sich mit ihnen lehrreich von Sachen die die Gelehrsamkeit, sonderlich die Religion betrafen. Seine Prediger, seine Secretairs, verstunden alle mehr als Predigen und Schreiben, und behaupteten unter den Gelehrten einen ansehnlichen Rang. Er liebte die Gelehrten wie Scipio den Terenz. Er schrieb selbst Bücher. Der Herr Obristlieutenant von Bugenhagen, ein wackerer Gelehrter, hat dem Herrn Professor Gottsched in Leipzig von einer Kriegskunst Nachricht gegeben, die der Herr Feldmarschall aufgesetzt, und so stark er in tiefsinnigen Wissenschaften war, so unterhielt er auch mit den schönen Wissenschaften Bekantschaft. Er hat also so viel als Graf Moritz von Sachsen geschrieben. Er war endlich ein Curius, der die Beschäftigungen eines Staatsmanns und Helden mit denen Verrichtungen eines Landmanns abwechselte, der sich Hausmannskost zubereitete, als Gesandten eines wichtigen Staats mit ihm Unterhandlungen anstellen wolten. Er wandte die Ruhe, die seines Herrn Dienste ihm erlaubten, bey 30 Jahren her zur Ausbauung, vortreflicher Anlegung auch Ankaufung schöner Güter an. Er besaß in der Landwirthschaft eine solche Stärke, daß er eben wie ein grosser Römer vom Feldbau hätte schreiben können. Sonderlich bekam Schwerinsburg unter ihm eine ganz andere Gestalt. Es hieß sonst Kummerow, welchen Namen es auch auf den Landcharten führet, und nicht weit von Woldeck abliegt. Des vorigen Königs Majestät, welche verschiedene male da gewesen, haben aber unserm Herrn Grafen zu Ehren, als sie einmal daselbst gespeiset, die alte Benennung in die von Schwerinsburg verändert, welches der Pracht eines Orts, der vielen Städten vorzuziehen des gräflichen Schlosses und der darauf verwendeten Kosten des Erbauers gemässer war. Er beritte auch in seinem Alter fast täglich einen Theil seiner Güter,

Güter, und sorgte, daß überall Wirthschaft und Ordnung herschte. Sein Hofstaat war in der That gräflich und prächtig. Da ihm seine Kinder erster Ehe gestorben waren, und die andere Vermälung ohne Erben blieb; so erzog er viele junge Leute von Adel, die ihm theils selbst verwandt, theils sonst von guter Herkunft waren, wie seine Kinder, mit väterlicher Sorgfalt und Kosten. Er war aber zugleich ein Vater der Armen, sonderlich der Soldaten. Er hielt solche in Ordnung, die er äusserst liebte, aber er ließ es bey ihnen auch an nichts gebrechen. In den Lägern, die er befehligte, herschte auch in den mißlichsten Umständen ein beständiger Ueberflus an Lebensmitteln, denn er sorgte vor alles. In **Böhmen** hielt er so gute Ordnung, daß der **österreichische** Feldherr **Broun** sich selbst öffentlich verlauten ließ: wer die feindlichen Länder recht zu behandeln lernen wolte, der müsse bey dem Feldmarschall **Schwerin** in die Schule gehen. Die Hochachtung dieses Feldherrn gegen **Schwerin** und **Keith** zeigt sich auch daraus, das solcher, Zeit der Winterläger vom Jahr 1756 bis 1757 beiden ein Geschenk von vortreflichem Weine gemacht. Seine Mannschaft liebte ihn ausnehmend, und hielt sich unter seiner Anführung vor unüberwindlich. Er schonte ihre Gesundheit und ihr Blut so viel möglich. Mein Kiel ist zu schwach, ihn als Helden zu schildern. Seine Thaten und Wunden reden vor mich. Er hat etlichemal blutige Denkzeichen seines Heldenmuths davon getragen. Schon in **mecklenburgischen** Diensten ward er ins Schienbein des rechten Fusses verwundet. In der Schlacht bey **Molwitz** traf ihn eine Kugel durch das Blat eben dieses Fusses; eine andere verwundete ihn an der rechten Hand, und nahm ihm den Degen aus der Faust, so daß ihm nur der Knopf in der Hand blieb. Sein blutiges Ende besiegelte seine Heldenehre. Der König soll den letzten Winter in einem Schreiben unsers **Schwerins** Armee 30000 Mann höher, als sie wirklich war, angegeben haben, weil er die Person unsers Helden so hoch rechnen zu können

glaubte. Ich mache die einzige Anmerkung, daß unser Held die Ruhe, den Frieden, die Früchte seiner Arbeiten, im Felde niemals erwarten können. Ehe der utrechter und badner Frieden geschlossen war, trat er in mecklenburgische Dienste, hier war die Ruhe noch nicht hergestellt, so rief ihn der Hof ab, der durch Waffen, Geld und die heiligsten Verträge sein Oberherr geworden war. Den breslauer Frieden konte er wegen seiner Wunden; den dresdner wegen seiner apoplectischen Umstände nicht abwarten; und den jetzt zu wünschenden zu erleben, verhinderte ihn sein glorreicher Tod. Seine Lebensart war allemal seinem Stande und Würde gemäß. In seinem Umgange mit Hohen und Niedern war er ohne Rückenhalt aufrichtig, und ohne alle Verstellung reitzend und angenehm. Denen Prinzen, welchen er diente, war er aus allen Kräften, doch ohne niederträchtige Schmeicheley ergeben; er setzte für sie alles, was nur in seinem Vermögen war, ohne alle eigennützige Absicht daran, und schonte weder Blut noch Leben. Mit seinen Untergebenen gieng er zwar allemal ernsthaft, doch auch jederzeit so um, daß er seine Vorzüge auf alle mögliche Art zu ihrer Erleichterung und Erhaltung anwendete. Den Geringern diente er allenthalben so viel er konte ohne Eigennutz. Keinen Tag, vom Morgen bis in die späte Nacht, brachte er leicht ohne nützliche und ernsthafte Beschäftigungen zu. In der lutherischen Religion, die er sorgfältig geprüft, war er standund ernsthaft, und haste alle muthwillige Freygeisterey, sprach auch gerne von Sachen, die einen rechtschaffenen Gottesdienst betrafen. Er laß gern Schriften der Gottesgelehrten aller Religionspartheyen, um alles zu prüfen und das gute zu behalten. Sonderlich bediente er sich der Schriften des berühmten Venetianers Sarpi. Er gab dem Regiment, so wie seinen Unterthanen, vortrefliche Beyspiele durch Besuchung des öffentlichen Gottesdiensts und Genuß der Sacramente. Er hielt seine Leute mit allem Ernste zur Kirchen und geistlichen Uebungen. Er gab bey

aller

aller Gelegenheit denen Geistlichen, sonderlich seinen Feld- und Landpredigern Merkmale seiner Gnade und Hochachtung. Sein Lebensende vermuthete er in diesem letztern Feldzuge nicht undeutlich, er sprach daher mit denen Seinigen, sonderlich im letzten halben Jahre davon und machte alle mögliche und heilsame äusserliche und innerliche Anstalten zu dieser ihm bevorstehenden wichtigen Veränderung mit allem Fleiß und Sorgfalt. Er verrichtete alle Morgen, ehe er zu Pferde stieg, sein Gebet in seinem Zimmer allein mit besonderer Andacht, und übergab sich und seinen Dienst der Aufsicht des Allerhöchsten. Ich berufe mich auf das Zeugniß eines ehrlichen Geistlichen, des Predigers zu Pozhar des Herrn **Adelungs**, und auf eine Schrift des Herrn Professor **Johann Gottlieb Tölners**, unter der Aufschrift: **Ein Christ und ein Held.** Er hatte schon die nöthigen Verfügungen seines zeitlichen Nachlasses veranstaltet. Seine Vettern und Bruderssöhne, die Herren Grafen von **Schwerin**, davon der älteste, **Friedr. Wilhelm**, erst Legationsrath, sodenn des seligen Adjutant gewesen und als Capitain in Gnaden verabschiedet, auch mit einer Gräfin von **Burghaus** aus dem Hause **Zulauff** in der freyen Standesherrschaft **Militsch** in **Schlesien** vermählt worden, der zweyte, **Friedrich Wilhelm Carl**, erst Adjutant bey dem seligen General **Winterfeld** und jetzt bey Sr. königlichen Majestät ist, und als königlicher Flügeladjutant und Capitain in der Schlacht bey **Zorndorf** den 25sten **August** 1758 verwundet und gefangen wurde, der dritte, **B. D.** von **Schwerin**, jetzt zu **Alten-Brandenburg** denen Wissenschaften oblieget, und von guter Hofnung ist, sind die Haupterben des grossen Vermögens und des unvergeßlichen Ruhms unsers verewigten Heldens; doch hat die Liebe des Herrn Grafen auch vor den standesmäßigen Unterhalt Dero Frau Witwe gesorgt.

Erhöhungsurkunde.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden König in Preussen, Marggraf zu Brandenburg, des heiligen römischen Reichs Erzkämmerer und Churfürst, souverainer Prinz von Oranien, Neuschatel und Vallengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien zu Crossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Ostfrießland und Minden, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Lingen, Schwerin, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütau, Arley und Breda rc. rc. rc.

Bekennen hiermit vor Uns und Unsere Nachkommen an der Cron und Chur mit diesem offenen Briefe, und thun kund jedermänniglich, daß ob Wir wohl aus angestammeter Clemenz und Mildigkeit geneigt sind, von dem Thron, worauf uns die unendliche Güte des Allerhöchsten gesetzt hat, einem jeden allerley Gnade und Gutes wiederfahren und zufliessen zu lassen, dennoch Unser königliches Gemüth denen absonderlich in Gnaden geneigt und zugethan sey, die bereits vorhin aus vornehmen Geschlecht und Stamm entsprossen, und durch Tugend und Wohlverhalten in die Fußtapfen Ihrer tapfern und ruhmwürdigen Vorfahren treten.

Wann Wir dann in Gnaden wahrgenommen, angesehen und betrachtet haben, was Gestalt Unser Generalfeldmarschall Curt Christoph von Schwerin, und dessen Bruder, Unser geheimer Rath und landjägermeister Hans Bogislav von Schwerin, aus dem uralten Geschlechte

derer von Schwerin herstammen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach, ihren Namen und Abkunft von denen Grafen und Herren von Schwerin, so unter Herzog Henrich zu Sachsen, der Löwe genant ihren Anfang genommen, her deriviren, allermassen denn nach dem Zeugniß der alten Geschichtsschreiber, zu Zeiten der alten Grafen von Schwerin, welche um das Jahr Eilfhundert Sechzig, von der von ihnen zuerst acquirirten und ohndenkliche Jahre hernach besessenen Grafschaft Schwerin den Namen genommen, kein anders unterschiedenes Schwerinisches Haus gefunden wird, und dahero glaubwürdig und nicht wohl anders zu schliessen ist, als daß die nachgefolgte und lebende Schwerine keinen andern als vorberührten Ursprung haben, und nur wegen Mangel derer, wahrscheinlich in den alten Kriegsläuften verlohren gegangenen Anzeigen, Documenten und Urkunden nach und nach ihren ursprünglichen Stand fahren lassen, immittelst aber sich in dem Königreich Polen und in der Chur-Mark, wie auch in den Herzogthümern Pommern und Mecklenburg ausgebreitet, und seit vielen Seculis darinnen floriret; wie denn schon in dem 12ten Seculo, Gerd von Schwerin in Pommern als Schloß- und Burggesessener auf Spantekow und Hagen gewohnt, nicht weniger Sie in ihrem ersten Lehnbriefe von Anno 1531 also bekant, und demnach mit dem Erbküchenmeisteramte in besagtem Herzogthum beliehen worden. Wir auch ferner dabey erwogen, die von gedachtem Generalfeldmarschall, und von dessen Bruder dem geheimen Rath und Landjägermeister von Schwerin, Uns und Unserm Königlichem Hause in den wichtigsten und importantesten Militair- und Civilvorfällen und Angelegenheiten geleistete considerable, nützliche und ersprießliche Dienste, deren sie auch noch ferner zu leisten im Stande sind, und Uns wirklich erweisen werden.

Daß wir dahero, zu Bezeugung Unserer deshalb vor Sie und ihre ganze Familie tragenden Königlichen Hulde

und Propension, billig gefunden, Ihnen ein solches Denk-
mal der Ehren vestzusetzen, welches ihnen und den ihrigen
zu immerwährender Zierde und Vorzug gereichet.

Wir haben demnach mehrgedachten Unsern General-
feldmarschall, **Curt Christoph** von **Schwerin**, und des-
selben Bruder, Unsern geheimen Rath und Landjägermei-
ster **Hans Bogislav** von **Schwerin**, die besondere Kö-
nigliche Gnade gethan, dieselbe nebst dieses letztern
bereits habenden und von beyden künftig noch erzeu-
genden ehelichen Leibeserben und deren Erbenserben
und Nachkommen, beyderley Geschlechts für und
für in den Grafenstand hinwiederum zu erheben,
und der Schaar, Gesellschaft und Gemeinschaft Unsrer,
und Unsers Erbkönigreichs **Preussen** Grafen und Gräfin-
nen zuzufügen, zuzugesellen und zu vergleichen, ebener
Gestalt, als wenn sie von Stamm zu Stamm im Gräf-
lichen Stande geblieben, und den Namen und Titel in
beständiger und ununterbrochener Serie davon geführet
hätten. Wir thun solches auch hiermit und in Kraft die-
ses Briefes, aus Königlicher höchsten Macht, und Voll-
kommenheit, und erheben obbenante die von **Schwerin**,
wie vorerwehnet, in den Grafenstand, setzen, ordnen und
wollen auch, daß sie und ihre Eheliche Leibeserben und
Nachkommen von **Schwerin** zu **Schwerinsburg** hinfort
ewiglich gegen Uns, Unsre Nachkommen und sonst jeder-
männiglich, wes Würdens, Standes oder Wesens die
seyn mögen, zu nennen und zu schreiben befugt seyn, auch
von Uns, Unsern Successoren und Nachkommen, und
sonst Jedermann dafür geachtet, gehalten genennet, er-
kannt und geschrieben werden, dazu auch aller und jeder
Gnaden, Ehren, Würden, Vortheile, Präeminentien,
Rechte und Gerechtigkeiten, welche Gräflichen Personen
zustehen und gebühren, in Versamlungen, Ritterspielen,
mit Beneficien in hohen und niedrigen Stiftern, geist-
und weltlichen Lehnen und Aemtern zu empfahen, zu haben

und

und zu tragen fähig seyn, sich auch alles dessen zu erfreuen und zu geniessen haben sollen und mögen, immassen sich andre Unsers Königreichs Churfürstenthums, Herzogthümer, Fürstenthümer Provinzien und Lande rechtgebohrne Grafen und Gräfinnen dessen gebrauchen, von Rechts und Gewohnheits wegen, Männiglich ungehindert.

Wie wir denn, zu immerwährendem Andenken dieser Erhebung in den Grafenstand, derselben bekantes altes Adeliches Wappen nunmehro zum Gräflichen dergestalt allergnädigst eingerichtet und vermehret, wie folget: Nemlich ein silbern Schild, darinnen eine rothe Raute. Der Schild ist mit dreyen schwarz und blau angelaufenen, mit güldenen Bügeln, auch anhangenden gleichmäßigen Kleinodien gezierten Helmen gedecket; jedes mit einer güldenen Crone, davon die mittelste mit dreyen Strausfedern besetzt ist, von welchen die in der Mitte roth mit einer weissen oder silbernen Raute; die auf beyden Seiten sind silbern und hat eine jede eine rothe Raute in der Mitten, wie jene die weisse. Auf der Krone des Helms zur Rechten pranget der preußische Gold gekrönte Adler mit goldenem Schnabel und roth ausschlagender Zunge auch ausgebreiteten Flügeln, in deren jedem ein güldener Kleestengel, und auf der Brust stehet Unser Königlicher Namenszug in Gold mit der Krone darauf. Auch hält der Adler in seinen güldenen Klauen, in der Rechten den güldenen Zepter, in der linken aber den Reichsapfel. Auf der Crone zur linken Seiten präsentirt sich biß an die Knie ein Generalfeldmarschall in vollem Harnisch mit dem Helm auf dem Kopfe, und der den Commandostab in der rechten Hand führet, auch mit der linken das Gefäß des Degens umfasset, auch den Preußischen schwarzen Adler-Orden um hat. Die Helmdecken sind zur rechten schwarz und Silber, zur linken aber Silber und blau.

Die Schildhalter sind zur Rechten ein silbern Einhorn und zur linken ein goldener Löwe. Beyde haben die

Köpfe von dem Schilde abwärts gedrehet, und der Löwe hat den Rachen aufgesperret und die Zunge ausgestrecket.

Der Fußboden des Schildes ist mit einem Helm, Fahnen und andern Kriegesrüstungen oder Geräthen gezieret. Immassen denn sothanes Wapen nach seinen natürlichen Farben und Metallen hier abgebildet ist.

(Hier nun folgt das gemalte Wapen selbst.)

Damit auch ferner mehrerwehnte die von Schwerin Unsre Ihnen zutragende Königliche Hulde und Propension so vielmehr verspüren mögen; so haben wir allergnädigst verordnet, daß Ihnen und Ihren ehelichen Leibeserben und derselben Erbenserben aus allen Unsern königlichen Canzeleyen in allen an Sie abgehenden Expeditionen der Titel, Prädicat, und Ehrenwort **Hochwohlgebohren** gegeben und geschrieben werden soll, allermassen Wir deshalb bereits an Unsre Canzeleyen gemessenen Befehl ergehen lassen.

Wir gebieten und befehlen auch darauf allen und jeden Unsern Geist- und Weltlichen Unterthanen, Prälaten, Grafen, Freyherren, Rittern auch Adelmäßigen Leuten und Vasallen, wie auch allen von Uns bestellten Obrigkeiten und Amtstragenden Personen, Statthaltern, Regierungen, Hof- und Cammer- auch andern Gerichten, Landvögten, Landeshauptleuten, Landräthen, Castnern und Schlössern, Burggrafen und Schultheissen, Burgemeistern, Richtern und Räthen, Bürgern, Gemeinden, und sonst allen Unsern und Unsers Erbkönigreichs, Churfürstenthums, Provinzien und Lande Unterthanen und Getreuen, wes Würden, Standes oder Wesens Sie seyn, Ernst- und vestiglich, und wollen, daß sie benante **Grafen von Schwerin zu Schwerinsburg** derselben eheliche Leibeserben und derselben Erbenserben beyderley Geschlechts, nun hinführo ewiglich, in allen und jeden ehrlichen Versammlungen, Ritterspielen, hohen und niedrigen Stiftern,

-tern und Aemtern, Geist- und Weltlichen, an allen Orten und Enden für Unsre und Unsers Königreichs rechtgebohrne Grafen und Gräfinnen annehmen, achten, erkennen, würdigen und wie vorgedacht, denenselben das Prädicat und Ehrenwort **Hochwohlgebohren**, wie auch Grafen und Gräfinnen, geben, Sie also nennen und schreiben, auch sonst aller und jeder Gnaden, Freyheiten, Ehren, Würden, Vortheile, Rechte und Gerechtigkeiten geniessen und gebrauchen lassen und darinnen nicht hindern noch wehren, sondern Sie bey dem allen, was Ihnen in diesem Briefe gegeben, verliehen und ertheilet ist, von Unserentwegen handhaben, schützen, schirmen und allerdings dabey bleiben lassen, auch hinwiederum nichts thun, noch daß es von andern geschehe, verstatten sollen in keinerley Weise noch Wege, so lieb einem jeden ist, Unsre Ungnade, und dazu eine Pön von **zweyhundert** Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte und handelte, halb in Unsre Rentkammer und den andern halben Theil vielgedachten Grafen und Gräfinnen von **Schwerin zu Schwerinsburg**, Ihren ehelichen Leibeserben, und derselben Erbenserben, so hierwider beleidiget werden, ohnnachläßig zu bezahlen, verfallen seyn sollen. Zu Urkund dessen haben Wir diesen Brief Eigenhändig unterschrieben und Unser grösres Königliches Insiegel daran hängen lassen. So geschehen und gegeben in Unser Residenzstadt **Berlin**, den Ein und dreißigsten Julius nach Christi Geburt im Eintausend siebenhundert und Vierzigsten, und Unsrer Königlichen Regierung im ersten Jahre.

Friedrich.

H. v. Podewils.

I.

Ode

auf den 6ten May 1757.

von

H. V. D. Graf von Schwerin.

Horaz:

Dulce et decorum est pro patria mori.

Dort, wo mein König, von neuem gereitzt, die strafende Rechte
Mit majestätischem Eifer ausstreckt,
Und, im heiligen Beruf, des Meineids taumelnde Knechte
Durch sein göttliches Feuer erschreckt;

Wo die verschworene List, die Preussens Untergang träumte,
Sich vor Preussens Beschützer verbirgt;
Und die freche Gewalt, die wild und blutdürstig schäumte,
Nun ihr trauriges Wohnhaus durchwürgt:

Dorthin schicket mein Aug', auf patriotischen Schwingen,
Blicke, die das Erstaunen begräbt.
Dichter, groß, wie Homer, könnt ihr wohl würdig besingen,
Was die Welt jetzt für Wunder erlebt!

Muse, wag' es ja nicht, unglaubliche Thaten zu malen,
Friedrich ist für den Ausdruck zu groß:
Still, überlaß nur den Neid den selbst erschaffenen Quaalen,
Wirf dich meiner Empfindung in Schooß.

Sprich

Sprich im Ton der Natur, von Gott, von göttlicher Güte;
Sprich vom Eindruck der Wahrheit aufs Herz;
Sprich von Preussens Triumph mit jubelvollem Gemüthe,
Aber sprich auch von kindlichem Schmerz.

Als der Gesalbte des HErrn mit nie überwundenen Fahnen,
Neulich, durch wiederholeten Flug,
Um den belorbeerten Steig zum Friedenstempel zu bahnen,
Bis an die Moldau das Schrecken hintrug;

Als Verzweiflung und Wuth des Feindes Schaaren ermannten,
Ihre Führer auf Menschenarm kühn,
Schon des Sieges gewiß, in kriegrischer Hitze entbrannten,
Und das Kriegesglück fürchterlich schien:

Da fuhr aus himlischer Höh, auf Ihn, den würdigsten König,
Unser Engel des Bundes herab;
Der, weil für ihn die Zahl sechs grosser Trophäen zu wenig,
Ihm den Schlüssel zur siebenden gab.

Dankbar nahm ihn mein Held, und von der Gottheit gestärket,
Winkt' er den muthigen Söhnen zum Streit:
Gleich auf den schöpfrischen Wink, ward die Volziehung bemerket;
Und nun war auch der Sieg nicht mehr weit.

Doch, bevor er erscheint, tritt erst die schwarze Verwüstung
Mitten auf das Gefilde der Schlacht:
Zornig ruft sie den Tod; des Todes schreckliche Rüstung
Reißt ganze Glieder zun Pforten der Nacht!

Gott, wie bebt mir mein Herz! Ists Ahndung oder Entsetzen!
Diese Scene verkündigt Gefahr!
Kan, Allmächtiger, dein Ohr gerechte Seufzer noch schätzen;
O, so nimm nur des Königes wahr!

Blitz und Donner gehn aus, der Krieger Kern zu entseelen;
Und im Donner erblick ich den Held!
Wie Er, immer sich gleich, durch Muth und weises Befehlen,
Habsburgs grimmige Mannschaften fällt.

Doch, Er bleibet gedeckt; der Vorsicht gnädige Hände
Sorgen für die noch kommende Zeit.
Lange, lange noch nicht geht Friedrichs Laufbahn zu Ende;
Seine Bestimmung erstreckt sich noch weit.

Aber, wer ist der Greis, der dort im heftigsten Feuer
Lächelnd die Schrecken des Todes bezwingt?
Dem fürs Vaterlands Heil kein Blut, kein Leben zu theuer,
Wenn der Verlust nur den Siegeskranz bringt;

Ists nicht der Preussen Eugen; der Schmuck und Lehrer der Männer,
Die unsern glorreichen Fahnen nachziehn?
Sagt es mir, die ihr Ihn kennt, der ächten Tapferkeit Kenner:
Ists nicht der alte verdiente Schwerin?

Ehrwürdiger Onkel, Du bists! aus deinen heiteren Mienen
Blicket die Grösse des Geistes hervor;
Dieses Geistes, der nie, auch auf den gefährlichsten Bühnen
Seiner Unsterblichkeit Rechte verlohr.

Von

Von der Weisheit gelenkt, von grauer Erfahrung begleitet,
Drängt sich Dein führender Arm in die Schlacht;
ie ein verzweifelndes Volk, das aus Verschanzungen streitet,
Zu dem unmenschlichsten Blutbade macht.

Vater, ich zittre um Dich! Bleib doch, ach bleib doch zurücke;
Schau, wie der Tod hier den Kampfsplatz durchrennt!
chau, wie gefräßig und schnell das mächtige Brüllen der Stücke
Dein sonst untrennbar Gefolge schon trennt!

Doch, Du kennst keine Furcht; mit frischem Muthe beseelet
Greifst Du zur Fahne, schwingst Heldenkraft ein;
tellst die Ordnungen her; und mit dem Siege vermählet,
Must Du auch sterbend ein Siegender seyn.

!, wer hilft mir den Kampf der mächtgen Affecten entscheiden,
Der hier mein fühlendes Herze durchwallt!
ndliche Wehmuth ringt itzt mit patriotischen Freuden;
Hier wirkt des Feldherrn und Vaters Gestalt.

uch, die ihr Bilder entwerft, und seltne heroische Thaten
Wißbegierigen Enkeln erzählt;
ch beschwör ich beym Gott der heldenmüthgen Soldaten,
Daß ihr Schwerin einst zum Urbilde wählt.

uch beschwör ich bey dem, was edel, schön und erlesen,
Bey dem Verdienste, bey Tugend und Glück;
mmt, und samlet euch hier aus des Verstorbenen Wesen
Grundstoff für das vortreflichste Stück.

Schildert

Schildert alles getreu, was euch dis Beyspiel entdeckte,
Aber besonders den letzteren Zug;
Da Ihn Sein grosser Beruf aufs Ehrenlager hinstreckte;
Da Ihn die Wahrheit zur Ewigkeit trug.

Dürft ich, würdigster Greis, das Band des Blutes verheh[len]
Das die Geburt meinem Herzen verlieh;
O, was würd ich nicht selbst von Deiner Grösse erzehlen!
O wie gerne verkündigt ich sie!

Doch, was kan Deinen Ruhm wohl mehr der Nachwelt anpre[isen]
Als da der gröste Monarche Dich preißt;
Da das Vaterland seufzt; und selbst die Feinde beweisen,
Daß Du, Erblaster, verewiget seyst!

Still und zärtlich soll Dich gleichwol mein Auge beweinen.
Aber, was für ein Jubelgeschrey,
Was für ein jauchzender Lerm von Stimmen, die sich vereinen,
Dringt aus Böhmens Gebürgen herbey!

Gott, der tröstende Gott, schickt neue Boten vom Siege:
Friedrichs Arm hat die Feinde zerstreut!
Auf, ihr Bürger des Staats, vergesset die Klagen vom Kriege;
Herz und Mund sey dem Danke geweiht!



II.

IN GLORIOSISSIMAM VICTORIAM

QVAM

DVX ET COM. DE SVERIN

VLTRA PRAGAM

D. VI. MAII cIↃ IↃCCLVII.

SVO SANGVINE AC MORTE

CONFIRMAVIT.

Eheu! Sic cecidit, quamvis VICTORIA parta eſt,
SVERINI virtus, Auſtriacusque fuit.
Quid? cecidit virtus? Minime. Poſt fata ſuperſtes
SVERINI virtus, fama perennis erit.
Dvxque comesque fugat Mavortia caſtra, triumphat,
Ac in morte ſua VICTOR ubique cluet.
Fit ſtrepitus, miles, quem BRVNIVS imperioſus
Ducit, SVERINVM fortiter aggreditur;
Sed DVX SVERINVS pedites equitesque repellit,
Subque pedes mittit VICTOR HIC Auſtriacos.
Aufugiunt timidi, proſtrata caterva relinquit
Caſtra, fugamque capit BRVNIVS ipſe ſuam
Se confert PRAGAM, quae cingitur obſidione,
REX FRIEDERICVS adeſt PRAGA ſuperba dolet,
Haec DOMINVS fecit, SVERINI roborat arma,
VICTOREMque DVCEM ducit ad aſtra poli.

H*pp*.

III. Ge-

III.

Gedicht
auf den rühmlichen Tod
Seiner Excellenz
des Hrn. Generalfeldmarschalls
Grafens von Schwerin.

Gesiegt! Ruft **Friedrichs** Volk; doch Thränen folgen nach,
Den Jubel unterbricht ein algemeines Ach!
Schwerin muß diesen Sieg durch seinen Tod erwerben,
Sein edles Heldenblut muß **Böhmens** Fluren färben!
Der **Greis**, in dessen Brust ein tapfres Herze schlug,
In dem er **Friedrichs** Bild und **Seiner** Staaten trug;
Die Liebe jedes Heers, das Ihn als Führer kannte,
Und wenn es Ihn nur sah, Ihn seinen Vater nannte;
Vor dessen Namen oft der Feinde Schaar gebebt;
Der nur durch Tapferkeit nach **Friedrichs** Huld gestrebt;
Dem **Fama** schon vorlängst ein Denkmal aufgerichtet
In ihrem Heldensaal, das keine Zeit zernichtet:
Der Menschenfreund erblast, durch mördrisch Bley entseelt,
Eh Er den letzten Sieg zu Seinen Thaten zählt.
Er dachte nicht an Sich, nur **Friedrich** war ihm theuer,
Und Seiner Staaten Heil, drum scheut er weder Feuer,
Noch Schwert, noch Mordgeschrey, noch der Carthaunen Wuth,
Er geht beherzt voran und ruft mit Heldenmuth:
„Auf! Söhn, in deren Brust ein preußisch Herze schlägt,
„In deren Adern noch ein Tropfen Blut sich regt,
„Der **Friedrichs** Ruhm geweiht, folgt mir mit tapfrer Hand,
„Wer hier stirbt, stirbt mit Ruhm! : : ihr kämpft fürs Vaterland! : :
„Last meinem grauen Haupt den Lorbeer nicht entreissen.
„Seyd eurem König treu! : : : Beweiset euch als Preussen! „

Er

Er schweigt, und blitzend gleich fährt jedes Heldenwort
Mit heimlicher Gewalt durch die Geschwader fort.
Man sieht in jedem Blick die Kampfbegierde brennen,
Ein jeder will zuerst dem Feind entgegen rennen.
Der Waffen laut Geräusch erfüllet weit die Luft,
Es thönt das Feldgeschrey durch Berg und Thal und Kluft.
Das donnernde Metal speit aus unzähligen Rachen
Den nahen Untergang mit fürchterlichem Krachen: —
Das Schlachtfeld raucht von Blut, die Leichen thürmen sich,
Und ein erhiztes Bley trift, tapfrer Held, auch Dich.
Du fälst; doch unbesiegt, Dein Geist führt noch die Glieder,
Und stürzt den stolzen Feind, reist Wall und Schanzen nieder.
Wien, freue dich, der Held, der dir ein Schrecken war,
Schwerin, ist nun nicht mehr, Er ziert die Todtenbahr!
Doch denk zugleich dabey, wird dieses dich erfreuen?
Du must auch noch Sein Grab mit Lorbeern überstreuen.
Du siehst an Seiner Statt gleich andre Helden stehn,
Die dir mit gleichem Muth beseelt entgegen gehn.
Muß gleich der tapfre Greis von deiner Wuth erblassen,
So must du Seiner Gruft doch dieses Denkmal lassen:
Hier ruht ein Decius, der euch, ihr Helden, lehrt,
Wie man durch seinen Tod den Lorbeer nicht entehrt:
Schwerin, den Friedrich selbst der Thränen wehrt geschätzet,
Der wehrt, daß man Sein Lob in Stahl und Marmor ätzet;
Der Sein ehrwürdig Haupt, den letzten Tropfen Blut,
Für Friedrichs Ruhm gewagt, mit einem Löwenmuth
Den letzten Schritt gethan, der Ihm dis Looß erworben:
Er sey als Held und Christ, und unbesiegt gestorben.
Hier, Tapfre, les't den grossen Unterricht:
Wer unsern Friedrich liebt, der schont sein Leben nicht.

J. M. M**l*ng.

IV.

Ode auf eben diesen Tod

von

J. B. Krause.

Schwerin ist todt! der König klagt,
Der Hof erschrickt, die Liebe zagt,
Die Großmuth seufzt, die Armen zittern,
Berlin spürt, was Empfindung sey;
Ach! muste denn ein wütend Bley
Des schönsten Geistes Sitz zersplittern.

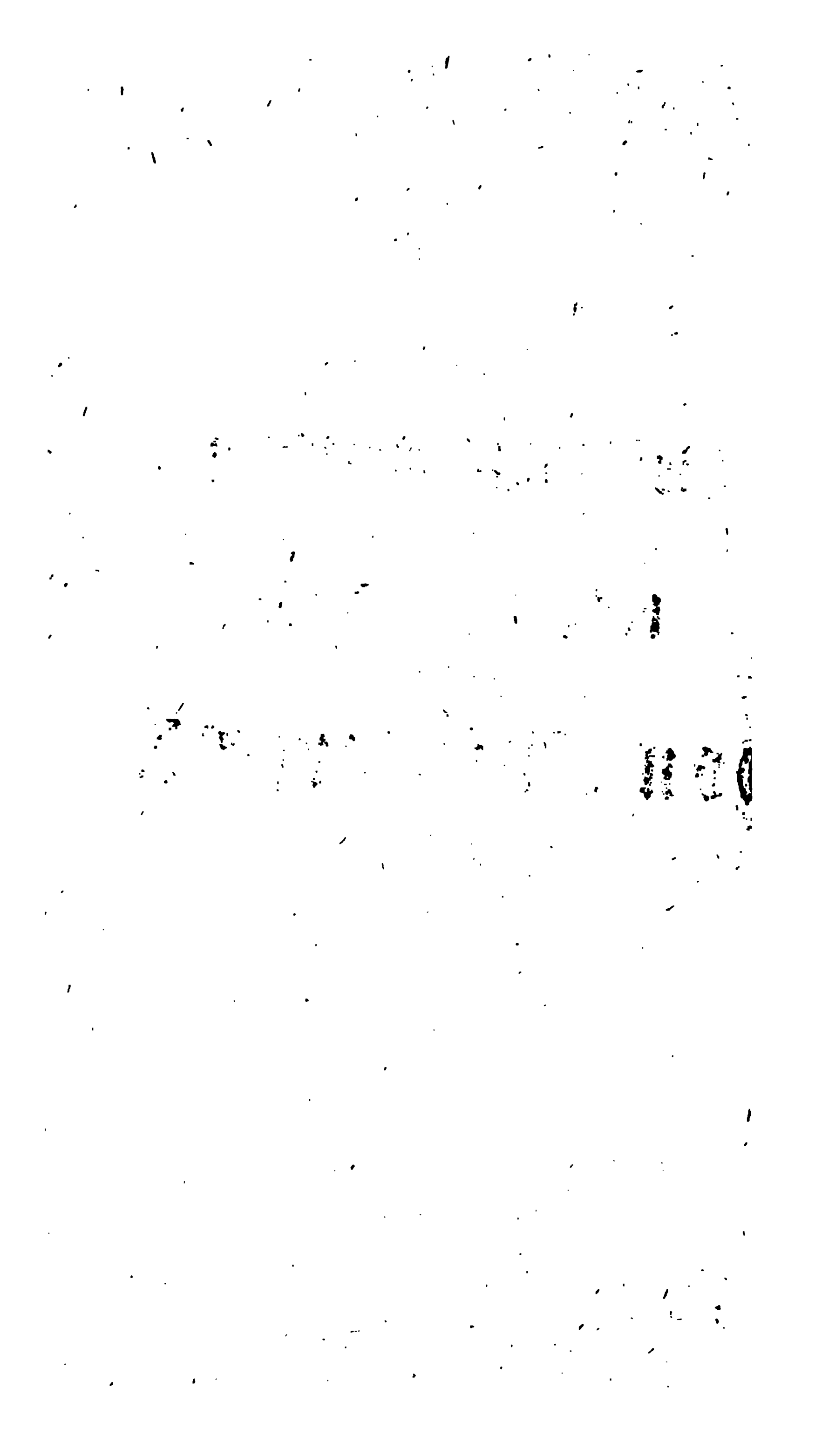
Ein Christ, ein Held, ein Menschenfreund,
Der Tugend Schutz, der Laster Feind,
Ein wahrer Vater der Soldaten,
Ein zärtlich liebender Gemahl,
Der Preussen erster General,
Kämpft nun nicht mehr vor Friedrichs Staaten!

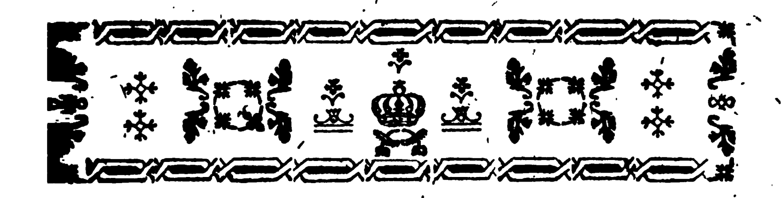
Schwerin lebt noch! Ein ewger Ruhm
Bleibt Seiner Thaten Eigenthum,
Kan wol ein solcher Held verwesen?
Die Feinde fühlten, was Er war,
Dis Zeugnis bringen sie Ihm dar,
Die Nachwelt wird es preisend lesen.

Er hat das beste Recht beschützt,
Sein Blut in Friedrichs Dienst verspritzt,
Ihn lobt der gröste Held auf Erden,
Er hat sich stets vor Ihn erklärt,
Er schätzt Ihn gar der Thränen werth:
Schwerin kan nie vergessen werden!

VI.

Geschlechtsnachrichten
des
hochadelichen Hauses
derer
von Winterfeld.





Geschlechtsnachrichten
des
Hochadelichen Hauses
derer
von Winterfeld.

§. 1.

Wir haben Ihro Excellenz, den verewigten Generallieutenant, Herrn **Hans Carl von Winterfeld**, unter die grösten Staatsleute und Helden zu setzen. Sie hatten ererbte Verdienste ihres Hauses mit ihren eigenen so genau verbunden, daß wir billig anfänglich uns die erstern, welche vielleicht vielen Lesern nicht sogleich bekant sind, bekant machen, und künftig von seinen eigenen sprechen müssen. Wir wollen die Beweise so gut liefern, als wir solche haben a).

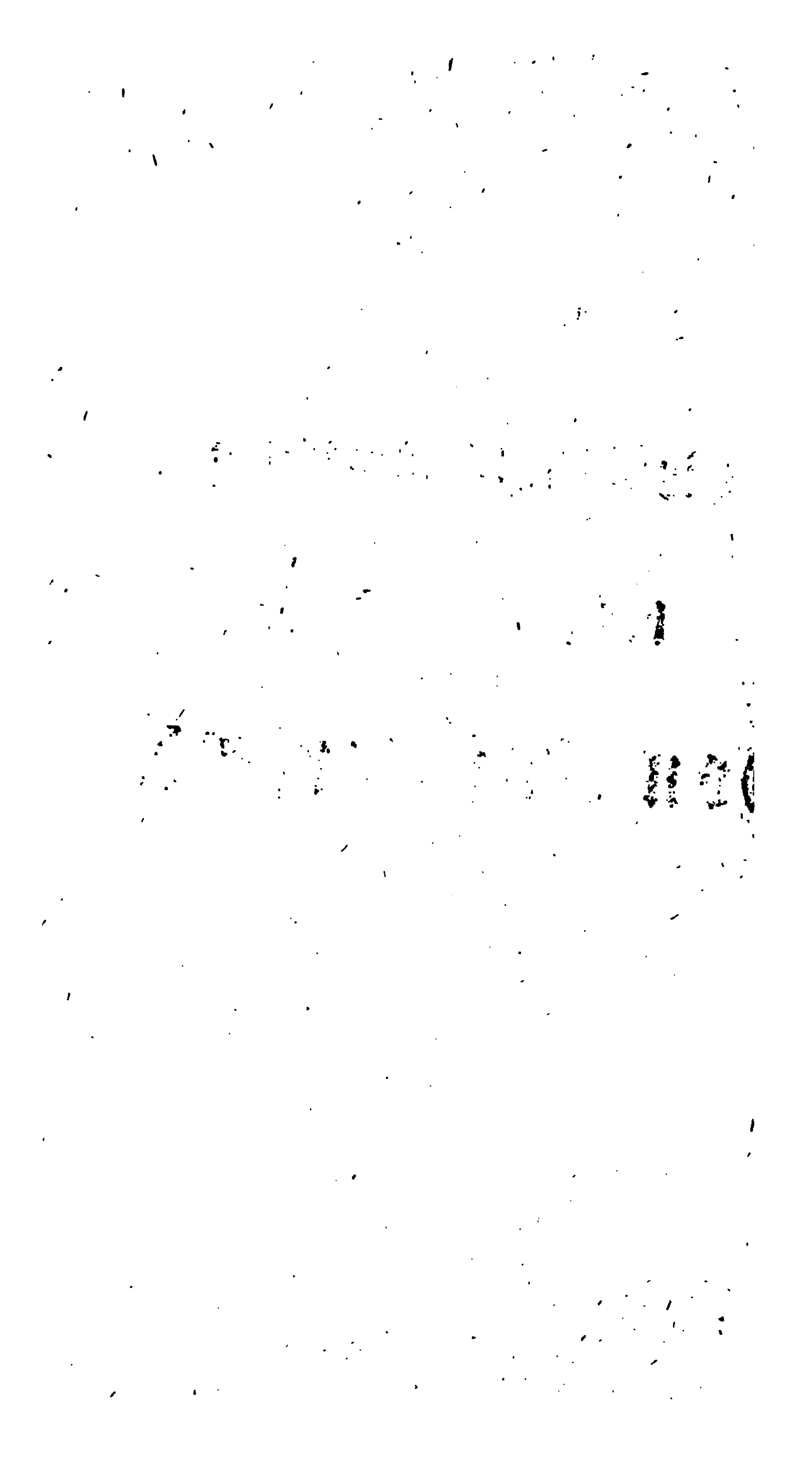
§. 2.

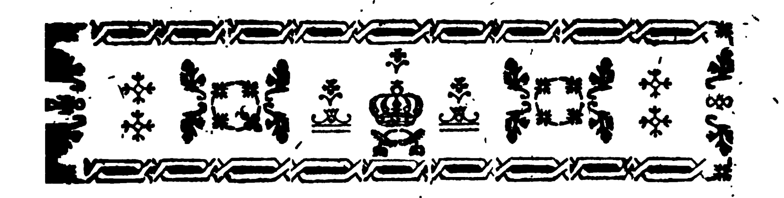
Es gehöret das Haus derer von **Winterfeld** zu den ältesten und besten **märkischen** Geschlechtern b). Man findet **Adeliche, Freyherren** und **Grafen** in demsel-

 ben.

a) Wo keine besondere Quellen angeführt sind, bin ich denen geschriebenen Nachrichten gefolget, die mir von einigen Gliedern dieses verdienstvollen Hauses gnädig mitgetheilet sind.

b) Küster Opp. March. St. 4 S. 8.





Geschlechtsnachrichten
des
Hochadelichen-Hauses
derer
von Winterfeld.

§. 1.

Wir haben Ihro Excellenz, den verewigten Generallieutenant, Herrn **Hans Carl von Winterfeld**, unter die grösten Staatsleute und Helden zu setzen. Sie hatten ererbte Verdienste ihres Hauses mit ihren eigenen so genau verbunden, daß wir billig anfänglich uns die erstern, welche vielleicht vielen Lesern nicht sogleich bekant sind, bekant machen, und künftig von seinen eigenen sprechen müssen. Wir wollen die Beweise so gut liefern, als wir solche haben a).

§. 2.

Es gehöret das Haus derer von **Winterfeld** zu den ältesten und besten **märkischen** Geschlechtern b). Man findet **Adeliche**, **Freyherren** und **Grafen** in demsel-

a) Wo keine besondere Quellen angeführt sind, bin ich denen geschriebenen Nachrichten gefolget, die mir von einigen Gliedern dieses verdienstvollen Hauses gnädig mitgetheilet sind.
b) Küster Opp. March. St. 4 S. 8.

ben c). Ja es sollen aus solchem schon geistliche Fürsten herstammen d). So viel ist gewiß, daß ein Herzog von Holstein sich durch Heirat mit diesem Hause verbunden.

§. 3.

Ob dieses Geschlecht von denen Lygiern und Quaden e) abstammet, oder schon im Jahr 927 von dem deutschen Könige Heinrich dem Vogler nach der Mark gebracht worden, ist wol unausgemacht f). Man hat mehr Grund, davor zu halten, daß zu den Zeiten Albrechts des Bären dieses gewiß deutsche Geschlecht g) in die Gegen

c) Universallexicon B. 57 S. 979.

d) Gundlings Leben Lamp. Distelmeyers Th. 2 S. 32.

e) Das giebt der Freyherr von Abschatz in seinen Bardenliedern vor. Allein die Lygier und Quaden waren die ältesten Einwohner Schlesiens Siehe Pauli schles. Histor. Nun ist zwar ein Ast dieses Hauses in Schlesien angesessen, wir werden aber unten beweisen, daß solches kaum über 100 Jahr geschehen, und in diesem Jahrhundert hat solcher erst das Einzöglingsrecht darin erhalten.

f) Solches haben aus Enzelts Beschr. der alten Mark rc. edit *Ammerbachii* p 74, Angelus Ann March. p. 39 und alle Geschlechtsnachrichten angenommen. Nach einiger Meinung soll sich das Haus zu den Zeiten Siegfrieds von Ringelheim zu Sandow im sternbergischen Kreise niedergelassen haben. Allein Enzelt war ein Fabelschmid, der keinen Erweiß davon zu führen im Stande ist. Denn ob ich gleich nicht läugne, daß die Vorfahren zu den Zeiten des Königs Henrichs des ersten schon wirkliche Edelleute gewesen, so ist doch einen Beweis davon zu führen unmöglich. Erst zu Ende des 10ten und im 11ten Jahrhundert wurden die Zunamen des Adels üblich. Die Wappen wurden noch später förmlich eingerichtet. Woran hat denn Enzelt die Personen dieses Hauses kennen wollen? Kein Edelmann kan seine Vorfaren bis zu Heinrichs des Voglers Zeiten ausfündig machen, wenn solche nicht vormals zum hohen Adel gehöret.

g) Daß das Haus, damit ich mich beschäftige, ein deutsches Haus sey, zeiget der Name gar zu deutlich an: ob gleich daraus, wenn der Name nicht deutsch ist, noch nicht folget, daß

das

legenden gekommen, ob es gleich wol seyn kan, daß sol-
es schon vorher in der alten Mark gewohnt h).

§. 4.

In der alten Mark soll das erste Stammhaus
Winterfeld befindlich seyn i). Ein anderer Ort Win-
terfeld in der Priegnitz war bereits im Jahr 1311 der
Geistlichkeit in die Hände gerathen k). Und in Pom-
mern ist auch ein Ort diesem Hause zuständig gewesen,
der den Namen Winterfeld führet l). Sonst aber

das Geschlecht, welches solchen führet, notwendig ein auswärtig Geschlecht seyn müsse, weil die meisten von Adel ihre Namen von Gütern und Orten erhalten, die sie besessen und wo sie gewohnet.

h) Von Albrecht dem Bären und Heinrich dem Löwen ist erweislich, daß sie viele deutsche vornehme Geschlechter über die Elbe geführet und ihnen daselbst Güter eingeräumet. S. Pauli brandenb. Histor. Vielleicht hat aber schon dieses Geschlecht vor Albrechts Zeiten in der alten Mark gewohnet.

i) Es ist ein Marktflecken, der ohnweit Apenburg liegt. Grundmanns uckerm. Adelshistorie S. 27 und 979.

k) Es war dieser Ort von denen von Winterfeld erbauet und bewohnt, aber schon vor 1311 war er von der Familie abgekommen, weil Woldemar, Churfürst von Brandenburg, in solchem Jahre ihn nebst andern dem Cistercienserkloster Campen zueignete, von dem es an die Stadt Witstock und nachher an die Herzoge von Mecklenburg gekommen. Die Urkunden davon stehen in Herrn Rect. Küsters opusc. March. St. 13 S. 89 und 93. von Ludwig Reliqu. Manuscript. T. VIII. p. 306. 309. Universallexicon B. 57 S. 1589 und S. 979. Grundmann l. c. p. 27. Ob das Kloster Winterwald, das in Stryks not. ad Brunnemc Ius Eccles. Lib. II. c. 19 p. 768 vorkomt, diesem Hause was angegangen, kan ich nicht bestimmen.

l) Denn laut Act. Manuscr. gehörten zu denen Zubehörungen des Guts Wintershagen, welches nach Abgang derer von Winterfeld in Pommern an die von Podewils kam, das Winterfeld.

ist dieses Geschlecht in denen Marken m), Schle-sien n), Pommern o), Preussen p), Mecklenburg q), un

m) Zuerst in der alten Mark haben sie das Gut Wintersch besessen. Grundmann S. 27. Küster l. c. p. 27. Sie wa ren aber früh in die Priegnitz gekommen, wo sie schon 13 unter die ansehnlichen Geschlechter gehörten, welche der le Besitzer von der Mark aus bayerischem Hause Otto, a den Kayser Carl den 4ten und dessen Sohn Wenzel verwi laut Urkunden in der Samlung der brandenb. Urkunde des Herrn Hofrath Lenz S. 424. Es eignet ihnen Gundlin im magdeb. Atlas S. 14 verschiedene Güter und Beckm. in de Beschr. der Mark Brandenb. B. 2 Th. 5 Cap. 1 S. 23 noch meh rere zu. Aus der Priegnitz kamen sie nach der Uckermark, wel ches sehr zeitig geschahe. Aber im 16ten Jahrhundert sollen sie da ausgestorben, jedoch in eben demselben wieder andere dieses Hau ses aus der Priegnitz in die Uckermark gekommen seyn; wie solches das Universallexicon B. 57 S. 979 anzeiget. Und diese letztern haben nach Grundmann S. 15, da sie vorher nach alter Gewohnheit bey vorfallenden Lehnsempfangungen allein mit Hand und Mund belehnet worden, unter Churfürst Joachim Friedrich 1598 ihren ersten Lehnbrief erhalten. Gundling führet viele Güter an, die in der Uckermark die-sem Hause zuständig gewesen, im brandenb. Atlas Anh. S. 43. 44. In eben dem Jahrhundert erwarb dies Geschlecht auch Sandow in dem Lande Sternberg, Gundling im bran-denb. Atlas S. 47. Ueberhaupt ist Abel in Erzälung der märkischen Güter dieses Hauses viel zu kurz, wenn er in sei-ner preußischen Staatsgeographie edit. 1711 S. 154 nur einige Güter namhaft macht; da doch selbst Gundlings Ver-zeichnis, wenigstens jetziger Zeit nach, nicht vollständig ist.

n) Anfangs bekam dieses Haus im Herzogthum Crossen einige Güter. Gundlings brandenb. Atlas, Anh. S. 47. Nach-her erwarb es sich in Schlesien die Herrschaft Königsberg, Ober und Nieder-Cammerow, und erhielt 1722 das schle-sische Einzöglingsrecht, erwarb sich auch noch mehrere Güter.

o) Gegen Ausgang des 12ten Jahrhunderts sollen sie schon un-ter Herzog Casimir und Bogislao dem 2ten sich in Pom-mern ausgebreitet haben, wie aus Micrälii Pommerland B. 3 S. 212, B. 4 S. 386, das Universallexicon Band 57 S. 981 anführet. Es waren daselbst ihre altväterlichen Güter, das Gut Wintershagen bey Stolpe in Hinterpommern, das

Win-

nd Magdeburg r) mit vielen schönen Gütern versehen
ewesen, die zum Theil noch diesem Hause zugehören.

§. 5.

Es hat sich das Geschlecht derer von Winterfeld
ber durch sehr ansehnliche Staats- und Kriegsverrichtungen
ekant und vortreflich berühmt gemacht; so daß die Mark,
Schlesien, Preussen, Pommern, Mecklenburg,
J 5 Hol-

Winterfeld, das Antheil im Dorf Sarchow mit der halben Herrlichkeit, eine Wiese, auch Sielekow und der Görde, auch ein Holz nach Langkewitz. Wie sich die pommerischen von Winterfeld zu Ende neigten, erhielten 1646 Henning von Borck, Hauptmann zu Stolpe, und George von Zitzwitz; ferner 1658 den 8ten Jul. Adam von Podewils auf Crangen und Wusterwitz und Ernst Bogisl. von Zitzwitz auf Verzien und Torgke, die Anwartschaft auf diese Lehne, welche 1671 im Jul. bestätiget wurde. Der von Podewils meldete sich 1673, und bat um die gänzliche Belehnung, da die Lehne durch das Absterben Nicolai von Winterfeld offen worden, und erhielt nebst dem von Zitzwitz solche zu Stargard den 16ten May 1673. Als der von Zitzwitz verstorben, erhielt Adam von Podewils den 24sten Oct. 1679 die Belehnung allein; wie solches alles geschriebene Urkunden bezeugen. Sonst haben nach eben diesen Nachrichten und einem darin befindlichen Rechtsspruch der frankfurtischen Rechtslehrer vom 5ten April 1647 die von Winterfeld in Pommern auch das Gut Neusekaw gekauft und zu Lehen gebracht.

p) So zehlet das Erl. Preussen Th. 2 S. 374 dieses Haus zu denen in Preussen blühenden adelichen Geschlechtern. Es soll vor dem 17ten Jahrhundert oder in der ersten Helfte desselben sich daselbst niedergelassen haben, nach dem Universallexico B. 57 S. 982. Nach Abels preußischer Staatsgeographie edit. de 1747 S. 231 besitzen sie in Preussen Buglack und Jacobsdorf.

q) Ich habe gefunden, daß schon zu Anfange des 14ten Jahrhunderts Herren dieses Hauses in Mecklenburg sich aufgehalten haben. Nach geschriebenen Urkunden stehen verschiedene Güter in diesem Herzogthum denen von Winterfeld zu.

r) Gundling im magdeb. Atlas S. 208.

Holstein, Dännemark, die Niederlande und die Oberpfalz, sein Andenken im Segen erhält s).

§. 6.

Das Wappen derer von **Winterfeld** ist ein blauer deutscher Schild, worin zur Rechten eine güldene Korngarbe, zur Linken ein auf die Garbe springender Wolf in natürlicher Farbe zu sehen. Die Helmkleinode sind zween gegen einander gebogene geharnischte Arme mit Fäusten, zwischen welchen ein gegen die rechte Seite heraus springender Wolf befindlich. Die Helmdecken sind blau und Gold t).

§. 7.

Ich wil erst von denen Personen handeln, die ich der Geschlechtsfolge nach verbinden können; sodenn die beybringen, welche ich in die Geschlechtstafel aus Mangel der Nachrichten nicht habe bringen können u).

Tab.

s) Wir werden nach und nach solches in den Leben einzelner Personen sehen.

t) Dieses Wappen wird sehr verschieden ausgesprochen. Nach dem grossen Universallexico B. 57 S. 983 wird solches mit dem grossen Wappenbuch Th. 1 S. 177 Th. 5 S. 168 so angesagt: Die von Winterfeld in der Mark führen im blauen Schilde einen zur Rechten aufspringenden Fuchs rother Farbe, unter dessen Förderfüssen eine gebundene gelbe Garbe. Auf dem Helm einen Bund, darüber zwey geharnischte Arme und Hände, welche den unten abgekürzten Fuchs oder Wolf bey den Ohren halten. Die Helmdecken sind blau und gelb. Hingegen die von Winterfeld in Pommern führen im blauen Felde einen zur Linken gekehrten aufgerichteten Fuchs oder Wolf, mit einer gelben aufgerichteten Garbe, auf die er sich lehnet; auf dem Helme dergleichen, unten einen abgekürzten Fuchs oder Wolf, mit oder zwischen sechs rothen Fähnlein. Die Helmdecken sind weiß und blau. So wie ich das Wappen angegeben, so führet solches heutiges Tages das Haus derer von Winterfeld. Doch habe auch gesehen, daß die Hände auf dem Helme Panzerhandschue haben.

u) Wo ich keine gedruckte Nachrichten angegeben, da sind mir schriftliche Familiennachrichten die Quellen gewesen, woraus

ich

Tab. I.

§. 8.

Hans von Winterfeld auf Dalmin, lebte im 15ten Jahrhundert, und wird als der gemeinschaftliche Stamvater aller jetzt lebenden Herren dieses Hauses angegeben.

Gemalin: Anna von Bülow.

Kinder: 1. Claus, §. 9.
2. Dietrich, §. 100.
3. Achim.

Wer dieses Hansens Vater gewesen, kan ich nicht gewiß bestimmen. In den meisten Leichenpredigten, auch in den ältesten Nachrichten wird dieser Hans der jüngere genennet, und sein Vater Hans der ältere geheissen. Hingegen in den gedruckten parentationibus in obitum parentum, fratrum et propinquorum suorum *Ioachimi a Winterfeld*, wird dieses Hansens Vater Theodoricus genant, welches aber vielleicht sein Grosvater gewesen. Dieser Hans der jüngere hatte einen Bruder Henrich, dessen Sohn Ernst genant wird.

§. 9.

Claus oder Nicolaus von Winterfeld auf Dalmin, ein Sohn des Hans und Anna von Bülow, §. 8, lebte auch im 15ten Jahrhundert.

Gemalin: Adelheid von Didden, Henrichs von Didden auf Weile und Barbara von Zülow Tochter.

Kinder: 1. Joachim oder Achim, §. 10.
2. Hans zu Stresow, §. 91.

§. 10.

Achim oder Joachim von Winterfeld auf Dalmin, Hünerland und Stresow, ein Sohn des Claus von Winterfeld und Adelheid von Didden, §. 9. war

ich geschöpft habe. Es kan seyn, daß solche nicht genugsam berichtiget sind. Ich werde daher erwiesene Verbesserungen mit Dank annehmen.

war lange mecklenburgischer Cammerjunker, und an diesem Hofe in grossem Ansehen.

Gemalin: Catharina von Möllendorf, Tochter Henrichs von Möllendorf, aus dem Hause Garz, und Anna von Blumenthal aus dem Hause Horst.

Kinder: 1. Georg, §. 11.
2. Theodoricus, §. 16.
3. Reimar, §. 18.
4. Joachim, §. 25.
5. Detlov, der ältere, §. 34.

Daß fünf Söhne gewesen, zeigt die Leichenpredigt des Detlovs des ältern, und die Folge der Söhne die Parentationen Joachims.

§. 11.

George von Winterfeld auf Cramon, ein Sohn Joachims und Catharinä von Möllendorf, §. 10. hat sich in Kriegsdiensten wohl versucht.

Kinder: 1. Henrich.
2. Joachim.
3. Abraham, §. 12.
4. Caspar, §. 13.

§. 12.

Abraham von Winterfeld auf Götzendorf, ein Sohn Georgs, §. 11. war des Herzogs Ulrich von Mecklenburg Rath und Marschall.

Kinder: 1. George Ulrich.
2. Ulrich.
3. Eckard Lütken.

§. 13.

Caspar von Winterfeld auf Warnow, ein Sohn Georgs, §. 11.

Kinder:

ıder *): 1. Henning.
2. Joachim.
3. Caspar, §. 14.

§. 14.

Caspar von Winterfeld, ein Sohn Caspars, §. 13.
Sohn: Helmuth Otto, §. 15.

§. 15.

Helmuth Otto von Winterfeld, ein Sohn
spars, §. 14. gieng unter dem Könige Christian dem
ten nach Dännemark, und nahm bey dessen Sohn
iedrich, der damals noch Erzbischof von Bremen
, Kriegsdienste. Nach dessen Tode gieng er nach Meck-
burg zurück, und war bey Herzog Gustav Adolph
Mecklenburg Hofmarschall. Christian der 5te
nig von Dännemark, rief ihn aber zu sich, wo er nach
nach die Oberhofmarschall- Oberschenken- und Ober-
meisterwürden bekleidete. Er war auch Commendant
Vestungen Cronenburg und Friedrichsburg. Am
en Orte hat er sonderlich die königlichen Stuttereien in
n Stand gesetzet. Er hatte den Ruhm, daß er der
hickteste Reuter seiner Zeit war. Im Jahr 1671 den
en May ward er in den Freyherrenstand erhoben,
noch in diesem Jahr den 12ten October erhielt er den
nebrogsorden. Endlich ward er königlicher Gehei-
merath

Dessen Nachkommen werden in einer andern Nachricht an-
ders angegeben. Seine Söhne sollen
1. Jürgen,
2. Vicke,
3. Henrich,
4. Abraham Christoph,
5. Joachim,
6. Caspar,
7. Helmuth Otto,
n, und dieser letztere, oder nach einem andern Stammbaum
Caspar, folgende Söhne gehabt haben:
1. Hans Christoph,
2. Caspar Adam,
3. Helmuth Joachim.

merath und Stiftsamtmann oder Statthalter auf der J
sel Fühnen, und starb zu Odensee im Jahr 1694
Er hinterließ verschiedene Kinder, unter denen Gust
in der Baronie succedirte. Einer ward 1700 dänisch
Generalmajor.

Tab. II.

§. 16.

Theodoricus von Winterfeld auf Sand
und Riesenitz, ein Sohn Joachims, §. 10. geb.
diente dem Kayser und dem Hause Oesterreich ge
Franzosen, Türken, Engländer und Gelder
nachher den Protestanten im schmalkaldischen Kri
Sodenn begab er sich auf seine Güter, und starb den 22
May 1595.

Gemalinnen: 1. Barbara von Howen aus
Hause Wastkaw, vermählt den 22sten April
zu Cossenbladt, und starb zu Cremmen im m
lenburgischen 1568 im Kindbette.

2. Catharina von Priegnitz aus
Hause Finken. Starb im Jahr 1573 im Kind
zu Cremmen im mecklenburgischen.

3. Anna Cossenbladt aus dem H
Torgelau, starb zu Sandow 1590 den 14ten
cember.

Kinder: 1. Titus, geboren 1552 im Novem
war beständig in Kriegsdiensten in Fr
reich, und starb 1575.

2. Joachim, §. 17.

3. Adam, geb. 1650, dienete sieben
in Ungarn unter dem schlesischen G
ral Johann Ruber, und starb zu
schau im Herbst 1585.

4. Anna, an Hans von Lewzow
mählt.

5.

x) Von ihm handeln von Behr Res Meckl. p. 1675.
versallexicon Th. 57 S. 982. Gauhe Adelslexicon S. 2

5. Catharina, verm. an einen v. Kalden.
6. Josua, starb zu Außig in Böhmen, da er eben seine Kriegsdienste anfieng.
7. Philipp, geb. 1575 im Jun. ergab sich den Wissenschaften, und that grosse Reisen durch Deutschland, Frankreich und Holland, ward Domherr und starb den 1sten April 1609.
8. Theodoricus y).

§. 17.

Joachim von Winterfeld auf Sandow, ein ohn des Theodoricus, §. 16. geb. den 10ten Nov. 6, besuchte die Fürstenschule zu Meissen, und die ho- Schulen Rostock, Strasburg, Bourges, besa- Frankreich und Italien, ward 1587 Cammergerichts- h in Berlin; 1590 Hauptmann im Lande Sternberg. n Jahr 1598 war er bey dem Leichenbegängnis des Chur- sten Johann George gegenwärtig, und führete die rinzeßin Elisabeth Sophia. Im Jahr 1600 war er urfürstlicher Gesandter auf dem Reichstage zu Speier, er vor den churfürstlichen Prinzen Johann George, Absicht auf das Stift Strasburg, alle Mühe anwand- ; 1602 ward er in den Johanniterorden aufgenommen. 03 besuchte er als brandenburgischer Gesandter den eichstag in Regenspurg, und besorgte des Churfürsten estes zu der Zeit, da der letzte Marggraf von Branden- urg von dem alten fränkischen Ast, Georg Frie- ich, verstorben war. Im Jahr 1606 war er churfürst- her Gesandter auf dem Churfürstentage zu Fulda. Im ahr 1609 ward er Verweser im Herzogthum Crossen und zu

y) Siehe M. Christoph Freuers, Pfarrers zu Beeskau Hochzeitpredigt, gehalten in der Pfarrkirche zu Cossenbladt den 22sten April 1545. Gedruckt zu Frankfurt an der Oder, bey Andr. Eichhorn, in 4to; und Parentationes Joachimi von Winterfeld, No. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 12. 13. 14. 16.

zu Züllichow, und hat in diesen und vielen andern Verrichtungen sich als einen geschickten und treuen Edelmann des brandenburgischen Hauses aufgeführet, dem er unter vier Churfürsten, als Johann Georg, Joachim Friedrich, Johann Sigismund und Georg Wilhelm, fast 38 Jahr gedienet. Im Jahr 1620, im 63sten Jahr seines Alters, schrieb er: In obitum parentum, fratrum et propinquorum suorum parentationes, die zu Frankfurt an der Oder mit Friedrich Hartmanns Schriften gedruckt sind. Er starb endlich am Steckfluß den 13ten Sept. 1625 z).

Gemalin: Elisabeth von Rochow, des Hans Zacharia von Rochow, auf Golzow, Grünichen und Möllendorf, Tochter, vermählt 1594.
Kind: Elisabeth.

Tab. III.

§. 18.

Reimar von Winterfeld auf Neustadt und Rehrberg, ein Sohn Joachims, §. 10. Fast die ganze Lebenszeit brachte er unter den Waffen zu. Er hat in Deutschland, Frankreich, Graubünderland, Dännemark und England bald diesem bald jenem gedient. Besonders führte er 1557 dreihundert Pferde nach Frankreich. Im Jahr 1583 gieng er mit einem neuen Haufen Völker, die er in Deutschland geworben, nach Frankreich. Weil aber mit Spanien der Friede berichtiget ward, entließ ihn der König Henrich der 2te mit einem ansehnlichen Gedächtnisgeschenk seiner Dienste.

1565

z) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 4. 10. 12. 23. 24. Die ihm vom D. Christoph Pelargo, Generalsuperint. gehaltene Leichenpredigt, gedruckt zu Frankfurt an der Oder, bey Joh. Eichhorn, in 4to. Reichsabschiede, 1600. S. 775. 1603. S. 759. Angeli Ann. March. S. 448. Ditmar, vom Herrenmeisterthum, S. 85. Buders Saml. ungedruckter Nachrichten, S. 169. 240. Doch wird er hier falsch Johann genannt.

565 züchtigte Herzog Johann Albrecht von Mecklen-
urg gegen seines Bruders Willen, auf Rath des Marg-
rafen Johann von Cüstrin die Stadt Rostock. Un-
er Reimar führte alle dessen Völker an. In der Nacht
vor S. Bartholomäi solte die Stadt überrumpelt und
lles nach des Herzogs Willen in derselben eingerichtet wer-
en; es ward aber solches bis auf die Nacht S. Luciä
erschoben. In solcher kam zwar Reimar mit der Reu-
rey bis an das Thor, welches die herzoglich gesinneten
Bürger offen gelassen, weil aber das Fusvolk, das zu ent-
fernt war, nicht folgen konte, muste Reimar wieder zu-
ück. Doch setzte dieses die Stadt in die Nothwendigkeit,
ald darauf einem gütlichen Vergleich die Hand zu bieten.
Sein Ruhm war so groß, daß ihm der Reichspfennigmei-
ter auch auftrug, 800 teutsche Reuter nach Ungarn zu
ühren. Zuletzt war er churbrandenburgischer Land-
ath, und als König Christian der 3te von Dännemark
en Churfürsten Johann George von Brandenburg
esuchte, vertrat er die Stelle eines Marschalls; aber da-
mals kam er von Berlin krank nach seinem Hause Neu-
stadt zurück, wo er auch etwa im 1595sten oder im folgen-
den Jahr mit Tode abgieng.

Gemalin: Anna von Hacken aus dem Hause Ber-
ge, eine Tochter Wichmanns von Hacken und Else
von Trotha.

Kinder: 1. Wichmann, §. 19.
2. Werner.
3. Samuel, §. 21.
4. Reimar.
5. Ernest, §. 22.
6. Hans George, §. 23.
7. Christoph Ludwig, §. 24
8. Margaretha, geb. 1583 zu Neustadt.
vermählt den 25sten Nov. 1599 an Jo-
hann von Löben, Churfürst Joachim
Friedrichs Canzler und geheimden Rath,

Erbherrn auf Blumberg, Dalewitz, Neuenhagen, Falkenberg und Eich... Sie starb den 2ten Nov. 1662 a).

§. 19.

Wichmann von Winterfeld auf Neustadt und Tramnitz, ein Sohn Reimari, §. 18. Er war churbrandenburgischer Geheimerrath und Hauptmann zu Cotbus und Peitz. 1598 half er die Leiche des Churfürsten Johann Georgs zu Grabe tragen. 1614 war er mit dem Churfürsten Johann Sigismund von Brandenburg zu Dresden, und lebte noch 1630.

Gemalin: Elisabeth Christina von Canitz, vermählt den 14ten September 1603.

Kinder: 1. Reimar Friedrich, §. 20.
2. Anna Elisabeth, vermählt
a) Ladislao von Niebelschütz auf Gafron und Beitke, von dem sie 1635 Gafron ererbte.
b) Melchior von Spiegel, königlich schwedischer Major, dem sie Gafron zubrachte. Sie starb 166. b).
3. Reimar Ernst.
4. Wichmann Samuel.
5. Hans Sigismund.

§. 20.

Reimar Friedrich von Winterfeld auf Fischbach, Ritschen und Rehrberg, ein Sohn Wichmans §. 19.

a) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 19. Joh. Bergii Leichenpredigt auf Samuel von Winterfeld. Eliä Sigismund Reinhards, S. S. Th. Lic. Erkäntnis des Amts Christi bey der Beerdigung Margareth. von Winterfeld, verwitweten von Löwen, zu S. Nicolai in Berlin den 8ten Oct. 1663 vorgestellt. Leipzig bey Joh. Georg. Küsters Opp. March. St. 10. 11. S. 65.

b) Siehe Angeli Ann. March. S. 445. Müllers Ann. Sax. S. 282. Lucä schles. Denkwürdigkeiten, S. 1183. Gauhens Adelslexicon, S. 2900. Universallexicon B. 57 S. 980.

419. geb. den 22sten Dec. 1650. Er starb den 12ten März 1651 c).

Gemalin: Johanna Hedwig von Loß, eine Tochter George von Loß, vermählt 1630 den 7ten Nov. starb zu Carolath den 15ten Febr. 1658.

Kinder: 1. Christina Elisabeth, geb. 1632 den 7ten März, vermählt mit Johann, Baron von Schöneich, Carolath und Beuthen, 1651 den 16ten Febr. starb 1658.

2. Georg Friedrich geb. 1641 den 18ten Jun. starb 1642 den 19ten Febr.

§. 21.

Samuel von Winterfeld auf Rehrberg, ein Sohn Reimari, §. 18. geb. 1581 den 11ten Nov. hatte bis ins 12te Jahr Hauslehrer, besuchte 1593 die Schule zu Freistadt in Schlesien, wohnte 1596 dem Leichenbegängnis seines Herrn Vaters bey, und gieng 1597 mit seinem Hofmeister, einem Doctor der Rechte, auf die Universität Marpurg; 1599 in das Fürstencollegium nach Tübingen, wo er sich drey Jahr aufhielt. Sodenn gieng er auf Reisen, blieb in Frankreich, sonderlich zu Paris und Orleans fünf Jahr. Auf seiner Rückreise erhielt er einen Ruf, würtembergischer Rath zu werden, welches er abschlug; hingegen ernannte ihn Churfürst Joachim Friedrich zum Hof- und Cammergerichtsrath. Nach dessen Tode that Samuel eine Reise nach Italien, trat aber 1613 unter dem Churfürsten Johann Sigismund in seine vorige Bedienung. 1619 war er mit bey der Kaiserwahl Ferdinands des 2ten. 1620 ward er des Churfürsten George Wilhelms Geheimerrath. 1622 wurde er nach Bamberg, 1623 nach Jüterbock und Regenspurg, auch sonst zum öftern nach England, Dännemark, Schweden, Holland und an andere

c) Siehe von Sommersberg Scriptor. rer. siles. B. 3 S. 319. Gauhe l. c. S. 2902. Universallexicon. B. 57 S. 980.

Chur- und Fürsten des Reichs verschickt. Doch brach- ihn Graf Adam von Schwarzenberg in Ungnade u. Verhaft. Da aber seine Unschuld ausser allen Zweifel ge- setzt war, lies ihn der Churfürst in seinen Wagen durch den Marggraf Sigismund aus dem Verhaft nach Ho- holen, der ihm in seiner Bedienung zu bleiben freistel- Er gieng aber nach Havelberg, wo er 1612 Domher- und 1626 Dechant geworden war; und als er auch hie- verfolget ward, in eine freiwillige Verweisung nach Ham- burg, daselbst schlug er das von Dännemark ihm ange- botene deutsche Canzleramt und die von Schweden an- getragene Rathsbestallung aus. Allein nach des Chur- sten Tode riefen ihn die märkischen Stände 1641 zurü- schickten ihn an den Churfürsten Friedrich Wilhelm de- Grossen nach Preussen ab, der ihn zum Geheimenrath- nahm, und nebst dem Marggraf Ernst in die Mark zu- rück gehen lies. Von da reiste er nach Hamburg, um mit dem französischen Gesandten Unterhandlungen zu pfle- gen; und nach Marggraf Ernstens Tode vertrauete ihm nebst andern der Churfürst die Statthalterstelle der Mark an. 1643 war er Landesverordneter. Allein nun nahmen die Kräfte ab, da er Steinschmerzen, Ohnmachten und schlagsüchtigen Zufällen ausgesezt war. Zulezt überfiel ihn ein Steckfluß, dem ein Fluß ins rechte Ohr folgte, woraus ein Geschwür entstand. Nach dessen Aufbruch war er so matt, daß er dem Churfürsten, der nun aus Preussen kam, nach Cüstrin nicht entgegen gehen konte, Friedrich Wilhelm aber hatte die Gnade, ihn in seiner Krankheit zu besuchen. Um sich bey veränderter Luft besser pflegen zu können, reiste Samuel nach Havelberg, und brauchte die Aerzte Weiß und Bulichius. Jedoch er starb 1643 den 15ten Jul. im 62sten Jahr seines Alters. Der Churfürst wohnte seinem Leichenbegängnis in Person bey, und zeigte

zte dadurch die Achtung, die die Nachwelt seinem Anden-
s schuldig ist d).

§. 22.

Ernst, oder nach andern Reimar Ernst von Win-
feld, ein Sohn Reimars, §. 18.

§. 23.

Hans George von Winterfeld, ein Sohn Rei-
ars, §. 18. Er war 1614 mit Marggraf Johann
eorg, Herzog von Jägerndorf, als Cammerjunker
Dresden, der ihn dies Jahr brauchte, vor ihn zu
aumburg die Erbverein- und Erbverbrüderung zwischen
achsen, Brandenburg und Hessen zu unterschreiben.
achher ward er dessen Obrister im 30 jährigen Kriege, und
rb den 7ten Nov. 1619. Seinen Körper ließ Marg-
af Johann George auf seine Kosten aus Bosnien
ch Jägerndorf bringen und daselbst beerdigen e).

§. 24

Christoph Ludwig von Winterfeld auf Rehr-
rg, ein Sohn Reimars, §. 18. Er war Domherr
Brandenburg, und stehet 1653 unter denen Canoni-

 cis,

d) Siehe Theatr. Europ. ad 1619. 1640. 1641. von Behr Res Meckl. S. 1675. Müllers Ann. Sax. S. 322. Lenz: havelbergische Stiftshistorie, S. 97. Leben Churf. Friedr. Wilhelms des Grossen, S. 8. Das Ende Daniels, bey dem Leichenbegängnisse Samuels von Winterfeld in der Thumkirchen zu Cöln an der Spree am 14 Oct. 1643 erklärt durch Johann Bergium, der heil. Schrift Doctor, churfürstl. brandenb. Hofprediger und Consistorialrath. Gedruckt zu Berlin bey George Rungens sel. Witwe., 1643. Welcher noch angehängt ist ein Leichengedicht auf den Samuel von Winterfeld, von Thomas von Knesebeck.

e) Siehe Müllers Ann. Sax. S. 293. Universallexicon B. 57. S. 980. Joachim von Winterfeld Parentationes, No. 19.

cis, welche das neue Chor in der Peterskirche erbauen und ihre Wappen daran hangen liessen. Er starb 1656 f).

Tab. IV.

§. 25.

Joachim von Winterfeld auf Dalmin, der 4 Sohn Joachimi, §. 10. hat ziemliche Kriegeszüge gethan.

Gemalin: Barbara von Thümen, aus dem Hau Klenow, Christophs von Thümen und Mar garetha von Linstow Tochter.

Kinder: 1. Joachim, §. 26.
2. Ernst I.
3. Detlof.
4. Reimar.
5. Berend Dietrich.
6. Christoph, §. 32.
7. Ernst II.
8. Georg, §. 35.
9. David.
10. Adam Henrich.
11. Catharina, Gemal: Casp. v. Capel
12. Barbara, Gem. Eilhard Lowzow g

§. 26.

Joachim von Winterfeld auf Neuenfeld, e Sohn Joachims, §. 25. Ich glaube, dieser sey 16 den 7ten September zum Domprobst von Havelbe erwählt, und 1655 den 2ten April gestorben.

Kinder: 1. Hans Joachim.
2. Ernst Sigismund.
3. Christoph Friedrich.
4. Adam Henrich, §. 27. h).

§. 27.

Adam Henrich von Winterfeld auf Streso

Reh

f) Lenzens brandenburg. Stiftshistorie S. 111, wo er fal George Ludwig heist, und S. 112. Bergii Leichenp digt auf Samuel von Winterfeld, N. 22.

g) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 9

h) Lenzens havelbergische Stiftshistorie, S. 88.

ehrberg und Neuenfeld, ein Sohn Joachims §. 26.
Kinder: 1. Joachim Dietrich, §. 28.
2. Adam Friedrich.

§. 28.

Joachim Dietrich von Winterfeld auf Neuen-
d, ein Sohn Adam Henrichs, §. 27.
Kinder: 1. Ernest Henrich, §. 29.
2. Joachim Hartwich, §. 30.
3. Carl Friedrich, starb als Lieutenant.
4. Otto Ludwig, §. 31.
5. Friedrich Wilhelm.
6. Louise Juliane, Gemalin Melch. Aug. von Saldern auf Plattenburg.

§. 29.

Ernest Henrich von Winterfeld auf Neuen-
d ein Sohn Joachim Dietrichs, §. 28.
Kinder: 1. Joachim Friedrich Ernst,
2. Carl Henrich, ist 1756 auf der Realschule in Berlin.
3. Johanna Maria.
4. Louise Elisabeth Gottlieb.
5. Charlotte Wilhelmine.
6. Margaretha Wilhelmine.
7. Augusta Friederica.
8. Henriette Christina.
9. Maria Amalia.

§. 30.

Joachim Hartwich von Winterfeld auf Dal-
in, ein Sohn Joachim Dietrichs, §. 28.
Kinder: 1. Joach. Friedr. Wil. Dietr. geb. 1747.
2. Joachim Hartwich, ist schon gestorben.
3. Friedrich Hans.

§. 31.

Otto Ludwig von Winterfeld auf Stresow
b Garlin, ein Sohn Joachim Dietrichs, soll drey
öhne haben.

§. 32.

Christoph von Winterfeld, ein Sohn Joachims auf Dalmin, §. 25.

Kinder: 1. Johann.
2. Adam Friedrich, dessen zwey Söhne jung verstorben.
3. Friedrich Christoph.

§. 33.

George von Winterfeld, ein Sohn Joachims auf Dalmin, §. 25.

Sohn: Joach. der auch einen Sohn Joh. Friedr. hatte.

Tab. V.

§. 34.

Detlof der ältere von Winterfeld auf Dalmin, Sandow und Trebbichau, geb. zu Dalmin 1527, war unter seinen 5 Brüdern der jüngste, ein Sohn Joachims, §. 10. Den ersten Unterricht genoß er vom Prediger zu Dalmin, denn besuchte er die perlebergische Stadtschule. 1550 gieng er auf die hohe Schule zu Frankfurt, nach drey Jahren auf die Universität Wittenberg, wo er sich mit Philippo Melanchthone bekant machte, und sodenn nach Heidelberg, wo er gegen drey Jahr sich aufhielt. 1557 gieng er mit seinem Bruder Reimaro nach Frankreich, und studirete zu Paris und Orleans; 1558 gieng er zwar nach Teutschland, aber wiederum bald nach Frankreich, wo er unter seinem Bruder Reimar Dienste nahm. Weil aber Friede ward, studirete er wieder zu Orleans unter Graccho und Joh. Roberto, auch zu Angiers unter Tavardo. Er besahe Potiers, aber wegen Verfolgung der Hugenotten gieng er über Orleans, Bourges, Valence, Avignon und Marseille nach Italien. Hier studirete er zu Bononien. Weil aber wegen harten Betragens des dasigen Bischofs Donati Cösii alle Teutsche auf einmal diese Universität zu derselben grösstem Schaden verliessen, gieng er auch weg, und über Florenz, Siena, Rom, Neapel,

pel, Ferrara, Venedig nach Padua, wo er ein halbes Jahr studirete, sodenn 1562 über Verona, Mantua u. s. w. nach Inspruck, besah Oberteutschland und die Niederlande, kam durch Niederteutschland nach Hause, und hatte überall die merkwürdigsten Orte gesehen. Gleich nach seiner Rückkunft ward er des Churfürsten Joachims des 2ten geheimer Rath, worin ihn Churfürst Johann Georg bestätigte. In solcher Bedienung war er einen grossen Theil seines Lebens in herrschaftlichen Verrichtungen auf Reisen, als 1567 in Riga und Revel, 1570 und 1571 in Speier, Frankfurt am Mayn und Heidelberg, 1571 und 1572 in Erfurt, 1573 in Preussen, 1573 und 1574 in Polen, theils um den Erzherzog Ernst zum Könige vorzuschlagen, wobey er das Wort unter den brandenburgischen Gesandten führete, theils das Lehn wegen Preussen zu empfangen, welches aber doch, weil Heinrich Valesius heimlich fortgegangen, nicht geschahe. 1574 ward er nach Wien, 1575 auf den Wahltag Rudolphs des 2ten und nach Prag zur Lehnempfängniß wegen Besecow und Storkow, 1576 auf den Reichstag nach Regenspurg, und 1577 wieder nach Wien verschickt. 1579 half er den eislebischen Vergleich, worin sich Sachsen vom magdeburgischen Tripartit lossagte, als brandenburgischer Gesandter berichtigen, und ward Landvogt der neuen Mark, welche Stelle er 22 Jahr verwaltet. 1580 ward er zum Johanniterritter geschlagen, und auf Schievelbein angewiesen. 1581 reiste er in der Ordenssache durch Strasburg, Freiburg im Brisgaw nach Heitersheim; 1582 auf den Reichstag nach Augspurg, wo sonderlich die Calendersache vor war; 1583 wegen des cölnischen Krieges nach Heidelberg, Maynz und Frankfurt am Mayn; 1584 nach Rotenburg an der Tauber und Prag. 1585 war er auch in Prag, 1586 in Worms, 1587 zu Naumburg, wo er von Seiten Brandenburgs die Erbverbrüderungsnotul unterschrieb. 1591. 1592. 1593 war er in

Dresden. 1593 wohnte er der Kirchenversamlung zu Stettin, die wegen Stygii und Frisii Lehren vom Herzog Johann Friedrich gehalten wurde, im Namen des Churfürsten von Brandenburg bey. 1595 muste er wieder nach Prag verreisen, und wurde sonst noch oft von dem Churfürsten gebraucht, als zu Jüterbock und bey der Verfertigung und Annehmung der *Formula Concordiae.* 1598 trug er bey dem Begräbnisse des Churfürsten Johann George das Wappen der Mark Brandenburg. Er war fromm, und sahe in den theologischen Streitsachen mit eigenen Augen. Man lobt ihn als tapfer und redlich, in Rathschlägen geschwind und sehr glücklich, friedfertig, nüchtern, mäßig, mitleidig gegen den Nächsten, als einen guten Wirth, aber keinen Kornjuden, der sonderlich in der Comthurey Schievelbein schöne und nutzbare Gebäude aufgeführet. Er hat vier Churfürsten mit gleicher Treue gedienet, nemlich dem Joachim dem zweyten, Johann Georgen, Joachim Friedrich und Johann Sigismunden. Leutinger nennt ihn einen virum rerum vsu et doctrina varia instructissimum, und erzählt von ihm noch folgenden Vorfall: Praesidebat in noua *Marchia Schieuelbeinii Ditleuius Winterfeldius*, den er auch sonst *Ludolfum* nennt,) quem Electores ad grauissimas deliberationes adhibere solent. Is forte in itinere apud consulem *Dramburgi* diuertit, quem de aduentu suo praemouerat. Quod tamen consul dignitatem praesidis non maiore apparatu quam alterius plebii aestimasset, offensus ille rusticitate consulis, protinus domo ista in elegantiorem emigrauit, et consulem in carcerem ire iussit. Precibus autem totius senatus interpositis, consul quidem qui bouın actor ex iis quaestum copiosum fecerat, ignomina liberatus sed ea efficax in lictoribus haesit atque permansit. Sein Wahlspruch war entweder: Moderata durant, oder petit ardua virtus. 1608 bekam er zwar den Scorbut, ward jedoch wieder gesund. 1611 aber den 27sten May bekam er einen bösen Hals. Er brauchte zwar den Doctor Johann

Faber

aber von Stargard, starb jedennoch mit grosser Ansicht den 5ten Jun. 1611, im 84sten Jahre seines Alters, und ward den 20sten Aug. zu Schievelbein beerdiget i).

Gemalin: Maria von Oppen, Tochter des Caspar von Oppen zu Nichel und Käthe von Dyhren, geb. 1555 Donnerstag vor Pfingsten, vermählt 1576 auf Estomihi, starb den 24sten März 1618.

Kinder:

i) S. Reichsabschiede. Gundlings Leben Lamp. Distelmeiers Th. 2. S. 62. 23. 27. 67. 8. 32. 51. 105. Ditmar vom Herrenmeisterthum, S. 85 No. 2 S. 55. 82. 85. edit. 1737. Leutinger Ann. March. edit. *Krausii* p. 661. 932. 944. Grundmanns uckerm. Adelshistorie S. 252. 253. 254. 255. 256. 268. Micrälii Pommerland. B. 4. S. 34. Müllers Ann. Sax. S. 199. 169. Angeli Ann. March. S. 445. Cramers pommersche Kirchenhistorie, B. 4. Kap. 43. S. 171. von Behr Res Meckl. S. 1675. Oertels ungar. Kriegschron. Anh. S. 254 Der Weg zum ewigen Leben beym Begräbniß Detlofs des ältern, gehalten durch Andreas Rhavium, arnswaldenschem Pastor und Inspector zu Schievelbein. Gedruckt zu Frankfurt an der Oder bey Joh. Eichhorn. Welcher Predigt angehängt sind: *Parentalia* von *Matth. Polenio*, I. V. D. p. t. ProR. D. *Christoph Pelargo*, D. *Andr. Wenzel*, D. *Henning Arnisaeo*, *Joh. Kaldenbach*, Eccl. *Schiuelb.* Diacono. *Samuel Walther*, Rect. *Schiuelb.* *Dionys. Friedeborn*, Pom. S. S. Th. stud. in 4. Zwo Predigten. In der ersten wird gelehret: Recta ad mortem praeparatio, bey Beerdigung Ditlofs von Winterfeld des jüngern. In der andern wird abgehandelt: Pia vitae praesentis fugacitatis et inconstantiae meditatio; bey der Beerdigung Mariä von Oppen, durch Joh. Rhavium, Pfarrer. Gedruckt zu alten Stettin bey Samuel Kelner, in 4to. Luctus moderandus, bey dem Tode Detlofs von Winterfeld, des jüngern. Gestellt durch Joh. Kaldenbach, sommerfeld. zu Schievelbein Diac. Gedruckt zu Frankfurt an der Oder durch Joh. Eichhorn. in 4. Joachim von Winterfelds, Parentationes, No. 15.

Kinder; 1. Catharina, geb. 1577 den 3ten September, Gemalin Hennings von Borck, pommerschen Landraths auf Weizel.
2. Caspar, geb. 1578, starb 1578.
3. Georg, geb. 1580, §. 35.
4. Maria, geb. 1582, starb 1587.
5. Anna, geb. 1583, starb 1583.
6. Benigna, geb. 1584, starb 1588.
7. Detlof der jüngere, geb. 1586 den 28sten Aug. verlohr in den Pocken das Gehör. 1612 ward er mit seinem Bruder Georg zu Frankfurt bey der Kaiserwahl, legte sich auch auf die Landwirthschaft, und starb an der Schwindsucht den 19ten Nov. 1615, und ward den 16ten Jan. 1616 zu Sandow beerdiget.
8. Anna Maria, geb. 1588 den 17ten May. Gemal: Jacob von Arnim auf Sachsendorf, brandenburg. Cämmerer.
9. Elisabeth, geb. 1589 den 19ten Jun. Gemal: Georg von Trotte auf Badingen.
10. Christian, geb. 1590. §. 52.
11. Friedrich, geb. 1592. starb 1594.
12. Adam, geb. 1594. §. 61.
13. Eva, geb. 1596. den 14ten Aug. Gemal: Adolph von Wulfen.

§. 35

Georg der ältere von Winterfeld auf Dalmin, Neuenhauß, Freyenstein, Neuendorf und Rehrberg, ein Sohn Detlofs, §. 34. geb. den 23sten April 1580, gieng 1612 nebst seinem Bruder Detlof dem jüngern in dem Gefolge des Marggrafen Johann Sigismund von Brandenburg auf den Wahltag nach Frankfurt, da er schon 1597 zum Johanniterritter geschlagen und auf Schievelbein angewiesen war. Nachher ward

er

er churbrandenburgischer Rath, und 1627 Landvogt in der neuen Mark. 1630 ward er auf einem Capitel zu Cöln an der Spree zum Ordenssenior erwählt, und zugleich ausgemacht, daß hinfüro allemal derjenige, welcher der älteste im Orden und am ersten darin eingekleidet, aber auch ein residirender Comthur unter den vier nächsten angesessenen sey, das Amt eines Senioris an sich zu nehmen ordentlicher Weise schuldig seyn soll. 1631 den 7ten Nov. hielt er als Senior ein ordentliches Capitel zu Sonnenburg, wo dem Churfürsten und dem Heermeister Adam Grafen von Schwarzenberg der klägliche Zustand des Ordens in den damaligen Kriegsläuften angezeiget ward. 1652 war er bey dem Capitel zu Sonnenburg, und half den Prinzen Johann Moritz von Nassau zum Heermeister wählen, hatte auch zugleich die Ehre, selbigen als Senior zum Ritter zu schlagen. 1693 war er gleichfals gegenwärtig, da Marggraf Carl Philip als Heermeister eingeführt ward. In den Vacanzen des Heermeisterthums war er zugleich Ordensstatthalter. Im dreißigjährigen Kriege muste er sich aus Schievelbein entfernen. Er muß sich in Holstein aufgehalten haben, denn da ist seine Tochter Eva Benigna geboren.

Gemalinnen: 1. Anna von Saldern, geb. 1597 den 12ten Oct. sie vermählte sich 1618 den 23sten Febr. starb 1628, und liegt zu Schievelbein begraben. Sie war eine Tochter Burchards von Saldern auf Saldern, Plattenburg und Wilsenach, und Annä von Klitzing.

2. Agnes von Manteufel, Tochter Hennings von Manteufel, auf Stermin, und Benignä von Schwerin.

Kinder: 1. Georg Wilhelm, geb. 1621 den 10ten Dec. zu Dalmin. Seine hohe Taufzeugen waren, Churfürst George Wilhelm zu Brandenburg, Marggraf Christian Wilhelm, Administrator von Magdeburg, und

Adolph

Gemalin: Hedwig Elisabeth von Alvensleben aus dem Hause Zichto in der alten Mark, vermält auf dem Dom zu Brandenburg 1690, eine Tochter Siegfried Andreas, Hauptmanns zu Calbe, und Magdalenä von Risleben.

Kinder: 1. Achaz Wilhelm, §. 38.
2. Otto Friedrich, §. 39.
3. Detlof Andreas, §. 40.
4. Georg Christian, §. 41
5. August Albrecht, §. 42
6. Johann Gebhard, §. 43.
7. Joachim Detlof, §. 44.
8. Joachim Carl, starb vor dem Vater.
9. Levin Ludwig, starb vor dem Vater.
10. Christian Friedrich, starb vor dem Vater.
11. Ein Sohn, starb vor dem Vater.
12. Ein Sohn starb vor dem Vater.
13. Anna Louisa, starb vor dem Vater.
15. Elisabeth Dorothea, vermält an Otto Friedrich von Löschbrand.
15. Sophia Charlotte, vermählt an den General Georg Volrath von Kröcher auf Lohm.
16. Magdalena Eleonora, vermählt mit Alexander Christoph von Platen auf Platen und Pankow, Landesdirector in der Priegnitz.
17. Eine Tochter, starb vor dem Vater.

§. 38.

Achaz Wilhelm von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs, §. 37. Mecklenburg-Strelizischer Cammerjunker, auf Gartz im mecklenburgischen. Er hat aber Gartz wieder verkauft und wohnet in Schleswig.

Gema-

Gemalin: Susanna Elisabeth von Rabil.
Kinder: 1. Susanna Elisabeth, geb. 1723.
2. Achaz Wilhelm, geb. 1721, ward den 29sten Jan. 1744 Premierlieutenant, bekam 1756 eine Compagnie, und ward nachher Major bey dem altwürtembergischen jetzt bülowschen Fuselierregiment.
3. Sohn, starb jung.

§. 39.

Otto Friedrich von Winterfeld, ein Sohn ...achim Detlofs §. 37, auf Varnow, war 1726 und ...7 auf dem Pädagogio zu Halle, nachher Lieutenant bey ...ı buddenbrockischen Curaßierregimente, starb 1741 ...y Wochen nach seiner Vermälung unbeerbt.
Gemalin: N. N. von Karstädt.

§. 40.

Detlof Andreas von Winterfeld, ein Sohn ...achim Detlofs §. 37, Amtshauptmann der Aemter ...itstock, Zechlin und Lindow, und Herr auf Neuen...rf und Bahrentin, geb. 1689 den 24sten Dec. gest. den ...ten Jul. 1756.
Gemalin: Aemilia Christiana von der Osten aus der Neumark, vermählt den 26sten Jul. 1717.
Kinder: 1. Elisabeth Sybilla Christiana, geb. 1718 den 17ten May.
2. Joachim Christoph, geb. 1719 den 25sten Apr. gest. den 9ten Aug. 1719.
3. Sophia Charlotta Augusta, geb. 1720 den 8ten Jun. gest. 1721 den 13ten Aug.
4. Volrath Friedrich, geb. 1721 den 1sten Jul. Fähnrich beym Dragonerregiment Posadowski, blieb in einem Scharmützel in Böhmen 1741.
5. Friedrich Ernest Wilhelm, geb. 1722 den 26sten Sept. Major beym Regiment Fouquee Infanterie.

6. August Christoph, geb. 1724 den 9ten Dec. starb 1728, Zwillingskind mit
7. Achaz Albrecht, geb. 1724 den 9ten Dec. Lieutenant bey Prinz Ferdinand von Preussen Infanterie.
8. Carl Ludwig, geb. 1725 den 28sten Merz, Lieut. und Generaladjut. bey Prinz Fridrich Eugen von Würtemberg Dragoner, starb in Schlesien bey Landshut den 12ten Jan. 1757.
9. Balthasar Stephan, geb. 1726 den 17ten Merz, starb 1728.
10. Joachim Detlof, geb. 1727 den 28sten May, starb 1736.
11. Wichart Julius, geb. 1728 den 24sten Aug. Lieutenant bey Fouquee, verwundet den 6ten May 1757 bey Prag, woran er starb den 15ten May 1757.
12. Friederica Louise, geb. 1729 den 18ten Sept. vermählt 1750 mit Friedrich August von der Osten.
13. Charlotta Magdalena Dorothea, geb. 1730 den 29sten Dec.
14. Christoph Balthasar, geb. 1731 den 18ten Febr. Lieutenant beym Dragonerregiment von Plettenberg.
15. Adolph Friedrich, geb. 1732 den 22sten April, starb 1741.
16. Sophia Louise Maria, geb. 1734 den 2ten Sept.
17. Otto Dietrich, geb. 1735 den 20sten Nov. starb 1736.

§. 41.

Georg Christian von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs §. 37, Lieutenant bey dem bayreuthischen

chen Dragonerregiment, Herr auf Freienstein, ge-
:en 1700.

§. 42.

August Albrecht von Winterfeld, Joachim
tlofs §. 37. Sohn, geb. 1699 den 27sten Jul auf
:rwe und Ninggerkuhl; hat nachher Fahrnau bey
Theilung erhalten, war hannöverischer Lieutenant
dem Infanterieregiment Campen, hat aber schon 28
ir abgedankt, und wohnet auf Carwe in der Prieg-
.

Gemalin: Dorothea Reichmuth von Schlieben, aus dem Hause Pudenzig, geb. den 13ten Jan. 1713, vermält den 8ten Aug. 1729.

Kinder:
1. Detlof August, geb. den 16ten April 1731, Lieutenant beym münchowischen Regiment, stehet in Brandenburg.
2. Siegfried Friedrich Ludwig, geb. den 26sten Jul. 1732, gieng in Dienste den 1sten Febr. 1747, ward 1753 Fähnr. nachher Lieut. beym vorigen kalsowschen, nachher kalkreuther- und jetzigem bredowschen Regiment.
3. Christian Hartwich, geb. den 8ten Oct. 1733, Lieutenant bey dem finkischen Regiment in Prenzlow.
4. Carl Friedrich Albrecht, geb. den 6ten Apr. 1735, Page beym Könige, denn Lieutenant beym kahldenschen jetzt carlowizischen Bataillon in Beliz.
5. Ernest Wilhelm, geb. den 27sten Nov. 1736, war Page beym Könige, jetzt Cornet bey den Gens d'Armes.
6. August Albrecht, geb. den 25sten Merz 1741, Lieutenant bey dem Gren. Bat. von Carlowiz.

Dresden. 1593 wohnte er der Kirchenversamlung zu Stettin, die wegen Stygii und Frisii Lehren vom Herzog Johann Friedrich gehalten wurde, im Namen des Churfürsten von Brandenburg bey. 1595 muste er wieder nach Prag verreisen, und wurde sonst noch oft von dem Churfürsten gebraucht, als zu Jüterbock und bey der Verfertigung und Annehmung der *Formula Concordiae*. 1598 trug er bey dem Begräbnisse des Churfürsten Johann George das Wappen der Mark Brandenburg. Er war fromm, und sahe in den theologischen Streitsachen mit eigenen Augen. Man lobt ihn als tapfer und redlich, in Rathschlägen geschwind und sehr glücklich, friedfertig, nüchtern, mäßig, mitleidig gegen den Nächsten, als einen guten Wirth, aber keinen Kornjuden, der sonderlich in der Comthurey Schievelbein schöne und nutzbare Gebäude aufgeführet. Er hat vier Churfürsten mit gleicher Treue gedienet, nemlich dem Joachim dem zweyten, Johann Georgen, Joachim Friedrich und Johann Sigismunden. Leutinger nennt ihn einen virum rerum vsu et doctrina varia instructissimum, und erzählt von ihm noch folgenden Vorfall: Praesidebat in noua *Marchia Schieuelbeinii Ditleuius Winterfeldius*, (den er auch sonst *Ludolfum* nennt,) quem Electores ad grauissimas deliberationes adhibere solent. Is forte in itinere apud consulem *Dramburgi* diuertit, quem de aduentu suo praemouerat. Quod tamen consul dignitatem praesidis non maiore apparatu quam alterius plebii aestimasset, offensus ille rusticitate consulis, protinus domo ista in elegantiorem emigrauit, et consulem in carcerem ire iussit. Precibus autem totius senatus interpositis, consul quidem qui boum actor ex iis quaestum copiosum fecerat, ignomina liberatus sed ea efficax in lictoribus haesit atque permansit. Sein Wahlspruch war entweder: Moderata durant, oder petit ardua virtus. 1608 bekam er zwar den Scorbut, ward jedoch wieder gesund. 1611 aber den 27sten May bekam er einen bösen Hals. Er brauchte zwar den Doctor Johann

Faber

Faber von Stargard, starb jedennoch mit grosser Andacht den 5ten Jun. 1611, im 84sten Jahre seines Alters, und ward den 20sten Aug. zu Schievelbein beerdiget i).

Gemalin: Maria von Oppen, Tochter des Caspar von Oppen zu Nichel und Käthe von Dyhren, geb. 1555 Donnerstag vor Pfingsten, vermählt 1576 auf Estomihi, starb den 24sten März 1618.

Kinder:

i) S. Reichsabschiede. Gundlings Leben Lamp. Distelmeiers Th. 2. S. 62. 23. 27. 67. 8. 32. 51. 105. Ditmar vom Herrenmeisterthum, S. 85 No. 2 S. 55. 82. 85. edit. 1737. Leutinger Ann. March. edit. *Krausii* p. 661. 932. 944. Grundmanns uckerm. Adelshistorie S. 252. 253. 254. 255. 256. 268. Micrälii Pommerland. B. 4. S. 34. Müllers Ann. Sax. S. 199. 169. Angeli Ann. March. S. 445. Cramers pommersche Kirchenhistorie, B. 4. Kap. 43. S. 171. von Behr Res Meckl. S. 1675. Oertels ungar. Kriegschron. Anh. S. 254 Der Weg zum ewigen Leben beym Begräbniß Detlofs des ältern, gehalten durch Andreas Rhavium, arnswaldenschem Pastor und Inspector zu Schievelbein. Gedruckt zu Frankfurt an der Oder bey Joh. Eichhorn. Welcher Predigt angehängt sind: *Parentalia* von *Matth. Polenio*, I. V. D. p. t. ProR. D. *Christoph Pelargo*, D. *Andr. Wenzel*, D. *Henning Arnisaeo*, *Joh. Kaldenbach*, Eccl. *Schiuelb.* Diacono. *Samuel Walther*, Rect. *Schiuelb. Dionys. Friedeborn*, Pom. S. S. Th. stud. in 4. Zwo Predigten. In der ersten wird gelehret: Recta ad mortem praeparatio, bey Beerdigung Ditlofs von Winterfeld des jüngern. In der andern wird abgehandelt: Pia vitae praesentis fugacitatis et inconstantiae meditatio; bey der Beerdigung Mariä von Oppen, durch Joh. Rhavium, Pfarrer. Gedruckt zu alten Stettin bey Samuel Kelner, in 4to. Luctus moderandus, bey dem Tode Detlofs von Winterfeld, des jüngern. Gestellt durch Joh. Kaldenbach, sommerfeld. zu Schievelbein Diac. Gedruckt zu Frankfurt an der Oder durch Joh. Eichhorn. in 4. Joachim von Winterfelds, Parentationes, No. 15.

Kinder; 1. Catharina, geb. 1577 den 3ten September, Gemalin Hennings von Borck, pommerschen Landraths auf Weizel.
2. Caspar, geb. 1578, starb 1578.
3. Georg, geb. 1580, §. 35.
4. Maria, geb. 1582, starb 1587.
5. Anna, geb. 1583, starb 1583.
6. Benigna, geb. 1584, starb 1588.
7. Detlof der jüngere, geb. 1586 den 28sten Aug. verlohr in den Pocken das Gehör. 1612 ward er mit seinem Bruder Georg zu Frankfurt bey der Kaiserwahl, legte sich auch auf die Landwirthschaft, und starb an der Schwindsucht den 19ten Nov. 1615, und ward den 16ten Jan. 1616 zu Sandow beerdiget.
8. Anna Maria, geb. 1588 den 17ten May. Gemal: Jacob von Arnim auf Sachsendorf, brandenburg. Cämmerer.
9. Elisabeth, geb. 1589 den 19ten Jun. Gemal: Georg von Trotte auf Badingen.
10. Christian, geb. 1590. §. 52.
11. Friedrich, geb. 1592. starb 1594.
12. Adam, geb. 1594. §. 61.
13. Eva, geb. 1596. den 14ten Aug. Gemal: Adolph von Wulfen.

§. 35

Georg der ältere von Winterfeld auf Dalmin, Neuenhauß, Freyenstein, Neuendorf und Rehrberg, ein Sohn Detlofs, §. 34. geb. den 23sten April 1580, gieng 1612 nebst seinem Bruder Detlof dem jüngern in dem Gefolge des Marggrafen Johann Sigismund von Brandenburg auf den Wahltag nach Frankfurt, da er schon 1597 zum Johanniterritter geschlagen und auf Schievelbein angewiesen war. Nachher ward er

er churbrandenburgischer Rath, und 1627 Landvogt in der neuen Mark. 1630 ward er auf einem Capitel zu Cöln an der Spree zum Ordenssenior erwählt, und zugleich ausgemacht, daß hinfüro allemal derjenige, welcher der älteste im Orden und am ersten darin eingekleidet, aber auch ein residirender Comthur unter den vier nächsten angesessenen sey, das Amt eines Senioris an sich zu nehmen ordentlicher Weise schuldig seyn soll. 1631 den 7ten Nov. hielt er als Senior ein ordentliches Capitel zu Sonnenburg, wo dem Churfürsten und dem Heermeister Adam Grafen von Schwarzenberg der klägliche Zustand des Ordens in den damaligen Kriegsläuften angezeiget ward. 1652 war er bey dem Capitel zu Sonnenburg, und half den Prinzen Johann Moritz von Nassau zum Heermeister wählen, hatte auch zugleich die Ehre, selbigen als Senior zum Ritter zu schlagen. 1693 war er gleichfals gegenwärtig, da Marggraf Carl Philip als Heermeister eingeführt ward. In den Vacanzen des Heermeisterthums war er zugleich Ordensstatthalter. Im dreißigjährigen Kriege muste er sich aus Schievelbein entfernen. Er muß sich in Holstein aufgehalten haben, denn da ist seine Tochter Eva Benigna geboren.

Gemalinnen: 1. Anna von Saldern, geb. 1597 den 12ten Oct. sie vermählte sich 1618 den 23sten Febr. starb 1628, und liegt zu Schievelbein begraben. Sie war eine Tochter Burchards von Saldern auf Saldern, Plattenburg und Wilsenach, und Annä von Klitzing.

2. Agnes von Manteufel, Tochter Hennings von Manteufel, auf Stermin, und Benignä von Schwerin.

Kinder: 1. Georg Wilhelm, geb. 1621 den 10ten Dec. zu Dalmin. Seine hohe Taufzeugen waren, Churfürst George Wilhelm zu Brandenburg, Marggraf Christian Wilhelm, Administrator von Magdeburg, und Adolph

Adolph Friedrich Herzog von Mecklenburg, nebst andern. Er wurde theils zu Schievelbein, theils zu Neuenstettin zur Gelehrsamkeit angehalten, starb aber den 11ten May 1653.
2. Detlof Burchard, §. 36.
3. Henning Christian, §. 45.
4. Adam Ernest, §. 46.
5. Maria Catharina, Gemal: Joachim Detlof von Borck, auf Labes, Regenwalde und Woizil.
6. Anna Elisabeth, Gemal: Achatius von Jagow auf Calberwisch.
7. Eva Benigna, geb. 1639 den 24sten Febr. zu Neustadt in Holstein, starb den 20 Jun. 1650, und ward zu Dalmin begraben k).

§. 36.

Detlof Burchard von Winterfeld auf Rehrberg und Neuendorf, ein Sohn Georgs §. 35. ward 1658 den 1ten Sept. zum Johanniterritter geschlagen, und wurde Comthur zu Werben; starb 1666 l).

Gemalin: Elisabeth Sabina von Haaken aus dem Hause Machenau auf dem Sande, eine Tochter Daniels von Haaken, und Brigittä von der Gröben.

Kinder:

k) Siehe Oertels ungar. Kriegschron. Anh. S. 254. Ditmar, vom Herrenmeisterth. edit 1737. S. 106. 85. 97. 98. Bekmann, vom Herrenmeisterth. edit *Ditmari* de 1726. S. 247. 171. Corona certantium gloriosa, bey Beerdigung George Wilhelms von Winterfeld, von Ernesto Finxio, Pfarrherrn zu Dalmin. Rostock, druckts Johann Richel. 1653. in 4. Das güldene Stück und gottselige Ehrenkleinod, bey Beerdigung Evä Benignä von Winterfeld, von Andrea Scherz, Pfarherrn zu Neuenhauß. Gedruckt zu Berlin im grauen Kloster, in 4.

l) Siehe Ditmar vom Johanniterorden, vom Jahr 1726. S. 271.

Kinder: 1. Georg Daniel auf Rehrberg, starb 1689 ohne Erben.
2. Levin Burchard.
3. Joachim Detlof, §. 37.

§. 37.

Joachim Detlof von Winterfeld auf Freienstein, Neuenhausen, Neuendorf, Rehrberg, Karwe, Muggerkuhl, Fahren, Fettin, Crams und Garz, ein Sohn Detlof Burchards §. 36. geb. 1654 den 15ten Oct. war 1669 bis 1675 beym Landgraf Friedrich von Hessen-Homberg Page, der ihn wehrhaft machte und bey seinem Regiment als Cornet in brandenburgischen Dienste anbrachte, bey welchem er nachgehends Lieutenant ward. Er that die Feldzüge gegen die Schweden mit, und ward in der Belagerung der Stadt Stettin 1677 an der rechten Hüfte, und als der Churfürst die Schweden aus Preussen jagte, 1679 mit einer Stückkugel am rechten Arm verwundet. Er nahm daher seinen Abschied und trat die Wirthschaft des Guts Neuendorf an, welches ihm in der brüderlichen Theilung zugefallen war. Nach 10 Jahren fiel ihm nach dem Tode seines Bruders Georg Daniels das Gut Rehrberg zu, woselbst er nachher wohnte. 1700 hat er, nachdem die Wiederkaufsjahre verflossen, Freienstein, aber erst nach einem kostbaren Rechtshandel an sich gebracht, welches er wieder in guten Stand setzte. Nach oft wiederhohlten Schlagflüssen theilete er seine Güter unter seine Söhne durchs Loos und entzog sich allem Irdischen. Er starb endlich zu Freienstein den 31sten Jan. 1733 m).

Gema-

m) Das Muster gottseliger Alten, bey Beerdigung Joachim Detlofs von Winterfeld, vorgestellet von Joachim Henrich Bulch, Predigern zu Freienstein und Niemerlang. Berlin, gedruckt bey Dan. Andr Rüdiger in Folio. Die Standrede hielt ihm Hans Henrich von Grevenitz, preussischer Landrath und Teichhauptmann in der Priegnitz. Berlin, gedruckt bey Dan. Andr. Rüdiger. in Folio.

Gemalin: Hedwig Elisabeth von Alvensleben aus dem Hause Zichto in der alten Mark, vermält auf dem Dom zu Brandenburg 1690, eine Tochter Siegfried Andreas, Hauptmanns zu Calbe, und Magdalenä von Risleben.

Kinder: 1. Achaz Wilhelm, §. 38.
2. Otto Friedrich, §. 39.
3. Detlof Andreas, §. 40.
4. Georg Christian, §. 41
5. August Albrecht, §. 42
6. Johann Gebhard, §. 43.
7. Joachim Detlof, §. 44.
8. Joachim Carl, starb vor dem Vater.
9. Levin Ludwig, starb vor dem Vater.
10. Christian Friedrich, starb vor dem Vater.
11. Ein Sohn, starb vor dem Vater.
12. Ein Sohn starb vor dem Vater.
13. Anna Louisa, starb vor dem Vater.
15. Elisabeth Dorothea, vermält an Otto Friedrich von Löschbrand.
15. Sophia Charlotte, vermählt an den General Georg Volrath von Kröcher auf Lohm.
16. Magdalena Eleonora, vermählt mit Alexander Christoph von Platen auf Platen und Pankow, Landesdirector in der Priegnitz.
17. Eine Tochter, starb vor dem Vater.

§. 38.

Achaz Wilhelm von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs, §. 37. Mecklenburg-Strelitzischer Cammerjunker, auf Gartz im mecklenburgischen. Er hat aber Gartz wieder verkauft und wohnet in Schleswig.

Gema-

Gemalin: Susanna Elisabeth von Rabil.
Kinder: 1. Susanna Elisabeth, geb. 1723.
2. Achaz Wilhelm, geb. 1721, ward den 29sten Jan. 1744 Premierlieutenant, bekam 1756 eine Compagnie, und ward nachher Major bey dem altwürtembergischen jetzt bülowschen Fuselierregiment.
3. Sohn, starb jung.

§. 39.

Otto Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs §. 37, auf Varnow, war 1726 und 1727 auf dem Pädagogio zu Halle, nachher Lieutenant bey dem buddenbrockischen Curaßierregimente, starb 1741 drey Wochen nach seiner Vermälung unbeerbt.
Gemalin: N. N. von Karstädt.

§. 40.

Detlof Andreas von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs §. 37, Amtshauptmann der Aemter Witstock, Zechlin und Lindow, und Herr auf Neuendorf und Bahrentin, geb. 1689 den 24sten Dec. gest. den 24sten Jul. 1756.
Gemalin: Aemilia Christiana von der Osten aus der Neumark, vermählt den 26sten Jul. 1717.
Kinder: 1. Elisabeth Sybilla Christiana, geb. 1718 den 17ten May.
2. Joachim Christoph, geb. 1719 den 25sten Apr. gest. den 9ten Aug. 1719.
3. Sophia Charlotta Augusta, geb. 1720 den 8ten Jun. gest. 1721 den 13ten Aug.
4. Volrath Friedrich, geb. 1721 den 1sten Jul. Fähnrich beym Dragonerregiment Posadowski, blieb in einem Scharmützel in Böhmen 1741.
5. Friedrich Ernest Wilhelm, geb. 1722 den 26sten Sept. Major beym Regiment Fouquee Infanterie.

6. August Christoph, geb. 1724 den 9ten Dec. starb 1728, Zwillingskind mit
7. Achaz Albrecht, geb. 1724 den 9ten Dec. Lieutenant bey Prinz Ferdinand von Preussen Infanterie.
8. Carl Ludwig, geb. 1725 den 28sten Merz, Lieut. und Generaladjut. bey Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg Dragoner, starb in Schlesien bey Landshut den 12ten Jan. 1757.
9. Balthasar Stephan, geb. 1726 den 17ten Merz, starb 1728.
10. Joachim Detlof, geb. 1727 den 28sten May, starb 1736.
11. Wichart Julius, geb. 1728 den 24sten Aug. Lieutenant bey Fouquee, verwundet den 6ten May 1757 bey Prag, woran er starb den 15ten May 1757.
12. Friederica Louise, geb. 1729 den 18ten Sept. vermählt 1750 mit Friedrich August von der Osten.
13. Charlotta Magdalena Dorothea, geb. 1730 den 29sten Dec.
14. Christoph Balthasar, geb. 1731 den 18ten Febr. Lieutenant beym Dragonerregiment von Plettenberg.
15. Adolph Friedrich, geb. 1732 den 22sten April, starb 1741.
16. Sophia Louise Maria, geb. 1734 den 2ten Sept.
17. Otto Dietrich, geb. 1735 den 20sten Nov. starb 1736.

§. 41.

Georg Christian von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs §. 37, Lieutenant bey dem bayreuthischen

thischen Dragonerregiment, Herr auf Freienstein, gebohren 1700.

§. 42.

August Albrecht von Winterfeld, Joachim Detlofs §. 37. Sohn, geb. 1699 den 27sten Jul auf Carwe und Muggerkuhl; hat nachher Fahrnau bey der Theilung erhalten, war hannöverischer Lieutenant bey dem Infanterieregiment Campen, hat aber schon 28 Jahr abgedankt, und wohnet auf Carwe in der Priegnitz.

Gemalin: Dorothea Reichmuth von Schlieben, aus dem Hause Pudenzig, geb. den 13ten Jan. 1713, vermält den 8ten Aug. 1729.

Kinder:
1. Detlof August, geb. den 16ten April 1731, Lieutenant beym münchowischen Regiment, stehet in Brandenburg.
2. Siegfried Friedrich Ludwig, geb. den 26sten Jul. 1732, gieng in Dienste den 1sten Febr. 1747, ward 1753 Fähnr. nachher Lieut. beym vorigen kalsowschen, nachher kalkreuther- und jetzigem bredowschen Regiment.
3. Christian Hartwich, geb. den 8ten Oct. 1733, Lieutenant bey dem finkischen Regiment in Prenzlow.
4. Carl Friedrich Albrecht, geb. den 6ten Apr. 1735, Page beym Könige, denn Lieutenant beym kahldenschen jetzt carlowitzischen Bataillon in Belitz.
5. Ernest Wilhelm, geb. den 27sten Nov. 1736, war Page beym Könige, jetzt Cornet bey den Gens d'Armes.
6. August Albrecht, geb. den 25sten Merz 1741, Lieutenant bey dem Gren. Bat. von Carlowitz.

7. Georg Jacob Friedrich, geb. den 11ten May 1745.
8. Hans Wilhelm, geb. den 4ten Oct. 1756, gest. den 13ten May 1757.
9. Elisabeth Dorothea Helena, geb. den 20sten Dec. 1738.
10. Augusta Henrietta Albertina, geb. den 20sten Febr. 1740.
11. Friederica Louise Elisabeth, geb. den 4ten Aug. 1743.
12. Christiana Elisabeth Juliana, geb. den 17ten Jan. 1750.

§. 43.

Johann Gebhard von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs §. 37, Obristlieutenant bey dem bayreuthischen Dragonerregiment, Herr auf Neuenhausen und Striegleben, ist nicht mehr in Diensten.

Gemalin: Catharina Elisabeth, Gr. von Ratt aus dem Hause Wust.

Kinder: 1. Hans Henr. Ludw. geb. den 3 Aug. 1738 Cornet bey Pr. von Preussen Cavallerie.
2. Joachim Gebhard, geb. den 3ten Sept. 1742 gest. den 18ten April 1744.
3. Ludwig Georg Albrecht, geb. den 5ten Merz 1746.
4. Elisabeth Cathar. Johanna Doroth. geb. den 8ten Nov. 1739.
5. Henriette Elisabeth Maria, geb. den 18ten Jul. 1741.
6. Sophia Charlotte Augusta, geb. den 6ten Dec. 1743. ist schon todt.
7. Catharina Louise Gebhardine, geb. den 2ten Jan. 1745.
8. Hedw. Amalia Friederica Carolina, geb. den 10ten Merz 1750.

9. Eli-

9. Elisabeth Dorothea Johanna, geb. den 16ten May 1754. starb den 21 Dec. 1756.
19. Juliana Dorothea Catharina, geb. den 10ten Nov. 1756.

§. 44.

Joachim Detlof von Winterfeld, ein Sohn Joachim Detlofs, Stiftshauptmann zum heil. Grabe, auf Rehrberg, Crams, Garz, Vettin, Malo im mecklenburgischen und Seefeld, welche beyde leztern zur Familie gebracht, geb. 1710. Er hatte erst Hausgehrer, besuchte nachdem einige Zeit die Stadtschule zu Kyritz, kam hierauf 1727 auf das hallische Pädagogium, und endlich auf die hallische Friedrichsuniversität.

Gemalinnen: 1. Anna Christina von Oerzen, des mecklenburgischen Landraths, Henrich Friedrich von Oerzen auf Roggow u. s. w. und Frauen Elisabeth von Bülow jüngste Tochter, geb. den 1sten Sept. 1718, vermählt den 25sten Nov. 1735; starb im 36sten Jahr ihres Alters den 7ten Aug. 1753.

2. Dorothea Christina von der Lühe, des Cammerjunkers von der Lühe und Thelckau dritte Tochter, vermählt den 12ten Jun. 1754.

Kinder: 1. Friedrich Detlof, geb. den 3 Aug. 1736. Ist schon seit dem Oct. 1756 todt.

2. Susanne Elisabeth, geb. den 12ten Oct. 1737.

3. Georg Adolph, geb. den 28sten Nov. 1738, studirete anfangs zu Perleberg und der berlinischen Realschule, jezt aber seit 1757 auf der Universität Halle.

4. Sophia Augusta, geb. den 14ten Febr. 1740, Klosterfräulein in Arendsee.

5. Albrecht Christoph, geboren und gestorben 1741.

6. Henrich Christoph Detlof, geb. 1743. gest. 1747.
7. Margaretha Tugendreich Eva, geb. 1744, gest. 1747.
8. Margaretha Maria Sabina, geb. 1745, gest. 1747.
9. Catharina Constantina Louise, geb. den 12ten Nov. 1746. Ist als Stiftsfräulein im heil. Grab eingeschrieben.
10. Juliana Wilhelmina Eleonora, geb. 1748. starb 1749.
11. Dorothea Maria Elisabeth, geb. den 23sten Sept. 1749.
12. Julius Joachim Caspar Moritz, geb. den 19ten Dec. 1750. Ist im Dom zu Naumburg eingeschrieben.
13. Zwillinge { Helmuth Hans Friedr.
14. Zwillinge { Joachim Carl Detlof.
geb. den 11ten März 1752, starben beide im May 1753.
15. Joachim Christian, geb. den 2ten Aug. 1753. Ist im Dom zu Merseburg eingeschrieben.

Aus der zweyten Ehe.

16. Dietrich August Henrich, geb. den 22sten Jun. 1755. starb den 2ten Jul. 1757.
17. Carl Otto Conrad, geboren im Dec. 1756.

§. 45.

Henning Christian von Winterfeld, ein Sohn Georgs des ältern §. 35.

§. 46.

Adam Ernst von Winterfeld, auf Dalmin und Neuenhausen, ein Sohn Georgs des ältern §. 35.

Gemalin:

Gemalin: Christina von Thümen.
Kinder: 1. Ernst Friedrich, §. 47.
2. Georg Christian.
3. Sophia Gottlieb, vermält an den Reimar Joachim von Karstädt auf Kaltenhofen.
4. Sophia Dorothea, Gemalin Adams von Zickern auf Streckentin in der Priegnitz.

§. 47.

Ernest Friedrich von Winterfeld auf Neuenhausen und Dalmin, ein Sohn Adam Ernsts §. 46. hatte studirt.

Gemalin: Eva von Schlabberndorf aus dem Hause Siebern.
Kinder: 1. Adolph Henrich, §. 48.
2. Adam Ernst, §. 49.
3. Joachim, starb jung.
4. Levin Ernest, §. 50.
5. Christian Ludwig.
6. Ernest Friedrich, starb als Unterofficier zu Potsdam.

§. 48.

Adolph Henrich von Winterfeld, auf Steinmacker, ein Sohn Ernest Friedrichs §. 47. 1704 kam er aufs königliche Pädagogium nach Halle, und 1707 aus Selecta classi auf die hohe Schule. Was er vor Autores durchgegangen und vor Wissenschaften getrieben, zeigt das auf ihn verfertigte Programma, welches in Freyers Programmatibus zu lesen. Er war Major bey dem Kalksteinischen Regiment und Landrath in Pommern, suchte 1726 die Belehnung über das erhandelte Gut Steinmacker, und erhielt auch 1730 die Confirmation des Kaufcontracts über Steinmacker, welcher den 28sten Jan. mit dem Generalmajor Georg Levin von Winterfeld errichtet war.

Gemalin: Emerentia von Winterfeld aus dem Hause Dambeck im mecklenburgischen.

Kinder: Er soll drey Söhne haben.

§. 49.

Adam Ernst von Winterfeld auf Dalmin, ein Sohn Ernest Friedrichs §. 47, preußischer Capitain. Er verkaufte sein Gut Lütken Linde an den Zolldirector Seebald zu Wittenberg.

Gemalin: Dorothea Gottlieb Hedwig von Carstädt auf Kaltenhofen.

Kinder: 1. Ernest Joachim Friedrich.
2. Carl Ludwig.
3. Maria Juliana.
4. Dorothea Charlotte.
5. Charlotte Christiana.

§. 50.

Levin Ernest von Winterfeld, ein Sohn Ernest Friedrichs §. 47, preußischer Major unter dem bayreuthischen Regimente. Er übergab den 6ten Nov. 1733 der stettinischen Regierung eine königliche Cabinetsordre vom 8ten Aug. und Rescript vom 21sten Aug. 1733, worin Bericht wegen seines Anspruchs auf das Gut Cagenow erfordert wurde, welcher auch den 17ten Sept. 1733 erfolgte. Der von Netzow auf Cagenow bat zwar wegen dieses Processes um Erlaubnis, die Acta Familiä einzusehen, welches ihm aber von der pommerischen Regierung abgeschlagen ward. Als solcher aber den 15ten April 734 ein Rescript erhalten, wurde ihm erlaubt, vidimatum copiam zu nehmen. Levin Ernest starb 1735.

Gemalinnen: 1. Charlotte von Osten aus dem Hause Warnitz bey Cüstrin.
2. N. des Siegm. v. Sack auf Woltersdorf, Gen. Maj. zu Colberg Tochter, verm. 1732, blieb ohne Erben.

Kinder: 1. Ernest Ludwig.
2. Friedrich.
3. N. N.

§. 51.

§. 51.

Christian Ludwig von Winterfeld auf Dalmin, ein Sohn Ernest Friedrichs §. 47, braunschweig-lüneburgischer Jagdjunker.

Gemalinnen: N. Müllerin.

2. Maria Juliana von Winterfeld aus dem Hause Dambeck im mecklenburgischen, vermählt 1733.

Kinder: 1. Ernest, starb jung.
2. Christiana Charlotte.
3. Ein todtgeboren Kind.
4. Georg Ludwig, starb 1756.

Tab. VI.

§. 52.

Christian von Winterfeld auf Sandow, Risenitz, Tannendorf, Bergen und Trebbichow, ein Sohn Detlofs des ältern §. 34, geb. den 17ten Dec. 1590. Er gieng 1610 mit seinem Bruder Adam unter der Aufsicht Dionysii Friedeborn, nachmaligen Probsts zu Greiffenberg, nach Frankfurt an der Oder, und blieb da zwey Jahr. Da inzwischen der Vater gestorben, zogen beyde auf Anrathen ihres Herrn Vettern, Joachims und Samuel, mit dem Hofmeister D. Joh. Zabelio, nachmaligen Professor und Assessor des Schöppenstuhls zu Leipzig, 2 Jahr nach Tübingen. Von da giengen sie mit dem Hofmeister Hornburg, nachmaligem holsteinischem Rath, nach Frankreich und England. Als 1615 ihr Bruder Detlof, und bald darauf ihre Mutter, die zusammen indessen das Lehn verfolgt, verstorben, kamen sie nach Hause. Christian ward sodenn churbrandenburgischer Kriegscommissarius und Director des sternbergischen Kreises, und starb den 2ten September 1653 n).

n) Siehe die Leichenpredigt auf Adam von Winterfeld, von Johann Camerario gehalten.

Gemalin: Anna Lucretia von der Gröben.
Kinder: 1. Lucia, geb. den 12ten Dec. 1645. starb den 27sten April 1648.
2. Louise.
3. Hedwig Tugendreich.
4. Sophia Ehrentrud.
5. Barbara Sabina.
6. Margaretha Agnes, geb. den 16ten Jul. 1632, starb den 8ten May 1649.
7. Eva Lucretia, Gemalin Christophs von Pannewitz.
8. Anna Elisabeth.
9. Maria Catharina, Gemalin Hennings von Borck.
10. Samuel Adolph, §. 53.
11. Christian Adam, starb jung.
12. Christian Ludwig, starb jung.
13. Johann George, §. 59.
14. Detlof, §. 60.

§. 53.

Samuel Adolph von Winterfeld auf Sapdow, Riesenitz, Trebbichow und Radenickel, geb. den 24sten Merz 1644. Er ward gebraucht, dem neuerwählten Herrmeister, Georg Friedrich Fürsten von Waldeck, das Berichtsschreiben von seiner Wahl zu überbringen. In eben diesem Jahr den 4ten Dec. ward er zum Johanniterritter geschlagen, da er Commissarius des sternbergischen Kreises und Hauptmann zu Lagow heist. Er ward auf Schievelbein und Wildenbruch angewiesen, und war residirender Comthur von Schievelbein, auch brandenburgischer Landrath und Director des sternbergischen Kreises. 1693 war er bey der Installation des Herrmeisters Marggraf Carl Philipps von Brandenburg, und bey dem merkwürdigen Ritterschlage des 1694sten Jahres, den 7ten Febr. war er auch

gegen-

gegenwärtig. Er starb zu Sandow 1705 den 30sten Januar o).

Gemalin: Ursula Catharina von Rothenburg, die nach seinem Tode den Andreas Baron von Schiglinsky, Erbherrn auf Rohrsdorf, Pischkorst und Crämersborn heirathete.

Kinder: 1. Christian Georg, §. 54.
2. Alexander Ludwig, §. 55.
3. Samuel Adolph, §. 58.
4. Joachim Detlof.
5. Ein Sohn.
6. Anna Lucretia, Gemal: Georg von Schlieben.
7. Eine Tochter.

§. 54.

Christian George von Winterfeld, ein Sohn Samuel Adolphs §. 53, geb. 1685 den 24sten May, ward auch Johanniterritter, und auf Lagow angewiesen. Er gieng in Kriegsdienste und ward endlich Major. In den Niederlanden ward er gefangen, da er die Religion änderte und eine französische Dame heirathete. Nun trat er zwar wieder zum Lutherthum, ward aber wie die Reihe ihn traf, in die Perception zu kommen, übergangen, und konte auch nichts ausrichten. Er lebt noch.

Kinder: 1. Joseph, Lieutenant unter dem Regiment Infanterie Prince de Ligne, in Diensten der Kayserin-Königin. Vermuthlich ist es der, welcher jetzt als Obristlieutenant bey diesem Regiment stehet.
2. Peter, Rittmeister bey dem Regiment Cavallerie Anhalt-Zerbst, in österreichischen Diensten.

3. Carl,

o) Siehe Gauhe Adelslexicon S. 2900. Noua Litt. germ. ad 1705. Bekmann vom Johanniterorden, edit. Ditm. 1726. S. 228. 239. 278. 284. Ditmar, vom Herrenmeisterthum, 1737. S. 110.

3. Carl, Lieutenant in österreichischen Diensten.

§. 55.

Alexander Ludwig von Winterfeld, Herr der Herrschaft Königsberg und der Güter Riesenitz, Trebbichow und Radenickel, Landrath und Director des crossenschen Kreyses, ein Sohn Samuel Adolphs §. 53, geb. den 2ten Merz 1691. Er erhielt den schlesischen Incolat 1722, und starb den 4ten Aug. 1727.

Gemalin: Anna Charlotte Catharina, einzige Tochter Sigismunds von Rhediger und der Striese, und Enkelin George Gottfrieds, Freyherrn von Eben, Erbherrn der Herrschaften Königsberg, Ober- und Nieder-Camerow. Sie vermälte sich 1715. Und nach ihres ersten Gemals Tode zum zweytenmal 1731 an Anton Wilhelm Grafen von Nostitz, damaligen Hofmarschall am Schwarzburg-Sondershausischen Hofe. Sie starb 1745, und liegt zu Schweidnitz begraben.

Kinder: 1. Andreas Ludwig Adolph, §. 56.
2. Carl Bernhard, §. 57.
3. Ein Sohn.
4. Ein Sohn.
5. Theresia Louisa, geb. 1724 den 1sten Sept. verm. 1743 mit dem Herrn Baron Caspar Nicolaus von Blomberg, Obristlieutenant und Commendant zu Mörs. Er war erst Major beym Kiauischen Curaßierregiment in preußischen Diensten. Sie starb im ersten Jahr des Ehestandes im Kindbette, und liegt zu Schweidnitz begraben.
6. Friederica Amalia, geb. 1726 den 11ten April, vermält 1746 mit Ernest Friedrich von Gelhorn, Erbherrn auf Schlaupe im wohlauischen Fürstenthum,

thum, und sie ist auch im ersten Jahr des Ehestandes im Kindbette gestorben.

7. Eine Tochter.

§. 56.

Andreas Ludwig Adolph von Winterfeld, ein Sohn **Alexander Ludwigs** §. 54, geb. 1717 den 3ten **Jul.** trieb seine Schulstudia zu **Landshut** unter dem Rect. **Cranz** und Conrector **Langhans** bis 1734, da ward er am **gothaischen** Hofe Leibpage, 1739 den 1sten Sept. Hofjunker und Cornet bey der Leibgarde zu Pferde. 1744 den 6ten **Jun.** ward er Capitain unter dem Dragonerregiment und bekam eine Compagnie, als solches in **holländischen** Sold trat. Sowol am **Rhein** 1745 als auch in den **Niederlanden** 1746. 1747 und 1748 hat er in Schlachten und Kriegsverrichtungen sich hervorgethan. Als hierauf das Regiment wieder ins Land zurück gieng und von 10 Compagnien auf 6 gesetzt wurde, hat er sich mit Beybehaltung der Anciennité bey dem Regiment, auf seinen väterlichen Gütern in **Schlesien** meistens aufgehalten und lebt noch.

§. 57.

Carl Bernhard von Winterfeld, ein Sohn **Alexander Ludwigs** §. 54, geb. 1718 den 20sten **Aug.** kam von der Schule zu **Landshut** 1734 nach **Gotha** auf das **Gymnasium**, wo er sich 3 Jahr aufhielt. 1738 gieng er auf die Universität **Jena** bis 1741, worauf er nach **Berlin** gieng und Fähnrich unter dem Königl. Prinz **Henrichschen** Infanterieregiment ward. Er stand bey diesem Regiment 3 Jahr als Lieutenant, und wohnte allen Feldzügen in **Schlesien** bey, distinguirte sich auch so, daß er 1746 Rittmeister wurde, und eine Schwadron unter dem damals **natzmerischen**, sodenn **vippachischen**, nachmals **putkammerischen** Husarenregiment erhielt, wobey er noch stehet.

Gemalin: **Henriette Wilhelmine**, Gräfin von **Salisch** aus dem Hause **Buschwitz**, vermält 1755.

§. 58.

§. 58.

Samuel Adolph von Winterfeld, Erbherr auf Conradswaldau, Neusorge, Freudenthal, Mittel- und Nieder-Jngramsdorf, Tarnow und Klein-Merzdorf, ein Sohn Samuel Adolphs §. 53, geb. 1694 den 13ten Jul. studirete in Lauban und Zittau unter dem Rector Hoffmann. Nachher gieng er in preußische Dienste, und avancirte unter dem König Friedrich Wilhelm bis zum Obristlieutenant, ward auch mit dem Orden de la generosite begnadiget. Er starb den 11ten Oct. 1746.

Gemalin: Sophia Elisabeth von Knobelsdorf, verwitwete von Wallenberg, Frau auf Conradswalde, Neusorge, und Freudenthal, vermält an den von Winterfeld den 29sten Dec. 1729, lebte mit ihm 16 Jahr in vergnügter aber unfruchtbarer Ehe, und heirathete 1748 den Anton Wilhelm Grafen von Nostitz, Schwarzburg-Sondershausischen Hofmarschall.

§. 59.

Johann George von Winterfeld, ein Sohn Christians §. 52.

§. 60.

Detlof von Winterfeld, ein Sohn Christians §. 52.

Tab. VII.

§. 61.

Adam von Winterfeld auf Menckin und Rugerow, Comthur zu Schievelbein, churbrandenburgischer Cämmerer und Kriegscommissarius, ein Sohn Detlofs des ältern §. 34, geb. den 19ten Oct. 1594, ward bis zum 15ten Jahre zu Hause erzogen. 1610 gieng er nach Frankfurt und blieb da zwey Jahr. Nach seines Vaters Tode gieng er auf Einrathen seiner Vettern Joachims und Samuels nach Tübingen, darauf nach Frankreich und England. Ueberall begleitete ihn nebst ge-

eschickten Hofmeistern, sein Bruder Christian. Da
ndessen sein Bruder Detlof 1615 und bald darauf seine
Mutter, die zusammen das Lehn verfolgt, verstorben,
am er nach Hause, ward am brandenburgischen Hofe
eym Churfürsten Georg Wilhelm Kämmerer und
ls Gesandter an den König von Frankreich, nachher
uch mit Marggraf Joachim Sigismund als dessen
Hofmeister nach den Niederlanden verschickt. Er stand
eym Churfürsten sehr wohl, der ihn zweymal zu Menkin
esuchte, woselbst Adam eine adeliche Gruft bauen ließ.
In seinem Amte hat er dem uckermärkischen und stol-
pischen Kreyse gute Dienste geleistet. In dem damaligen
Kriege ward er gefangen und muste sich mit schwerem Gel-
e lösen, da inzwischen seine besten Güter abgebrant wur-
en. 1640 den 24sten Octob. kam er vom stettinischen
andtage wieder, und den 26sten Oct. rührete ihn der
Schlag, so, daß er zu Kutzerow unvermuthet starb.
Seine Leiche ward wegen der Kriegesläufte erst den 15ten
Febr. 1642 nach Menkin ins adeliche Begräbnis abge-
ühret p).

Gemalin: Anna von Röbel, Valentin Röbels auf Friedland und Anna von Barfuß Tochter, vermält zu Friedland in Gegenwart des Churfürsten George Wilhelms und Marggrafen Joachim Sigismunds, 8 Tage nach Martini.

Kinder:
1. Louise Hedwig, starb vor dem Vater, liegt zu Menkin.
2. Detlof, starb vor dem Vater.
3. Valentin, starb vor dem Vater.
4. Adam Detlof, starb vor dem Vater.

5. Joa-

p) Siehe oben §. 52. Leichenpredigt über Röm. 14, 4. zu Jagow den 18ten Jun. 1645 ihm gehalten von Joh. Camerario p. 1. zu Lockenitz, Menckin und ordinario pastore zu Karnzow, gedruckt zu Stettin bey Georg Götzken. Dieser ist angehängt Valentin Friedrichs von Buch (eines Sohnes Johann Friedrichs von Buch, der ein [illegible] ger Adams von Winterfeld heist,) oratio consulas

5. Joachim George, §. 62.
6. Anna Maria.
7. Christiana Ehrenreich.
8. Jacob Friedrich, §. 77.
9. Hans Adolph, §. 87.
10. Catharina Elisabeth, starb vor dem Vater, liegt zu Menkin.
11. Eva Margaretha, starb vor dem Vater, liegt zu Berlin.
12. Adam Valentin, §. 88.
13. Ursula Tugendreich.

§. 62.

Joachim George von Winterfeld auf Schmarsow, Rulwitz und Damerow, Rittmeister auch Kriegs- und Kreyßcommissarius, ein Sohn Adams §. 61, geb. den 12ten Sept. 1627, nahm nach seines Vaters Tode unter Friedrich Wilhelms Garde zu Fuß Dienste, und gieng mit demselben, als solcher sich mit Lovisa von Oranien vermälen wolte, nach Holland, und nahm mit dessen Einwilligung holländische Kriegsdienste; starb den 28sten May 1697 q).

Gemalinnen: 1. N. starb als Braut.
2. Juliana von Flemming, Ewald Joachims von Flemming, Tochter, starb vor ihrem Gemal.
3. Anna Ilse, gebohrne von Haakin, die ihn überlebte.

Kinder: 1. Levin Ernest, geb. 1668, hatte studirt und gereist. Als er zurückkam, ward er zu Crevesee unvermuthet von einem Jäger

q) Siehe die Beschaffenheit des menschlichen Lebens bey der Beerdigung Joachim Georgs und seines Sohnes Levin Ernests zu Schmarsow den 10ten Nov. 1697 vorgestellt von Joach. Bätke, Predigern zu Schmarsow, Zusedohm und Rulwitz. Gedruckt zu Altstettin bey Friedrich Ludwig Rheden, in Folio. Schmids *geneal. Flemming.*

ger auf der Jagd so schwer durch einen Schuß verwundet, daß er nach 8 Stunden 1691 den 7ten Aug. starb.

2. Adam Detlof, §. 63.
3. Hans Adolph, §. 64.
4. Christian Ehrenreich, §. 70.
5. George Friedrich, §. 71.
6. Jacob Bernd, §. 76.
7. Ilse Lucretia, Gemal: Sigismund von Sacken auf Bitterfeld, Viertitz und Klemzow, Hauptmann unter dem barfußischen Regiment.
8. Anna Maria.
9. Noch mehr Kinder, die vor dem Vater gestorben.

§. 63.

Adam Detlof von Winterfeld, ein Sohn Joachims George §. 62, war 1697 churbraunschweigischer Regiments Quartiermeister und Erbherr auf Zuselchm.

§. 64.

Hans Adolph von Winterfeld, auf Kulwitz, Camerow, Spiegelberg und Nieden, ein Sohn Joachim Georgs §. 62, geb. zu Schmarsow den ..ten Sept. 1662, ward Lieutenant in königl. dänischen Diensten, und starb zu Spiegelberg den 10ten September 1720.

Gemalinnen: 1. Agnes Tugendreich von der Dollen, vermält 1699.

2. Maria Florentina von Klützow, Tochter Otto Friedrichs von Klützow auf Dedelow und Hipolitä Hedwig von Ratt, vermählt 1706. Ist erst kürzlich verstorben.

Kinder: 1. Joachim Georg, §. 65.
2. Anna Hedwig Charlotte, geboren und gestorben 1708.

3. Hans Friedrich, §. 66.
4. Ilse Maria Louise, geb. den 27sten Sept. 1712, lebt unvermält.
5. Levin Ludwig, §. 69.
6. Johanna Charlotte, geb. den 18ten May 1717, lebt unvermält.
7. Adolph Christian, geboren und gestorben 1718.
8. Amalia Sophia, geb. im Oct. 1719, lebt unvermält.

§. 65.

Joachim George von Winterfeld auf Damerow, ein Sohn Hans Adolphs §. 64, geb. den 18ten Febr. 1705, ward Kriegsrath zu Stettin und starb unbeerbt 1754.

Gemalin: N. von Rammin.

§. 66.

Hans Friedrich von Winterfeld auf Spiegelberg und Papendorf, uckermärckischer Landesdeputirter, ein Sohn Hans Adolphs §. 64, geb. den 6ten Merz 1710, besuchte das Pädagogium, wo er 1724 von der Schlacht bey Pultava in französischer Sprache, und von der spanischen Inquisition in deutscher Sprache, 1727 von dem Nutzen der Wissenschaften in den Reformationsgeschäft deutsch und von denen Schicksalen der Staaten französisch, endlich 1728 von dem, was Henrich der 8te in Absicht der Religion gethan, und von der Thorheit der Atheisterey, in deutschen Versen öffentliche Reden hielt. Er bezog die Universität zu Halle, gieng 1731 nach Hause auf seine Güter, und starb den 28sten Jul. 1738.

Gemalin: Maria Dorothea von Sperling, Tochter Hans Christophs von Sperling und Barbarä Dorotheä von Blücher, geb. den 28sten Jul. 1715, vermält den 16ten May 1732.

Kinder: 1. Ernest Friedrich, §. 67.

2. Hans

2. Hans Adolph, §. 68.
3. Dorothea Sophia, geb. den 13ten Dec. 1736, starb nach 33 Wochen 1737.

§. 67.

Ernest Friedrich von Winterfeld auf Spiegelberg und Papendorf, ein Sohn Hans Friedrichs §. 66, geb. den 15ten May 1733, gieng 1739 mit seiner Frau Mutter und Bruder nach Friedland, wo er Privatinformation genoß. 1740 den 30sten Jun. kam er als Page nach Dargun an den Hof der apanagirten Prinzessin Augusta von Mecklenburg-Güstrow, und genoß den Unterricht des Pagenhofmeisters Leonhards, und im französischen und der Mathematic des dortigen Advocat Grazians. Er nahm daselbst den 26sten Merz 1749 Abschied, um seine Studia fort zusetzen. Er kam den 15ten April dieses Jahres ins Kloster Bergen bey Magdeburg. 1752 kam er auf die Universität Halle, wo er in den Rechten des Unterrichts des geheimden Raths Karrach, Hofraths Nettelblatt und Prof. Heisler; in der Philosophie und Mathematic derer Prof. Lange, Meiers, Webers und Eberhards, und in der Historie derer Prof. Wiedeburg und Pauli sich bediente. Nach zurückgelegten Studien gieng er im Jul. 1755 wieder nach Hause.

§. 68.

Hans Adolph von Winterfeld auf Spiegelberg und Papendorf, ein Sohn Hans Friedrichs §. 66, geb. den 26sten Dec. 1735, gieng 1739 nach Friedland, 1749 nach dem Kloster Bergen, und 1751 in Kriegsdienste, und ward Fahnenjunker unter dem alt jeetzischen, denn Uchtländer, Blanckensee, Prix, Kannacher jetzt Stutterheimischen Regiment, dessen Standquartier Anclam und Demmin ist.

§. 69.

Levin Ludwig von Winterfeld auf Damerow und Nieden, ein Sohn Hans Adolphs §. 63, geb.

den 10ten Oct. 1713, war erst seit 1727 auf dem Pädagogio in Halle, nachher in Kriegsdiensten, lebt aber jetzt auf seinen Gütern. 1755 erkaufte er nach seines ältern Bruders Tode Damerow.

Gemalinnen: 1. Christiana Friederica v. Schwandes. Sie starb den 8ten Febr. 1753 zu Stettin.
2. Maria von Falckenberg.

Kinder: 1. Florentina, geb. 1740.
2. Moritz Levin Adolph, geb. 1743.
3. Hans Carl Georg Ludwig, geb. 1745.
4. Johanna Amalia, geb 1754.
5. Ernst Christian Carl Otto Ludwig, geb. den 15ten Oct. 1755.

§. 70.

Christian Ehrenreich von Winterfeld, auf Schmarsow, Damerow und Nieden, ein Sohn Joachim Georgs §. 62, war Hauptmann unter dem Barfußischen Infanterieregim. in preußischen Diensten.

§. 71.

Georg Friedrich von Winterfeld, auf Wodow, Fahrenwalde, Schmarsow und Malmow, ein Sohn Joachim Georgs §. 62 r).

Gemalin: Doroth. Juliana, eine Tochter Hans Jacobs B. von Malzan auf Wolde und Doroth. Tugendr. von Wulfrath.

Kinder: 1. Hans Carl, §. 72.
2. Leopold, §. 73,
3. Georg Detlof, §. 74.
4. Rudolph Henrich, §. 75.
5. Anna Amalia Salome, geb. 1703, vermält 1722 den 15 Sept. an Wolfgang Friedrich von Trotha, auf Krosegk, ward Witwe 1745, starb den 8 Merz 1753.

6. N.

r) Siehe von Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreises, Th. 2 Beylage sub B. S. 219. Lenz havelbergische Stiftshistorie. S. 33.

6. N. verwitwete geheime Räthin von Malzan.

7. Juliana Henriette Augusta, Aebtissin des Stifts zum heil. Grabe.

§. 72.

Hans Carl von Winterfeld, ein Sohn Georg Friedrichs §. 71, königl. preußischer Generallieutenant und Ritter des schwarzen Adlerordens. Gesandschaften und Feldzüge haben ihn würdig gemacht, des grösten Königs Liebling und die Zierde seines vornehmen Geschlechts zu seyn. Sein Leben soll künftig folgen. Er blieb auf dem Bette der Ehren den 7ten Sept. 1757 in der Lausitz s).

Gemalin: Juliana Dorothea Eleonora, Freyfrau von Malzan, Tochter Henrich Leopolds, Freyherrn von Malzan, Erbherrn der freyen Landesherrschaft Penzlin, und Barbarä Eleonorä Freyin von Malzan, und Stieftochter des grossen rußischen Generalfeldmarschalls Grafen von Münnich.

§. 73.

Christoph Henrich Leopold von Winterfeld, ein Sohn Georg Friedrichs §. 71, starb 1750 im Januario zu Breslau an einem Schlagfluß als Rittmeister bey dem buddenbrockischen Curaßierregiment, welches er den 19ten May 1742 geworden war t).

Gemalin: Christina von Malzan.

Kind: Hans Carl.

§. 74.

George Detlof von Winterfeld, ein Sohn George Friedrichs §. 71, geb. 1711, kam 1724 auf

s) Siehe von Sommersb. Script. Rer. Siles. Tom. 3. Abels preußische Staatshistorie, S. 263. 269. 274. 287. 288. Leben Friedrichs des 2ten Königs von Preussen, Th. 2. S. 753. 870. 878. 924. 927. 1095. 1099. 1100. 1125. 1137. Neue genealogischhistorische Nachrichten, passim. Alle von dem österreichischen Erbfolgs- und jetzigem Kriege handelnde Schriften.

t) Siehe Universallexicon, B. 57 S. 983.

das Pädagogium nach Halle, wo er 1725 von dem Nutzen, der dem Staat aus der christlichen Religion erwächst, deutsch, und 1726 von dem Schaden, den die Religion von der falschen Weltweisheit gehabt, lateinisch sich öffentlich hören ließ. Er gieng sodenn unter die Kriegsvölker bey das jetzige kalksteinische Regiment, und ward nach der Schlacht bey Sorr, wo sich dieses Regiment sonderlich hervorgethan, den 7ten Oct. 1745 Capitain, und bekam eine Compagnie. Nachher ist er Major geworden, und sowol bey Collin den 18ten Jun. 1757, als bey Zorndorf den 25sten Aug. 1758, nebst einem Fähnrich von Winterfeld eben dieses Regiments verwundet worden u).

Gemalin: N. von Fink.

Kinder: 1. George Friedrich Wilhelm.
2. Hans Carl Wilhelm.
3. Ernst Christian Carl Otto Ludwig.

§. 75.

Rudolph Henrich von Winterfeld, ein Sohn Georg Friedrichs §. 71, ward 1753 Capitain bey der Artillerie. Ist noch unvermält.

§. 76.

Jacob Bernd von Winterfeld auf Rulwitz, ein Sohn Joachim Georgs §. 62, geb. 1672, preußischer Obristlieutenant des damaligen dohna- nachher flans- jetzt wieder dohnaschen Regiments Infanterie, blieb 1715 bey Eroberung der penamünderschanze in Pommern x).

Gemalin: Dorothea Johanna von Rochow, vermält 1703, ward Oberhofmeisterin am braunschweigischen Hofe.

Kinder: 1. Johanna Charl. vermält N. v. Rödern.
2. Louise Maria.
3. Friederica Sophia.
4. Juliana Dorothea.
5. Jacobina Bernhardina.

u) Ebendaselbst.
x) Ebendas. S. 982.

§. 77.

Jacob Friedrich von Winterfeld, auf Fahrenholz und Güterberg, ein Sohn Adams §. 61.

Gemalin: Anna Sophia von Strantzin.

Kinder: 1. Balthasar Detlof, §. 78.
2. Hans Ernst, den ein anderer Stammbaum Jürgen Ernst nennt, zu Güterberg, §. 84.

§. 78.

Balthasar Detlof von Winterfeld zu Fahrenholz, ein Sohn Jacob Friedrichs §. 77.

Kinder: 1. George Friedrich Ehrenreich, §. 79.
2. Hans Detlof, §. 80.
3. Adam Wilhelm, §. 81.
4. Adolph Christoph, §. 82.
5. Berend Henrich, §. 83.

§. 79.

George Friedrich Ehrenreich von Winterfeld, ein Sohn Balthasar Detlofs §. 78.

§. 80.

Hans Detlof von Winterfeld, ein Sohn Balthasar Detlofs, §. 78.

§. 81.

Adam Wilhelm von Winterfeld, ein Sohn Balthasar Detlofs §. 78.

§. 82.

Adolph Christoph von Winterfeld, ein Sohn Balthasar Detlofs, §. 78.

§. 83.

Berend Henrich von Winterfeld ein Sohn Balthasar Detlofs §. 78.

§. 84.

Hans Ernst von Winterfeld, auf Menkin und Güterberg, ein Sohn Jacob Friedrichs §. 77 y).

Gemalin: Brara von Sydow auf Schönfeld.

y) Siehe Grundm. uckerm. Adelshist. S. 261. 274.

Kinder: 1. Georg Friedrich.
2. Siegmund Detlof.
3. Anna Hedwig, Gemal: Richard von Arnim, vermält 1724.

§. 85.

Georg Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Hans Ernsts §. 84. Beym rochowschen jetzt seydlitzischen Curaßierregiment ward er den 8ten Jan. 1745 Major, erhielt noch in diesem Jahr den Orden pour le Merite, und ward im Sept. 1753 Obristlieutenant an die Stelle des Obristen und Commandeurs des nassauischen Dragonerregiments, Friedrich Augusts von Wulfen, bey welchem nassauischen, dann stechowschen, jetzt platenschen Regiment er seit 1755 als Obrister stand, den 6ten May 1757 bey Prag Wunder that, aber den 18ten Jun. 1757 bey Collin auf dem Bette der Ehren starb z).

§. 86.

Siegmund Detlof von Winterfeld auf Ruzrow, ein Sohn Hans Ernests §. 84. Hauptmann a).
Gemalin: Louise Sophia von Arnim.
Kinder: 1. Georg Friedrich.
2. Otto.
3. Adam.

§. 87.

Hans Adolph von Winterfeld, ein Sohn Adams §. 61.

§. 88.

Adam Valentin von Winterfeld zu Ruzrow und Menkin, ein Sohn Adams §. 61. Churfürstl. Kammerherr.
Gemalin: Elisabeth Charlotte von Haacken, Tochter des Obristen Adam von Haacken auf Bergen, und Maria von Benningsen aus dem Hause Banteln.

Kinder:

z) Siehe neue genealogische Nachrichten, St. 46 S. 957. St. 59 S. 989. 1025.
a) Siehe Grundmanns uckerm. Adelshistorie. S. 238.

Kinder: 1. George Levin, §. 89.
2. Caspar Detlof, §. 90.

§. 89.

George Levin von Winterfeld, ein Sohn Adam Valentins §. 88, königl. preußischer Generalmajor, Obrister eines Regiments Cavallerie, Gouverneur der Veste Pillau, Ritter des teutschen Ordens, und Comthur von der Balley Niedersachsen, Landdrost zum Sparenberge, Erbherr auf Kuzerow, Menckin, Breitenstein und Kuglack, geb. zu Kuzerow 1674; hatte erst Privatinformation, darauf studirte er in dem Gymnasio zu Stettin, engagirte sich 1692 als Cadet bey der damaligen churfürstl. brandenburgischen weissen Garde, war bis ins fünfte Jahr Unterofficier, und hatte im damaligen Kriege Gelegenheit, vier Feldzüge zu thun, wohnte den Belagerungen von Huy und Namur bey, und bekam 1698 eine Fahne. Er gieng darauf mit dem Regiment nach Preussen, aber nach einigen Jahren trat er als Lieutenant 1702 nach erhaltenem Abschied in mecklenburgische Dienste, und kam als Capitain unter das crassauische Regiment, da er zwo Compagnien eine zu Pferde und die andre zu Fuß aus eigenen Mitteln errichtete, und sodenn unter Commando des Obristen von Merenheim mit dem Regiment an den Oberrhein marschirte. In dem Feldzuge ward er Major. Er wohnte in diesem Kriege den Actionen bey Kayserswert, Venlo, Landau, Rheinbergen, Küremonde, Bonn, Lüttich und Höchstädt bey, ward durch seine Aufführung bey dem Fürsten Leopold von Anhalt Dessau bekant, der ihn zu seinem Generaladjutanten machte und dem Könige empfol. Er trat also aus mecklenburgischen wieder in brandenburgische Kriegesdienste, und kam erst bey das marggräfl. Ludwigsche Regiment, hernach bey das Regiment des Fürsten von Anhalt Dessau, wo er 1710 Oberster wurde, und in dem Posten acht Jahr gestanden. Neun Jahr brachte er in Italien zu, und wohnte

den Actionen bey Cassano, Calcinato, Turin, Toulon, Susa, Exilis, Fenestrelle und andern bey. Bey Höchstädt ward ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, und bey Turin ward er am Haupte schwer verwundet. 1715 wohnte er dem pommerschen Feldzuge gegen Schweden bey, und war mit vor Stralsund. 1717 war er gegen die Türken in Ungarn zu Felde, und in der Schlacht bey Belgrad gegenwärtig. Zugleich bekam er von dem Fürsten von Anhalt Dessau die Gouverneurstelle der Prinzen Gustavs und Leopolds, die er in dem Feldzuge gegen die Türken begleitete. Eugenius von Savoyen empfol ihn dem teutschen Orden, weil er sich unter seinem Commando in Italien gar sehr hervorgethan. Daher ward er auch 1716 in den Orden aufgenommen, und nachher Hauscomthur der niedersächsischen Balley. Der König von Preussen Friedrich Wilhelm aber ertheilte ihm 1718 das damalige portalische Regiment zu Pferde, machte ihn 1721 in dem Lager bey Wangitt zum Generalmajor, 1723 zum Drost auf dem Sparenberge und beschenkte ihn 1724 mit den Euglackischen Gütern. Aber der Generalmajor bekam ein schleichendes Fieber, und nach schwerer Erkältung starb er den 21sten Febr. um 8 Uhr des Morgens 1728, 54 Jahr alt. Weil er keine Kinder hatte, so beerbte ihn sein Vetter, der damalige Rittmeister von Winterfeld bey dem altwaldauischen Regiment, welchem unter dem 17ten Merz von Wien Prinz Eugenius von Savoyen so sein Beyleid bezeugte: „Ich bedaure gar sehr den Todesfall Dero jüngst„verstorbenen Vetters, des Herrn Generalmajors von „Winterfeld, an welchem Ihro Majestät der König ei„nen sehr tapfern und capablen Officier, ich aber einen be„sonders guten Freund verloren, vor den ich jederzeit viele „Hochachtung gehabt nnd mich daher erfreuen werde, so „ich auch nach seinem Tode desselben Angehörigen was ge„fälliges und dienstliches solte erweisen können. Demsel„ben danke ich sonsten vor die deshalb mir gegebene Nach„richt,

„richt, und verbleibe Deroselben geneigtwilliger Euge„nio von Savoyen.„

§. 90.

Caspar Detlof von Winterfeld, ein Sohn Adam Valentins §. 88, war Obristlieutenant in preußischen Diensten.

Tab. VIII.

§. 91.

Hans von Winterfeld zu Stresow; ein Sohn des Claus und Adelheid von Didden §. 9.

Kinder: 1. Kersten.
2. Claus.
3. Joachim §. 92.
4. Asmus.
5. Christoph.
6. Hans.

§. 92.

Joachim von Winterfeld auf Stresow, ein Sohn des Hans §. 91.

Sohn: Hans §. 93.

§. 93.

Hans von Winterfeld, ein Sohn Joachims §. 92.

Sohn: Joachim §. 94.

§. 94.

Joachim von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn des Hans §. 93.

Kinder: 1. Hans Henning §. 95.
2. Adolph Ulrich §. 96.
3. Joachim Christoph.
4. Hartwich Matthias.
5. Curt Dietrich.
6. Vicke Friedrich, §. 98.

§. 95.

Hans Henning von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn Joachims §. 94.

Kinder:

3. Hans Friedrich, §. 66.
4. Ilse Maria Louise, geb. den 27sten Sept. 1712, lebt unvermält.
5. Levin Ludwig, §. 69.
6. Johanna Charlotte, geb. den 18ten May 1717, lebt unvermält.
7. Adolph Christian, geboren und gestorben 1718.
8. Amalia Sophia, geb. im Oct. 1719 lebt unvermält.

§. 65.

Joachim George von Winterfeld auf Damrow, ein Sohn Hans Adolphs §. 64, geb. den 18ten Febr. 1705, ward Kriegsrath zu Stettin und starb unbeerbt 1754.

Gemalin: N. von Rammin.

§. 66.

Hans Friedrich von Winterfeld auf Spiegelberg und Papendorf, uckermärckischer Landesdeputirter, ein Sohn Hans Adolphs §. 64, geb. den 6ten Merz 1710, besuchte das Pädagogium, wo er 1724 von der Schlacht bey Pultava in französischer Sprache, und von der spanischen Inquisition in deutscher Sprache, 1727 von dem Nutzen der Wissenschaften in dem Reformationsgeschäft deutsch und von denen Schicksalen der Staaten französisch, endlich 1728 von dem, was Henrich der 8te in Absicht der Religion gethan, und von der Thorheit der Atheisterey, in deutschen Versen öffentliche Reden hielt. Er bezog die Universität zu Halle, gieng 1731 nach Hause auf seine Güter, und starb den 28sten Jul. 1738.

Gemalin: Maria Dorothea von Sperling, Tochter Hans Christophs von Sperling und Barbarä Dorotheä von Blücher, geb. den 28sten Jul. 1715, vermält den 16ten May 1732.

Kinder: 1. Ernest Friedrich, §. 67.

2. Hans

2. Hans Adolph, §. 68.
3. Dorothea Sophia, geb. den 13ten Dec. 1736, starb nach 33 Wochen 1737.

§. 67.

Ernest Friedrich von Winterfeld auf Spiegelberg und Papendorf, ein Sohn Hans Friedrichs §. 66, geb. den 15ten May 1733, gieng 1739 mit seiner Frau Mutter und Bruder nach Friedland, wo er Privatinformation genoß. 1740 den 30sten Jun. kam er als Page nach Dargun an den Hof der apanagirten Prinzessin Augusta von Mecklenburg-Güstrow, und genoß den Unterricht des Pagenhofmeisters Leonhards, und im französischen und der Mathematic des dortigen Advocat Grazians. Er nahm daselbst den 26sten Merz 1749 Abschied, um seine Studia fort zusetzen. Er kam den 15ten April dieses Jahres ins Kloster Bergen bey Magdeburg. 1752 kam er auf die Universität Halle, wo er in den Rechten des Unterrichts des geheimden Raths Karrach, Hofraths Nettelblatt und Prof. Heisler; in der Philosophie und Mathematic derer Prof. Lange, Meiers, Webers und Eberhards, und in der Historie derer Prof. Wiedeburg und Pauli sich bediente. Nach zurückgelegten Studien gieng er im Jul. 1755 wieder nach Hause.

§. 68.

Hans Adolph von Winterfeld auf Spiegelberg und Papendorf, ein Sohn Hans Friedrichs §. 66, geb. den 26sten Dec. 1735, gieng 1739 nach Friedland, 1749 nach dem Kloster Bergen, und 1751 in Kriegsdienste, und ward Fahnenjunker unter dem alt jeezischen, denn Uchtländer, Blanckensee, Prinz, Kannacher jetzt Stutterheimischen Regiment, dessen Standquartier Anclam und Demmin ist.

§. 69.

Levin Ludwig von Winterfeld auf Damerow und Nieden, ein Sohn Hans Adolphs §. 63, geb.

den 10ten Oct. 1713, war erst seit 1727 auf dem Pädagogio in Halle, nachher in Kriegsdiensten, lebt aber jetzt auf seinen Gütern. 1755 erkaufte er nach seines ältern Bruders Tode Damerow.

Gemalinnen: 1. Christiana Friederica v. Schwandes. Sie starb den 8ten Febr. 1753 zu Stettin.
2. Maria von Falckenberg.

Kinder: 1. Florentina, geb. 1740.
2. Moritz Levin Adolph, geb. 1743.
3. Hans Carl Georg Ludwig, geb. 1745.
4. Johanna Amalia, geb 1754.
5. Ernst Christian Carl Otto Ludwig, geb. den 15ten Oct. 1755.

§. 70.

Christian Ehrenreich von Winterfeld, auf Schmarsow, Damerow und Nieden, ein Sohn Joachim Georgs §. 62, war Hauptmann unter dem Barfußischen Infanterieregim. in preußischen Diensten.

§. 71.

Georg Friedrich von Winterfeld, auf Wodow, Fahrenwalde, Schmarsow und Malmow, ein Sohn Joachim Georgs §. 62 r).

Gemalin: Doroth. Juliana, eine Tochter Hans Jacobs B. von Malzan auf Wolde und Doroth. Tugendr. von Wulfrath.

Kinder: 1. Hans Carl, §. 72.
2. Leopold, §. 73,
3. Georg Detlof, §. 74.
4. Rudolph Henrich, §. 75.
5. Anna Amalia Salome, geb. 1703, vermält 1722 den 15 Sept. an Wolfgang Friedrich von Trotha, auf Krosegk, ward Witwe 1745, starb den 8 Merz 1753.

6. N.

r) Siehe von Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreises, Th. 2 Beylage sub B. S. 219. Lenz havelbergische Stiftshistorie. S. 33.

6. N. verwitwete geheime Räthin von Malzan.

7. Juliana Henriette Augusta, Aebtissin des Stifts zum heil. Grabe.

§. 72.

Hans Carl von Winterfeld, ein Sohn Georg Friedrichs §. 71, königl. preußischer Generallieutenant und Ritter des schwarzen Adlerordens. Gesandschaften und Feldzüge haben ihn würdig gemacht, des grösten Königs Liebling und die Zierde seines vornehmen Geschlechts zu seyn. Sein Leben soll künftig folgen. Er blieb auf dem Bette der Ehren den 7ten Sept. 1757 in der Lausitz s).

Gemalin: Juliana Dorothea Eleonora, Freyfrau von Malzan, Tochter Henrich Leopolds, Freyherrn von Malzan, Erbherrn der freyen Landesherrschaft Penzlin, und Barbarä Eleonorä Freyin von Malzan, und Stieftochter des grossen rußischen Generalfeldmarschalls Grafen von Münnich.

§. 73.

Christoph Henrich Leopold von Winterfeld, ein Sohn Georg Friedrichs §. 71, starb 1750 im Januario zu Breslau an einem Schlagfluß als Rittmeister bey dem buddenbrockischen Curaßierregiment, welches er den 19ten May 1742 geworden war t).

Gemalin: Christina von Malzan.

Kind: Hans Carl.

§. 74.

George Detlof von Winterfeld, ein Sohn George Friedrichs §. 71, geb. 1711, kam 1724 auf

M 3 das

s) Siehe von Sommersb. Script. Rer. Siles. Tom. 3. Abels preußische Staatshistorie, S. 263. 269. 274. 287. 288. Leben Friedrichs des 2ten Königs von Preussen, Th. 2. S. 753. 870. 878. 924. 927. 1095. 1099. 1100. 1125. 1137. Neue genealogischhistorische Nachrichten, passim. Alle von dem österreichischen Erbfolgs- und jetzigem Kriege handelnde Schriften.

t) Siehe Universallexicon, B. 57 S. 983.

das Pädagogium nach Halle, wo er 1725 von dem Nutzen, der dem Staat aus der christlichen Religion erwächst, deutsch, und 1726 von dem Schaden, den die Religion von der falschen Weltweisheit gehabt, lateinisch sich öffentlich hören ließ. Er gieng sodenn unter die Kriegsvölker bey das jetzige kalksteinische Regiment, und ward nach der Schlacht bey Sorr, wo sich dieses Regiment sonderlich hervorgethan, den 7ten Oct. 1745 Capitain, und bekam eine Compagnie. Nachher ist er Major geworden, und sowol bey Collin den 18ten Jun. 1757, als bey Zorndorf den 25sten Aug. 1758, nebst einem Fähnrich von Winterfeld eben dieses Regiments verwundet worden u).

Gemalin: N. von Fink.

Kinder: 1. George Friedrich Wilhelm.
2. Hans Carl Wilhelm.
3. Ernst Christian Carl Otto Ludwig.

§. 75.

Rudolph Henrich von Winterfeld, ein Sohn Georg Friedrichs §. 71, ward 1753 Capitain bey der Artillerie. Ist noch unvermält.

§. 76.

Jacob Bernd von Winterfeld auf Kulwitz, ein Sohn Joachim Georgs §. 62, geb. 1672, preußischer Obristlieutenant des damaligen dohna- nachher flans- jetzt wieder dohnaschen Regiments Infanterie, blieb 1715 bey Eroberung der penamünderschanze in Pommern x).

Gemalin: Dorothea Johanna von Rochow, vermält 1703, ward Oberhofmeisterin am braunschweigischen Hofe.

Kinder: 1. Johanna Charl. vermält N. v. Rödern.
2. Louise Maria.
3. Friederica Sophia.
4. Juliana Dorothea.
5. Jacobina Bernhardina.

§. 77.

u) Ebendaselbst.
x) Ebendas. S. 982.

§. 77.

Jacob Friedrich von Winterfeld, auf Fahrenholz und Güterberg, ein Sohn Adams §. 61.
Gemalin: Anna Sophia von Stranzin.
Kinder: 1. Balthasar Detlof, §. 78.
2. Hans Ernst, den ein anderer Stammbaum Jürgen Ernst nennt, zu Güterberg, §. 84.

§. 78.

Balthasar Detlof von Winterfeld zu Fahrenholz, ein Sohn Jacob Friedrichs §. 77.
Kinder: 1. George Friedrich Ehrenreich, §. 79.
2. Hans Detlof, §. 80.
3. Adam Wilhelm, § 81.
4. Adolph Christoph, §. 82.
5. Berend Henrich, §. 83.

§. 79.

George Friedrich Ehrenreich von Winterfeld, ein Sohn Balthasar Detlofs §. 78.

§. 80.

Hans Detlof von Winterfeld, ein Sohn Balthasar Detlofs, §. 78.

§. 81.

Adam Wilhelm von Winterfeld, ein Sohn Balthasar Detlofs §. 78.

§. 82.

Adolph Christoph von Winterfeld, ein Sohn Balthasar Detlofs, §. 78.

§. 83.

Berend Henrich von Winterfeld ein Sohn Balthasar Detlofs §. 78.

§. 84.

Hans Ernst von Winterfeld, auf Menkin und Güterberg, ein Sohn Jacob Friedrichs §. 77 y).
Gemalin: Brara von Sydow auf Schönfeld.

 Kinder:

y) Siehe Grundm. ückerm. Adelshist. S. 261. 274.

Kinder: 1. Georg Friedrich.
2. Siegmund Detlof.
3. Anna Hedwig, Gemal: Richard von Arnim, vermält 1724.

§. 85.

Georg Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Hans Ernsts §. 84. Beym rochowschen jetzt seyd-litzischen Curaßierregiment ward er den 8ten Jan. 174 Major, erhielt noch in diesem Jahr den Orden pour le Merite, und ward im Sept. 1753 Obristlieutenant an die Stelle des Obristen und Commandeurs des nassauischen Dragonerregiments, Friedrich Augusts von Wulfen, bey welchem nassauischen, dann stechowschen, jetzt platenschen Regiment er seit 1755 als Obrister stand, den 6ten May 1757 bey Prag Wunder that, aber den 18ten Jun. 1757 bey Collin auf dem Bette der Ehren starb z).

§. 86.

Siegmund Detlof von Winterfeld auf Ruzrow, ein Sohn Hans Ernests §. 84. Hauptmann a).

Gemalin: Louise Sophia von Arnim.

Kinder: 1. Georg Friedrich.
2. Otto.
3. Adam.

§. 87.

Hans Adolph von Winterfeld, ein Sohn Adams §. 61.

§. 88.

Adam Valentin von Winterfeld zu Ruzrow und Menkin, ein Sohn Adams §. 61. Churfürstl. Kammerherr.

Gemalin: Elisabeth Charlotte von Haacken, Tochter des Obristen Adam von Haacken auf Bergen, und Mariä von Benningsen aus dem Hause Banteln.

Kinder:

z) Siehe neue genealogische Nachrichten, St. 46 S. 957. St. 59 S. 989. 1025.

a) Siehe Grundmanns uckerm. Adelshistorie. S. 238.

Kinder: 1. George Levin, §. 89.
2. Caspar Detlof, §. 90.

§. 89.

George Levin von Winterfeld, ein Sohn Adam Valentins §. 88, königl. preußischer Generalmajor, Obrister eines Regiments Cavallerie, Gouverneur der Veste Pillau, Ritter des teutschen Ordens, und Comthur von der Balley Niedersachsen, Landdrost zum Sparenberge, Erbherr auf Kuzerow, Menckin, Breitenstein und Kuglack, geb. zu Kuzerow 1674; hatte erst Privatinformation, darauf studirte er in dem Gymnasio zu Stettin, engagirte sich 1692 als Cadet bey der damaligen churfürstl. brandenburgischen weissen Garde, war bis ins fünfte Jahr Unterofficier, und hatte im damaligen Kriege Gelegenheit, vier Feldzüge zu thun, wohnte den Belagerungen von Huy und Namur bey, und bekam 1698 eine Fahne. Er gieng darauf mit dem Regiment nach Preussen, aber nach einigen Jahren trat er als Lieutenant 1702 nach erhaltenem Abschied in mecklenburgische Dienste, und kam als Capitain unter das crassauische Regiment, da er zwo Compagnien eine zu Pferde und die andre zu Fuß aus eigenen Mitteln errichtete, und sodenn unter Commando des Obristen von Merenheim mit dem Regiment an den Oberrhein marschirte. In dem Feldzuge ward er Major. Er wohnte in diesem Kriege den Actionen bey Kayserswert, Venlo, Landau, Rheinbergen, Küremonde, Bonn, Lüttich und Höchstädt bey, ward durch seine Aufführung bey dem Fürsten Leopold von Anhalt Dessau bekant, der ihn zu seinem Generaladjutanten machte und dem Könige empfol. Er trat also aus mecklenburgischen wieder in brandenburgische Kriegesdienste, und kam erst bey das marggräfl. Ludwigsche Regiment, hernach bey das Regiment des Fürsten von Anhalt Dessau, wo er 1710 Oberster wurde, und in dem Posten acht Jahr gestanden. Neun Jahr brachte er in Italien zu, und wohnte

den Actionen bey Cassano, Calcinato, Turin, Toulon, Susa, Exilis, Fenestrelle und andern bey. Bey Höchstädt ward ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, und bey Turin ward er am Haupte schwer verwundet. 1715 wohnte er dem pommerschen Feldzuge gegen Schweden bey, und war mit vor Stralsund. 1717 war er gegen die Türken in Ungarn zu Felde, und in der Schlacht bey Belgrad gegenwärtig. Zugleich bekam er von dem Fürsten von Anhalt Dessau die Gouverneurstelle der Prinzen Gustavs und Leopolds, die er in dem Feldzuge gegen die Türken begleitete. Eugenius von Savoyen empfol ihn dem teutschen Orden, weil er sich unter seinem Commando in Italien gar sehr hervorgethan. Daher ward er auch 1716 in den Orden aufgenommen, und nachher Hauscomthur der niedersächsischen Balley. Der König von Preussen Friedrich Wilhelm aber ertheilte ihm 1718 das damalige portalische Regiment zu Pferde, machte ihn 1721 in dem Lager bey Wangitt zum Generalmajor, 1723 zum Drost auf dem Sparenberge und beschenkte ihn 1724 mit den Kuglackischen Gütern. Aber der Generalmajor bekam ein schleichendes Fieber, und nach schwerer Erkältung starb er den 21sten Febr. um 8 Uhr des Morgens 1728, 54 Jahr alt. Weil er keine Kinder hatte, so beerbte ihn sein Vetter, der damalige Rittmeister von Winterfeld bey dem altwaldauischen Regiment, welchem unter dem 17ten Merz von Wien Prinz Eugenius von Savoyen so sein Beyleid bezeugte: „Ich bedaure gar sehr den Todesfall Dero jüngst„verstorbenen Vetters, des Herrn Generalmajors von „Winterfeld, an welchem Jhro Majestät der König ei„nen sehr tapfern und capablen Officier, ich aber einen be„sonders guten Freund verloren, vor den ich jederzeit viele „Hochachtung gehabt nnd mich daher erfreuen werde, so „ich auch nach seinem Tode desselben Angehörigen was ge„fälliges und dienstliches solte erweisen können. Demsel„ben danke ich sonsten vor die deshalb mir gegebene Nach„richt,

„richt, und verbleibe Deroselben geneigtwilliger Euge„nio von Savoyen.„

§. 90.

Caspar Detlof von Winterfeld, ein Sohn Adam Valentins §. 88, war Obristlieutenant in preußischen Diensten.

Tab. VIII.

§. 91.

Hans von Winterfeld zu Stresow; ein Sohn des Claus und Adelheid von Didden §. 9.

Kinder: 1. Kersten.
2. Claus.
3. Joachim §. 92.
4. Asmus.
5. Christoph.
6. Hans.

§. 92.

Joachim von Winterfeld auf Stresow, ein Sohn des Hans §. 91.

Sohn: Hans §. 93.

§. 93.

Hans von Winterfeld, ein Sohn Joachims §. 92.

Sohn: Joachim §. 94.

§. 94.

Joachim von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn des Hans §. 93.

Kinder: 1. Hans Henning §. 95.
2. Adolph Ulrich §. 96.
3. Joachim Christoph.
4. Hartwich Matthias.
5. Curt Dietrich.
6. Vicke Friedrich, §. 98.

§. 95.

Hans Henning von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn Joachims §. 94.

Kinder:

Kinder: 1. Joachim Matthias.
2. Ulrich Friedrich.
3. Hans Dietrich.
4. Vicke.

§. 96.

Adolph Ulrich von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn Joachims §. 94.

Kinder: 1. Joachim Christoph.
2. Ulrich Ernst §. 97.
3. Valentin Friedrich.

§. 97.

Ulrich Ernst von Winterfeld, ein Sohn Adolph Ulrichs §. 96.

Kinder: 1. Christoph Friedrich.
2. Johann Berend.

§. 98.

Vicke Friedrich von Winterfeld auf Hünerland und Dambeck, ein Sohn Joachims §. 94.

Kinder: 1. Adolph Friedrich §. 99.
2. Johann Curt.
3. Friedrich Joachim.

§. 99.

Adolph Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Vicke Friedrichs §. 98.

Kinder: 1. Valentin Friedrich.
2. Victor Friedrich.

Tab. IX.

§. 100.

Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Hansens und Anna von Bülow §. 8.

Kinder: 1. Achim §. 101.
2. Hans.

§. 101.

Achim von Winterfeld, ein Sohn Dietrichs §. 100.

Sohn: Dietrich §. 102.

§. 102.

Dietrich v. Winterfeld, ein Sohn Achims §. 101.

Kinder: 1. Bernd, §. 103.
2. Joachim Dietrich, §. 111.
3. Levin, §. 115.

§. 103.

Bernd von Winterfeld, auf Dalmin, ein Enkel Hansens und Sohn Dietrichs §. 8. und 102, verkaufte 1568 ein Haus und Hof wie auch ein Vorwerk in Stasfurt an Moritz von Arnim b).

Kind: Hans Dietrich, §. 104.

§. 104.

Hans Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Bernds §. 103. Er verkaufte Dalmin an Detlof den ältern von Winterfeld.

Kinder: 1. Carl Friedrich, §. 105.
2. Bernd, §. 108.
3. Eggert Lütke.
4. Hans Sigismund.
5. Levin Dietrich, §. 109.
6. Abraham George, §. 110.

§. 105.

Carl Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Hans Dietrichs §. 104, hat dem Hause Oesterreich 32 Jahr Kriegsdienste gethan. 1656 gieng er als Obrister mit 1000 Mann neuangeworbener Soldaten von Eger durch das coburgische nach den Niederlanden in spanische Dienste c).

Gemalin: Maria Anna von Colonne Courtebourne, Tochter N. Herrns von Beaucourt Leulingen und Haleines.

Kinder *): 1. Carl Theodor, §. 106.
2. Ernst, §. 107.

§. 106.

b) Siehe Grundmanns uckerm. Adelshist. S. 94.
c) Universallexicon B. 57. S. 982.
*) Eine andere Nachricht nennt sie Christoph Friedrich und Carl Dietrich.

§. 106.

Carl Theodor von Winterfeld ein Sohn Carl Friedrichs §. 105, war königlich spanischer Generallieutenant der Armeen und Gouverneur zu Lier in Braband. König Philipp der 5te machte ihn den 12ten Merz 1706 zum Marquis von Winterfeld. Er starb zu Lier 1712. Ich vermuthe, daß der Marquis von Winterfeld, welcher 1751 Generalfeldwachtmeister bey der Infanterie der österreichischen Armee geworden, sein Sohn sey d).

§. 107.

Ernst von Winterfeld, ein Sohn Carl Friedrichs §. 105, königl. spanischer Generalfeldmarschallieutenant; Capitain der adelichen Garde und Gouverneur von Dendermonde in Flandern. Kayser Carl der 6te erhob ihn 1710 den 26sten Sept. zum Grafen von Winterfeld. Er starb 1724 e).

§. 108.

Bernd von Winterfeld, ein Sohn Hans Dietrichs §. 104.

§. 109.

Levin Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Hans Dietrichs §. 104.

§. 110.

Abraham George von Winterfeld, ein Sohn Hans Dietrichs §. 104.

§. 111.

Joachim Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Dietrichs §. 102.

Gemalinnen: 1. Margaretha von Rantzow.
2. Willa von Wackerbarth, aus dem Hause Lünow.

Kinder:

d) Siehe Neue genealogischhistorische Nachrichten Th. 74 S. 126.

e) Universallexicon B. 57 S. 983. Gauhe S. 2900.

Kinder: 1. Franz, §. 112.
2. Dietrich, §. 114.

§. 112.

Franz von Winterfeld, auf Tützen und Cuzien, ein Sohn Joachims §. 111, war 1620 auf dem Landtage als mecklenburgischer Landesdeputirter, geb. 1573, starb 1640.

Gemalin: Magdalena von Lützow, Tochter Bartholomäi Henrichs von Lützow auf Seedorf, und Tugendreich von Bredow.

Kinder: 1. Magdalena, Gemal: Hans Braner auf Neuenhof.
2. Elisabeth Dorothea, starb unvermält.
5. Sidonia, Gemal: 1. Wolf Ludolph von Berkenthin. 2. Hartwig von Bischwang.
4. Anna, Gemal: Caspar von Bülow.
5. Catharina, Gemal: Johann Bacholt auf Dündingshausen.
6. Dietrich Otto, starb jung.
7. Joachim, §. 113.

§. 113.

Joachim von Winterfeld auf Tützen, ein Sohn Franzens §. 112, war 1626 bey dem Leichengefolge Annä von Pommern, der Witwe Herzog Ulrichs des 4ten von Mecklenburg f).

Gemalin: Margaretha von Passow.

Kinder: 1. Franz Henning.
2. Barthel Dietrich.
3. Joachim.
4. Dietrich Otto.

§. 114.

Dietrich von Winterfeld, ein Sohn Joachims §. 111. und der Willa. Er war zu Witteburg geboh-

ren

f) Siehe von Beehr Res Meckl. 1675. S. 982. de Westphal Monum Cimbr. T. V. f. 982.

ren 1565, besuchte die Schulen zu Ratzeburg, Schwerin und Lübeck; sodann die Universität Helmstädt, und hatte 1585 einen Ruf an den Hof, den er aber abschlug, und auf die Universität Rostock gieng. Nachher begleitete er den Herzog Christoph von Mecklenburg auf Reisen. Er besahe Preussen 1587, auch Liefland und noch entferntere Gegenden. Sodenn that er eine Reise durch Deutschland und Frankreich. Im 23sten Jahr seines Alters 1588 ernante ihn der Pfalzgraf von Veldenz, Georg Johann, zu seinem Rath. 1589 im 24sten Jahr seines Alters war er mit dem pfälzischen Prinzen, Johann Casimir, zu Heidelberg. 1592 ward er Richter zu Amberg. Nach 10 Jahren bekam er die Statthalterschaft von Neuburg. In der Zeit war er oft verschickt nach Sachsen, Brandenburg, Hessen, Anhalt, Braunschweig, England und an Reichsstädte, imgleichen an die Kaiser Rudolph den 2ten und Matthiam, sonderlich 1603, 1605, 1610, 1615. Er liebte Wissenschaften und die Religion. 1608 ward er Ritter. 1610 Probst zu Schwerin, und starb um das Jahr 1620 g).

Gemalin: Ursula von Hatzfeld, vermählt 1594, mit der er 6 Kinder erzielt hat, wovon ein Sohn Friedrich geheissen.

§. 115.

Levin von Winterfeld, ein Sohn Dietrichs §. 102, zog mit vor Magdeburg, ward aber den 20sten Dec. 1550 nebst Herzog Georg von Mecklenburg, vor den er sich sehr wohl gehalten, da ihn alle übrige verlassen hatten, gefangen nach Magdeburg eingebracht. Nachdem er in Freyheit gekommen, ward er Obrister der Stadt Lübeck h).

g) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 21.
h) Siehe Joachim von Winterfelds Parentationes, No. 20. Leutinger Ann. March. edit. *Krausii* S. 264. Gundlings Leben Distelmeyers, Th. 1. S. 130. Merckers Bericht von

Gemalin: Ilse von Penzen.

Kinder: 1. Margaretha, Gemal: Christoph Doldorf.

2. Christoph, §. 116.

§. 116.

Christoph von Winterfeld auf Dalmin, Stresow und Garlin, ein Sohn des Levins §. 115, geb. 1580, ward bischöflicher Official und Dechant des Stifts Lübeck, und Fürstlich holsteinischer geheimer Rath, starb 1628.

Gemalin: Elisabeth von der Weyde, Tochter Gabriels von der Weyde.

Kinder: 1. Johann Friedrich, §. 117.

2. Margaretha Elisabeth, geb. den 22sten Febr. 1611, starb den 2ten Merz 1615.

3. Christoph Friedrich, §. 118.

§. 117.

Johann Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Christophs §. 116, geb. 1609, ward fürstl. holsteinischer Rath, Cammerjunker und denn Probst zu Lübeck. Er schrieb die *Ceremoniam Politicam*, 3 Theile in 8. Nordhausen 1700 i).

Gemalin: Elisabeth von Ahlefeld.

Kind: Anna Dorothea, Gemal: Ludwig Carl, Herzog von Holstein-Franzhagen, vermält den 20sten Dec. 1705, ward Witwe den 11ten Oct. 1708.

§. 118.

Christoph Friedrich von Winterfeld, ein Sohn Christophs, §. 116, geb. 1618 am Sontage nach Mariä Reinigung.

§. 119.

von der Belagerung der alten Stadt Magdeburg. Pomarii magdeb. Chron. S. 184. Ebendesselben sächs. Chron. S. 687.

i) Siehe Stiefs europ. Hofceremoniel. Vorrede. Universallexicon B. 57 S. 982. Gauhe l. c. S. 2900.

§. 119.

Was die Personen betrift, die ich nicht in die Geschlechtstafeln zu bringen weiß, so will ich solche nach den Jahrhunderten beybringen, in welchen selbige gelebt, ob ich gleich weder leugne, daß einige von denen folgenden unter den bereits angebrachten ihre Vorfaren haben solten, noch daß die folgenden allemal gewiß von einigen vorigen unterschiedene Personen sind.

§. 120.

Im 14ten Jahrhundert half

1. **Henning** oder **Henrich** 1324 die Städte **Barth**, **Grimme**, **Tribbesees** und **Loytz** wegnehmen k). 1326 hieng er sich, ob er gleich ein **pommerischer** Vasall war, an Herzog **Henrich den Löwen** von **Mecklenburg**, gegen die Herzoge von **Pommern**, und leistete solchem gute Dienste l). Er war übrigens unter dem Herzog **Otto** in **Pommern** in grossem Ansehen m). Er stiftete gegen die Mitte dieses Jahrhunderts eine Capelle zu **Mutsentin**, so daß jährlich viermal Messe darin gehalten würde n).
2. **Nicolaus** komt 1322 als Zeuge in **Demmin** vor, als Herzog **Wratislaus** von **Pommern** eine Urkunde ausstekte o), und war zu den Zeiten **Erichs** des ersten in grossem Ansehen p).
3. **Martin** war auch 1322 in Herzog **Wratislai** Urkunde Zeuge q). 1328 war er bey denen Herzogen **Henrich von Mecklenburg**, **Johann** und **Henrich** Fürsten zu **Werla**, zu **Brodersdorf**, und unterschrieb deren Urkunden r).

4. Con-

k) Micrälii Pommerl. B. 3 S. 250.
l) Beehr Res Meckl. S. 242.
m) Universallexicon B. 57 S. 981.
n) Ebendaselbst.
o) de Westphal Monum. Cimbr. Th. 4 S. 964.
p) Universallexicon B. 57 S. 981.
q) de Westphal l. c.
r) Ebendas. S. 935.

4. Conrad und sein Sohn Henning, lassen 1347 zwey Husen des Dorfs Seghern dem Kloster Pudglowe auf.

§. 121.

Im 15ten Jahrhundert bemerke ich

Hartmann 1405 in einem landrichterlichen Document s).

Hans war 1492 mit in der Belagerung vor Braunschweig t).

Peter sagte 1460 wegen Herzog Erichs von Pommern der Stadt alten Stettin ab u).

§. 122.

Im 16ten Jahrhundert kommen vor:

Hans 1527 auf Schönermark, Schwanepuhl und Arendsee x).

Valentin 1527 auf Schönermark, Schwanepuhl und Arendsee y).

Otto auf Hünerland und Stresow, diente dem Kaiser Carl dem 5ten, und blieb in der Schlacht bey Pavia z).

Henrich diente dem Herzog Wilhelm von Cleve gegen den Kaiser, und blieb, als der Kaiser Düren in Jülich 1543 eroberte. Der Vater dieses Henrichs diente damals dem Kaiser, und lies diesen erschlagenen Sohn beerdigen a).

Erasmus oder Asmus, Rittmeister, auf Hünerland und Stresow, ward den 13ten Aug. 1551 in einem Ausfall der Magdeburger durch den Kopf geschossen,

N 2

s) Siehe Grundmanns uckerm. Adelshist. S. 133.
t) Reimanns hist. litter. Geneal. p. 96.
u) Universallexicon B. 57 S. 981.
x) Grundmanns uckerm. Adelshist. S. 79.
y) Grundmann ebendas.
z) Joach. v. Winterfelds Parentat. N. 1.
a) Ebendas. N. 2.

sen, und seine mit Samt überzogene Pickelhaube, so wie sein Gaul, als Beute in die Stadt gebracht b).

Christoph, ein mecklenburgischer von Adel, soll wegen Befehdungen zu **Braunschweig** mit zween Knechten 1548 executiret und auf dem heil. Geist Kirchhof vor dem hohen Thor beerdiget seyn c).

Reinhard war 1562 mit Herzog **Johann Albrecht** von **Mecklenburg** zu **Frankfurt** am **Mayn** d).

Christoph, lebte 1581 e).

§. 123.

Im 17ten Jahrhundert,

Lucas, auf **Wintershagen** ꝛc. erkaufte von **Marx Bandemer** zu **Buckaw** einige Güter, starb gleich zu Anfang dieses Jahrhunderts. Sein Sohn

Damian, war zu Zeiten **Bogislai** den 13ten als Landrath und Landvogt von **Stolpe** und **Schlave** in **Pommern** in gutem Ansehen. Er nahm 1608 den 25sten **Febr.** zu **Stolpe** vom Herzog **Johann Friedrich**, und 1608 den 11ten **May** nebst seinen Söhnen von dem Herzog **Philipp** dem zweyten die Belehnung, und bekam zugleich das näher Recht an die **bandemerschen** Güter in dem **gardischen** Orte. Seine Söhne,

George und

Nicolaus wurden, wie schon gesagt, 1608 den 11ten **May** nebst ihrem Vater beliehen. Beyde Brüder erkauften das Gut **Neu-Seckow**, und brachten solches 1647 zu Lehn. Auf ihre Güter bekamen die von **Podewils** und von **Zitzwitz** 1646 und 1658 die An-

b) Joach. v. Winterfelds Parent. N. 3. Pomarii magdeb. Chron. ad h. a. et diem.

c) Chr. MSpt. Brunsv.

d) Siehe Herzogs elsaß. Chron. B. 2 S. 214.

e) Siehe Müllers Ann. Sax. S. 177.

Anwartschaft, und da Nicolaus nach dem Tode Georgii 1671 ohne Erben verstarb, kamen die von Podewils in Besitz.

Barbara, war auch aus dem Hause Wintershagen, eine Gemalin Nicolai von Weyhers, königl. polnischen Cammerherrn und Erbherrn der gneswischen Güter f).

Detlof, soll 1609 Domherr zu Havelberg gewesen seyn.

§. 124.

In diesem Jahrhundert

besaß Einer von Winterfeld Dambeck im grabowschen Kreyse g).

Franz Theodor, vielleicht ist es der, so §. 112 vorkomt, besaß Varchow im stavenhagischen Kreyse h).

Johannes besaß das Gut Rosenaw i).

Dietrich Otto auf Varchow, vielleicht Franz Theodors §. 112 Sohn, der aber sodenn nicht unvermählt gestorben seyn kan, producirt einen Stammbaum, und erweist dadurch seine Verwandschaft mit

Hans Joachim von Winterfeld auf Steinmacker und Rogenow, und bittet um die Lehnsfolge, welches auch durch einen Appellationsbescheid des hohen Tribunals zu Wismar d. d. Wismar den 21sten Jan. 1704 geschiehet.

Hans, des vorigen Dietrich Otto Sohn, ward 1707 mit dem Vater in Lehnspflicht genommen, und 1717 mit Steinmacker, Rogenow und Benzien belehnt; obgleich d. d. Stargard den 5ten Merz 1717 Hans Adolph §. 64, Georg Friedrich §. 71, und Hans Ernest §. 84 die Lehnsprofesson wegen dieser Güter suchen, und die mecklenburgischen von Winterfeld auszuschliessen gebeten.

f) Siehe Ditmar vom Herrenmeisterthum, de 1737. No. 3.
g) Siehe Beehr Res Meckl. S. 1675.
h) Beehr l. c.
i) Beehr ebendas.

Catharina von Winterfeld, Witwe Philipps von Rohr zu Tromnitz.

Maria Juliana von Winterfeld aus dem Hause Dambeck, vermält mit Christian Ludwig von Winterfeld k).

Emerentia von Winterfeld aus dem Hause Dambeck, vermält mit Henrich Adolph von Winterfeld l).

Ursula von Winterfeld aus dem Hause Sandow. Gemal: Georg von Schlieben aus der Mittelmark m).

Georg Friedrich von Winterfeld, ward den 19ten Sept. 1741 Capitain, den 29sten May 1747 Major beym Regiment Rothenburg, jetzt Meinecke Dragoner, wo er jetzt als Obristlieutenant stehet.

Christoph Friedrich von Winterfeld, dänischer Hauptmann, starb den 1sten Jun. 1758, so wie sein Bruder der Lieutenant Johann Bernhard von Winterfeld den 28sten May 1758, beyde ohne Erben. Beyde machten einen Anspruch auf Dambeck und Hünerland im mecklenburgischen. Ich halte sie vor Nachkommen des §. 116 vorkommenden Christophs von Winterfeld.

k) Siehe oben §. 51.
l) Siehe oben §. 48.
m) Siehe Schmids *geneal. Flemming.* S. 151.



Tab. I.

Tab. I.

Dietrich von Winterfeld §. 8.

Hans der ältere §. 8.

- Hans der jüngere 8.
  - Claus 9.
    - Joachim 10.
      - Georg 11.
        - Henrich 11.
        - Joachim 11.
        - Abraham 12.
          - Georg Ulrich 12.
          - Ulrich 12.
          - Eckard Lütken 12.
      - Dietrich, Tab. II.
      - Reimar, Tab. III.
      - Joachim, Tab. IV.
      - Detlof, Tab. V.
        - Caspar 13.
          - Henning.
          - Joachim.
          - Caspar 14.
            - Helmuth Otto 15.
              - Gustav und andere.
    - Hans zu Stresow, Tab. VIII.
  - Dietrich, Tab. IX.
  - Achim 8.
- Henrich 8.
  - Ernst 8.

Tab. II.

Dietrich auf Sandow 16.

Titus. Joachim 17. Adam. Josia. Philip. Dietrich.

Tab. III.

Reimar auf Neustadt 18.

Wichmann 19. Werner. Samuel 21. Reimar. Ernst 22. Hans George 23. Christoph Ludw. 24.

Wichmann 19.
|
Reimar Friedrich 20.
|
Georg Friedrich.

Tab. IV.

Tab. IV.

- Joachim auf Dalmin 25.
  - Joach. 26.
    - Hans Joachim.
    - Ernst Siegm.
    - Christoph Friedr.
    - Adam Henr. 27.
      - Joach. Dietr. 28.
        - Ernst Henr. 29.
          - Joachim Friedr. Ernst.
          - Carl Henr.
        - Joachim Hartw. 30.
          - Joachim Friedr. Wilh. Dietr.
          - Joachim Hartw.
          - Friedr. Hans.
        - Friedr. Wilh.
        - Carl Friedr.
        - Otto Ludw.
      - Adam Friedr.
  - Ernst I.
  - Detlef.
  - Reimar.
  - Bernd Dietr.
  - Christoph 32.
    - Johann.
    - Adam Friedr.
      - zwey Söhne.
    - Friedr. Christoph
  - Ernst II.
  - Georg 33.
    - Joach.
      - Johann Friedrich.
  - David.
  - Adam Henr.

Tab. V.

Detlof der ältere §. 34.

- Caspar
- **Georg** 35.
  - Georg Wilh.
  - **Detlof Burch.** 36.
    - Georg Daniel.
    - Levin Burchard.
    - **Joachim Detlof** 37.
      - **Achaz Wilh.** 38.
        - Achaz Wilh.
        - Sohn.
      - Otto Friedr. 39.
      - **Detlof Andr.** 40.
        - Joachim Christoph.
        - Volrath Friedr.
        - Friedr. Ernst Wilh.
        - August Christph.
        - Achaz Albr.
        - Carl Ludw.
        - Balth. Steph.
        - Joach. Detl.
        - Wich. Julius.
        - Christ. Balth.
        - Adolph Fried.
        - Otto Diet.
      - Georg Christ. 41.
      - Aug. Albr. 42. A.
      - Joh. Gebh. 43. B.
      - Joach. Detl. 44. C.
      - Joach. Carl.
      - Levin Ludw.
      - Christ. Friedr.
      - zwey Söhne
  - Henning Christian 45.
  - Adam Ernst 46. D.
- Detlof.
- **Christian** 52. Tab. VI.
- Friedr.
- Adam Tab. VII.

A. Au-

A.

August Albrecht auf Karwe 42.

Detlof Aug.	Siegfried Friedr. Ludw.	Christian Hartwig.	Carl Friedr. Albr.	Ernst Wilh.	August Albr.	Georg Jacob Friedr.	Hans Wilh.

B.

Johann Gebhard 43.

Hans Henrich Ludwig.	Joachim Gebhard.	Ludwig Georg Albrecht.

C.

Joachim Detlof 44.

- Friedrich Detlof.
- Georg Adolph.
- Albrecht Christoph.
- Henrich Christian Detlof.
- Julius Joach. Caspar Moritz.
- Helmuth Hans Friedr.
- Joachim Carl Detlof.
- Joachim Christian.
- Dietrich August Henr.
- Carl Otto Conr.

D.

Adam Ernst 46.

- Ernst Friedrich 47.
  - Adolph Henr. 48.
    - drey Söhne.
  - Adam Ernst 49.
    - Ernst Joach. Friedr.
    - Carl Ludw.
  - Joach. Levin Ernst 50.
    - Ernst Ludw.
    - Friedr.
    - Sohn.
  - Christian Ludw.
    - Ernst
    - Georg Ludw.
  - Ernst Friedr.
- Georg Christian.

Tab. VI.

Tab. VI.

Christian 52.

- Samuel Adolph 53.
  - Christian Georg 54.
    - Joseph.
    - Peter.
    - Carl.
- Christian Adam.
- Christian Ludwig.
- Joh. George 59.
- Detlof 60.

Second line: Christian Georg 54. Alex. Ludw. 55. Samuel Adolph 58. Joach. Detl. Sohn.

Third line: Joseph. Peter. Carl. Andr. Ludw. Adolph 56. Carl Bernh. 57. Sohn. Sohn.

- Alex. Ludw. 55.
  - Andr. Ludw. Adolph 56.
  - Carl Bernh. 57.
  - Sohn.
  - Sohn.
- Samuel Adolph 58.
- Joach. Detl.
- Sohn.

Tab. VII.

Adam §. 61.

- Detlof 61.
- Valent. 61.
- Adam Detl. 61.
- Joachim Georg 62.
  - Levin Ernst 62.
  - Adam Detl. 63.
  - Hans Adolph 64.
    - Joach. Georg 65.
    - Hans Friedr. 66.
      - Ernst Friedr. 67.
      - Hans Adolph 68.
    - Levin Ludw. 69.
      - Moritz Levin Adolph 69.
      - Hans Carl Georg Ludw. 69.
    - Adolph Christian 64.
  - Christian Ehrenr. 70.
  - Georg Friedr. 71.
    - Hans Carl 72.
    - Christian Henr. Leop. 73.
      - Hans Carl 73.
    - Georg Detl. 74.
      - Georg Friedr. Wilh.
      - Hans Carl Wilh.
      - Ernst Christian Carl Otto Ludw.
    - Rud. Henr. 75.
  - Jacob Bernh. 76
- Jacob Friedr. A.
- Hans Adolph.
- Adam Valent. B.

A.

Jacob Friedrich §. 77.

- Balthas. Detlof 78.
  - Georg Friedr. Ehrenr. 79.
  - Hans Detl. 80.
  - Adam Wilh. 81.
  - Adolph Christoph 82.
  - Bernh. Henr. 83.
- Hans Ernst 84.
  - Georg Friedr. 85.
  - Siegmund Detlof 86.
    - Georg Friedr.
    - Otto.
    - Adam.

B.

Adam Valentin 88.

- Georg Levin 89.
- Caspar Detlof 90.

Tab. VIII.

- **Hans H. 91.**
  - Kersten.
  - Claus.
  - Joachim 92.
    - Hans 93.
      - Joachim 94.
        - Hans Henning 95.
          - Joach. Matth.
          - Ulrich Fridr.
          - Hans Vicke. Dietr.
        - Adolph Ulrich 96.
          - Joachim Christoph.
          - Ulrich Ernst 97.
            - Christoph Friedrich.
            - Johann Bernd.
          - Valentin Friedr.
        - Joach. Christoph.
        - Hartwig Matthias.
        - Curt Dietr.
        - Vicke Friedr. 98.
          - Adolph Friedr. 99.
            - Valentin Friedr.
            - Victor Friedr.
          - Johann Curt.
          - Friedrich Joach.
  - Asmus.
  - Christoph.
  - Hans.

Tab. IX.

Tab. IX.

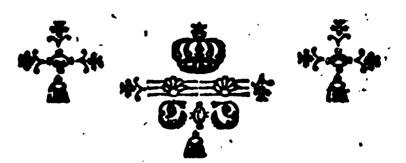
Dietrich §. 100.

- Achim 101.
  - Dietrich 102.
    - Bernd 103.
      - Hans Dietrich 104.
        - Carl Friedr. 105.
          - Carl Theodor 106.
          - Ernst 107.
        - Bernd 108.
        - Eggert Lütken.
        - Hans Sigism.
        - Levin Dietr. 109.
        - Abrah. George 110.
    - Joachim Dietrich 111.
      - Franz 112.
        - Dietrich Otto.
        - Joachim 113.
      - Dietrich 114.
        - Friedrich und mehrere.
    - Levin.
- Hans.

Tab. X.

Die Wintershagensche Linie.

- Lucas.
  - Damian.
    - Georg.
    - Nicolaus.



VII.

Leben
Seiner Excellenz,
des
Hrn. Franz Ulrichs von Kleist,

Sr. Königl. Majestät in Preussen Generallieutenants, Obristens eines Regiments zu Fuß, Ritters des schwarzen Adlerordens, Erbherrns auf Protzen und Krenzlin.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

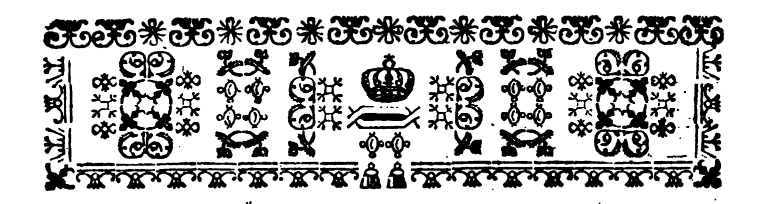
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]



Franz Ulrich von Kleist.

Alles was die **Römer** von dem Geschlecht der **Fabier** grosses und erhabenes sagen konten, gebühret bey denen **Preussen** mit noch mehrerem Rechte dem Geschlecht derer von **Kleist**. Man rühmte bey jenem das Alter, den Adel, die Tapferkeit, die Fruchtbarkeit. Die **Kleiste** stammen aus einem **pommerischen** Hause, welches seine Vorfahren im Alterthum verlieret. Sein Adel ist schon im 12ten und 13ten Jahrhundert ausser allem Zweifel gewesen. Es hat zu allen Zeiten Helden und Staatsleute aufzuweisen, und noch zu unsern Tagen konte man den **preußischen** Generalfeldmarschall, **Alexander** von **Kleist**, von dem die **alte genealogischhistorische Nachrichten** im 12ten Theil S. 432 einige Umstände anführen, dem **Fabius Maximus** an die Seite setzen. Endlich breitet sich dieses Haus in unglaublich viele Aeste aus, und ist nach meiner Meinung das zahlreichste adeliche Geschlecht in allen königlichen Landen. Man wird unter dem grossen und furchtbaren königlichen Heer nicht leicht ein Regiment nennen können, bey welchem nicht wirklich ein oder mehrere **Kleiste** in Diensten stehen solten, derer vielen zu geschweigen, die sich Staats- und Landesbedienungen gewidmet haben, oder sonst in der Stille ein anständig Leben führen. Es ist zuverläßig gewiß, daß der König ein ziemlich volständiges Regiment von lauter **Kleisten** errichten könte. Ich glaube nun entschuldiget zu

mäßiger aber zugleich glücklicher bey der Heilung zü Werke zu gehen. Da aber auch niemand vor das letzte sich verbürgen konte, so wolte auch niemand das erstere wagen. Bey dem allen that ein Zufall, was die Wundärzte verbethen. Unser Held wolte sich einsmals eine heftige Bewegung machen. Er that solches, da er einen starken Weg zu Pferde zurück legte. Bey seiner Wiederkunft sprang er vom Pferde, und brach glücklich sein krummes Bein. Nun muste er aufs neue sich der Wundärzte Händen anvertrauen. Er fand einen so geschicklichen Mann, der ihn glücklich zurecht brachte, der ihm das krumme Bein gerade heilete, und so blieb es hernach bis an sein seeliges Ende. Seine schmerzhafte Wunde konte ihn aber in dem Laufbahn der Ehren nicht aufhalten. Er that 1709 in der Schlacht bey **Malplaquet** wieder seine guten Dienste. Er wohnte der Belagerung von **Douay** 1710 mit bey, vieler anderer blutigen Auftritte nicht zu gedenken, wo er die Erfahrungen samlete, die ihn künftig zu Befelshaberstellen geschickt machten. Er ist auch in der Schulter verwundet gewesen, welches vermuthlich auch in diesem Erbfolgskriege geschehen. Endlich erfolgte der **utrechter** und **badner** Friedensschluß 1713 und 1714, wodurch aber auch in seinen Lebensumständen eine merkliche Veränderung erfolgte. Nach geschlossenem Frieden dankten viele Fürsten ihre Völker ganz oder zum Theil ab. Der **churpfälzische** Hof verminderte gleichfals die seinigen sehr beträchtlich. Es wurden daher viele Officiers auf Wartegeld gesetzt. Die Verdienste, die Narben und Ehrenmäler, die bewiesene Klugheit und erhaltene Erfahrung wurde bey der Frage, welche Personen im Dienste verbleiben solten, gar nicht in die Rechnung gebracht. Die **römischcatholische** Religion allein enthielt alles, was man forderte. Nur die, welche darin gebohren waren, oder ihr zeitlich Glück mit Verleugnung ihres Glaubens sich zu erkaufen, entschliessen konten, behielten ihre Stellen. Ein solcher Kauf war in unsers Herrn von **Kleist** Augen viel zu theuer. Er wolte seine Treue gegen seinen Herrn nicht

damit

damit erweisen, daß er an GOtt und an seiner Seele die gröste Untreue begieng. Er verließ also lieber die pfälzische Dienste, die er bisher ohne Vorwurf bekleidet, als daß er seinen Glauben abschwören wolte, und brachte ein unbeflecktes Gewissen auf sein väterliches Guth Kowalk zurück, wo er seinen Wohnsitz aufschlug.

Dieser Zufall konte unsers Helden ferneres Glück zwar etwas aufhalten, aber nicht untergraben. Es war auf seine Verdienste und also zu vest gegründet. Diese konten dem hellen Auge Friedrich Wilhelms, Königes von Preussen, nicht entgehen, der, um ein vortrefliches Heer zu bekommen, vortrefliche Befehlshaber aufsuchte. Daher rief er unsern Herrn von Kleist durch den damaligen Major bey denen Grenadiers und nachmaligen Obrist und Chef eines Regiments Fusvölker, Herrn Andreas Joachim von Kleist, der mit ihm Brüder Kinder war, 1716 wiederum in seine Dienste, und gab ihm, als Hauptmann eine Compagnie bey dem damaligen schwendischen Regiment zu Fuß. 1724 erklärte ihn der Monarch zum Major bey dem damaligen marggräflich ludwigschen Regiment. Er erhielt in eben diesem Jahr den Orden de la generosité. Der Herr Oberstwachtmeister von Kleist schätzte die Ruhe, die in denen preußischen Staaten herrschte, zwar sehr hoch, er war aber an das Geräusch der Waffen zu sehr angewöhnt, und sein Geist zu munter. Er sehnte sich daher bey ernsthaften Begebenheiten seinen Muth zu zeigen, ohne die gegen den König tragende Pflichten hindanzusetzen. Auf der Insel Corsica brennet noch ein Feuer, welches schon seit vielen Jahren in Flamme gerathen. Die Einwohner dieses Eilandes, welches dem Freystaat Genua zugehöret, hielten die Auffürung ihrer Oberherren vor unerträglich. Sie suchten das Joch abzuschütteln und griffen zu den Waffen. Genua muste mit diesen Mißvergnügten einen kostbaren und langen Krieg anfangen. Der König suchte verschiedene Officiers aus, die mit unserm Herrn Major von einer Gesinnung waren. Er ernannte solche namentlich, als Freywillige die-

sem Kriege beizuwohnen. Er hatte dabey auf unsern Helden das stärkste Vertrauen gesetzt, dem er nicht nur die Anführung der übrigen, worunter auch der nachmalige jetzt selige Generalmajor von Polenz war, überließ, sondern ihm auch einige tausend Thaler zu seinem und seiner Mitgenossen Unterhalt und Verpflegung überlieferte. 1729 gieng also diese Geselschaft von 12 Adelichen nach Genua, unter denen der von Kleist Jason war. Der Doge und die Nobili von Genua empfingen sie mit aller Achtung, die man dergleichen freiwilligen Rittern schuldig zu seyn glaubte. Solche giengen sodenn nach Corsica über, und wohnten dem Feldzuge dieses Jahres mit bey. Hierauf kam diese Geselschaft wieder zurück nach Berlin, ihr Anführer legte die Rechnung ab, ward von dem Könige sehr gnädig empfangen, und erhielt seit der Zeit öfters Merkmale der königlichen Gnade. So ward er 1738 bey dem obbemeldeten Regiment, das aber jetzt der General von Bozheim bekommen hatte, Obristlieutenant, 1739 ernannte ihn der König Friedrich Wilhelm zum Commandeur des damaligen röderischen Regiments, welches das letzte Pfand der Gnade dieses Monarchen war, der im folgenden Jahre verstarb.

Unter des jetzigen Königs Majestät Regierung fand er mehr Gelegenheit, durch gute ersprießliche Dienste sein Glück höher zu treiben. 1740 gieng der schlesische Krieg an. Das röderische Regiment, welches unser Held befehligte, folgte denen bereits in Schlesien stehenden Völkern. Das Regiment half den Sieg bey Czaslau den 17ten May 1742 befechten, und unser Herr Obristlieutenant hatte die Ehre, daß der Feind mit den Feldstücken seines unterhabenden Regiments zuerst begrüst wurde. Sein Betragen in dieser Schlacht war in den Augen des Monarchen so vorzüglich gewesen, daß ihn der König auf dem Schlachtfelde unter diejenigen zählte, welche einer Belohnung würdig wären. Er ernante ihn schon den 16 May 1742 zum Obristen, in welcher Bestallung er denn das Regiment nach erfolgtem breslauischen und berliner Frieden in die damaligen Standläger in der Grafschaft Glatz nach Habelschwerd und Mittenwalde zurück führte. Doch

Doch dauerte die Ruhe nicht lange. Der wiener Hof reitzte unter andern durch sein Betragen gegen den Kayser **Carl** 7 den **preußischen** Monarchen: und diesem bedrängten Prinzen beyzustehen, gieng ein neuer blutiger Krieg 1744 an. Unser Herr Obrister führte also das Regiment, das jetzt schon **Schlichting** hieß, ins Feld, und wohnte sowol der Belagerung und Einnahme von **Prag** als auch diesem ganzen mißlichen Feldzuge bey. Der König hatte sich mit dem Eintrit des Winters nach **Schlesien** zurückgezogen. Die Feinde folgten bald nach, und fiengen an dieses Land auf allen Grenzen zu zwacken. Der regierende Fürst von **Dessau** jagte aber mit einigen Regimentern, worunter das **schlichtingsche** war, die **Oesterreicher** wieder aus **Oberschlesien** im **Januario** 1745 heraus, und bezog sodenn die Winterläger in **Schlesien**. Unser Herr Obrister hatte aber nicht lange Ruhe. Denn schon den 14ten **Februarius** ward er und das Regiment von dem damaligen Herrn Generallieutenant von **Lehwald** mit gebraucht, die Feinde aus der Grafschaft **Glatz** zu vertreiben Es ward der feindliche General, Graf von **Wallis**, der den Generalmajor **Luchesi** und **Helfreich** unter sich hatte, und bey **Habelschwerd** auf einer vortheilhaften Höhe stand, angegriffen und bis **Mittelwalde** zurückgeschlagen, auch dabey vier Feldstücke erbeutet, obwohl der Obrist **Gaudi** vom **schlichtingischen** Regiment hierbey sein Leben einbüste. Unser Herr Obriste hatte grossen Antheil an dem entworfenen Plan, gemachten Anstalten, vorgenommener Anführung und glücklichem Ausgange dieser Begebenheit gehabt, und hätte also in den **alten genealogischhistorischen Nachrichten** B. 7. S. 958 mit dem grösten Rechte angeführet seyn sollen. Je wichtiger die Kriegshandlungen in diesem Jahre wurden, je vorzüglicher zeigten sich seine Verdienste. Sowol in der Schlacht den 4ten **Junius** 1745 bey **Hohenfriedberg** oder **Striegau**, als auch in dem Treffen bey **Sorr** oder **Trautenau** den 30sten **September** eben dieses Jahres hat unser Herr Oberster sich

so hervorgethan, daß der König nicht nur seine völlige Zufriedenheit über seine und des Regiments Dienste bezeugte, sondern auch solche zu vergelten bald nach der letztangeführten Schlacht im October 1745 ihn zum Generalmajor mit dem Rang vom 1 Dec. 1743 erklärte, demohneracht et ihm aber das Commando des schlichtingschen Regiments noch ferner lies. Er that hierauf in Sachsen bey dem Heer, welches der König selbst anführte, bis zum erfolgten dresdner Frieden den 25sten December 1745 seine Dienste, und führte sodenn das Regiment wieder in dessen Standläger, Rastenburg, Schippenbeil und Gerdauen in Preussen.

1747 den 1sten May erhielt dieser Herr Generalmajor ein eigen Regiment. Es war solches 1715 von denen auf der Insel Rügen gefangenen Schweden errichtet, dem Prinzen Leopold zu Anhalt gegeben, und ihm Stendal und Gardelegen zu Standlägern angewiesen. Da aber der alte regierende Fürst von Anhalt Dessau verstorben, und Fürst Leopold, sein damaliger ältester Prinz, so wie in der Landesregierung, also auch als Chef des schönen königlich preußischen Regiments dem Herrn Vater folgte, und hiedurch dis Regiment 1747 erlediget würde, ertheilte es der König unserm Herrn Generalmajor. Zu Anfang des Maymonats 1756 erhoben ihn Se. Königliche Majestät zum Generallieutenant, und noch in diesem Jahr zeigten Se. Excellenz, wie würdig Sie dieser hohen Stelle wären.

Der vorige Krieg ward geführet, einen Bundsgenossen nicht ganz unterdrücken zu lassen. Nun gieng ein neuer an, um nicht selbst unterdrückt zu werden. Das Vorhaben Oesterreichs, Sachsens und Rußlands lieget zu Tage. Der König wolte seinen Feinden zuvorkommen, rückte im August 1756 nach Sachsen, schloß im September die sächsische Armee bey Pirna ein, und weil die Oesterreicher solche zu befreyen herbey eileten, gieng ein preußisches Heer nach Böhmen, wo es den 1ten October bey Lowositz zur Schlacht kam. Der Herr Generallieutenant von Kleist hatte bey diesem allem den Oberbefehl über eine Brigade von vier Regimentern. In der Schlacht selbst führte

führte er den Mittelpunct des königlichen Heers mit Klugheit und Herzhaftigkeit an. Er hatte den Lieutenant und Adjutanten Herrn **Friedrich Carl Leopold von Kleist**, der unter den zehn nachgelassenen Söhnen des obbemeldeten Herrn Obristen **Andreas Joachim von Kleist** der siebente Sohn war, so wie im ganzen Feldzuge, also auch hier zur Seite. Eine einzige Kugel traf beyder Pferde, so daß des Generaladjutanten seines auf der Stelle blieb, Se. Excellenz das Ihrige aber verwundet bis zu Ende der Schlacht ritten. Bald nach diesem angegangenem Treffen ward unser Held selbst durch die Wade des rechten Fusses geschossen. Hier zeigte sich der Held in seiner wahren Grösse. Sein Dienst, die Sache seines Königes erforderten seine Gegenwart: Sein verwundeter Körper aber nöthige Verbindung und Pflege. Er zog die erstere Pflicht vor, und blieb bis zum Ende der Schlacht zu Pferde, und besorgte des Königs Dienst mit aller Geflissenheit, ohnerachtet die auf dem Schlachtfelde befindliche Weinranken seine Wunde oft hart berühreten und übel ärger machten. Nachmittags gegen vier Uhr, da er sich bey der unumgänglichen Bewegung sehr stark verblutet hatte, und also ungemein entkräftet war, empfieng er erst seinen ersten Verband. Ihn schmerzten seine eigene Wunden, aber noch mehr der Todt und die Wunden seiner Mitsoldaten. Von seinem Regiment lag der Hauptmann **Bachhof**, zwey Unterofficiers und dreyundfunfzig Gemeine todt auf dem Wahlplatz gestreckt, und ausser Sr. Excellenz selbst hatten der Obristlieutenant von **Ziethen**, die Hauptleute von **Braun**, **Bandemer**, **Stephanowitz**, die Lieutenants **Schmelzeisen**, **Röhl**, **Eickstädt**, **Rühnau**, die Fähnrichs **Nostitz** und **Eickstädt**, nebst dreyzehn Unterofficiers, ein Spielman und hundertundsechsundfunfzig Gemeinen rühmliche Wunden. Doch der beste Balsam in seine Wunden und der gröste Trost war der herliche Sieg und die Gnade des Königs. Dieser gutgeartete Prinz belohnet auch schuldige Dienste. Er nahm Se. Excellenz bald nach der Schlacht unter seine Freunde

auf,

auf, da er ihm den grossen Orden vom schwarzen Adler ertheilete. Der Monarch rühmte auch zu **Dresden** öffentlich über Tafel Sr. Excellenz in diesem Treffen bewiesene sonderbare Dienste und Treue, daß er auch verwundet zu Pferde geblieben, und sein Blut vor seines Königs Sache nicht theuer geachtet hätte. Seine Wunde hielt ihn in **Dresden** eine geraume Zeit bettlägerig. Zum Unglück schlug ein anderer Zufall, eine Verstopfung dazu, worüber er den 13ten **Januarius** 1757 Abends zwischen 8 und 9 Uhr bey sehr grosser Gemüthsruhe seinen Geist aufgab. Der entseelte Körper ward sodenn nach seinem Guthe **Protzen**, eine Meile von **Ruppin**, gebracht, und daselbst in einem Gewölbe beygesetzt.

Se. Excellenz waren zweymal vermählt, und haben eine gesegnete Nachkommenschaft verlassen. Zuerst reichten sie 1720 ihre eheliche Hand der **Louise Eleonora Gans, Edlen und Frauen zu Putlitz**, und erzielten mit ihr:

1. 1723 den 15ten **Jan.** Frauen **Helenen Louisen**, ehemals verwitweten von **Dossow**, jetzige abermalige Witwe des seligen Herrn Obristlieutenants **Christoph Wilhelms von Belling**, von des Prinzen von **Preussen** Regiment Infanterie.
2. 1724 den 7 **Jan.** Herrn **Hans Sigismund**, Hauptmann des **lestewitzischen** Regiments. Er ward den 16 **Sept.** 1742 Secondlieutenant, im **Jan.** 1748 Premierlieutenant, und 1757 Staabscapitain.
3. 1725 den 9 **October** Frauen **Hedwig Charlotten Christianen**, vermählte Frau Majorin von **Kleist**.
4. 1728 den 27 **Febr.** Herrn **Friedrich Wilhelm**, königlichpreußischen Kriegs- und Domainenrath.
5. 1730 den 4ten **Nov.** Herrn **Christian Leopold Ulrich**, **preußischen** Premierlieutenant **rauterischen** Regiments.
6. 1732 den 24 **Jan.** Fräulein **Johannen Elisabeth**.
7. 1733 den 25 **May** Frauen **Marien Eleonoren**, verwitwete Frau Hauptmann von **Rosen**.

8. 1734

8. 1734 den 24 September Herrn Caspar Carl, Premierlieutenant des Regiments Asseburg.

9. 1736 den 25 Januarius Herrn Franz Casimir, Secondlieutenant des asseburgischen Regiments.

Nach seiner erstern Gemalin Tode vermählte er sich anderweitig den 11ten Jan. 1738 mit der Hochwohlgebohrnen Frauen Dorothea Margaretha von Lepel, des Herrn Otto Gustav von Lepel, königlichpreußischen Generalmajors der Cavallerie und Gouverneurs der Festung Cüstrin Tochter, und des ehemaligen Herrn Obristlieutenants von Kleist bey dem Leibregiment Cavallerie hinterlassener Frau Witwe. Sie hatte ihrem ersten Eheherrn zwo Fräulein gebohren, davon Augusta Margaretha, geb. den 11 Nov. 1726, an den Herrn von Wedel auf Kremzow u. s. w. in Pommern vermählt worden, die jüngere, Sophia Dorothea, die den 28 Febr. 1728 gebohren, stehet mit dem Herrn Friedr. Ludw. von Kleist, Major des driesenschen Cürassierregiments, einem Sohn des sel. Obristen Andreas Joachim, in beglückter Ehe. Dem Herrn Generallieutenant von Kleist Excellenz aber brachte die jetzt hochbetrübte Frau Witwe gleichfals zwey Kinder zur Welt. Fräulein Wilhelmine Louise ward den 10ten November 1740 gebohren, Herr Friedrich Otto Gustav aber erblickte den 24 Merz 1744 zuerst das Licht der Welt. GOtt erhalte sie sämtlich bey allem hochadelichen Wohl.

Unser Held war wohl gewachsen und sahe wohl aus. Er war von gesunder Leibesbeschaffenheit und schien recht zu den Kriegsbeschwerlichkeiten gebauet zu seyn. Er konte wachen und schlafen, nachdem es seine Umstände erlaubten, ohne sich in Absicht des letztern weder an den Ort noch an eine Art zu binden. Oefters sahe man ihn um Mitternacht eine eben so gute Mahlzeit halten, als zu Mittage. In allen übrigen äusserlichen Bequemlichkeiten band er sich an keine Zeit oder Gewohnheit, sondern diese musten sich nach seinen übrigen Geschäften richten, ohne daß ihm solches seltsam vorkam oder schadete; denn seine gute Natur kam ihm hierbey sehr

wohl zu statten. Er war lebhaft und munter und daher von guter Fähigkeit. Da die Kriegskunst jederzeit sein Hauptaugenmerk gewesen, so hat er sich auch hauptsächlich darauf gelegt und seine hohe Stelle beweist zur Gnüge, wie weit er es darin gebracht. Ueberdies besaß er in andern Leibesübungen eine grosse Geschicklichkeit. In seinen Ueberlegungen war er bedachtsam und nach gemachter Ueberlegung standhaft. Seine Tapferkeit war ohne Zweifel: und seine Standhaftigkeit ohne Beispiel. Er verlangte eben so gelassen, daß man ihm sein krumgeheiltes Bein wieder entzwey schlagen solte: als er bey **Lowositz** viele Stunden zu Pferde sitzen blieb, um in seines Herrn Sachen nichts zu vernachläßigen. Er war ein General, der Verstand, Muth und Glück hatte, und also alle Eigenschaften eines Helden besaß. Gegen den König war er treu, gegen seine Untergebene liebreich, gegen jederman ohne falsch. Er liebte den Bürger und Soldat gleich stark. Der Freund und der Redliche machten den Inbegrif seiner Gemüthseigenschaften aus. Er gehörte zur **evangelischlutherischen** Kirche. Er bewieß nicht nur in den Uebungen seines äussern Gottesdiensts einen starken Eifer, sondern wolte auch lieber der **churpfälzischen** Dienste und mit ihnen seinem zeitlichen Glück als seiner Religion absagen. Uns hat die Grabschrift gut gefallen, die der im **Febr.** 1757 verstorbene Herr Hauptmann von **Arnim**, beverschen Regiments, unserm Helden verfertiget hat.

Ich war den Waffen stets, so wie sie mir gewogen,
Doch hat ihr Undank mich in diese Gruft gezogen.
Die Vorsicht war mein Schutz in mancherley Gefahr,
Bis endlich **Lowositz** mir zu gefährlich war.
Wie kont ich aber wohl mir größres Lob erwerben,
Als für das Vaterland und **Friedrichs** Ruhm zu sterben.
Und gönte mir das Glück noch einen Lebenslauf,
Ich opferte ihn gleich für meinen König auf.



VIII. Le-

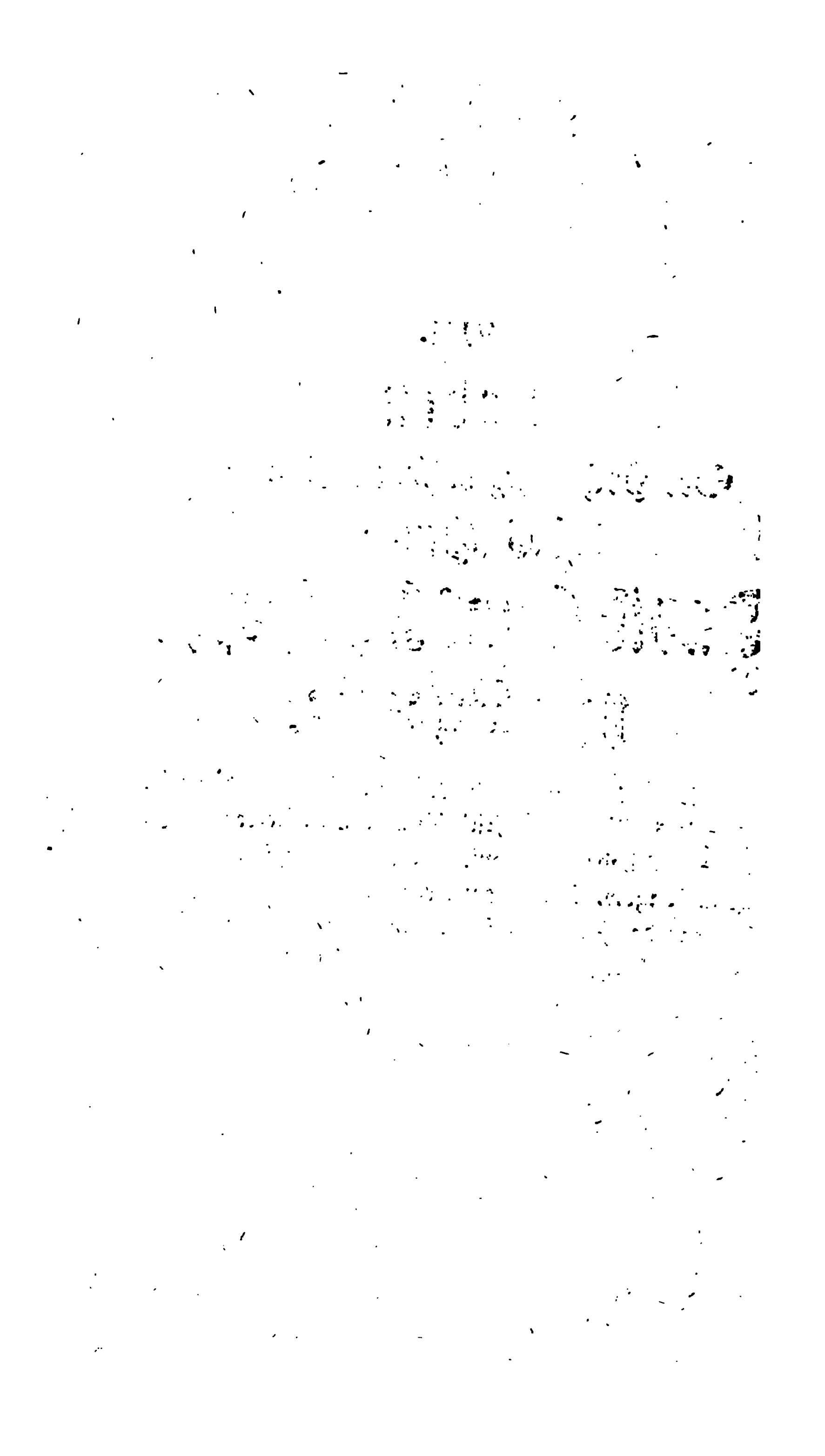
VIII.

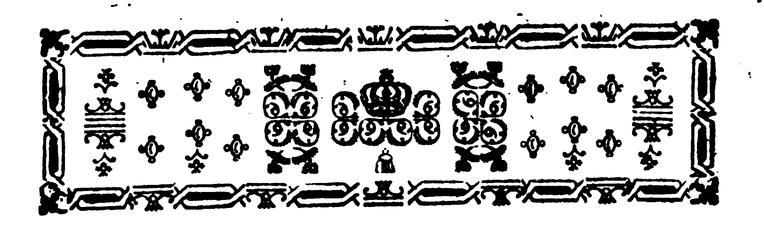
Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden, des Herrn

David Hans Christophs von Lüderitz,

Königl. Preußischen Generalmajors der Cavallerie, Chefs des Marggraf Friedrichschen Cüraßierregiments, Ritters des hohen Johanniterordens und bestimten Comturs auf Lagow, Ritters des Ordens pour le merite, Domherrns der hohen Stifter Brandenburg und Havelberg, auch Erbherrns auf Nackel.





David Hans Christoph von Lüderitz.

Man hat verschiedentlich die Frage aufgeworfen, warum in preußischen Diensten bey Vergebung der Officiersstellen vorzüglich auf den Adel gesehen werde, da doch in andern Diensten auch Bürgerlichen mit einer gleichen Leichtigkeit, als dem Adel selbst, der Weg eröfnet sey, Kriegsbefehlshaberstellen zu erhalten. Da ich mir gänzlich vorstelle, daß auch dieser Umstand auf die Weisheit des preußischen Monarchen gegründet sey, so sey mir erlaubt, hiervon an diesem Ort meine Gedanken zu sagen.

Ich bin gar nicht in Abrede, daß die Natur gegen einen Bürgerlichen eben so freygebig seyn können, als gegen einen von Adel. Das Blut dieser letztern hat gar nichts vorzügliches, und nur wenige Junker behaupten diesen Wahn gegen einige ihnen gleichende gnädige Frauen mit Ernsthaftigkeit. Wir können auch in neuern Zeiten grosse Helden nennen, die an Muth und Klugheit keinem gebohrnen Edelmann etwas nachgegeben, die durch eigene Verdienste die Schöpfer der Vorzüge ihrer Nachkommen gewesen, ohne Geschöpfe besonders verdienstvoller adelicher Vorfahren zu seyn. Das Andenken des preußischen Generals Egels bleibt eben so groß als eines gebohrnen Edel-

manns. Ich will daher dem Adel kein Ausschliessungsrecht, ganz allein Kriegsbefehlshaberstellen zu bekleiden, beylegen. Nein! gerechte Prinzen ziehen auch den aus der Rotte hervor, der vorzügliche Tapferkeit und Klugheit beweist, gesetzt, daß er eines Handwerksmanns, eines ehrlichen Bürgers Sohn ist. Wenn aber der Regent eine Officierstelle zu vergeben hat, wenn ihm nicht ein Bürgerlicher hiezu vorgeschlagen wird, der sich bereits als ein wirklicher Held gezeigt hat; so glaube ich, daß ein gebohrner von Adel jederzeit dem Bürgerlichen vorzuziehen sey.

Die **Römer**, die Meister der Kriegskunst, sahen die wichtigsten Staats- und Kriegsämter als ein Eigenthum der Patricier an, sie erhoben lieber verdienstvolle Plebejer in den Patricienstand, als daß sie jenen mit diesen zu dergleichen Bedienungen ein gleiches Recht einräumen wollen, bis verschiedene innerliche Unruhen diese weisen Anstalten veränderten, aber hiedurch zugleich eine Ursache zum Verfall des Staats an die Hand gaben. Ich bitte um Erlaubniß, die Gründe prüfen zu dürfen, welche die **Römer** und die **preußischen** Monarchen bewegen können, die Kriegsbefehlshaberstellen dem Adel vorzüglich aufzutragen, und nur in ausserordentlichen Fällen von dieser Regel abzuweichen.

Deutschlands Geschichte zeiget, daß vormals dem hohen und niedern Adel, wie wir jetzt zu sagen pflegen, die Kriegsdienste überhaupt ausschliessungsweise zuständig gewesen. Die Tapferkeit war die Haupttugend dieses Volks und verschafte die vorzüglichste Ehre, eben so wie bey denen **Spartanern**. Der Adel solte aber Vorzüge geniessen, und dis öfnete ihnen den Weg zu den Kriegsstellen. Sie waren allein zum Degen, nach der Meinung der Alten, allein zu Schild und Helm gebohren. Nach meiner Meinung schlossen sie die übrigen von der Laufbahn der Ehren aus eben den Gründen aus, die nachher folgen werden, und ich glaube, daß sie auch, obgleich in sehr seltenen Fällen, die aus dem gemeinen Volk unter sich un-

ter die Männer und Krieger aufgenommen, bey denen sie einen vorzüglichen Heldenmuth bemerkten.

Die grossen Verdienste der Vorfahren und das von ihnen mit Muth und Herzhaftigkeit vors Vaterland versprützte Blut, der öfters erfolgte ruhmwürdigste Tod, muß belohnt werden. Da nun ihr blutiges Ende sie öfters verhindert hat, Belohnungen zu erhalten, denn alle Denk- und Ehrenmähler bleiben doch nur ein wirklicher Tand, so ist es ja wohl billig, daß man ihren Nachkommen einen Vorzug bey Ertheilung der Kriegsbefehlshaberstellen vor denen gönne, die nicht eben sowol Erben des Ruhms und der Verdienste der Väter sind, deren Vorfahren zwar auch ehrliche und dem Staate nützliche Leute gewesen, die aber ihre besten Bemühungen mehr und unmittelbarer zu ihrem eigenen als des Staats Vortheil angewandt; die nicht ihr Blut, ihre gesunden Glieder, ihr Leben selbst der Sicherheit ihrer Mitbürger aufgeopfert. Solte ein Regent, der der Austheiler der Gerechtigkeit ist, in diesem Stücke ohne Noth anders handeln, so scheint er mir ungerecht gegen diejenigen sich zu betragen, welche durch den besten Tod verhindert werden, die Belohnungen persönlich zu fordern, die man ihnen, ohne die Gerechtigkeit zu beleidigen, nicht absprechen konte. Je näher diese Arten von Verdiensten der Vorfahren sind, destomehr Recht haben die nächsten Nachfolger, weil in diesem Fall vorzüglich erweislich ist, daß diese Art der Vergeltung ihren Vorfahren noch nicht ertheilet worden. Officiers sonderlich, die in ihrem Dienste verstorben und geblieben, haben also, wie es mir scheinet, ein vorzüglich Recht, Officiersstellen vor ihre Söhne als Vergeltungen ihrer Verdienste zu verlangen.

Man muß im Staat einem jeden die Mittel verschaffen, sich und die seinigen standesmäßig zu erhalten. Der Adel ist gewiß hierin schlechter daran, als die übrigen Abtheilungen der Bürger. Stand und Gewohnheit verbieten ihm, zu gewissen Beschäftigungen zu greifen, die die Bürgerlichen reich machen. Bey dem protestantischen

Adel fält überdis der so viele ernährende geistliche Stand, das Unterkommen in Stifter, Klöster und einträgliche Ritterorden gröstentheils weg. Es bleibt ihm ausser der Landwirthschaft und verhältnißmäßig wenigen Staats- und Landesbedienungen nichts mehr übrig als der Soldatenstand, auf eine ihm würdige Art sich in die Höhe zu schwingen und etwas vor sich zu bringen. Auch dieses scheint mir ein Grund zu seyn, dem Adel die Officiersstellen zu lassen. Ja man wird eben hiedurch die Bürgerlichen nur destomehr reitzen, sich auf sonderbare Art hervorzuthun, damit sie alsdenn sich zu Kriegsbedienungen erheben können, welche ordentlicher Weise nur an Adeliche vergeben werden.

Die Natur der Sache fordert von einem Officier vorzüglich: Geschicklichkeit und Klugheit, Muth und Tapferkeit, und endlich unwandelbare Treue, alles in wirklicher Ausübung. Da der Adel gemeinhin begüterter als andere Bürger ist, so hat er auch die Mittel in den Händen, seinen Kindern eine Erziehung zu geben, die geschickt und klug macht. Da solcher bey seiner Jugend mehr Aufwand machen kan, so stehet diesen der Weg in die Geselschaften offen, wo man die grosse Welt kennen lernen, und aus persönlichem Umgang mit Helden ihre Erfahrungen sich zueignen kan. Da unsere Gespräche meist von denen Handlungen unsers eigenen Lebens hergenommen werden, so hört ein junger Edelmann, eines Officiers Sohn, von seinem Vater, von seinen Vettern, von denen zusprechenden Gästen, was gegen die **Türken**, in **Braband**, in **Italien**, vor **Stralsund**, im **österreichischen** Erbfolgskriege u. s. w. sonderbares vorgefallen, und was ein jeder davon bemerkt habe. Man erzehlet sich die Zubereitungen, die Entwürfe, die Hindernisse von Angriffen und Vertheidigungen, von Belagerungen und Schlachten, von Märschen, von Eintreibung der Gelder und Lebensmittel u. s. w. Man erzählt mit einer Ehrlichkeit, die selten in gedruckten Büchern vorkommt, die Absichten, die Fehler der Feldherren. Diese täglichen Gespräche der Alten

ten müssen auf den Verstand der aufmerksamen Jugend nothwendig einen Einfluß haben. Ich will zu der Klugheit in Kriegsbegebenheiten, die Klugheit, einer unterhabenden Manschaft zu befehlen, an die Seite setzen. Der Sohn eines Edelmanns, noch mehr aber eines Officiers, hat aus dem Beyspiel, welches er von Kindheit an vor sich gehabt, die schwere Kunst zu befehlen gesehen, und er müste sehr einfältig seyn, wenn er sich daraus keine Regeln zu seinem Nutzen ziehen könte.

Ein junger von Adel hat wenigstens den äusserlichen Handlungen nach mehr Muth und Herzhaftigkeit bey denen im Kriege unvermeidlichen Gefährlichkeiten. Das Landleben, die Jagd und die Beschwerlichkeiten, die mit dem Amt eines Officiers verknüpft sind, und woran die Kinder öfters Antheil haben, härtet ihre Körper zu denen Beschwerden im Felde ab. Die öftern Erzehlungen der Ihrigen von den blutigsten Auftritten, denen sie allen Glauben beymessen; die Narben und verstümmelten Glieder, diese sichtbaren Zeichen und Beweise einer gesetzten Tapferkeit; die Art, wie aller dieser an sich fürchterlichen Dinge mit lachendem Muth erwehnet wird; dieses alles benimt bey der horchenden Jugend sehr vieles von seiner gräßlichen Einbildung, sie siehet an dem Daseyn der Krieger, und seiner Verwandschaft, daß nicht jede Kugel treffe, oder gar tödte, sie lernt die Gefahren verachten. Die Begriffe von der Ehre der Helden, wovon aller Mund erschallet, prägt sich wenigstens gemeinhin so tief in die zarten Herzen der Kinder, daß, wenn sie den untersten Stufen der Officiers besteigen, sie mit bebenden Knien stehen oder vorwerts rücken, und mit blassen Lippen dem Soldaten und sich selbst Muth einsprechen. Komt es aber wol in der Welt nicht auf die wirklichen Handlungen der Menschen mehr an, als auf den Grund, woraus solche herrühren?

Ein Edelmann hat weit mehr Bewegungsgründe, alle Kriegspflichten auf das genaueste zu erfüllen und auch sogar allen Schein der Feigherzigkeit sorgfältig zu vermeiden.

Er weiß, daß von denen abgelegten Beweisen seines Muths seine ganze zeitliche Glückseligkeit abhangt, und daß Proben eines verzagten Herzens ihn völlig unglücklich machen. Bey bezeigter Herzhaftigkeit macht er sein Glück, und wird von seinem Herrn vorgezogen; im entgegenstehenden Fal fält die Achtung des Herrn, seines gleichen, und der unter seinem Befehl stehenden Soldaten. Wird ihm sogar öffentlich wegen bezeigter Feigheit ein Vorwurf gemacht, so dienet kein Officier mit ihm, und er sucht auch sogar bey andern Mächten vergeblich Kriegsdienste. Bürgerliche wissen in diesem betrübten Zustande andere Mittel, sich fortzubringen. Aber wozu kan ein Edelmann greifen, wenn er nicht zugleich sein vorzüglichstes Kleinod, seinen Adelstand, verunehren wolte? Solte endlich ein Edelmann, der ein Officier ist, seine Treue verletzen, so fält sein Adel ohnedis weg, da das gegebene Wort eines Bürgerlichen lange so viel Glauben nicht findet, als die Versicherung bey adelichen Worten, Ehren und Treuen. Ein ungetreuer adelicher Officier, der Auswurf seines Geschlechts, schadet nicht nur sich allein, sondern er beschimpft zugleich sein ganzes verdientes Haus. Dieses siehet sich genöthiget, ihn aus seinen Geschlechtsnachrichten zu vertilgen, und man bemühet sich, seinen Namen auf ewig aus dem Gedächtnis zu bringen, als wenn er den Tempel der Diana zu Ephesus angesteckt hätte. Hat im Gegentheil ein Edelmann durch Klugheit, Tapferkeit und Treue sich endlich zu der Stelle eines Feldherrn geschwungen, so giebt er nicht nur sich, sondern auch seinem ganzen Hause dadurch einen neuen Glanz. Das ganze Geschlecht weiß sich daher ihm verbunden, er wird das Haupt seiner Seitenverwandten, und jeder bestrebet sich um die Wette, seine Geschlechtstafeln mit der Verwandschaft eines so verdienstvollen Gliedes zu zieren.

Wie glücklich ist also das Geschlecht derer von **Lüderitz**, da es durch den Helden, den wir der Nachkommenschaft seinen Verdiensten gemäß aufbehalten wollen, einen neuen Schimmer erhält. Der um adeliche Häuser, so

wie um die Gelehrsamkeit überhaupt verdiente Herr Hofrath **Lenz** hat bereits in den **berlinischen wöchentlichen Nachrichten vom Jahr** 1754 im 110ten und 113ten Stück gewiesen, daß dieses Haus zu denen alten und besten adelichen Geschlechtern gehöre, denen es an Gliedern nicht mangelt, die ihnen Ehre machen. Aber unser Herr Generalmajor ist in der Krone derer von **Lüderitz** eine neuere Juwele, die den Glanz der übrigen Edelsteine erhöhet.

Herr **Lüdecke Christoph von Lüderitz**, Erbherr auf **Nackel im ruppinischen**, hatte von seiner Gemalin **Elisabeth Margaretha** von **Quast**, aus dem Hause **Gaarz**, unter andern Kindern unsern **David Hans Christoph** von **Lüderitz** erzielet. Dieser erfreuete seine Eltern den 16ten **November** 1699 durch seine Geburt auf dem adelichen Wohnsitz **Nackel**. Bis in das 16te Jahr wurden ihm Begriffe des Gottesdienstes, der Ehre, der Wissenschaften, der Sittenlehre, des Wohlstandes beygebracht. Sein nachmaliges Betragen und der Umgang mit ihm beweisen zur Gnüge, wie gut er die Erziehung genutzt und wie wohl er die gegebene Lehren gefaßt.

Seine ausnehmende Lebhaftigkeit zeigte ihm aber den Kriegsstand, das Feld der Ehren und der Verdienste so annehmlich, daß er in solchen zu treten die Erlaubnis suchte und erhielt. Er ward 1715 bey Sr. königlichen Majestät Leibregiment Grenadiers zuerst aufgenommen, und that bey demselben als Unterofficier seine ersten Kriegsdienste. 1719 ward er bey dem damaligen kronprinzlichen Regiment Cavallerie, jetzt Prinz von **Preussen**, zum Cornet ernannt. Bey diesem Regiment bestieg er nach und nach die Stufen, die ihn zu einer künftigen Feldherrnstelle immer geschickter machten. 1720 ward er Lieutenant und 1725 Rittmeister bey demselben. Den 26sten **Februarius** 1737 ward er mit dem **Johanniterritterschlage** beehret und auf **Lagow** angewiesen.

Das Jahr 1740, welches den **preußischen** Staaten, und noch vielen andern so merkwürdig durch den Tod des Königs

Friedrich Wilhelms und des Kaisers geworden, war es auch für unsern Herrn von Lüderitz. Er ward in diesem Jahr Staabsofficier, und als Obristwachtmeister zum Regiment Marggraf Friedrich von Schwed versetzt. Er hatte bald Gelegenheit zu zeigen, wie er seinen Posten verdiene. Der schlesische Krieg war denen preußischen Officiers eine Laufbahn, auf der sie ihre Tapferkeit und Treue dem Könige und der Welt zeigen konten. Unser Herr Major legte in der Schlacht bey Molwitz den 10ten April 1741 Proben seines Muths ab, die ohne Zweifel waren. So verhielt er sich durch den ganzen Krieg durch, der durch den breslau- und berlinischen Frieden 1742 geendiget ward. Seine Verdienste müssen sehr merklich gewesen seyn, den 1743 bey der grossen Musterung zu Berlin gieng den 28sten May eine starke Erhebung vor. Unser Herr von Lüderitz ward bey derselben Obristlieutenant und bey das damalige spiegelische jetzt czetteritzische Regiment Dragoner angestelt.

1744 brach ein neuer Krieg zum Besten des fast unterdrückten Kaysers Carl 7 aus. In diesem zeigte sich unser Held in ungemeinem Glanze. Wir wollen nur die erheblichsten Auftritte anführen, aus welchen man von dem Betragen desselbigen auf diejenigen schliessen kan, die weniger denkwürdig sind. Das spiegelsche Regiment hieß damals das boninische. Mit diesem war er in der sieghaften Schlacht bey Hohenfriedberg den 4ten Junius 1745 und dem glorreichen Treffen bey Sorr den 30sten September 1745. Er hielt sich überall so wohl, daß der König den 1sten November dieses Jahres ihn zum Obristen und Commandeur des boninischen Regiments ernante. Hierdurch ward er aus Dankbarkeit angefeuert, alle Bemühungen zum Besten seines Monarchen zu verdoppeln, und bey der nächsten Gelegenheit zu zeigen, wie würdig er die Anführung eines ganzen Regiments verwalte. Oesterreich und Sachsen hatten einen Anschlag entworfen, den König noch diesen Winter in seinen eigenen Ländern anzufallen. Die ganze Hauptmacht der erstern rückte in

die

die Lausitz, da schon vorher ein Haufen von 10000 Mann unter dem Befehl des Generals Grien in Chursachsen gekommen. Der König aber sicherte seine Staaten, da er an zweyen Orten in Sachsen einbrach. Er selbst kam in die Lausitz, und jagte den Prinzen Carl von Lothringen nach Böhmen. Der regierende Fürst von Anhalt Dessau gieng auf der Seite von Leipzig den Sachsen auf den Hals, und trieb sie immer vor sich her, bis sie vor den Thoren von Dresden zwischen Bennerich und Kesselsdorf ein sehr vestes Lager bezogen. Hier grif sie der Fürst, welchen auch das boninische Regiment verstärkt, hatte, den 15ten December an. Er sahe, daß alles auf das Dorf Kesselsdorf ankam. Er ließ solches daher durch drey Bataillons Grenadiers unter dem Generalmajor von Herzberg angreifen, die durch drey Bataillons von Altanhalt unterstützt wurden. Weil aber das Dorf mit etlichen 20 Canonen und Haubitzen besetzt war, so machten diese nebst dem kleinen Gewehr, da das Dorf zugleich mit Grenadiers besetzt war, ein solches Cartetschen- und Musketenfeuer, daß genante sechs Bataillons nicht weiter vorwerts rücken konten, sondern sich zu zweyenmalen in etwas rechts zurückziehen musten. Die feindliche Grenadiergarde glaubte nun gewonnen Spiel zu haben. Sie rückte aus ihrem vesten Dorf heraus, um unsere Bataillons zu verfolgen. Dis ward unser Held gewahr. Da unser Herr Obriste das boninische Regiment befehligte, jagte er mit demselben auf die feindlichen Grenadiers zu, hieb mit solcher Tapferkeit und Standhaftigkeit ein, daß dadurch die sächsische Grenadiergarde übel zugerichtet, und der Sieg völlig auf preußische Seite gelenkt wurde. Denn da hierauf das Treffen algemeiner, und das Dorf Kesselsdorf erobert wurde, sahe sich der Feind gezwungen, die völlige Flucht zu nehmen, und nach und nach durch Dresden sich aus dem Staube zu machen. Hätte die Reuterey des preußischen linken Flügels nur wegen der engen und hohlen Wege, Graben und Moräste das ihrige thun können,

so würde die Niederlage des Feindes ihn zugleich aufgerieben haben. Kenner des Krieges gestehen, daß ausser der guten Einrichtung und Standhaftigkeit des Fürsten, unser Herr Obrister in diesem Treffen sich so hervorgethan und seine Schuldigkeit beobachtet, daß dieser Sieg größtentheils mit auf seine Rechnung zu schreiben sey. Dieser Sieg zog aber die Einnahme von **Dresden** und den **dresdner** Frieden nach sich.

Ein so wichtiger obgleich schuldiger Dienst konte unserm Helden die ungezweifelte Hofnung zu erheblichen Belohnungen machen, welche auch nicht lange ausblieben. Die bereits genossene Gnade des Königs, seines Herrn, wurde auf einen vorzüglichen Grad vermehrt, und dis war der sicherste Bürge seiner fernern Erhöhung. 1752 im **October** erklärte ihn der König zum Generalmajor, und machte ihn im **September** 1753 zum Chef des Marggraf **friedrichschen** Regiments schwerer Reuter. Dis Regiment, welches seine ordentlichen Standläger zu **Belgard** und andern Orten in **Hinterpommern** hat, war 1683 von einer **iselsteinischen** Compagnie und anderer dazu geworbenen Manschaft auf sechs Compagnien errichtet und dem General **Priquemaux** gegeben. 1687 ward es auf ein volständig Regiment gesetzt. 1693 hat es der Marggraf **Philip**, und als dieser Prinz 1711 verstorben, dessen ältester Sohn der Marggraf **Friedrich** zu **Schwed** erhalten, von dem es noch den Namen hat, obgleich der Befehl und ganze Regimentswirthschaft dem jedesmaligen Commandeur zustehet.

Bey diesem Regiment stand er bis an seinen Heldentodt. 1754 im **Julio** bekam er eine Präbende zu **Havelberg**. Er hat auch eine in **Brandenburg** besessen. Der König sahe sich in die Nothwendigkeit versetzt, wider seine Neigung zu Thätigkeiten zu schreiten, da andere Staaten ihm und seinen Staaten mit den Feindseligkeiten wirklich zuerst begegnet hatten. Ein Gewebe, welches **Wien** gesponnen, in welches nach und nach **Rußland**,

Sach-

Sachsen, Frankreich, Schweden und die mindermächtigen Reichsstände verwickelt wurden, muste getrennt werden, ehe solches zu veste, ehe es zu stark würde. Da keine gütlichen Mittel zulänglich waren, gieng der jetzige Vertheidigungskrieg 1756 an. Unser Herr Generalmajor rückte nebst andern mit seinem Regiment in Sachsen, um dieses zu entwafnen und sodenn von dem Hause Oesterreich einen dauerhafteren Frieden zu erzwingen. Die sächsische Armee war bey Pirna am Fuß des Königsteins eingeschlossen. Mit dem Ueberrest des in Sachsen eingerückten Heeres gieng Herzog Ferdinand von Braunschweig, der Feldmarschall Keith und endlich der König selbst in Böhmen, weil der österreichische Feldherr Broun die Sachsen entsetzen wolte. Dis zog den 1sten October die Schlacht bey Lowositz nach sich, in welcher preußischer Seits die Reuterey das zweyte Treffen ausmachte. Diese zog sich durch die Fußvölker des preußischen rechten Flügels und gieng mit Unerschrockenheit der feindlichen Reuterey zu Leibe, und warf solche in einem zwiefachen Angrif über den Haufen, da sie bey dem erstern durch ein starkes Feuer aus dem groben Geschütz sich zurückzuziehen gezwungen sahe; bey dem 2ten Angrif waren 60 Canonen nicht im Stande sie aufzuhalten. Sie that noch einen 3ten Anfal mit der äussersten Hitze, weil sich der Feind wieder gesetzt hätte, brach, ohnerachtet des von der Seite und hinter den Mauern auf sie gegebenen starken Feuers, zwischen der Stadt Lowositz und dem Dorf Sulowitz durch, verfolgte den Feind, und setzte über einen fast zehn Fuß breiten Graben weg. Hinter diesem Graben hatten sich die feindlichen Fußvölker gestelt von welchen unsere Reuterey ein entsetzliches Feuer auszustehen hatte, sie zog sich jedoch, ohne vom Feinde, den sie beständig im Gesicht behielt, verfolgt zu werden, und ohnerachtet derselbe noch immer auf ihre Seiten feuerte, nach dem Fuß der Anhöhen, worauf unsere Fußvölker standen, zurück, und setzte sich hinter selbige in die zweite Linie, da gleich darauf die

In-

Infanterie des linken Flügels den Preussen einen Sieg erfochte, der nicht zu bestreiten ist. Bey diesen muthigen Anfällen der Reuterey bewies unser Herr Generalmajor alle Standhaftigkeit und Unerschrockenheit. Man sahe, man hörte ihn alles thun, was der Dienst seines Königs erforderte, da ihn ein feindlicher Cartetschenschuß zerschmetterte. Nach erfochtenem Siege ward er in denen Weinbergen dieses Schlachtfeldes beerdiget.

Der seelige Herr Generalmajor war fünf Fuß neun Zoll lang, und stelte mit seinen sehr langen weissen Haaren eine ansehnliche Person vor. Sein Gemüth war beständig aufgeweckt und scherzhaft, seine Brust treu und von unerbebter Tapferkeit, sein Dienst eifrig und hurtig, seine Entschliessungen geschwind und wohlgenommen, seine Religion lutherisch. Er starb unvermählt. Die Schlacht bey Kesselsdorf beweist seine Kriegsklugheit, und sein glorreicher Tod bey Lowositz macht, daß der König und alle wohlgesinnte ihn unvergeßlich bedauern. Daher auch der König seine Präbende der Familie zu verkaufen erlaubte.



IX. Leben

IX.

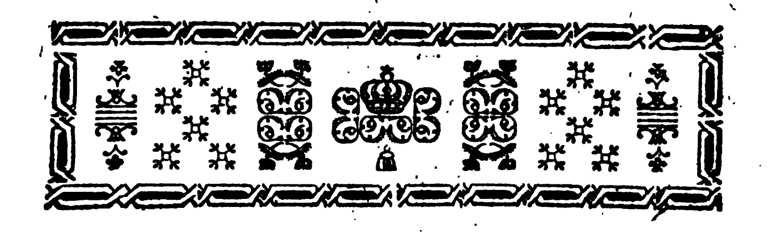
Leben

Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden,

des

Herrn Georg Friedrichs von Amstel,

Königl. Preußischen Generalmajors der Infanterie, Chefs eines Regiments zu Fuß, Commendantens der Vestung Stettin, Amtshauptmanns zu Grüningen, und Ritters des Ordens pour le merite.



Georg Friedrich von Amstel.

Viele in unsern Gegenden blühende adeliche Geschlechter holen ihre Vorfaren aus den Niederlanden, ob sie gleich keinen andern Beweis anfüren, als weil der Herzog von Sachsen und Bayern, Henrich der Löwe, und der erste Marggraf von Brandenburg Albrecht der Bär, adeliche Häuser in diese Gegenden gebracht. Das Haus derer von Amstel hat mehr vor sich, wenn es sich aus Holland herschreibt. Ihr Name selbst giebt ihren Nachrichten ein ziemliches Gewicht. Die berümten Amstels, Herren von Amsteldam oder Amsterdam sollen die Stamväter dieser in denen preußischen Staaten blühenden adelichen Familie seyn.

Einer von Amstel widmete sich in neuern Zeiten dem Degen mit so vielem Eifer und Glück, daß er Obrister unter dem preußischen dähnhofschen Regiment geworden ist. Dieser vermälte sich mit einer von Königseck, deren Stamm gräfliche, freyherrliche und adeliche Aeste und Zweige von grosser Erheblichkeit aufweisen kan. Von diesen würdigen Eltern ward unser selige Herr Generalmajor Georg Friedrich von Amstel 1690 im Januario der Welt geschenket. Man gab sich Mühe, die Frucht dieser Liebe dem Vaterlande nutzbar zu machen. Des Herrn Vaters Beyspiel wirkte nebst andern Betrachtungen bey dem jungen Herrn von Amstel so stark, daß er seine Ga-

ben,

ben, seine Verdienste, sein Glück dem Kriege und den Waffen widmen wolte.

Bereits 1707 ward **Georg Friedrich** von Amstel als Unterofficier bey dem **dähnhofschen** Regiment angestellet. Da er auf diese Art Gelegenheit hatte, unter den Augen eines vernünftigen liebenden Vaters zu bleiben, so lernete er auch neben dem Dienst, was den Verstand aufheitern, was den Willen bessern, was ihn auch in seinem äussern Betragen beliebt machen konte. Es war daher nicht wunder, daß er schon 1709 Fähnrich und 1711 Secondlieutenant wurde.

In dieser Stelle solte er sein erlangtes Wissen in Uebung bringen, und aus der Erfahrung seine Kriegskentnis erweitern. **Carl 12, der nordische Alexander,** kam aus der **Türkey** zurück, um das Schrecken unter den Völkern wieder zu beleben, welches vor dem Treffen bey **Pultava** vor ihm hergegangen. Allein sein Glück hatte ihn einmal verlassen, und es war des Helden Schuld, daß seine Tapferkeit zwar immer bewundernswürdig, daß seine Standhaftigkeit zwar beständig unverändert blieb, aber ohne ein Wunder zu verlangen, nicht hinlänglich war, die betrübten Folgen zu verhindern, welche seine Schuld nach sich gezogen. Ausser der Menge von Feinden, die sich ihm aufgedrungen, vermehrte er deren Anzahl, da er gegen einen unschuldigen Nachbar einen Krieg anfieng, der ausser dem besten seiner eigenen Länder, auch vor das wahre Wohl des **schwedischen Pommerns** gesorgt hatte. So lange **Carl Gustav** nur **Polen, Rusland** und **Dänemark** gegen sich hatte, war er das Schrecken in Norden; so bald aber Churfürst **Friedrich Wilhelm der grosse** gegen ihn sich erklärte, verschwand das Glück der **Schweden**, welches bisher nur ihnen gehuldiget zu haben schien. Unter **Carl** den 11ten hatte das **Fehrbellinerschlachtfeld** den **Schweden** gelehret, was der Muth **brandenburgischer** Soldaten unter der Anführung **Friedrich Wilhelms des grossen** auszurichten vermochte. So lange **Carl** 12 gegen

Däne-

Dänemark, Polen und Rusland allein zu kriegen hatte, erzwang er den travendahlschen Frieden, siegte bey Narva auf eine fast unglaubliche Art und entthronte Augustum. Das Unglück von Pultava war fast vergessen, und die Schweden würden wirklich mit ihrem Könige auch ihr voriges Glück wieder bekommen haben, wenn sie nicht den König Friedrich Wilhelm gezwungen hätten, preußische Völker gegen einen Carl 12 ins Feld zu führen. Unter denen Soldaten, die den Ruhm und die Siege der Preussen vermehren solten, brach auch das dähnhofsche Regiment gegen Schweden auf, bey welchem Regiment unser Herr Lieutenant von Amstel dienete. Die männliche Besitznehmung der Insel Rügen nach dem männlichen Widerstande des tapfersten Königs und der bravesten Leute; die Besetzung derer vor Stralsund befindlichen und vor unüberwindlich gehaltenen Verschanzungen; die Belagerung, die Eroberung dieser berufenen Vestung, die ausser allen übrigen Bedürfnissen den Carl 12 selbst in ihren Ringmauren fast bis auf den letzten Augenblick der Uebergabe hatte; zeigten die Klugheit und den Muth der preußischen Feldherren und Völker in dem schönsten Glanze, und gaben lehrende aber zugleich reizende Beyspiele. Das Jahr 1715 war also in den Lehrjahren unsers Herrn von Amstel eines der allerwichtigsten und nutzbarsten. Nach hingelegtem schwedischen Kriege rückte das Regiment wieder nach seinen Standlägern. Seit dieser Zeit machte Friedrich Wilhelm sein Heer unverbesserlich, und übertraf darin die Römer und die Franzosen, die vorigen Meister der Kriegskunst, in sehr vielen Stücken.

Um den Abgang der Mannschaft des Regiments mit den grösten und besten Leuten zu ersetzen, ward der Herr Lieutenant von Amstel nach Deutschland auf Werbung geschickt. Drey Jahr nutzte er bey dieser ihm anvertrauten Ausrichtung dem Regiment. Da aber die Reisen in andere Länder bey schon gesetzten Jahren einem zum Nachdenken angewöhnten aufmerksamen Gemüth in mancherley

Absicht vortheilhaft sind; so gab dieses aufgetragene Geschäfte unserm Herrn von **Amstel** auch bequeme Gelegenheit, vor sich selbst die Welt in allen ihren Anstalten zu sehen. Jedoch ich muß weiter seine Beförderungen anführen, die ihn der Feldherrnstelle immer näher brachten. 1718 bekam das Regiment der nachmalige Generalfeldmarschall von **Röder**, unser Herr von **Amstel** aber die Bestallung eines Premierlieutenants. 1723 ward er zum Staabshauptmann ernant, und 1728 ihm eine eigene Compagnie anvertrauet.

Der Tod **Augusts** 2 Königes von **Polen**, zündete in verschiedenen Gegenden unsers Welttheils einen neuen Krieg an. Der Adel dieses Reichs schwor sich einander zu, einen **Piasten** zu erwählen. Da aber **Stanislaus Sobieski**, der Schwiegervater des jetzigen Königes von **Frankreich**, der durch der **Schweden** Mitwirkung schon einmal die Krone seines Vaterlandes auf seinem Haupte getragen, wieder in Vorschlag kam, und eine sehr starke Parthey ihn wirklich allen übrigen Mitwerbern vorzog, machte die Eifersucht einiger Grossen und die Besorgnisse **Ruslands** und des Hauses **Oesterreich**, daß vor den jeztregierenden **August** 3 eine Wahl zum Stande kam, die der auf **Stanislaum** ausgefallenen Wahl entgegengesetzt wurde. **Rusland** unterstützte den **August** mit Macht. Damit aber **Stanislaus** nicht auch die Macht **Oesterreichs** gegen sich hätte, zog **Frankreich** die Kronen **Spanien** und **Sardinien** in seine Absichten, und fieng mit dem Hause **Oesterreich** in **Italien** einen Krieg an. Der Kayser **Carl** 6 suchte das **Reich** in ein Spiel zu ziehen, wobey solches doch nichts gewinnen konte. Das Reich war hierzu willfährig, besonders weil **Frankreich** auf der Seite des **Rheinstroms** dasselbe feindlich zu behandels anfieng. Als daher die Kreyse ihre Völker zusammen zogen, gab auch der König von **Preussen** wegen seiner zu **Deutschland** gehörigen Lande an einige seiner Regimenter Befehl, zur Reichsmacht aufzubrechen. Unter

diesen

diesen war auch das röderische Regiment, mit welchem unser Herr Hauptmann 1734 diesem Feldzuge sowol, als auch denen folgenden dieses Krieges beywohnte. Die preußischen Völker allein konten denen Gebrechen, welche ordentlicher Weise davon abhangen, wenn ein Heer aus so vieler Herren Völkern bestehet, nicht abhelfen. Prinz Eugen von Savoyen wolte den grossen erworbenen Kriegsruhm an dem Ende seiner Tage nicht gerne beflecken, und konte sich bey der Anführung der Reichsmacht doch keine sonderliche Lorbern versprechen. Er sowol, als nach ihm Seckendorf, begnügten sich daher, meist vertheidigungsweise zu gehen. Da aber auch sich geschickt zu vertheidigen, viele Klugheit erfordert, so war auch dieser Krieg vor unsern Herrn Hauptmann lehrreich. Bey dem allen blieb August bey der Regierung, Stanislaus aber ließ sich mit dem königlichen Titul begnügen, jedoch erhielt er die Herzogthümer Lothringen und Baar. Unser Herr von Amstel, der nach erfolgtem wienerschen Frieden mit dem Regiment wiederum in sein Standlager gekommen war, hatte seine Aufführung so wohl eingerichtet, daß ihn der König 1737 zum Obristwachtmeister erklärte.

Gleich nach dem Regierungsantrit des jetzigen Königs von Preussen Majestät brach 1740 die Kriegsflamme in Schlesien aus. Die im Königreich Preussen stehende Völker erhielten Befehl, denen, welche gleich zu Anfange dieses Krieges in Schlesien eingerückt waren, nachzufolgen. Unser Herr Major kam mit dem röderschen Regiment also gleichfals auf das Feld, wo Treue und Muth zu beweisen und Ehre zu erjagen war. Er that dabey alles, was man von einem geschickten, herzhaften und bedächtigen Officier nur immer fordern konte. Er war dabey 1741 Obristlieutenant geworden, und wohnte 1742 den 17ten May der Schlacht bey Czaslau bey, und weil bald darauf der erste Friede mit dem Wienerhofe erfolgte, ging er mit dem Regiment in die Standläger.

Die erlangte Ruhe war von kurzer Dauer. Der König muste 1744 den Kayser Carl 7 aus seiner äussersten Noth reissen: theils weil ihn seine Reichsobliegenheiten dazu vermochten, theils weil man gar zu gewisse Anzeigen hatte, daß Oesterreich mit den erhaltenen Vortheilen nicht zufrieden seyn, sondern auch mit Waffen in der Hand Schlesien zurückfordern wolte. Unser Herr Obristlieutenant kam mit dem Regiment, welches nach des Feldmarschall Röders Tode der Generalmajor von Schlichting erhalten, also nach Böhmen, wohnte der Belagerung und Einnehmung der Hauptstadt Prag bey, und war mit unter denen Völkern, die, nachdem sich der König nach Schlesien zurückgezogen, theils unter dem regierenden Fürsten von Dessau Oberschlesien von den Feinden säubern, theils unter dem Oberbefehl des jetzigen Feldmarschall Lehwalds, die österreichischen Völker bey Habelschwerd angreiffen, schlagen, und aus der ganzen Grafschaft Glatz verjagen musten. Jedoch es kam zu noch weit blutigern Auftritten. Die Oesterreicher und die mit ihnen verbundene sächsische Völker wolten 1745 Schlesien durchaus denen Händen des Königs entreissen. Ihre Hauptmacht brach in dieses Land ein, allein kaum war sie eingebrochen, so erschien den 4ten Junius Friederich mit seinen Kriegsschaaren, und schlug seine Feinde glücklich aus dem Felde. Unser Herr Obristlieutenant verhielt sich in diesem Treffen bey Hohenfriedberg so wohl, daß ihn der König den 20sten Julius zum Obersten bey dem schlichtingschen Regiment ernannte. Sein Eifer ward hierdurch verdoppelt, thätige Beweise abzulegen, wie würdig er dieser erhaltenen Ehrenstellen sey. Die Schlacht bey Sorr, in der den 30sten September eine Hand voll Preussen, die weit überlegene österreichische Macht überwältigte, gab unserm Herrn Obristen alle Gelegenheit, seinen Vorsatz mit Ruhm auszuführen. Jederman glaubte, daß durch diesen neuen Sieg der Feldzug vor dieses Jahr geendiget seyn würde. Die Preussen zogen auch wirklich

sich

sich nach Schlesien; jedoch statt der verhoften Winterläger, wurde abermals ein Winterfeldzug eröfnet. Die Entwürfe Oesterreichs und Sachsens, in des Königs alte Erbstaaten einzubrechen, nöthigten diesen auf alles wachsamen Prinzen, ihnen zuvorzukommen. Seine Völker brachen an zwey Orten zugleich in Sachsen. Unser Herr Obrister war bey dem Heer des Königs, welches den 23 November über die Queis gieng, bey catholisch Hennersdorf den feindlichen Vorderzug über den Haufen warf; und den Prinz Carl von Lothringen nach Böhmen zu flüchten nöthigte, worauf solches sich der Hauptstadt Dresden näherte. Dieser Ort gieng auch nach dem am 15ten December von dem regierenden Fürsten von Anhalt Dessau über die Sachsen erfochtenem Siege bey Kesselsdorf, den 17ten December an die Preussen über, und nöthigte hierdurch die Feinde des Königs, von seiner Grosmuth den 25sten December den dresdnerfrieden anzunehmen. Unser Herr Obrister kam nunmehro 1746 mit dem Regiment wiederum nach Preussen zu stehen, welches 1750 nach anderweitiger Versorgung des Generallieutenants von Schlichting, dem jetzigen Herrn Generallieutenant von Kanitz übertragen wurde.

Unser Herr von Amstel hatte nunmehro alle die Erfahrungen, die einem Feldherrn nothwendig sind, gesammlet. Der König fertigte daher den 14ten September 1753 demselben die Bestallung eines Generalmajors aus, wobey er noch eine Zeitlang das kanitzische Regiment anführte. Allein den 1sten Julius 1754 erhielt er sein eigenes Regiment. Es war solches 1677 aus den märkschen und pommerschen Besatzungen errichtet, und dem Obristen von Ziethen gegeben. 1688 erhielt das erste Bataillon Prinz Anton Günther zu Anhalt, das 2te aber der Obrist von Horn. Dieses zweite ward jedennoch 1697, oder nach andern 1699, abgedankt. Hingegen wurde das erste Bataillon 1702, da es in holländische Dienste überlassen wurde, wiederum auf ein Regiment von 12 schwachen

holländischen Compagnien gesetzt. 1713 kam solches aus holländischen Diensten zurück, hatte aber nur zwey Fahnen. König Friedrich Wilhelm nahm 2 Compagnien von demselben zum jungdähnhofschen Regiment, dahingegen musten die 10 übrigen Compagnien auf gehörigen Fuß vermehrt werden. 1714 bekam es zehn Fahnen, und den Prinzen Christian August von Anhalt Zerbst zum Chef. 1735 wurden zwey Grenadiercompagnien dabey errichtet, und folglich das Regiment auf 12 Compagnien gesetzt. Weil aber 1746 der Generalfeldmarschall Fürst zu Anhalt Zerbst mit Tode abgegangen, ertheilte der König dieses Regiment dem Generalmajor Hans Otto von Treskow, der zum Unterschiede des jetzigen Herrn Generallieutenants dieses Nahmens, Alttreskow genant wurde. Weil aber dieser 1754 den gesuchten Abschied erhielt, wurde dieses Regiment, das in Stettin sein Standlager hat, unserm Herrn Generalmajor von Amstel anvertrauet, welcher bald darauf den 7ten Julius 1754 von Sr. königlichen Majestät auch zum Commendanten der Vestung Stettin allergnädigst bestellet wurde.

Mißgunst und Habsucht verbunden sich, den König zu überwältigen. Dis nöthigte ihn, 1756 seiner selbst wahrzunehmen. Ein Theil der preußischen Völker, und mit demselben unser Herr Generalmajor, kam nach Sachsen, um solches zu seiner eigenen Sicherheit zu entwafnen. Die sächsische Macht ward bey Pirna umsetzt, wobey auch unsers seligen Regiment gebraucht wurde. Die Sachsen zogen sich, aus Hunger genöthiget, über die Elbe nach Ebenheit unter den Lilienstein, und da die zu Lowositz geschlagenen Oesterreicher, wegen der Preussen Wachsamkeit sie nicht entsetzen konten, ward das ganze sächsische Heer gefangen genommen, worauf die Preussen die Winterläger in Sachsen bezogen.

Schon im April 1757 eröfneten die Preussen sowol von der sächsischen als schlesischen Seite den Feldzug in Böhmen. Man eilte von beyden Seiten mit so geschwin-

schwinden Schritten, daß man den 6ten May bereits der österreichischen Hauptmacht die blutige Schlacht bey Prag lieferte. Unser Herr Generalmajor erfüllete hierbey alles, was man sich nur immer von seiner Klugheit, Muth und Treue versprechen konte. Er besiegelte alles dieses mit einem rühmlichen Heldentode, da ihm ein unglücklicher Cartetschenschuß auf der Stelle das Leben raubte, nachdem er 50 Jahr in preußischen Diensten gestanden, und 67 Jahr 4 Monath gelebt hatte. Sein entseelter Cörper ward auf dem Schlacht- und Siegesfelde zur Erden bestattet, wo frischgebrochene Lorbern seine Gruft liereten. Wie stark sein Beyspiel auf sein unterhabendes Regiment gewirkt, kan man aus der Anzal der Todten und Verwundeten desselben sehen. Mit ihm blieben der Hauptmann von Putkammer, die Lieutenants von Petersdorf und Lossow, nebst 5 Unterofficiers und 324 Gemeinen auf dem Platz. Der Oberst von Zastrow, die Hauptleute von Cottwitz und von Pletz, die Lieutenants von Bülow, Kalckreuther, Lepel, Brockhausen und Wollschläger, nebst 19 Unterofficiers, einem Spielmann, und 302 Gemeinen halfen den Sieg durch rühmliche Wunden erkaufen.

Der selige Herr Generalmajor hatte 1723 mit dem Fräulein Elisabeth Eleonora von der Gröben, als jetzt leidtragenden Frau Witwe, eine höchstvergnügte Vermählung getroffen, welche mit sieben Kindern gesegnet worden. Es sind aber von denselben anjetzt nur noch zwey am Leben. Ein Sohn und zwo Töchter sind in ihren zarten Jahren gestorben. Vor 3 Jahren gesegnete die Frau Majorin von Lehwald canitzischen Regiments, im 3ten Wochenbette das Zeitliche. Herr George Henrich von Amstel, Lieutenant und Generaladjutant des Herrn General von Kanitz, welcher 1725 das Licht der Welt erblickt, und im vorigen Kriege bey allen blutigen Begebenheiten sich als einen würdigen Sohn unsers Herrn Generalmajors bewiesen hatte, folgte ihm auch auf gleiche Art im Tode nach. Denn in der Schlacht bey Großjägersdorf in Preussen, wo Friedrichs Völker

den 30 Aug. 1757 die zweymal überlegene rußische Macht löwenmäßig angriffen, bezeugte er sich und starb durch einen Cartetschenschuß als ein Held. Es sind folglich nur noch zwey Kinder, als Erben seines Ruhms am Leben. Sein jüngster Herr Sohn Otto Friedrich, welcher 1728 gebohren worden, trit recht sorgsam in die väterlichen Fußstapfen. Er stehet bey dem kanitzischen Regiment, wobey er 1745 den 4 Dec. Fähnrich, nachher aber Lieutenant geworden war, und hat in der Schlacht bey Großjägersdorf gegen die Russen am 30 Aug. 1757 gleichfals eine Ehrenwunde davon getragen. Die jüngste Frau Tochter unsers Wohlsel. aber stehet mit dem Hrn. Hauptmann Detlef von Vittinghof, des vormaligen väterlichen, jetzt geistischen Regiments, in gesegneter Ehe. Wenn ich meinem Leser noch den Umstand erwehnet habe, daß die Güter dieses Hauses bey dem rußischen Einfall in Preussen alles erlitten haben, was diesen Einfall schrecklich gemacht, so kan er sich von der Standhaftigkeit und Geduld der Frau Generalin Gnaden einen vollkommenen Begrif machen, welche kurze Zeit nach einander einen geliebten Gemahl, einen hofnungsvollen Sohn, und ansehnliche Güter eingebüßt hat.

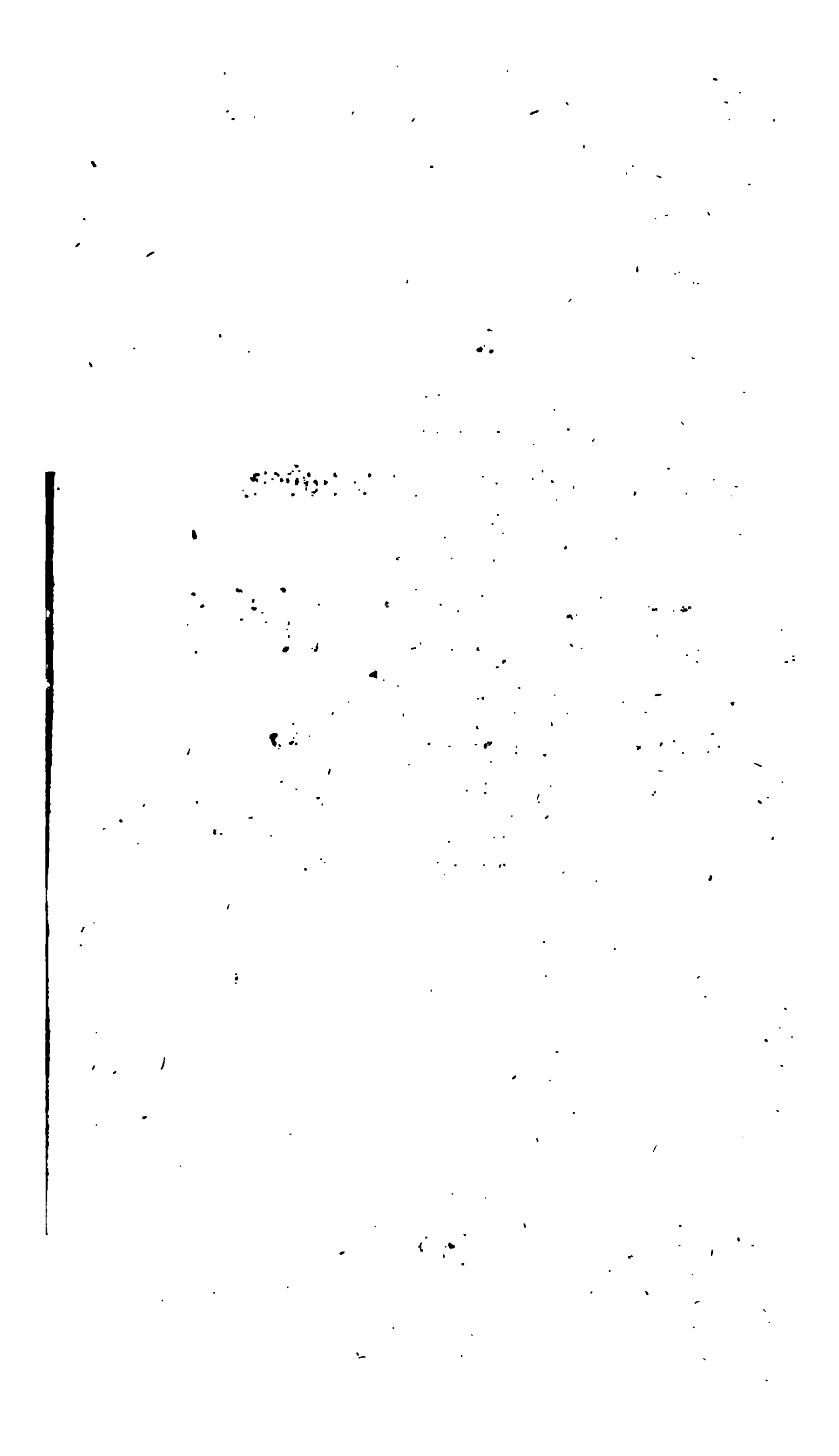
Unser selige Herr Generalmajor hatte einen ziemlich schwächlichen Cörper, ob er gleich nicht bettlägerig gewesen. Seine Wissenschaften waren diejenigen, welche mit seinem Stande unentbehrlich verknüpft seyn müssen. Seine Seele war gelassen, so daß er niemanden mit Wissen und Willen in seinem Leben beleidiget hat. Der Bürger und Soldat vermissen ihn nach seinem Tode gleich stark. Er war von ruhiger Gemüthsart, und sowol gute als böse Tage zu ertragen gleich standhaft. Er diente GOtt nach den Vorschriften der evangelischlutherischen Kirche: er diente dem Könige mit der Treue eines Dienstmanns; er diente dem Vaterlande mit Vergiessung seines Bluts und mit dem Verlust seines Lebens; er diente seinem Hause nach den Pflichten eines Gemahls und Vaters; er diente jedermann als ein redlicher im Lande und guter Mitbürger. Wir verehren sein Andenken.

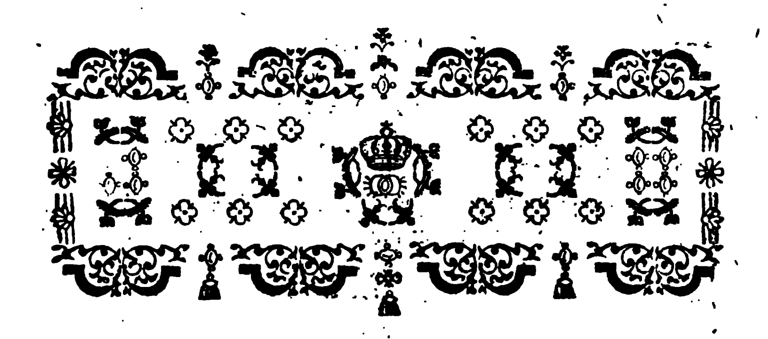
X. Le-

X.

Leben
Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden, des Herrn
George Friedrichs von Manstein,

Königl. Preußischen Obristens zu Fuß, Commandeurs des altanhaltischen Regiments Infanterie und Ritters des Ordens pour le merite.





Georg Friedrich von Manstein.

Das Geschlecht derer von Ostein ist eines der vornehmsten in Deutschland, welches geistliche Churfürsten und Fürsten in seinem Hause aufweisen kan. Aus dieser gräflichen Familie leitet sich das Geschlecht derer von Manstein ab. Da der deutsche Orden 1511 den Marggrafen Albrecht den ältern von Brandenburg altfränkischer Linie zum Hochmeister des Ordens in Preussen gewählet hatte, gieng selbiger 1512, um sich wirklich einkleiden zu lassen, dahin ab. In seinem ansehnlichen Gefolge hatte er auch Valentin von Ostein aus Böhmen, welcher vermuthlich in den Orden mit eingekleidet worden, und in Betrachtung seines geistlichen Standes, auf die ihm zufallende väterliche Güter zum Besten seiner Seitenverwandten Verzicht gethan. Luther hatte kaum 1517 die Kirchen-

ver-

verbesserung vorgenommen, so gieng das Licht derselben auch in Preussen auf. Landesherr und Unterthan, geistl. und weltliche, adeliche und bürgerliche gaben der Wahrheit Platz, so daß 1525, da Albrecht das Land als ein weltlich Lehn erhielt, schon die von Luthern wiederhergestelte Lauterkeit in dem Gottesdienst durchgehends beliebt und angenommen war. Valentin von Ostein mag einer der ersten gewesen seyn, dessen Einsichten ihn zur Religionsveränderung bemüßigten, und da solches ein guter Beweis seines Verstandes ist, so bewies er zugleich bey dieser Veränderung die beste Lauterkeit des Herzens. Er verlohr die Vortheile des geistlichen Standes, ohne jemals Hofnung zu haben; seine Güter, deren er sich begeben, zurück zu erhalten. Er bezeigte aber gegen die leiblichen Haabseligkeiten, die mit Verlust der geistlichen und ewigen Güter beybehalten werden musten, eine heldenmüthige Verachtung, so daß er aus seiner leiblichen Armuth einen Scherz machte, und darüber zur Veränderung des Namens Anlaß gab. Da der Name Ostein so viel sagen wolte: Unser Geschlecht hat ausser andern wichtigen Habseligkeiten auch Steine, ach Steine, Osteine von Erheblichkeit im Besitz; so glaubte unser Valentin, daß, da er nichts als Steine nur Steine, oder wie man in Preussen zu reden gewohnt ist, man Steine vor seine Güter halten konte, er sich auch davon Valentin Manstein nante.

Jedoch war sein Vermögen doch nicht so gar schlecht, daß darüber der Adel seines Hauses verdunkelt wurde. Wir werden dieses theils aus denen Vermählungen in die besten Häuser, theils aus den adelichen Aemtern ersehen, die seine Nachkommen besessen. Valentin I von Manstein erzielte mit einer von Pröck drey Kinder. Heinrich von Manstein hat, so viel die Nachrichten melden, keine Nachkommen verlassen: Barbara von Manstein

ward

ward an Martin von Lesgewang vermählt; Christoph von Manstein setzte durch seine Gemalin, einer Tochter des Johann von Packmor auf Gauten, das Geschlecht fort. Von ihm sind drey Söhne bekant. Valentin 2, Dietrich und Christoph 2 von Manstein. Der mitlere gieng wieder nach Böhmen und machte daselbst durch Heirath sein zeitlich Glück. Der jüngste Christoph 2 von Manstein auf Troppen im insterburgischen, hatte von seiner Gemalin Ursula von Hundertmarck folgende Nachkommen, die aber, was die Söhne betrift, unvererbt abgegangen seyn mögen: Christoph 3, Johann 2, Catharinam, die an Jacob von Maybaum vermählt ward, Margarethen, Barbaram, Mariam, Dorotheam, Ursulam.

Valentin 2 von Manstein, Oberjägermeister und Amtshauptmann zu Labiau, erbauete mit seiner Gemalin Catharina von Kracht sein Haus durch Kinder. Seine Tochter Anna war die Gemalin des Erichs von Kanitz, sein Sohn Hans 1 von Manstein auf Plauen, vermählte sich zweymal, anfänglich mit Apolonia Dorothea von Taltitz, aus dem Hause Powangen; und nach deren Tode mit Maria von Lesgewang, aus dem Hause Honigbaum. Er hinterließ zween Söhne: Valentin 3 von Manstein, starb ohne Erben; Christoph 4 von Manstein auf Plauen, königlichdänischer Hauptmann aber wurde durch seine Gemalin Margaretha von Queis Vater dreyer Söhne, Hansens 2 auf Juckstein; Georgs, der sich zwar erst an eine gebohrne von Manstein, hernach an eine von Kannacher vermählte, von dem uns aber keine Nachkommen bekant sind; und Georg Wilhelms, der in schwedische Dienste gegangen.

Hans 2 von Manstein auf Juckstein erzielte mit Catharina von Partein, aus dem Hause preußisch

Wil-

Wilten, die Mariam, die an Christoph von Partein auf Gurbsken vermählt worden, den Christoph Valentin von Manstein und den Sebastian Ernst i von Manstein. Christoph Valentin vermählte sich mit Dorothea Truchseßin von Wetzhausen, aus dem Hause preußisch Wilten. Sein Sohn war der Hauptmann und Verweser des Amts Ragnit, Friedrich Wilhelm von Manstein auf Juckstein, der sich anfänglich an eine von Gaidecker, denn an Catharinam Elisabeth von Gesler vermählt hat. Aus der ersten Ehe sind Georg Christoph von Manstein und Maria Dorothea von Manstein; aus der 2ten Ehe Conrad Friedrich von Manstein, Wilhelmina Gertrud, Dorothea Louisa, Friederica Justina von Manstein.

Sebastian Ernst von Manstein war Hauptmann und hinterließ von Sibilla von Tranckewitz folgende Söhne: Sebastian Ernst 2 von Manstein, rußischen General, dessen Sohn der nunmehr auch verstorbene preußische Generalmajor Hermann Johann von Manstein gewesen, dessen Leben künftig folgen soll. Der andere Sohn des Sebastian Ernsts 1 von Manstein war Georg Wilhelm von Manstein, königlichpreussischer Hauptmann, der ohngefähr 1736 verstorben ist. Seine Gemalin Anna Louise von der Trenck, aus dem Hause Großschartock, machte ihn zum Vater folgender Kinder: 1. Albrecht Ernsts von Manstein, der sich mit einer von der Trenck vermählt hat; 2. Georg Friedrichs von Manstein, von dem wir sogleich mit mehrerem sprechen wollen; 3. Georg Christophs von Manstein, der eine von Falckenhagen geheirathet; 4. Johann Dietrichs von Manstein, jetzigen Oberstlieutenant bey dem Regiment Krokow Dragoner; 5. Conrads von Manstein; 6. Catharina Louise, und 7. Eleonora Adelheid von Manstein.

Aus

Aus diesem Geschwister haben wir uns die Geschichte des Herrn **Georg Friedrichs** von **Manstein** zu erzählen vorgesetzt. Er war auf seiner Eltern Guth im **insterburgischen** 1702 gebohren. Sein Herr Vater wolte ihm gern eine Erziehung verschaffen, die ihn geschickt machte, künftig dem Staat gute Dienste zu leisten. Weil aber zu Hause Mittel und Gelegenheit fehleten, mehr als lesen, schreiben und rechnen denen Kindern beybringen zu lassen, überließ man die Sorge der Erziehung unsers Herrn von **Manstein**, der Gnade des Königs **Friedrich Wilhelms** Majestät. Dieser grosse Prinz bestieg damals eben den väterlichen Thron und machte sich eine königliche Wohllust, die Kosten zu Erziehung junger Edelleute herzugeben, die er künftig als Kriegsbefehlshaber zu brauchen sich vorsetzte. Der junge von **Manstein** gieng also den 3ten **September** 1714 von Hause, kam den 6ten zu **Königsberg** an, sahe den 10ten **September**, wie das Königreich dem Könige huldigte, reiste den 12ten aus **Preussen**, und kam den 19ten **September** zu **Berlin** an, wo ihm die Stelle eines Edelknaben bey der Königin Majestät gegeben wurde. Damit er aber noch mehr lernen könte, was ihm im Kriegsstande nützlich wäre, erhielt er die Erlaubniß, den 10ten **Januarius** 1716 nach **Magdeburg** unter die dortige Cadetten zu gehen: hier genoß er Unterricht, bis er den 15ten **Julius** 1717 nach **Berlin** berufen ward, als woselbst jetzt gleichfals ein Cadettencorps errichtet worden. Bey demselben ward er den 3ten **September** 1717 in **Charlottenburg** zum Corporal bestelt.

Den 25sten **December** 1718 fand ihn der König vor tüchtig, Fähnrich bey dem damaligen altdessauischen Regiment zu werden. Er gieng also den 28sten **Januar.** 1718 nach **Dessau**, wo den 15ten **Merz** das 3te Bataillon dieses Regiments errichtet wurde. Bey diesem Regiment hat er bis an sein rühmliches Ende gestanden. Den 24sten

Ja-

Januarius 1723 ernante ihn der König zum Unterlieutenant, den 6ten Junius 1729 zum Premierlieutenant, den 15ten Junius 1736 bey der Musterung zu Magdeburg zum Staabscapitain; noch in eben diesem Jahr ertheilte ihm der König den 1sten October die Grenadiercompagnie des Hauptmanns von Scharowitz, welche er den 13ten October übernahm. 1738 den 26sten September bekam er des Major Bolstern Musketiercompagnie beym ersten Bataillon; den 24sten October 1741 ward er zum Obristwachtmeister bestelt, wobey er zugleich des Major von Dobeneck Compagnie beym 3ten Bataillon annehmen muste. In diesem Jahr stand er mit in dem Lager bey Genthin und Brandenburg, welches im schlesischen Erbfolgskriege Hannover beobachtete, da aber Hannover sich zur Partheylosigkeit verstanden, kam er mit dem altanhaltischen Regiment in Berlin zu stehen, bis solches nach erfolgtem breslauischen und berlinischen Frieden in sein Standlager nach Halle 1742 rückte. Hier übernahm er im Julius 1743 des Obristlieutenant von Kleist Compagnie beym ersten Bataillon.

Der König wolte den Kayser Carl 7 nicht unterdrücken lassen. Er führte ihm zu gut ein Hülfsheer nach Böhmen. Mit diesem brach das altanhaltische Regiment den 15ten August 1744 von Halle auf. Unser Herr Major wohnte der Belagerung von Prag, so wie überhaupt dem ganzen Feldzuge bey. Da die Macht des Königes sich zu Ende des Jahres nach Schlesien gezogen, war noch an keine Ruhe zu denken. Die ungarischen Insurgenten hatten sich in Oberschlesien ausgebreitet. Der regierende Fürst von Anhalt Dessau jagte sie im Januario 1745 in der härtesten Jahrszeit bis nach Mähren. Diesem beschwerlichen Zuge wohnte unser Herr Obristwachtmeister mit bey. In dem Feldzuge dieses Jahres erfolgten sehr blutige Auftritte, die aber alle die preußischen

Völ-

Völker mit neuen Lorbern kröneten. Unser Herr Major hatte an allem seinen guten Antheil. Er wohnte den 4ten Junius der Schlacht bey Hohenfriedberg bey, die die Oesterreicher geschwinder aus Schlesien zu gehen nöthigte; als sie eingebrochen waren; den 30sten September war er in der Schlacht bey Trautenau, wo eine kleine Anzahl Preussen den Anfall einer weit überlegenern Macht zurückschlug und einen herrlichen Sieg befochte; den 23sten November war er bey dem Ueberfall bey catholisch Hennersdorf, wo einige sächsische Regimenter so übel zugerichtet wurden, daß die ganze österreichische Macht nicht nur ihren vorgesetzten Endzweck, in die brandenburgischen Staaten zu fallen, vereitelt sahe, sondern auch sich flüchtig nach Böhmen ziehen muste. Weil nun gleich darauf der regierende Fürst von Anhalt Dessau auf der andern Seite mit einem preußischen Kriegsheer in Sachsen eingerückt war, und die Sachsen bis gegen Dresden sich zu ziehen genöthiget hatte, wo sie zwischen Bennerich und Kesselsdorf sich verschanzten, so entschlos sich der König, durch den Fürsten sie angreifen zu lassen. Dessen Heer ward also unter andern mit des Fürsten eigenem Regiment von der königlichen Macht verstärkt. Diesem nebst 3 Bataillons Grenadiers gönnten Se. Durchlaucht den 15ten December den Ehrenposten gegen den Feind; das entsetzlichste Feuer nöthigte solches zwar zum zweymaligen Zurückzuge; aber da das boninische Regiment dem Feinde in die Seite gefallen, ergrif unser Herr Major wie Luctatius Catulus eine Fahne, ritte mit derselben vorauf, und lockte dadurch das Regiment an, desto hurtiger den dritten Angrif zu thun, es erfolgte auch bey diesem dritten Angrif der Sieg. Unser Herr Major hatte sich so hervorgethan, daß ihn der König zur Belohnung den 23sten December mit der Obristlieutenantsstelle begnadigte, wobey er zugleich die Flügelcompagnie des 3ten Bataillons antrat, die bisher der von Priz gehabt. Die

Feinde des Königs suchten und erhielten den 25sten December Frieden. Dem zu Folge brach das anhaltische Regiment schon den 26sten December aus Sachsen auf, und rückte den 4ten Januarius 1746 in sein Standlager nach Halle; worauf unser Herr Obristlieutenant den 6ten April, die durch den Tod des an seinen bey Kesselsdorf erhaltenen Wunden verstorbenen Obristens von Kleist erledigte Flügelcompagnie des 2ten Bataillons erhielt.

Unser Herr Obristlieutenant war nun sehr geschäftig, sowol seine Compagnie in vollzähligen Stand zu setzen und in den Waffen zu üben, als auch alle Pflichten, die ihm in Absicht des Regiments oblagen, zu erfüllen. 1747 den 15 Jun. erkanten Se. Majestät solches bey der besondern Musterung dieses Regiments bey Magdeburg so wohl, daß Sie ihm den Orden pour le merite zu ertheilen geruheten. Der einsichtsvolle Monarch bediente sich von Zeit zu Zeit seiner zu verschiedenen Ausrichtungen, die ihm unmittelbar aufgetragen wurden. Ich schweige billig von denen wichtigen Verrichtungen, die er auf königlichen Befehl an verschiedenen fürstlichen Höfen gehabt, weil er solche selbst so verschwiegen ausrichtete und geheim hielt, daß er auch nach abgestatteten Bericht und eingelaufener Genemhaltung alle zu seiner eigenen Nachricht in Händen habende Schriften wegzuschaffen gewohnt war, damit niemand etwas von dem künftig erfahren solte, was ihm und seiner Verschwiegenheit von seinem Monarchen aufgetragen worden. Jedoch bitte ich meine Leser um Erlaubnis, einiger vorzüglichen Verrichtungen unsers Seligen zu erwehnen, welche Ausländer überzeugen können, daß der preußische Monarch allen seinen Unterthanen überall ohne Ansehen der Person Gerechtigkeit wiederfahren lasse. Sie werden uns auch dienen, unsers Helden Ehrlichkeit, Gerechtigkeitsliebe und Uneigennützigkeit zu schildern. Die Besatzung der Stadt Cönnern im Saalkreyse, welche damals aus zwey

Com-

Compagnien Grenadiers des altdonaschen jetzt neuwiedischen Regiments bestand, hatte mit dortiger Bürgerschaft sehr übel gewirthschaftet. Die Befehlshaber hatten sich zu kleinen Tyrannen aufgeworfen und ihre unterhabende Mannschaft zu Werkzeugen der Herrschsucht und Eigennutzes gebraucht. Der geschickte und unermüdete Stadtvogt Herr Hofrath Schultze, samlete nicht nur die Klagen dortiger Bürgerschaft, sondern wuste es auch dahin zu bringen, daß solche vor des besten Königes Person kamen. So gleich übertrug solcher unserm Herrn Obristlieutenant das Untersuchungsgeschäfte. Die klagende Stadt war ohne Ursache besorgt, daß er als ein Officier zu gelinde verfahren möchte. Sie lernte erst aus dem Ausgange seine Gemüthsart kennen. Er bewieß 1746 innerhalb dreyen Wochen so starken arbeitsamen Fleiß, so vielen Eifer zur Gerechtigkeit, daß die Untersuchungsschriften nach Berlin zum Spruch Rechtens abgeschickt werden konten. Hier ward das Urtheil in einem besonders hierzu niedergesetzten Kriegsrecht, bey dem des jetzigen Herrn Generallieutenants von Forcade Excellenz den Vorsitz hatten, 1747 gesprochen. Die Straffälligen wurden nach Verdienst und Würdigkeit angesehen. Ein Hauptmann und drey Lieutenants wurden aus den Kriegsdiensten weggeschaft, doch musten sie nebst einem vierten Lieutenant überdis einige Zeit in der Vestung Magdeburg gefangen sitzen, auch allen Schaden, welcher der klagenden Bürgerschaft verursachet war, zuvor baar ersetzen. Verschiedene Unterofficiers wurden zu Gemeinen heruntergesetzt und musten nebst einigen Gemeinen und Officierbedienten Gassen laufen, welches Urtheil an ihnen in Halle von 200 Mann volstreckt wurde. So war das wesentlichste dieses gerechten Spruchs beschaffen. Als die cönnerische Bürgerschaft die Bezalung und Reisekosten, Zehrung im Gasthofe und andere Gebühren und Auslagen aus der Stadtkämmerey unserm Herrn Obristlieutenant anboth, erklärete er sich also: Der Befel meines

nes Königes verbindet mich selbigen zu befolgen; der König besoldet mich aber auch, ich bin daher kein Commissarius, der Gebühren fordert oder annimt. Bey der hallischen Besatzung waren schwere Mißbräuche in der Einquartierung untergelaufen, und dabey grösse Ungleichheit und fast gar kein Verhältniß beobachtet. Einige beschwerten Bürger warfen sich dem König zu Füssen, und trugen ihre Noth vor. Dis war genug, um eine Untersuchung zu erhalten, bey welcher viele Klagen der Bürger gerecht gefunden, und zur Verhinderung künftiger Beschwerungen und Ungleichheit von Sr. Majestät eine eigene Serviscommission 1752 angeordnet wurde. Der König, der immer die besten Absichten zum Vortheil seiner Unterthanen hat, traute dem Herrn Obristlieutenant so viel Redlichkeit und Menschenliebe zu, daß er ihn zum beständigen Vorsitzer dieser Commission ernannte, seit welcher Zeit mehrere Gleichheit und Verhältniß in der Einquartierung beobachtet wird, und verschiedene Mißbräuche abgeschaft worden. Ich wil noch eines dritten Auftrags, der ihm unmittelbar von Sr. Majestät geschehen, erwehnen. Sie betraf 1753 die Untersuchung der gegen den damaligen Landrath Herrn Baron von Schomberg angebrachten Cassenbeschuldigungen. Der König trug diese Untersuchung dem Schöppenstul zu Halle auf, doch so, daß in dieser Sache unser Herr von Manstein den Vorsitz haben solte. Dieser lies sich gegen die Beysitzer des Schöppenstuls bey Eröfnung der Sitzungen in folgenden Worten heraus: „Meine Herren, sie sind Juristen, und müssen als Gelehrte „besser, wie ich, den Proceß verstehen. Wenn ich etwas „veranlasse, wovon sie wissen, daß solches der Landesordnung zuwider, müssen sie es mir sagen, denn ich verlange ihre Unterschriften, und wenn sie sich unterschreiben, „müssen sie dafür, daß proceßmäßig verfaren sey, haften. „Hingegen wil ich in allem die Autorität zu dem, was „sie vor recht halten, geben; denn ich werde ohne Men-

„schen-

„schenfurcht den Willen meines Königes befolgen.„ Nach völlig geendigter Untersuchung wurden die Schriften nach Hofe geschickt, und in Berlin endlich in dieser Sache das bekandte Urtheil gesprochen. Unser Seliger hat sich in diesem Auftrage eben so uneigennützig als in dem cönnerischen bezeiget. Ein solches Betragen muste ihm des Königs Zutrauen erwerben, der ohnedis von seinem Diensteifer in Kriegssachen vielfache Proben hatte. Als daher den 1sten September 1753 ein Lager bey Spandau von etlichen 40000 Mann zusammen gezogen wurde, gab der Monarch unserm Herrn Obristlieutenant, so wie vielen andern Staabsofficiers, den allergnädigsten Befel, sich gleichfals dabey einzufinden, und die neuen Waffenübungen mit anzusehen. Den 11ten September machte der König eine Kriegserhöhung kund, wobey der Herr von Manstein ebenfalls zum Obristen ernannt wurde; bald darauf gieng das Lager den 13ten September aus einander.

Der beste König erfuhr, daß man seinen Untergang beschlossen. Er zog, sich zu vertheidigen, das Schwerd, und es ward 1756 gegen heimliche und öffentliche Feinde der Feldzug eröfnet. Das altanhaltische Regiment gehörete zu der Colonne des Herzog Ferdinands von Braunschweig. Sie brach den 29sten August dieses Jahres von Halle auf und gieng nach Sachsen. Der durchlauchtige Feldherr trug unserm Herrn Obristen nebst dem Herrn Obristen von Pritz auf, mit dem leipziger Stadtrath die dortigen Quartiere einzurichten. Von Leipzig gieng den 1sten September das Regiment mit eben dieser Colonne ab, und rückte den 10ten September in das Lager bey Cotta, den 13ten September aber nach Böhmen, wo den 1sten October die Schlacht bey Lowositz vorfiel. Das altanhaltische Regiment, dessen 2tes Bataillon unser Herr Obriste anführte, stand auf dem rechten Flügel. Nach unsers Seligen eigenem Bericht, rück-

te er in dieser Schlacht, ohne erst einen Befehl abzuwarten, wie er solches selbst in einem Schreiben berichtet, weil es Noth hatte, mit seinem Bataillon in das Vordertreffen; kam aber demohneracht et nicht zum schlagen. Seine Person war bey dem allen grosser Todesgefahr ausgesetzt, weil kaum zehn Schritte von ihm entfernt, nach und nach fünf Kanonenkugeln niederfielen, ohne daß er im mindesten beschädiget wurde. Er erkante hieraus, wie augenscheinlich und wunderbar ihn GOttes Vorsicht habe erhalten wollen. Durch den Sieg der Preussen war der Anschlag der Oesterreicher, die eingeschlossenen Sachsen zu entsetzen, vereitelt. Nach dem Treffen hatte unser Herr Obrister bey dem täglichen recognosciren Reuten Gelegenheit, dem Könige seine Kriegseinsichten zu zeigen. Auf seine Vorstellung wurden die Vorposten gegen die Elbe, wegen der von ihm angezeigten augenscheinlichen Gefahr, noch mit 125 Mann verstärkt. Da der König bald hierauf einen Theil seines Heers wieder nach Sachsen zog, ward unserm Herrn Obristen aus sonderbarem Vertrauen vom Könige eine Brigade von drey Regimentern Infanterie und drey Escadrons Husaren zu befehligen anvertraut, um damit das schwere Geschütz und die Geräthschaft des Heeres auf dem Zurückzuge an der Elbe zu bedecken, weil jenseit des Stroms viele tausend Pandûren standen, welche mit dem kleinen Gewehr herüberreichen konten, die auch viel schweres Geschütz bey sich führten. Da eine solche Brigade anzuführen, vor einen Obristen ungewöhnlich war, so fand er, wie seine Briefe bezeugen, manche Mißgünstige deswegen, die sich aber damit trösteten, daß dieser ihm aufgetragene gefährliche Posten sein Leben verkürzen würde. Sie irreten sich jedoch in ihrer Rechnung. Unser Herr Obrister von Manstein machte so gute Anstalten, daß die Feinde eine weit stärkere Macht vor sich zu haben glaubten. Sie wurden in solcher Ehrfurcht erhalten, daß sie ihres Vortheils vergassen und keinen Schuß

herüber

herüber thaten. Er lies das Geschütz und das Feldgerä-
the mit solcher Ordnung durch ziehen, daß die Bataillons
sich immer auf den Anhöhen zeigen musten. Kurz, er
brachte seine Leute und Sachen ohne Verlust eines einzigen
Mannes oder Karrens glücklich nach **Pirna**, als die
Sachsen eben das Gewehr gestreckt hatten. Diese Aus-
führung hat der Selige selbst so berichtet. Da den 19ten
October der bisherige Commandeur des altanhaltischen
Regiments, der Herr Obriste von **Priz**, zum Generalma-
jor erklärt worden, und ein eigen Regiment erhielt, trug
der König unserm Herrn Obristen von **Manstein** die An-
führung dieses Regiments auf, welches er den 19ten **No-
vember** nach **Leipzig** in das Winterlager führete. Hier
blieb das Regiment, ausser vom 15ten **December** bis
zum 27sten dieses Monats, da es nach **Leisnig** abgegan-
gen war, stehen, bis solches im folgenden 1757sten Jahre
den 18ten **Merz** wiederum zu Felde zog. In dieser gan-
zen Zeit war unser Herr Obrister Commendant dieser be-
rühmten Stadt. Er hatte die Gnade, daß in dieser Zeit
Se. Majestät persöhnlich nach **Leipzig** kamen, und im
Februario war unser Herr Obrister bey einer öffentlichen
Magisterpromotion gegenwärtig.

Bey Eröfnung des letzten Feldzuges unsers Herrn
Obristen 1757 gehörte das **anhaltische** Regiment, welches
er anführte, zur Colonne des Fürsten **Moriz** von **An-
halt**. Solche rückte den 21sten **April** bey **Basberg**
gleichfals in **Böhmen** ein, und gieng über **Comotau**,
Brixen, **Tepliz**, **Lhiney**, **Trebniz**, **Gostewiz**
und so weiter gegen **Prag** zu, bey welcher Stadt den 6ten
May die glorreiche Schlacht mit den **Oesterreichern** ge-
halten wurde. Unser Herr Obrister war mit dem altan-
haltischen jezt **Kahldenschen** Regiment mit unter denen,
mit welchen der König die **schwerinische** Armee verstärk-
te. Gegen zwey Uhr Nachmittag gieng das Feuer bey

diesem Regiment, welches auf dem rechten Flügel stand, an. Unser Held führte es mitten unter dem entsetzlichsten feindlichen Cartetschen- und Musketenfeuer die steilen Anhöhen herauf, um an dem Siege auch Theil zu nemen, und den Feind, der noch seine letzte Kraft anwandte, auch aus denen Posten zu vertreiben, die diesem Regiment gegen über standen. Da das 3te Bataillon zu stark litte, verdoppelte unser Selige seine Schritte, solchem mit dem ersten Bataillon zu Hülfe zu eilen. Er kam zur rechten Zeit vor einer Batterie an, welche er zu erobern sich vorsetzte, da er mit mänlichem Schritt seine Leute anführte. Da er aber seine Mannschaft durch Zureden und Beyspiel aufmunterte, bekam er einen Schus von dreyen Cartetschenkugeln in den Unterleib. Von seinen letztern Worten sind verschiedene Erzehlungen; folgendes ist das wahrscheinlichste. Ein dazu kommender Feldscherer versicherte ihn sogleich auf sein Befragen, ob er ihn nicht noch drey Stunden beym Leben erhalten könte? daß solches unmöglich; es würde nicht lange mehr mit ihm währen. Der Herr Oberste faste sich, gab dem Feldscherer seinen Degen und rief: mein GOtt! dein Wille geschehe. Die zärtliche Liebe vor seinen einzigen Herrn Sohn bewog ihn noch zuletzt zu dem Ausruf: Mein armer Sohn! Er bekam aber hierauf Verzückungen, die Vorbothen des Todes, und starb in seinem Beruf, auf dem Bette der Ehren, zu der Zeit, da der Sieg volständig zu werden anfieng, und da er kaum eine halbe Stunde seit erhaltener rühmlichen, obgleich tödtlichen Wunde gelebet. Den 7ten May ward sein entseelter Leichnam vor das altanhaltische Regiment unter den Fahnen zur Erden bestattet. Wenn es sein Tod nicht verhindert hätte, so würde dieser Tag ihm aus königlicher Gnade die Stelle eines Generalmajors und das vormalige Zastrow, jetzt hornstädtsche Regiment verschaft haben. Jedoch der König ließ es seinem einzigen Herrn Sohn empfinden, wie gern er den Vater belohnt hätte. Er erklärte

denselben noch den 7ten May zum Fähnrich des anhaltischen jetzt kahldenschen Regiments.

Es hatte sich aber dieser Herr Obriste 1734 vermählt. Er zog einzig und allein sein Herz zu Rathe, und gab der hochwohlgebohrnen Frauen **Catharinen Elisabeth, gebohrner Bosterhausen**, seine eheliche Hand. Dieser Ehestand war mit vier Söhnen und einer Fräulein gesegnet. Die Pfänder dieser Liebe sind aber bis auf einen einzigen Sohn, den Herrn **Leopold Moritz Friedrich**, welcher 1744 gebohren und 1757 den 7ten May schon zum Fähnrich erklärt worden, vor dem Herrn Vater mit Tode abgegangen.

Unser Herr Obrister war fünf Fuß, neun Zoll, ein Strich hoch, ziemlich völlig, sahe wohl, aber immer ernsthaft und kriegerisch aus. Sein Cörper war dauerhaft, gesund und zu allen Beschwerden gewohnt, nur spürte er in den letztern Jahren einige Abnahme des Gesichts, daher er sich der Fern- und anderer Gläser bedienen muste. Die Einbildungskraft war bey ihm nicht so stark, als die Beurtheilungskraft, und diese hatte er mehr der Natur als der Kunst zu danken. In seinen zartesten Jahren hatte er nur Lesen, Schreiben, Rechnen und die Grundsätze der Religion gefast, denn zu mehrerem fehlte ihm die Gelegenheit. Als Cadet begrif er die Kriegsbaukunst. Mit den Jahren fieng er an selbst zu lesen, was in der **deutschen** Sprache angenehm war. Er laß Geschichtbücher, Geschlechtsnachrichten, Werke der Weltweißheit. Er samlete sich aus den Monatsschriften Begriffe von dem Zustand der schönen Wissenschaften. Besonders legte er sich auf die Erdbeschreibung mit unermüdetem Fleiß, und seine Büchersamlung enthielt ausser vielen schönen Geschichtsbüchern eine kostbare und vortrefliche Samlung der brauchbarsten Landcharten. Er floh die Gelehrten nicht, sondern

besprach sich mit ihnen zuweilen über die Geschichtkunde, Staatssachen und Ansprüchen grosser Herren. Sein Wort hielt er unverbrüchlich und heilig wie Regulus; mir sind Beyspiele bekant, daß er solches mit Schaden beobachtete. Er war sehr hitzig und leicht zum Zorn zu bewegen, da er sich öfters besonders bey einigem Widerspruch übereilte. Er wurde sodenn furchtbar. Gesichtszüge, Leibesbewegungen, der Ton der Sprache und seine Handlungen machte den Vorwurf seiner Hitze zittern. Aber diese menschliche Leidenschaft pflegte sich bald zu legen; er faste sich, ward sanfter, und hörte sodenn auch Vorstellungen an, die mit Bescheidenheit vorgetragen wurden. Er war ein unversöhnlicher Feind der Pracht und derer, die ihm stolz schienen. Er hielt über die Mannszucht nach Art der härtesten Römer, wie ein Manlius Torquatus, und wenn Strenge auszuüben ihm Macht gegeben war, blieb er pünctlich bey den Worten der Befehle. Er bewog daher viele Menschen schlecht einherzugehen, und sich vor ihm zu fürchten. Er schien hart und gegen alle Klagen unerbitlich zu seyn. Er war es aber nur denn, wenn Boshafte zuvor auf warscheinliche Art ihn zum Haß gereizet; ausserdem war sein Herz nicht vor dem Mitleiden verschlossen. Er machte sich ein wahres Vergnügen, Armen zu helfen, und in der Stille ohne alle Pralerey ihnen Geschenke zufliessen zu lassen. Er unterstützte sonderlich Hausarmen, und statt aller Vergeltung nahm er den Vaternamen von ihnen gerne an, den er durch sein Wohlthun verdiente. Bey Kirchen- und Haussamlungen war er selbst sehr freygebig und suchte auch andere dazu aufzumuntern. Ich weiß Beyspiele, daß er selbst in Leipzig mitleidig war, wenn jemand mit Grunde seine Noth klagte. Es war eine grobe Unwahrheit, wenn in den altonaischen Zeitungen vorgegeben wurde, daß er in Leipzig 1500 Thaler Tafelgelder monatlich verlangt hätte, oder daß solche wären bezahlt worden. Vor seine Freunde that er alles, und

diente

diente ihnen mit Gehen und Schreiben ohne Unterlaß. Er war gegen Gefälligkeiten dankbar und herablassend. Er besaß weder Hochmuth noch Geiz, er pflegte zu sagen: ich kan niemals reich werden, ich verlange es auch nicht; denn ich bin im Dienst so weit gekommen, daß ich mein Brod haben kan. Er bewirthete gemeiniglich zur Ehre des Regiments sowol fremde Durchreisende, als auch die Standespersonen seines Standlagers mit ansenlichem Aufwande aus seinem eigenen Vermögen. In den Kriegsverrichtungen fand er seine gröste Lust, und war darin unermüdet und unverdrossen. Er sorgte vor seine Compagnie, verstattete aber solcher durchaus nichts unerlaubtes. Er sorgte vor das Regiment, übernahm fast alle desselben Commissiones und hielt sehr pünctlich auf dessen äusserer Ordnung und Schönheit. Er legte selbst Hand an, Risse von Belagerungen und andern Kriegssachen zu fertigen. Kurz, da er von Natur mit dem hochseligen Fürsten **Leopold** von Dessau viel übereinstimmendes hatte, so nahm er sich denselben zum Muster, und folgte diesem Urbilde mit starken Schritten.

In der evangelischlutherischen Religion, welcher er beypflichtete, hatte er eine so gute Erkenntniß, daß er auch die Gründe, Gegner zu widerlegen, ziemlich gut einsahe. Es ist noch eine Concordanz vorhanden, die er schon als Fähnrich eigenhändig aus der Biebel gemacht. Er versäumte niemals Predigten, welche geistreich und überzeugend waren, und schrieb es blos dem Gewäsch einiger Canzelredner, die in frommer Einfalt, ohne vor Ueberzeugung zu sorgen, ihren Vortrag einrichten, zu, daß es so viele Religionsspätter gäbe. Diese leztere waren, wie die Gottesverleugner, in seinen Augen ein Abscheu. Er pflegte sich von einem solchen gegen seine Vertraute folgendergestalt auszudrücken: „Dieser

„Mensch

„Mensch lebt sicher viehisch, weil er glaubet, er werde
„als ein Vieh in der Erde bleiben; ich will glauben,
„wovon ich unterrichtet bin; warum solte ich keinen Er-
„löser, keine Auferstehung glauben? Denn wäre solches
„auch nicht wahr, so kan mir solches dennoch nicht
„schaden. Ich finde, wenn ich krank, wenn ich in Noth
„bin, daran meinen Trost. Dieser fiele weg, wenn ich
„jenes nicht glaubete, und sodenn hätte ich gar nichts,
„woran ich gedenken könte, oder was mir einen Trost ge-
„ben solte, ich will also dergleichen viehischen Menschen
„nicht nachahmen. Denn es seynd Narrens, welche
„nichts gewissers als ihre Hülfe beym Teufel haben, wenn
„es schon scheinet, daß ihre närrischen Grundsätze selbigen
„in der Welt öfters einen Beyfall zuwege bringen.„

So sahe das Bild unsers erblaßten Helden aus, der mehr auf das Zeugniß seines eigenen Gewissens, als auf das Urtheil der Leute sahe.



Register.



Register.

Fris:

Register.

Maybaum

Register.

Schu-

